

Jean Strahm

**Die Vögel
des Kantons Freiburg**



Die Vögel des Kantons Freiburg

Adrian Aebischer
Recholderstr. 26
3186 Düringen
Tel. 057 / 43 17 16

Ein Beitrag zur Kenntnis der Avifauna des
Kantons Freiburg

J. Kuhn

Imprimerie Saint-Paul, 1982

Adrian Aebischer
Recholderstr. 26
3186 Düringen
Tel. 037 / 43 17 16

Die Vögel des Kantons Freiburg

von Jean Strahm
Freiburg

Inhaltsverzeichnis

Vorwort und Einführung	2
Geographie, Klima	4
Historisches und Biographien	11
Systematischer Teil	
a. Das Vorkommen und die Verbreitung der Vogelarten	14
b. Die Dichte und die Schwankungen der Bestände	173
c. Der Vogelzug und die Beringungs- ergebnisse	192
Das Schriften- und Literaturverzeichnis	210
Index der Vogelnamen	222

Vorwort und Einführung

Die Bearbeitung der Vogelwelt des Kantons Freiburg ist im letzten und in diesem Jahrhundert im Rückstand geblieben, obschon allgemein diese Klasse der Wirbeltiere sehr eingehend erforscht wurde.

Freiburg besitzt keine Avifauna seines Kantons, ebensowenig wie die andern des westschweizerischen Gebietes. Auch U.A. Corti zitiert keine in seinem Verzeichnis vom Jahre 1954 "Vierhundert Jahre Vogelkunde in der Schweiz". So weit bekannt ist, wurde die erste zuverlässige ornithologische Abhandlung über einen Teil des Kantons Freiburg im Jahre 1860 im deutschen Journal für Ornithologie No. 45 und 47 veröffentlicht. L. Olph-Galliard aus Lyon stellte damals ein Verzeichnis der Vögel des Tales von Jaun im Greyerzerland auf. Nachher folgten die Angaben im Katalog der schweizerischen Vögel von Studer und Fatio. Aber auch diese, wie die spätern Arbeiten ergaben kein zusammenhängendes Bild der Vogelwelt des Kantons Freiburg.

Im Jahre 1946 entschloss sich der Verfasser, die Avifauna dieses Teiles der Westschweiz auf Grund eines zu schaffenden Archives und der Durchsicht der ornithologischen Literatur der Schweiz systematisch zu bearbeiten. Als Richtlinien dieser Arbeit dienten die Veröffentlichungen im Ornithologische Beobachter der Jahrgänge 1928 und 1929. Sie möge allen von Nutzen sein, die sich in Zukunft der Vogelwelt des Kantons Freiburg annehmen werden.

Der Landesbibliothek in Bern, der Universitätsbibliothek in Freiburg, dem Naturhistorischen Museum in Freiburg (Herr Dr. O. Büchi sel.) sowie den Herren Prof. Dr. H. Meier Freiburg, Alfred Schwab, Forstinspektor in Luzern, und Dr. F. Krapp, sei für die wertvolle Förderung und Unterstützung dieser Arbeit bestens gedankt.

Zusammenfassung

Seit dem Jahre 1946 wurden sämtliche erreichbaren Daten über die Vogelwelt des Kantons Freiburg und den angrenzenden Gebieten auf Karteikarten notiert, um ein ornithologisches Archiv des Kantons Freiburg zu erstellen.

Es wurde die gesamte schweizerische und zum Teil auch ausländische Literatur bearbeitet, um die Grundlage einer ersten Avifauna des Kantons zu schaffen.

Es wird eine kurze Biographie der Naturwissenschaftler und Feldornithologen gegeben, die durch ihre Mitteilungen über die Vogelwelt des Kantons mithalfen diese Arbeit zu gestalten. Der systematische Teil behandelt im ganzen 313 Vogelarten, die im Kanton brüten, durchziehen, kurze oder längere Zeit verbleiben. Dieser Bestand wechselt stetig. Rückgänge in den Brutgebieten fallen weniger auf, als das Erscheinen neuer Arten.

Einige Bestandesschwankungen wurden beschrieben und graphisch dargestellt, wie z.B. die Verbreitung verschiedener Arten an der oberen Grenze des Vorkommens, ebenso seltene und sich stark verbreitende Vögel.

Die Mehlschwalbenkolonien in der Stadt Freiburg wurden im Jahre 1959 und die Uferschwalben im ganzen Kanton im Jahre 1957 aufgenommen. Der Vogelzug wurde in einem besondern Abschnitt behandelt. Der Ablauf des Herbstvogelzuges auf verschiedenen Vor-alpenpässen des Kantons ist tabellarisch und zum Teil graphisch dargestellt. Zahlreiche jüngere Daten der Beringungsergebnisse, welche unseren Kanton betreffen, sind den Berichten der Vogelwarte in Sempach entnommen worden.

1. Lage

Der Kanton Freiburg liegt im westlichen Abschnitt der Schweiz. Der grösste Teil gehört zum schweizerischen Mittelland mit Sandstein und Mergel als Fundament, in den sich die Flussläufe tief eingeteuft haben. Südlich grenzen steile Nagelfluhgebiete und an diese die sanften hügeligen Formen des Flysch an. Auf diese vielfach vernässte Zone folgen die scharfkantigen bis über 2000 m hohen Kalkgebirge, die den südlichen Abschluss des Beobachtungsgebietes bilden. Es ist in manchen Beziehungen ein Grenzgebiet zwischen Ost und West, wie z.B. klimatisch, ethnographisch, hydrologisch, faunistisch und botanisch; so dringen hier etliche Tier- und Pflanzenarten am weitesten nach Westen oder nach Osten vor.

Topographisch zerfällt das Land in drei gut zu unterscheidende Teile, deren Grenzen von Nordost nach Südwest verlaufen: in die Tiefebene, die Hochebene und die Voralpen. Die jahrelangen Aufzeichnungen dienten dazu, diese 3 Landschaften so gut wie möglich avifaunistisch abzugrenzen. Das Höhenprofil von NW nach SE, d.h. vom Seebezirk bis zu den Voralpen, verläuft von 432 m bis zum Vanil Noir 2393 m, dem höchsten Punkt im Kanton. Es erreicht nirgends die nivale Zone mit Firnen und Gletschern; so sind das Schneehuhn und der Schneefink nur sporadisch vertreten. Die auffallendsten Fluss, Täler, Hügel und Voralpenketten laufen in der Richtung des grossen Vogelzuges NE - SW. Diese bilden vielfach Trichter Leitlinien und Passübergänge in denen sich besonders im Herbst grosse Vogelscharen konzentrieren, wie an der Berra und am Col de Jaman. Eine der reichhaltigsten Bergvogelwelt des Kantons ist wohl im Greyerzerland anzutreffen. Die Gesteinsformationen, das Klima und die Vegetation begünstigen hier das Vorkommen von Vogelarten, die im übrigen Kantonsgebiet vermisst werden, wie z.B. die Felsenschwalbe und die Zippammer.

2. Begrenzung

Sämtliche Landesteile des Kantons sind während langen Jahren systematisch untersucht worden. Es war aber notwendig, gewisse sehr wichtige angrenzende Gebiete mit einzubeziehen, besonders an der Nordgrenze am Neuenburgersee, wo sich einer der am intensivsten begangenen Orte unserer Feldornithologen befindet. Im Osten des Landes bilden die Sense und ihre grösseren Zuflüsse den natürlichen Abschluss mit tief eingeschnittenen Schluchten, wo besonders der Wanderfalke, Kolkrabe und der Flussuferläufer auffallen. Im Voralpengebiet wurden nur die nächstliegenden, an den Kanton Freiburg angrenzenden Kämme und Täler einbezogen, die auch für den Vogelzug durch unser Land eine Bedeutung haben, wie z.B. das auf waadtländischem Boden liegende Pays d'Enhaut am oberen Saanelauf, über welches in jüngerer Zeit vermehrt gearbeitet wird.

Im Westen bildet der Broyelauf den Abschluss. Leider ist, im Verhältnis zu den Seegebieten, auch hier und besonders im Alpengebiet die Zahl der vorhandenen Beobachtungen recht bescheiden.

Die sehr unregelmässigen Kantons Grenzen, vor allem die Verstückerung in den Niederungen und um die Seegebiete, ermöglichen es nicht, den Kanton Freiburg als ein einheitliches Ganzes darzustellen. Das Bild, das hiemit zu entwerfen versucht wird, stellt nur einen kleinen Teil des ornithologischen Gemäldes der Schweiz dar.

3. Grösse

Der Kanton Freiburg weist eine Gesamtfläche von 1674 km² auf. Davon sind 69 % offenes Kulturland, 21 % Wald und rund 10 % unproduktiv (Felsen, Strassen, Gewässer). Die Bewaldung ist in den Voralpen am ausgedehntesten, aber in keinem Bezirk grösser als 30 %. In den tieferen Lagen des NW- und N-Teiles ist der Waldanteil am kleinsten.

Infolge der nicht besonders grossen Ausdehnung des Beobachtungsgebietes soll sich die vorliegende Arbeit vor allem auf den systematischen Teil beschränken, obwohl die Studien der geographischen Variabilitäten wegen des W-E-Grenzgebietes einbezogen werden sollten.

Der Kanton besitzt nur eine grosse Siedlung, die Universitäts- und Hauptstadt Freiburg. Sie weist, meist über sehr alte mittelalterliche Gebäude verteilt, die grösste westliche Alpenseglerkolonie auf. In den Burgstädtchen Estavayer am See, Murten, Romont, beleben die Turmdohlen die vielen alten Türme, die sie an einigen Orten im Winter verlassen. In Bulle, im Greyerzerland, fehlen sie das ganze Jahr über. Als einziger grösserer Ort erhält Bulle aber im Winter den Besuch der Alpendohlen.

Im vorwiegend bäuerlichen Kanton sind die meist kleinen Dörfer mit vielen Einzelhöfen über das ganze Land verstreut, vor allem in den höheren Lagen, wo die Milchwirtschaft vorherrscht. In den Niederungen sind die Ansiedlungen an den Rand der früher grossen Sümpfe gedrängt worden. Heute befinden sich dort Tabak-, Zuckerrüben-, Wein- und Gemüsekulturen. Grosse Industrien kennt der Kanton nicht, kleinere dehnen sich vor allem um die Hauptstadt aus. Das Sumpfland ist ausserhalb der Voralpen fast zur Gänze melioriert.

4. Wichtigste Biotope

a) Wasserläufe, Teiche, Sümpfe, Seen

Wie die angrenzenden Kantone gehört auch Freiburg gleichzeitig den beiden ornithologisch bemerkenswerten Flussgebieten der Schweiz an, dem Rhein und der Rhone, mit den Wasserscheiden im Greyerzerland.

Die Saane bildet das ausgedehnteste Flussgebiet des Kantons, den sie in der Richtung S-N durchfließt, in zwei Hälften teilt und fast alle Wasser des Landes aufnimmt. Sie fließt im oberen Teil durch Kalk, im mittleren durch undurchlässigen Flysch und im unteren durch Molasse.

Der zweite Hauptfluss ist die Sense, die im oberen Lauf durch glaziale Ablagerungen, im Mittel- und Unterlauf durch Flysch und Molasse zieht. Die Sense hat wie die Saane, auf der ganzen Länge natürliche Ufer mit vielen Auenwäldern, stillen Wassern und Schotterbänken, an denen der Flussuferläufer noch heimisch ist. Diese Flüsse sind in den Molassezonen schluchtartig tief eingeschnitten. In den seitlichen Felswänden haben sich Falken, Säger, Kolkraben und Hohltauben angesiedelt. Die Sportfischer und Badegäste dringen immer mehr auch in diese verlassensten Gegenden vor.

Der dritte Hauptfluss, die Broye, ist ein Fluss der Ebene, der ebenfalls von S nach N den westlichen, wärmeren Teil des Landes durchfließt. An vielen Orten wurde er nicht nach naturschutzrechtlichen Prinzipien verbaut, besonders auf waadtländischem Boden, wo an den Ufern jeglicher Baumwuchs entfernt wurde.

Von den unzähligen Sümpfen und Teichen der früheren Jahrhunderte sind heute noch etwa 20 kleine vorhanden. Die grössten Sumpfflächen am nördlichen Ende des Murten- und Neuenburgersees sind mit der ersten Juragewässerkorrektion in den Jahren 1868 - 1889 ganz entwässert und in eine Kultursteppe verwandelt worden. Nur noch der Name Bellechasse, der Strafanstalt in dieser Gegend, erinnert an die in früheren Zeiten ergiebigen Jagden.

H. Mühlemann berichtet uns in seiner Schrift "Die Vögel des Seelands" vom Vorkommen des Schwarzstorchs, Stelzenläufers, Sichlers und Säbelschnäblers im grossen Moos, wo früher noch Eichenwälder standen, wie dies aufgefundene Stämme bezeugen.

Das Südufer des Neuenburgersees, der den Kanton Freiburg im Nordwesten auf lange Strecken begrenzt, ist dank seiner Abgelegenheit und Entfernung von Industrien und grossen Ansiedlungen wohl eines der natürlichsten Flachufer, das wir noch besitzen. Aus dieser Gegend treffen immer wieder die schönsten ornithologischen Uebererraschungen ein, weil hier wohl am intensivsten beobachtet wird, wie im allgemeinen um die Seen des Landes. Doch droht der projektierte Nationalstrassenbau alles zu vernichten.

Auch das Umgelände des kleineren Murtensees hat seit der Entsumpfung als Aufenthaltsort der Durchzügler und Wintergäste viel eingebüsst, vor allem durch die fast gänzliche Umbauung mit Ferienhäusern und durch den motorisierten Betrieb zu Land und Wasser. Er ist zum vogelärmsten See des Kantons geworden, der bei strenger Kälte oft ganz zufriert.

Das gleiche Schicksal droht dem Schwarzsee, dem schönen Voralpensee im Senseland, auf welchem sich eine besondere Alpenwasservogelwelt entwickelt. Er liegt 1048 m hoch, besitzt eine Wasserfläche von 46 ha und ist mit einer ausgedehnten natürlichen Vegetation umgeben. Der enorm gestiegene motorisierte Betrieb um und ^{Freiburg} auf dem Schwarzsee hat nun leider die Wasservögel nahezu ganz verdrängt. Der Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes hat diesem See eine besondere Schrift gewidmet, die ein Kapitel über die Vögel enthält.

Die Stauseen sind in neuerer Zeit ein beliebter Aufenthaltsort der Durchzügler und Wintergäste geworden, aber nur in geringem Ausmass für die Brutvögel. Als eines der ersten Stauwerke an der Saane wurde 1870 - 1872 der Pérolles-See am Rande der Stadt Freiburg gebaut. Er liegt tief in der Molasse eingebettet, ist deshalb windgeschützt, ruhig und noch wenig umbaut. Die durch die Verlandung entstandenen Schilfinseln bieten grossen Vogelscharen einen idealen Ruheplatz, besonders zur Nachtzeit, ebenso die bewaldeten Steilhänge der Nachbarschaft. Hier, an der Peripherie der Stadt selbst, ist der Kolkrabe ansässig geworden. Leider wird diese vor den Schulen und Instituten liegende Landschaft, zum Nachteil unserer lernenden Jugend und Studentenschaft, sehr wenig oder überhaupt nicht zum Naturkundeunterricht benützt.

Im Greyerzerland ist um 1920 der Montsalvan-See auf 800 m.ü.M. gestaut worden. Er ist eher eng und tief in den Berghängen gelegen, ihm fehlen flache Ufer. Trotz ruhiger abgelegener Lage mit Einzelarmen sind hier nur selten Wasservögel zu beobachten.

Seit dem Jahre 1948 besteht am mittleren Saanelauf zwischen Broc und Rossens der Greyerzersee ein grösserer Stausee. Er ist 11 km lang, eher schmal, liegt 677 m.ü.M. und besitzt eine Wasserfläche von 9,6 km² mit starken Spiegelschwankungen. Deshalb entstehen bei Broc oft sehr weite Schlammflächen vor den Flussmündungen der Saane und der Jogne. Auf diesen verweilen zur Zugzeit mit Vorliebe die Limikolenarten, während die weiten Wasserflächen bei Broc und Hauteville, so lange sie nicht zufrieren, vielen Enten Aufenthalt gewähren, besonders zur Zugs- und Winterszeit.

Das dritte grosse Stauwerk der Saane befindet sich seit 1963 am Unterlauf bei Schiffenen oberhalb Laupen. Es weist eine maximale Stau von 532 m.ü.M. und eine Wasserfläche von 4,25 km² auf.

Der See reicht bis unmittelbar an den nördlichen Stadtrand von Freiburg. Der erste Stau erfolgte am 20. Sept. 1963, der zweite am 19. Febr. 1964 bis Grandfey. Der Stausee wird mit seinen 11 km Länge für die Zugvögel, denen die Saane als Leitlinie dient, eine vorzügliche Zwischenstation sein. Er wird ihnen ferner besseren Schutz vor der Unbill der Witterung bieten als die offenen Seeflächen, wo ausserdem der Jagddruck noch weit stärker ist.

Die ornithologischen Reservate im Kanton Freiburg

Cheyres Font am Südufer des Neuenburgersees

Dieses Reservat entstand im Jahre 1942, als sich der Purpurreiher dort zum ersten Male wieder in der Schweiz ansiedelte. In diesem Reservat und der nahen Umgebung kannte damals Herr Blumenstein zur Brutzeit 70 Vogelarten. Regelmässig berichtete Dr. O. Büchi im Bulletin der Freib. Naturforschenden Gesellschaft und in Nos Oiseaux über diese Gegend.

Die Erhaltung dieses Reservates ist noch nicht gesichert, da es die projektierte Flussschiffahrt, der Nationalstrassenbau, das Ferien- und Sportprojekt am See schwer bedrohen.

Das Reservat am Fanel bei La Sauge

Ueber die Entwicklung dieses einzigartigen Gebietes am Ende des Neuenburgersees und dessen Vogelwelt berichtet regelmässig die ALA Sektion Bern und Nos Oiseaux. Die Herren Thönen und Roux, wohl die besten Kenner der Vogelwelt vom Fanel, verfassten 1957 eine Schrift über die Arten, die dort vorkommen. Sie ist wohl die in der Schweiz von den Ornithologen meist besuchte Gegend und in stetiger erfreulicher Entwicklung begriffen.

Greng-Murten-Muntelier-Sugiez

Recht unbedeutend ist die Gegend am Murtensee geworden, weil sie zuwenig abgeschlossen ist und besonders zur Sommerzeit viel unter den Störungen zu leiden hat.

Wasserflächen gehören keine zu diesen geschützten Ufern. Diese Schongebiete sind von den Jagdbehörden zum grossen Teil zum Schutze des Jagdwildes errichtet worden. 1965 bewilligten die Behörden dazu noch einen Wohnwagen-Campingplatz in Muntelier im Auenwalde am See, deren es rings um den idyllischen Murtensee, schon längst viel zu viele hatte.

Der Pérolles-Stausee an der Saane in Freiburg

Dieser Stausee liegt auf 540 m Höhe tief zwischen den Molassefelsen am Ostrande der Stadt Freiburg. Er entstand in den Jahren 1870 - 1872. Erst im Jahre 1923 gelang es Dr. Pittet, diesen See kurzfristig unter Schutz zu stellen, nach seinem Tode wurde dieser im Interesse der Jäger wieder aufgehoben.

Auch Dr. Büchi versuchte in der Kant. Naturschutzkommission vergeblich, diesen See wieder unter Schutz zu stellen. Erst im Jahre 1961 (mit der Hilfe von über 1000 Unterschriften), stellte der Staatsrat den Pérolles-See unter Jagdbann. Leider dürfen auch hier wie im Reservat Cheyres der Dachs und der Fuchs trotzdem gejagt werden. Zur Brutzeit stellte ich bis zu 74 Vogelarten fest, dazu kommen noch all diese, welche das Gebiet als Ruhe-Schlaf- und Aufenthaltsplatz zur Zugs- und Winterszeit benützen. Seit dem Jagdbann haben die Wasservögel erheblich zugenommen, deshalb sollte dieses Reservat wie der Fanel stetig weiter ausgebaut werden.

Die Möser von Düdingen

576 m hoch gelegen westlich von Düdingen sind 1976 unter Naturschutz gestellt worden. Es handelt sich um eine einzigartige Naturlandschaft in der Nähe der Siedlungsgebiete Düdingen und Freiburg. Sie wurden von Herrn L. Thürler schon in den Jahren 1930 - 1950 durchforscht.

Das Auried in Kleinbödingen

Diese alte Kiesgrube befindet sich im Saanetal in der Gemeinde Kleinbödingen bei Laupen. Schon im Jahre 1972 bemühten lokale Naturschützer um ihren Schutz. Durch die Taleraktion 1981 ist der Kauf und die Gestaltung des Schutzgebietes ermöglicht worden. 100 Insektenarten und mehr als 350 Pflanzenarten sind bis jetzt dort bestimmt worden.

Von den 148 Vogelarten die beobachtet worden sind, war der Durchzug des Keilschwanzregenpfeifer am 05.05.1974 die erste Meldung für die Schweiz.

 Historische Uebersicht

In diesem Abschnitt wird kurz auf die Arbeit der Feldornithologen hingewiesen, die im Kanton Freiburg oder in dessen Nachbarschaft tätig waren oder noch sind. Einzelne haben sehr beachtliche Beiträge über die Vögel bestimmter Gegenden geliefert. Die Artbearbeitung und allgemeine Forschung tritt jedoch gegenüber der Aviphaenologie, welcher sich die Grosszahl der Ornithologen auch in unserem Kanton widmen, stark zurück.

R. Arm, Fischer in Cheyres am Neuenburgersee: Seine Berufsarbeit ermöglichte es ihm, sozusagen täglich einen grossen Teil des Sees und seiner Ufer zu überblicken und davon zu berichten. Besonders bemerkenswert sind die Winterbeobachtungen des Polarseetauchers, der ihm in den Fischernetzen viel zu schaffen gab. Arm ist auch Betreuer des Purpurreiher-Reservates in Cheyres. Die Ansiedlung dieser Art hat er miterlebt.

Dr. O. Büchi, Freiburg 1897 - 1966: Er war Lektor an der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität und seit 1928 Direktor des im Jahre 1823 gegründeten Naturhistorischen Museums in Freiburg. Dr. Büchi erstrebte ein Museum, das nicht nur der Wissenschaft zu dienen hatte, sondern im gleichen Umfange auch dem Volke, das viel zu dessen Bereicherung mitgeholfen hat. Die Vogelsammlung fand durch seine Gestaltung der Lebensbilder ein ungeahntes Interesse der Besucher.

Als Präsident und Mitglied vieler Kommissionen und Gesellschaften des Natur- und Vogelschutzes hatte er regen Kontakt mit den Behörden und Vereinen. Seine während mehr als 30 Jahren geleistete Arbeit hat entscheidend beigetragen, den Naturschutzgedanken im Freiburgerland zu fördern, wie durch die Publikationen: "Notre patrimoine nationale" und in den Beiträgen zur Heimatkunde.

T. Blanc, Landwirt in Missy: Als Ornithologe und Botaniker ist er gegenwärtig unser bester Gewährsmann des unteren Broyetales und der Seegebiete. Er ist ein vorzüglicher Beobachter der Schwankungen des Vogelbestandes in seiner Gegend und ihrer Beziehungen zum Klima und der Vegetation. Seit langem ist er der intensivste Beringer im Kanton und einer der besten Raubvogelkenner des Landes.

Dr. med. F.X.E. Cuony, Freiburg, 1841 - 1915: Er war Spitalarzt in Freiburg, er befasste sich intensiv mit Tier-, Vogel- und Naturschutz. Dr. Cuony gründete den Ornithologischen Verein von Freiburg, war dessen langjähriger Präsident und Redaktor der Zeitschrift "Le messenger". Aus seiner Hand erschienen von 1888 - 1905 zahlreiche Arbeiten über unsere Vögel. Schon 1876 schrieb er in den Nouvelles Etrennes einiges über den Lämmergeier. Was er zu Gunsten des Vogelschutzes organisierte, ist seither in der Stadt Freiburg nicht mehr erreicht worden.

Prof. Dr. med. G. de Crousaz, Pully: Er beobachtete während seinen Studien seit dem Jahre 1947 vor allem zur Zugs- und Winterszeit in den Freiburger Alpen des Bezirkes Veveyse. Er hat viele für den Kanton Freiburg besonders wertvolle und interessante Beobachtungen über die Gebirgsvögel bekanntgegeben. Durch seine langjährigen Studien der Vogelwelt auf Pralet bei Châtel St. Denis (1947 m.ü.M.) bekam er einen guten Einblick in die Bestandesänderungen bei Gebirgsvögeln.

E. Gutknecht, ehemals Landwirt in Ried bei Kerzers: Er war ein sehr tätiger Feldbeobachter im Gebiet des ehemaligen grossen Mooses am Murtensee. Besonders gut kannte er die Bestandesveränderungen infolge von Entwässerungen, Rodungen und der Monokulturen.

Dr. h.c. M. Musy, Freiburg 1853 - 1927: Als Lehrer für Naturwissenschaften am Gymnasium Freiburg war er gleichzeitig Direktor des Naturhistorischen Museums, welchem er alle ihm zur Verfügung stehende Zeit widmete. Er berichtete über das Vorkommen der Alpenbraunelle in der Stadt Freiburg, das Nisten des Schwarzen Milanese am Schwarzsee u.a., 25 Jahre lang präsiidierte er die Naturforschende Gesellschaft Freiburg. Durch die sehr beachteten Vorträge in der Grenette und durch unzählige Artikel in vielen Zeitschriften verbreitete er den Naturschutzgedanken in der Oeffentlichkeit. Im Jahre 1921 verlieh ihm die Universität Freiburg den Ehrendoktor, in Verdankung seiner während 45 Jahren geleisteten Arbeit zur Förderung der Naturforschung im Kanton.

F. Manuel, Lehrer in Lausanne: Er war langjähriger Präsident des westschweizerischen Vereins für Vogelkunde und Vogelschutz "Nos Oiseaux". Einige Jahre widmete er sich der Vogelwelt im unteren Broyetal und des Neuenburgersees. Er beschrieb die Vögel um Gletterens am Südufer dieses Sees unter dem Titel: "Ostende au Lac de Neuchâtel".

L. Nicod, Geometer in Moudon: Er bearbeitet besonders das mittlere Broyetal. Hier hat er sich in jüngeren Jahren speziell der Beringung von Rauchschnalben eines ganzen Dorfes gewidmet.

Dr. L. Pittet, Freiburg, 1866 - 1940: Nach der Rückkehr aus Südafrika hat er aus seiner Besitzung "La Chassot" am Rande der Stadt Freiburg ein wahres Reservat für die einheimische Vogelwelt geschaffen. Hart und heftig kämpfte er gegen den Frevel an der Tier- und Vogelwelt. Er wurde in die obersten Aemter mancher Gesellschaften und Vereine gewählt, wie der Société Suisse pour l'étude et la protection des oiseaux, des Weltbundes der Natur- und Vogelfreunde. Sein bevorzugtes Gebiet war der Schutz der Vögel, den er sowohl auf nationalen wie internationalen Konferenzen und in vielen Publikationen zu fördern wusste. Ueber die Vogelwelt von Freiburg berichtete er in "Avifaune du Canton de Fribourg, hier et aujourd'hui".

O. Paccaud, Nyon. Sein Forschungsgebiet war, so lange er als Lehrer in Maracon weilte, das obere Broyetal und der Bezirk Veveyse. Vor 1938 waren aus dieser Gegend sehr wenige ornithologische Beobachtungen bekannt geworden. Seine bedeutendste Arbeit von dort, sind die Studien über die Wacholderdrossel, deren Einzug im Kanton und die Verbreitung in der Schweiz.

G. Roux, Yverdon und W. Thönen, Bern. Sie haben im nördlichen Zipfel des Kantons, ganz besonders die Gegend um die Broyemündung und den Fanal am Neuenburgersee erforscht. Im Jahre 1957 gaben sie ihre avifaunistischen Studien mit der ersten provisorischen Liste der festgestellten Vogelarten bekannt. Diese vermittelt einen ausgezeichneten Überblick über die Brut- und Zugvögel, welche das einzigartige Naturschutzgebiet beleben.

L. Türler. Schon in seinen jüngeren Jahren betätigte er sich ornithologisch im Jauntal des Greyerzlandes. Er berichtete bereits in den ersten Jahrgängen des Ornithologischen Beobachters von der Vogelwelt zur Winterszeit in diesem Voralpentale und von den Mittellandvögeln, die diese bewohnen. Später als Sekundarlehrer in Düringen, widmete er sich ganz dem Sensebezirk, seiner Fauna und Flora. Er galt damals als bedeutender Ornithologe des Kantons und besonders als Meisenpopulationsforscher an seinem Wohnort, wo er im Jahre 1976 gestorben ist. Er stand im engen Kontakt mit der Vogelwarte Sempach und pflegte rege Beziehungen mit dem Naturhistorischen Museum und der Naturforschenden Gesellschaft in Freiburg.

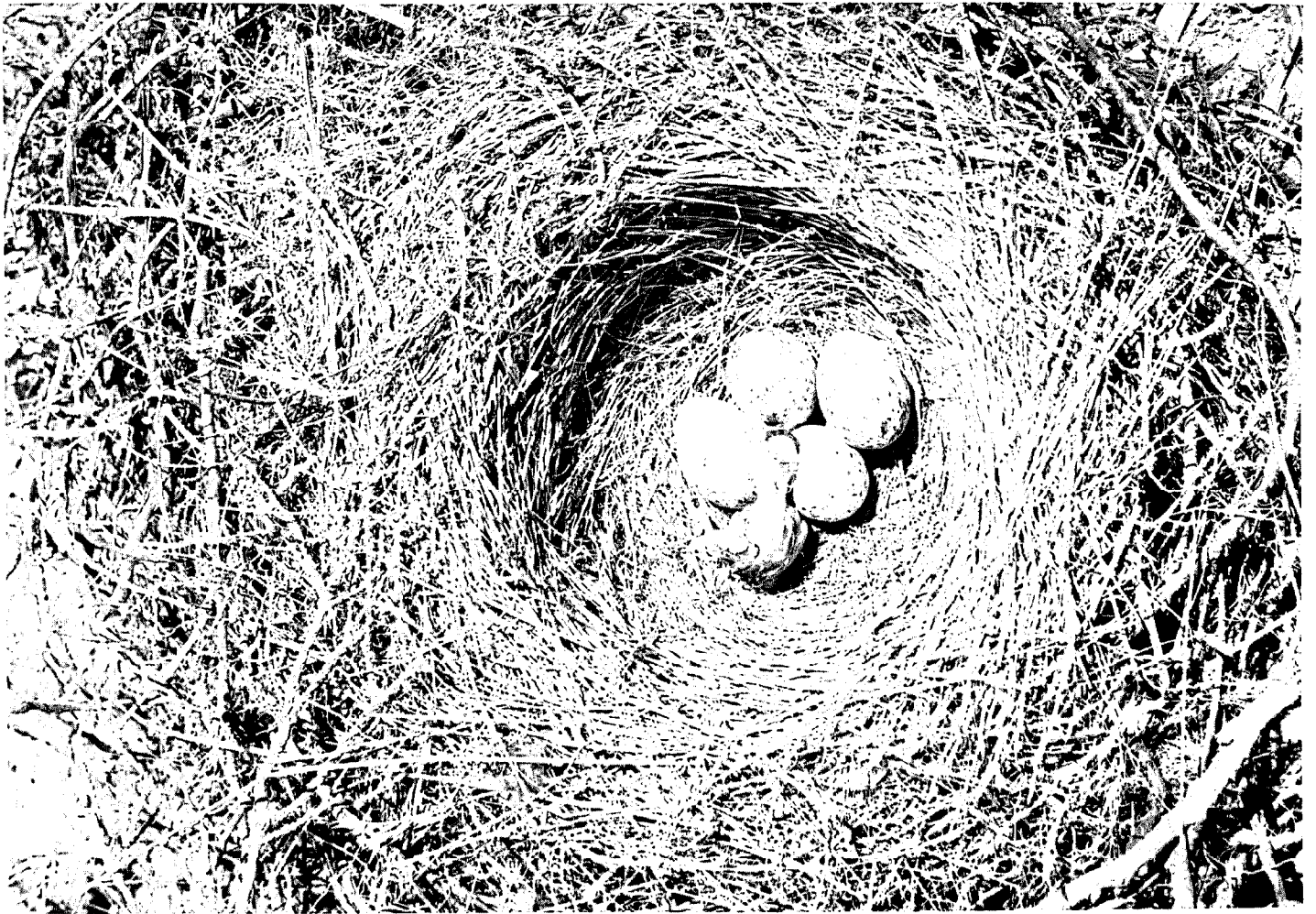
Die Verbreitung der Arten

Allgemeines

Die Klassifikation und Nomenklatur der Arten, die in diesem Teil bearbeitet sind, folgen dem von der Schweizerischen Vogelwarte in Sempach 1979 herausgegebenen Verzeichnis der Schweizer Vogelarten.

Nur in wenigen Fällen wird auf die noch zum grossen Teil unerforschten Unterarten hingewiesen. Auf eine kritische Betrachtung der älteren Literatur kann hier nicht eingegangen werden. Viele früheren Daten sind nicht leicht nachzuprüfen und deshalb weglassen worden, weil die Zuverlässigkeit der Verfasser nicht bekannt ist und konkrete Einzeldaten von erfahrenen Feldornithologen um die Jahrhundertwende im allgemeinen fehlen. Wo bei Daten die Autoren fehlen betreffen diese eigene Beobachtungen oder solche aus Nos Oiseaux. Es wurden einige Daten vom Fanelgebiet angegeben, sie stammen zur Hauptsache aus der Liste von Roux u. Thönen 1957. Wo die Meldungen in Sammelberichten erschienen sind, steht nur die Abkürzung der Zeitschrift.

Damit die zukünftigen Arbeiten unserer jüngeren Generation mehr als nur phänologische Daten und Seltenheitsmeldungen enthalten, wird auf die noch ungelösten Probleme hingewiesen, besonders zum Thema der Gebirgsvogelwelt, das noch arg im Rückstand ist. Die Bestände und die Verbreitung der Arten sind ständigem Wechsel unterworfen. Deshalb kann diese Arbeit nicht als definitiv abgeschlossen betrachtet werden, sie ist fortlaufend nach den neueren Ergebnissen zu ergänzen.

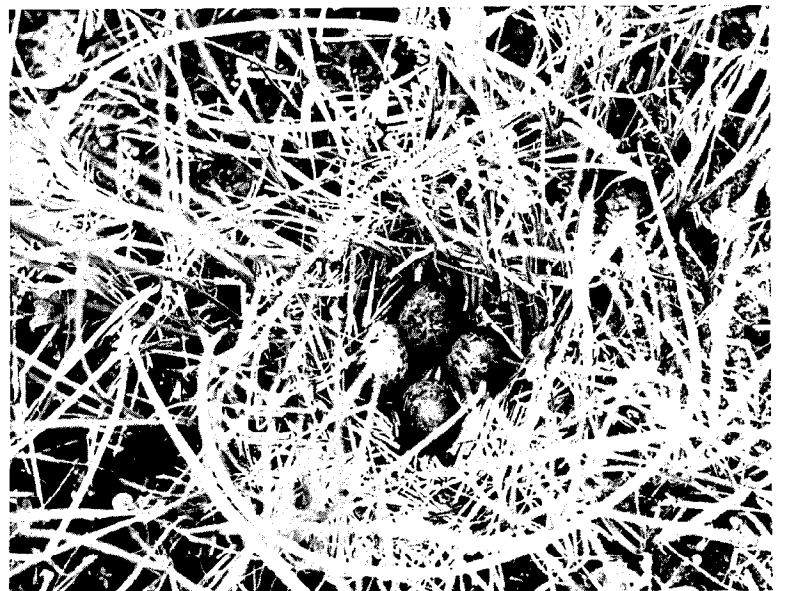


△Nest der Alpendohle mit schlüpfendem Jungen



◁Felsenschwalbe auf dem Nest

▽Nest der Bekassine mit Grashalmen eingefasst





Stern-Taucher, Nordseetaucher - Plongeon catmarin - Gavia stellata (P.)

Er ist der am seltensten gemeldete aller Seetaucher, vielleicht weil man seinen besonderen Unterscheidungsmerkmalen zu wenig Beachtung schenkte und ihn als Prachtttaucher bestimmte. Fast alle Meldungen stammen aus dem Monat November, so am 15.11.1953 1 Ex. am Fanel und am 11.11.1956 in Cheyres, wo sich ein Stern-Taucher von Möven bedrängt bloss 30 m von einem Motorboot entfernt aufhielt (Arm, Baula). 2 Taucher wurden am 25.11.1959 in Estavayer erlegt und gelangten ins Museum Freiburg. Sie waren sehr abgemagert und wiesen Ausschläge am Körper auf. Es herrschte damals eine Fischepidemie der Barsche (*Perca fluviatilis* L.) im See.

Frühjahrsbeobachtungen haben wir vom Fanel am 18.05.1930 1 Ex. und von Cheyres ein Taucher am 10.04.1955, 1. am 05.04.1957 (Arm). 1 Ex. am 12.03.77 (Michelod) 1 Ex. tot auf der Strasse Ins-Kerzers am 15.06.79.

Prachtttaucher, Polarseetaucher - Plongeon arctique - Gavia arctica (L.)

Dieser Seetaucher ist von allen 3 Arten der regelmässigste auf allen grösseren Seen, vor allem auf dem Neuenburgersee. Hier ist er besonders durch Arm in Cheyres bekannt geworden, da dem Vogel wie vielfach anderswo die Netze und die Angelhaken zum Verhängnis werden, in denen er sich verfängt. Es scheint, dass dieser Taucher solche Fangplätze der Fischer kennt und jedes Jahr wieder aufsucht.

Auf dem Murtensee ist er nur unregelmässig und vereinzelt beobachtet worden. Nach Gutknecht sind ihm die Fischernetze auch da schon zum Verhängnis geworden. Es sind uns folgende Daten bekannt: Je 1 Vogel am 07.04.1956 in Sugiez, am 18. und 23.11.1957 im Bootshafen von Murten über Kleinfiszbänken bloss 20 - 30 m von Ufer entfernt. Die Haubentaucher mieden ihn nicht. Erst wieder am 12.02.1959 wurde von diesem See ein Einzelvogel gemeldet (Blanc). Im gleichen Jahre am 23.11.1959 zeigte sich der Taucher zum erstenmale auf dem Greyerzersee nahe der Corbières-Brücke, wo er sich zu den Haubentauchern hielt, er war wenig scheu und trank viel Wasser. Von den Flussläufen besitzen wir nur eine Beobachtung. Das Museum von Freiburg erhielt am 19.12.1938 einen Vogel aus Counin bei Surpierre im Broyebezirk. Der Einzug oder Durchzugsbeginn fällt auf Anfang Oktober in Cheyres (Arm). Zum Beispiel 01.10.1954 ein Vogel, 08.10.1956 ein Vogel, 08.10.1958 5 Vögel. Die grössten Gruppen, die Arm dort beobachtete, bestanden aus 15 Vögeln am 23.12.1956, 18 am 18.04.1957. Sie scheinen seit 1952 ständig zugenommen zu haben.

Der Aufenthalt und der Durchzug dauert bis Ende Mai / Anfang Juni, doch sind schon im Juli und August Vögel beobachtet worden, so in den Jahren 1955 - 1958, wohl alles Jungvögel im 1. Jahreskleid. Die häufigsten Beobachtungen stammen aus Cheyres (Arm). Balzrufe hört man dort ab Ende Oktober, dann intensiver im März. Sie sind bei Windstille bis über 1 km Distanz gut zu vernehmen, fast wie Kinderstimmen oder Hundegebell, auch bei Nacht. Arm sagt, sie gelten als Wetteranzeiger. Ein am 01.05.1955 in Cheyres von Blanc beringter Vogel wurde am 10.05.1965 aus Ishma Komi USSR 3400 km NE tot zurückgemeldet.

An Angelhaken verunglückten Taucher bis zu 46 m Tiefe im See, so am 01.05.1953 5 Taucher, 2 davon gingen ein. Sie waren noch in der Mauser vom 1. zum 2. Jahrekleid. Im Magen wurden ganze Fische von *Squalius cephalus* von 23 cm Länge gefunden (Arm).

Das Prachttaucherleben am Ueberwinterungsort bei Cheyres näher zu verfolgen, würde für einen Ornithologen viel Interessantes bieten, besonders durch das Vorkommen weiterer grösserer Taucherarten.

Eistaucher - Plongeon imbrin - Gavia immer (B.)

Am Fanel am Neuenburgersee scheint er nach der Liste der Vogelarten von Thönen und Roux seit 1915 nicht mehr beobachtet worden zu sein, auch in der Literatur finden wir keine Angaben. Er gehört ebenfalls im Kanton Freiburg zu den seltensten Tauchern. Im Museum von Freiburg sind nur ältere Stücke vorhanden: 1 Männchen vom Neuenburgersee, das am 17.04.1882 aus einem Fischernetz in 66 m Tiefe gefangen wurde, 1883 ein Vogel aus dem Murtensee. In neuerer Zeit beobachtete Arm die Art in Cheyres bei der Polarseetauchern, so am 27.12.1953, 18.03.1954, 10.10.1954, im März, Oktober und November 1956 und 1957. Die Eistaucher konnten sich nur mühsam gegen den Wind vom Wasser erheben. Von den Jägern wurden sie für Gänse gehalten, entfernten sich aber tauchend.

Zwergtaucher - Grèbe castagneux - Tachybaptus ruficollis (P.)

Dieser Taucher brütet vor allem in den ruhigen stillen Teichen, Torfstichen und Lagunen, die er den Seeufem vorzieht. Von diesen liegen zur Brutzeit nur wenige Beobachtungen vor. Ich selbst hörte den Taucher nur einmal am Seeufer bei Muntelier trillern, wo sich keine ruhigen Wasserflächen oder Lagunen befinden. Am Seedorfsee mit seinen wenig geschützten Ufern und dem schmalen Schilfbestand brütet er jedoch regelmässiger. Er ist dort den Winden sehr ausgesetzt. Sie verursachen aber keinen hohen Wellengang.

Der Zwergtaucher ist auch in den höher gelegenen Torfstichen des Greyerzerlandes anwesend, z.B. in Maules auf 950 m Höhe. Dieser Torfstich ist von Wäldern umschlossen und der höchste Brutort im Kanton. Vom Schwarzsee und dem Greyerzersee besitzen wir noch keine Brutnachweise. O. Paccaud schreibt 1947 vom Lac de Lussy 827 m hoch gelegen, nahe bei Châtel-St-Denis, dass dort erst Mitte Juli Junge zu sehen seien.

Zur Zugszeit beobachtet man schon im August Zwergtaucher einzeln oder in Gruppen am Greyerzersee, so am 22.08.1959 18 Vögel eng beisammen bei Broc, die Altvögel waren noch dunkel. Wir besitzen eine Ringfundmeldung: am 26.11.1935 wurde ein Zwergtaucher in Estavayer gefunden, der am 19.09.1935 in Erlach beringt worden war.

Dieser Taucher überwintert auf vielen offenen, ruhigen oder leicht fliessenden Gewässern des Kantons. Blanc zählte am 17.01.1970, 125 auf dem Murtensee. Im tief eingeschnittenen Pérolles-See in Freiburg halten sich bis 45 Zwergtaucher auf, sie haben dort zugenommen. Spärlich war er früher auf dem Greyerzersee, ich habe dort nie mehr als 8 Taucher gesehen, so am 23.12.1951. Später zunehmend so 26 Vögel am 13.01.1980 (Fasel).

Im Februar 1936 ist ein Zwergtaucher auf dem Montsalvens-Stausee in den Voralpen geschossen und dem Museum in Freiburg übergeben worden. Unter einer Ueberlandleitung in Cousset fand man am 04.11.1958 einen toten Vogel.

In den Torfmooren von Maules sollte mehr beobachtet werden, da in den dortigen Waldgebieten und Höhenlagen besondere ökologische Verhältnisse bestehen. Leider ist dieses Moor zum Fliegerschiessplatz geworden.

Haubentaucher - Grèbe Huppé - Podiceps cristatus (L.)

Am häufigsten treffen wir diesen anmutigen Taucher als Brutvogel bei den ausgedehnten Schilfgebieten am Südufer des Neuenburger- und am Murtensee an. Nach Meisner war er aber dort am Anfang des 19. Jahrhunderts im Sommer gänzlich unsichtbar und noch am Ende desselben ein seltener Brutvogel. Erst als die Schilfzonen nach der 1. Juragewässerkorrektion von 1890 zunahmen, wurde er laut Katalog häufiger; auch die Verfolgungen liessen nach.

Auf dem 1948 entstandenen Greyerzerstausee, der noch keine schilfbewachsenen Ufer und zu grosse Wasserstandwechsel aufweist, brütet der Haubentaucher noch nicht regelmässig. Einige Jungvögel wurden 1958 erlegt. Codourey sah dort am 20.06.1960, 90 Taucher, aber keine Familien. Am 25.08.1974 waren in Broc einige Familien anwesend. Jungvögel wurden noch gefüttert. Ende Mai 1975 3 Paare mit Jungen in Morlon. 2 Paare mit Jungen auf dem Lac Lussy am 03.06.1975 (Codourey). Auf dem 1048 m hoch im Voralpengebiet gelegenen Schwarzsee habe ich die Art am 06.05. und 09.06.1956 beobachtet. 1 Paar mit Jungen am 19.09.1976 auf dem Schwarzsee (Murith). 1976 nisteten 2 Paare und 1977 1 Paar auf dem Schwarzsee FR, höchster Brutort in der Schweiz (Murith). 1978 3 Paare da (Murith). 1979 2 Paare da, nisten nicht, 1980 4 Paare, 1 Paar mit 2 Jungen. Auf dem Schiffenensee brütete 1966 ein Paar. Dieser Taucher bewohnt auch die kleineren Seen und Teiche des Kantons. Regelmässig brüten 3 - 4 Paare auf dem ca. 12 ha grossen Seedorfsee, 613 m ü.M., der nur 2 - 3 m breite Schilfsäume längs der Ufer hat und im Winter zufriert. Junge schlüpften am 18.05.1958. Die Zahl der Eier und Junge betrug 3 in je einem Nest im Jahre 1941 und 1956.

Am 10.04.1954 brütete ein Vogel in sehr lichtem Schilfbestand auf einer kleinen Insel in den Lentigny-Teichen 705 m ü.M. Von Alten geführte Junge, die noch betteln, sieht man auf dem Murtensee bis in den November hinein, so am 01.11.1957 in Sugiez am Broyekanal, wo ein Jungvogel gefüttert worden ist.

Im Winter zeigt sich der Haubentaucher bis 6000 Ex. am Fanel Januar, Februar 1972. Die Bestände schwanken erheblich je nach der Vereisung und aus nicht bekannten Gründen. So sank die Zahl im Dezember 1956 bei offenen Seen auf ein Minimum von 36 für den Murtensee und 62 für den Greyerzersee. War die Abnahme auf die Kälte des eisigen Februars 1956 zurückzuführen ?

Bemerkenswert ist, dass der Bestand auf dem Greyerzersee schon 3 Jahre nach dessen Entstehung zunahm, so im Dezember 1951 mit 164 Tauchern und im Dezember 1961 mit 180 Vögeln. 293 Ex. am 14.01.1979. Der Taucher zeigt sich hie und da auf dem Montsalvan-See in den Voralpen so am 02.06.1981, ebenfalls auf fliessenden Gewässern, wie den Flüssen Sonnaz und Saane. Wir besitzen eine Ringfundmeldung vom 12.03.1922, als ein Taucher am Murtenseeufer einging, der sich im August 1919 jung be-ringt im Sempachersee aufhielt (Katalog). Der Haubentaucher ist seit jeher verfolgt worden, besonders bis zum Ende des 19. Jahrhunderts wegen der damaligen Mode.

Als dann die Mode änderte und die Nachfrage nach Vogelfedern zurückging, nahm der Bestand zu. Die Fischer sahen den Vogel nur ungern, auch weil er die Netze beschädigt. Die Taucher wurden nach Daut auf dem Murtensee gefangen und dezimiert.

Die Behörden ordneten die massenhafte Zerstörung der Nester auf dem Neuenburgersee an (1910). 1929 zahlte man den Fischereiaufsehern Fr. 60.-- für 30 erlegte Haubentaucher. Auch heute noch werden Gelege und Junge vielfach zerstört, obwohl der Taucher doch mehr den Weissfischen nachstellt, die den Berufsfischer wenig interessieren.

Das Fischsterben im Jahre 1959 / 1960 ist auch nicht ohne Einfluss auf seinen Bestand geblieben.

Wir wissen noch wenig vom Brutverlauf des Haubentauchers auf den kleinen höher gelegenen Teichen und Seen. In welcher Vegetation brüten diese am Greyerzersee und Schwarzsee ? Meidet er zum Brüten die Schilfzonen längs der Chablais am Murtensee wegen der Flutwellen des SW Windes ? Eine Bestandesaufnahme der Brutvögel in sämtlichen Gewässern des Kantons wäre notwendig.

Rothalstaucher - Grèbe jougris - Podiceps griseigena (B.)

Er wurde im Kanton Freiburg selten beobachtet. Im Museum von Freiburg befindet sich ein Exemplar vom Rotmoos bei Rechthalten mit dem Datum 07.11.1935. Am 30.08.1953 sah ich einen jungen Rothalstaucher mit Blässhühnern an einem Bachauslauf in Estavayer. 1 Ex. in Estavayer am 18.01.76. (Praderv.) Im Hafen von Murten sah Haueter einen Rothalstaucher am 24.11.1961. Am Fanel ist er auch zu sehen, seit mehreren Jahren sind sichere Beobachtungen vorhanden (Roux). Die intensive Beobachtung der vielen Haubentaucherscharen auf den grossen Seen würde doch hie und da einen Rothalstaucher ergeben.

Ohrentaucher, Horntaucher - Grèbe esclavon - Podiceps auritus (L.)

Am Fanel alljährlicher, vereinzelter Durchzügler und Wintergast (Roux). In Sprünglis Sammlung in Bern befindet sich ein Exemplar vom Murtensee aus dem Jahre 1804. Einen kontrastreichen Vogel sah ich am 25.11.1951 vor dem Hafen von Murten. Einen solchen schoss man am 20.10.1961 bei Broc, er wurde dem Museum Freiburg übergeben (Codourey). Der Vogel hielt sich unweit vom Ufer nahe bei Hauben- und einigen Schwarzhals- tauchern auf. Sämtliche auf diesem See vorkommenden Taucher sollten genauer beobachtet werden, besonders im Winter. 1 Ex. auf dem Pérolles- see am 12.02.78 (Schaller).

Schwarzhalstaucher - Grèbe à cou noir - Podiceps nigricollis (B.)

Auch von diesem Taucher ist in der Literatur von unserem Kanton wenig zu finden, obschon er auf den Wasserflächen alljährlich Durch- zügler und Wintergast ist.

Vom Oktober bis April sind die Beobachtungsdaten für das Südufer des Neuenburgersees im Frühjahr zahlreicher als im Herbst. Von 1953 - 1958 wurde er dort nur siebenmal, dem Murtensee seit 1920 bloss fünf- mal gemeldet. 40 Ex. bei Estavayer am 10.10.1977 (Torche).

Auf dem Murtensee war der Totalbestand am 22.12.1959 17 Vögel (Blanc). Im Greyerzersee zeigt er sich stets im oberen Teil zwischen Broc und Corbières, so im September und November 1958 einzeln oder in kleinen Gruppen, ebenso 1961 und 1962. Er scheint auf diesem See regelmässiger zu werden und zuzunehmen, jedoch nicht im Frühjahr. Auf dem Pérolles- see in Freiburg sah ich am 23.01.1972 ein solcher Taucher.

Vielleicht wird er sich am Neuenburger- und Murtensee früher oder später ansiedeln, es ist darauf zu achten. Am Südufer des Neuenburger- sees ist vermehrtes Uebersommern zu beobachten (Glutz). Seinem Ver- halten, Einzug, Aufenthalt und Abzug im Greyerzersee sollte auch mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Kormoran - Grand Cormoran - Phalacrocorax carbo (L.)

Er hält sich im Winterhalbjahr besonders an den Neuenburgersee, wo z.B. am Fanel bis zu 230 Exemplaren am 02.02.1974 anwesend sind. Am 28.12.1950 spielten 2 mit den Schnäbeln oder meckerten, die Köpfe auf den Rücken gelegt. Sie können schon im Juli eintreffen und bleiben bis in den Monat Mai hinein; Jungvögel haben dort schon übersommert (Roux). Sie zeigen sich auch weiter seeaufwärts bis Cheyres, mit wel- chem Gebiet ein Austausch stattfindet. In Cheyres erscheint der Kor- moran laut Arm im September. Täglich wechselt der Bestand zu gewissen Zeiten, was auf eine ständige Bewegung längs des Sees hinweist. In Forel bei Estavayer wurden im November 1959 über 50 Kormorane gesehen, daraus sind 3 geschossen und untersucht worden. 2 waren mager und hatten Furunkel am Körper, ebenso 2 aus Estavayer, die dort am 25.11.1959 er- legt worden sind.

Es herrschte damals wieder eine Fischepidemie im See (Codourey und Blanc). In Forel 360 Vögel am 03.11.78, die übernachteten. Der kleine Murtensee beherbergt regelmässig einige Kormorane, die zum Neuenburgersee hinüber wechseln. Sie halten sich besonders in Sugiez auf. 2 Ex. am 20.10.1974 in Broc. Fasel beobachtete 2 Ex. am 15.12.1968 auf dem Greyerzersee und Parrat 2 Ex. am 01.11.1979. Am Schiffensee waren 11 Ex. am 30.12.80. Neuer Schlafplatz. November 1981 waren 20 Ex. da. November 1981, 2 Vögel am Lac Pérolles Fribourg. Es ist auf das Erscheinen dieser Art an den grossen Stauseen zu achten. Die Balzhandlungen an den Ueberwinterungsplätzen sind noch zu wenig beschrieben worden. Die Beringungen sollten ermitteln, ob unsere Wintergäste aus Holland stammen, wie dies in der Schweiz schon vielfach konstatiert worden ist.

Rohrdommel - Grand Butor - Botaurus stellaris (L.)

Die grosse Rohrdommel hat laut dem Katalog Bd. XVI in früheren Zeiten im grossen Moos und am Neuenburgersee gebrütet. Sie war aber an den Juraseen kein verbreiteter Brutvogel und in den 30er Jahren dieses Jahrhunderts bereits selten. Manuel berichtet, dass die Fischer die Rohrdommel in früheren Jahren als Brutvogel im Raume Chevroux-Portalban kannten. Dort sah Mathey Ende Juni 1922 ein Paar im grossen Schilfgürtel, noch im Oktober war ein Vogel anwesend (OB). Mühlemann schrieb, dass die Rohrdommel als Brutvogel am Neuenburgersee noch vorkomme. J. Schinz sah am 02.08.1928 einen Vogel am Murtensee. Sein früheres, vermehrtes Auftreten beweisen wohl auch die Bälge in den Museen von Freiburg, Estavayer, Murten und in Bulle.

Am Fanel ist in den 20er Jahren ein Vogel den ganzen Sommer anwesend gewesen. Vermutlich sind ausnahmsweise Bruten in diesen Jahren an bestimmten Stellen möglich geworden. Am Fanel bis 4 Ex. 1980 (Ala). In jüngerer Zeit haben wir nur ein einziges Datum aus der Brutperiode. Am 21.06.1954 sah man eine grosse Rohrdommel im ausgedehnten Schilfgebiet von Chevroux-Portalban (Manuel).

Beobachtungen von Rohrdommeln auf dem Herbstzug liegen seit 1910 lange nicht in jedem Jahr vor, besonders jedoch in den Monaten August bis Oktober vom Südufer des Neuenburgersees. Am 19.08.1956 ein Jungvogel in Düdingen, am 24.08.1956 in Belfaux, 18.08.1957 am Murtensee. Wir besitzen auch einige Winterdaten: Je 1 Ex. 23.01.1955, 24.12.1961, - 20.01.1962, 06.01.1963, am Fanel, 18.02.1952 in Fräschels, 26.02.1960 in Chevroux, 03.02.1962 in Lentigny, 22.01.1963 in Barberêche. Am 24.01.1976 1 Ex. in Estavayer (Torche). 1 Ex. bei Codourey in Präparation im Januar 1977 von Estavayer. 1 Ex. in Gletterens am 13.01.79 (A). 1 Ex. in Gletterens am 19.01.79 (T). Vom April haben wir 4 Zugdaten vom Südufer des Neuenburgersees und eines von Düdingen (30.04.47 Thürler). Grand (Kat. Bd. XVI) gab die Rohrdommel auch als Zugvogel längs der Saane im Greyerzerland an. Die Vögel im Museum von Bulle könnten als Bestätigung dieser Angabe dienen.

Zwergreiher - Blongios nain - Ixobrychus minutus (L.)

Dieser erst seit ca. 200 Jahren bei uns vorkommende Reiher war zu Beginn des 19. Jahrhunderts an den Seen des Jurafusses noch nicht zahlreich (Kat. Bd. XVI). Um 1904 war er nach Fatio schon häufiger. Präzise Meldungen haben wir erst 1915 von Mathey erhalten (OB). Er sah am 30.07. ein Männchen aus einem Schilfgebiet in Estavayer fliegen. Später wurde dieser Reiher zur Brutzeit wenig mehr gemeldet, bis ihn dort Bersot antraf (NO). Am Fanel nistet er nach Thönen und Roux in mehreren Orten. Aus Cheyres wurde der Zwergreiher 1946 beschrieben, zur Brutzeit vernahm man ihn ebenfalls am Pérolles-See in Freiburg. Wie bei den andern Reihern mehrten sich die Meldungen von Zwergreihern in den 50er Jahren. So von Düdingen, Freiburg, Murten, Sugiez und besonders aus den überaus günstigen Brutgebieten zwischen Chevroux und Gletterens (NO). Blanc fand dort ein Nest mit 4 Eiern am 26.06.1954. Im Greyerz hörte Favarger am 19.06.1956 Zwergreiherrufe in den Torfstichen von Le Crêt, 880 m ü.M. Sonst besitzen wir von den oberen Lagen keine Beobachtungen, auch nicht von den kleinern Seen und Sümpfen.

Vom Zuge des Zwergreihers erhielt man etliche interessante Meldungen, doch sind aus den Alpen und dem westafrikanischen Ueberwinterungsgebiet noch keine Ringfunde vorhanden. Tote Vögel wurden im Mittelland vor allem im August gefunden. Nach Daut wurde in Flamatt am 28.08.1915 einem Sperber ein junger Zwergreiher noch lebend abgefangen. Da dem Vogel ein Flügel fehlte, wurde angenommen, dass er auf dem Zuge an einer Drahtleitung verunglückt war (OB). In Räsch bei Düdingen erwischte am 30.08.1931 eine Katze einen Reiher, (Thürler). Im Wartsaal des Bahnhofes Freiburg fand man am 16.08.1955 einen toten Jungvogel in Papier eingewickelt. Am 17.08.1958 lag ein toter Zwergreiher auf dem Place Georges Python, mitten in der Stadt Freiburg (Codourey). Die meisten sind wohl durch Anprall an Drahtleitungen auf dem nächtlichen Zug verunglückt.

G. Roux berichtet vom Fanel, dass sich am 30.08.1956, 8 - 10 Reiher um 20 Uhr durch Sammelrufe verständigten und dann südlich abflogen. Dies deutet, wie die Totfunde im Mittelland hinweisen, wohl auf südlichen Zug. 1977 ein Jungvogel in Auried Kleinbödingen. Seit 1975 regelmässig. Zur Brutzeit anwesen (Colland).

Eine späte Beobachtung vom 12.10.1953 gab Arm aus Cheyres bekannt. Im Frühjahr erwartet man diesen Reiher ab Mitte April. Nach dem Kat. Bd. XVI sah Morton sie am 15.04.1921 zahlreich und bis zu 20 Vögel beisammen in den Schilfgebieten des Murtensees. Ein Zwergreiher lag am 29.04.1941 tot in einem Garten von Berlens bei Romont. Er ist der einzige Frühjahrsfund aus dem freiburgischen Mittelland.

Dem Zug in südlicher Richtung sollte noch mehr Beachtung geschenkt werden.

Nachtreiher - Héron bihoreau - Nycticorax nycticorax (L.)

Von den 4 selteneren Reiherarten ist der Nachtreiher in den letzten Jahren der häufigste geworden. Am Südufer des Neuenburgersees werden Brutversuche vermutet. Schon Meisner schrieb, dass er am Anfang des 19. Jahrhunderts zu brüten schien. Nach dem Kat. Bd. XVI soll er regelmässig im grossen Moos und den Randgebieten vorgekommen sein. Im Museum Freiburg befindet sich ein Ex., das 1899 in der Fischzuchtanstalt bei Belfaux geschossen wurde, dort ist 1964 ein Jungvogel erlegt worden. Nur eine Meldung pro Jahr ist aus der Zeit von 1920 - 1950 vom Murtensee und der Saane vorhanden. Am 07.10.1931 wurde einer in Klein Bösingen bei Laupen an der Saane erlegt. 1 Ex. am 09.05.1973 im Auried (Riesenu) an der Saane, Kleinbösinggen. 1 Ex. am 05.05.1978 im Auried (Riesenu) an der Saane Kleinbösinggen (Schaller). Am gleichen Fluss in Freiburg sah man je einen Vogel am 24.04.1948 und 01.05.1964. Thönen und Roux berichten aus dem Fanelgebiet, dass der Nachtreiher jedes Jahr von Frühling bis Herbst mehrmals festgestellt werde, bisweilen in ganzen Gruppen bis zu 12 Reiherarten. 1957 war er den ganzen Sommer anwesend und 1958 ist er von März bis August mehrmals gesehen worden.

Besonders häufig wurden die Beobachtungen von den Jahren 1952 - 1959, vor allem vom Südufer des Neuenburgersees aus der Gegend um Portalban-Gletterens-Chevroux. Géroudet schreibt, dass dies wohl die Folge der Vermehrung im Saône-Doubs-Becken in Frankreich sei (NO). Blanc sah den Nachtreiher, gleichzeitig bis 3 Ex., 10 mal in der Zeit vom 05.03.1953 - 18.06.1953 im Raume Chevroux-Gletterens. Jungvögel seien jedes Jahr anwesend und nach Manuel sei ein Nisten nicht ausgeschlossen (NO). Im Jahre 1954 war der Nachtreiher im gleichen Gebiet vom 15.04. - 19.09. häufig durch nächtliche Rufe zu vernehmen. Als letzter wurde am 23.10.1954 ein Altvogel bemerkt (NO). Von 1955 - 1957 war der Reiher ständig in diesem Gebiet anwesend, ebenso in Cheyres im Jahre 1957. Blanc fand am 21.05.1957 einen Horst am Rande der Graureiherkolonie, wo sich 2 Altvögel aufhielten. Er sah am 06.05.1957 einen Vogel in Salavaux am Murtensee. In Cheyres hielt sich diese Art im April und von August bis Oktober auf. 1958 meldete man den Reiher wieder von den gleichen Orten bei Gletterens und Salavaux (Blanc), dann 2 Vögel am 25.05.1959 von den Düdinger Teichen. Vom 05.04. - 06.06.1959 aus Salavaux und Gletterens (Blanc). 1960 ist ein Nachtreiher aus Lully bei Estavayer dem Museum Freiburg übergeben worden. In diesem Jahr sah man ihn ab dem 22. März in Chevroux. 1971 3 Nester am Murtensee (Blanc). Am 04.05.1968, 1 Ex. bei Noréaz.

Rallenreiher - Héron crabier - Ardeola ralloides (S.)

Der Rallenreiher wurde nach Meisner zwischen Murten und Yverdon schon vor dem 19. Jahrhundert angetroffen, aber immer spät im Frühjahr. Laut dem Kat. Bd. XVI ist er am Neuenburgersee regelmässig im April und Mai vorgekommen. Nicht selten zeigte er sich im Juni und Juli einzeln oder 2 - 3 beisammen.

Im grossen Moos habe er damals stark abgenommen, es seien Altvögel im Juni und Juli, Junge des Jahres im August und September anwesend gewesen. Aus der Gegend vom Murtensee wurde je einer am 18.05.1912 und Anfangs Mai 1913 erlegt. Einer davon befindet sich im Museum Murten (NO,OB). In Granges an der Broye wurde er am 08.05.1949 von Nicod bemerkt. Nach Thönen und Roux wird der Rallenreiher am Fanel nur alle paar Jahre beobachtet, so am 15.05.1943, 07.06.1949, 10.07.1957, 17.04.1963. Wie beim Seidenreiher häuften sich in den seit 1950 günstigen Brutjahren. Meldungen vom Rallenreiher am Neuenburgersee, so am 29.05.1952 in Gletterens, 12.04.1954 in Cheyres, 14.06.1955 in Chevroux, in Portalban am 08.07.1949, 09.05. und 10.06.1972 (OB,NO). Blanc sah einen Reiher in Salavaux am Murtensee am 07.06.1960. Fasel sah einen Vogel am 20.05.71 im Pérolles-See in Freiburg. 1 Ex. in Gletterens am 13.05.77. Am 14.05.77 in Kleinböisingen (Schaller). Im Auriéd Kleinböisingen 1 Ex. am 20.05.81 (Preiswerk).

Diese zunehmenden Beobachtungen können ebenfalls damit in Zusammenhang stehen, dass dieser Reiher im Jahre 1950 in den Dombes-Sümpfen in der Nähe von Lyon brütete (NO).

Kuhreiher - Héron garde-boeufs-Bubulcus ibis

1 Ex. ist am 05.10.1974 in Bellechasse geschossen worden (Codourey).
1 Ex. am Fanel am 28.07.1976 (NO).

Seidenreiher - Aigrette garzette - Egretta garzetta (L.)

Meisner und Schinz schrieben, dass dieser kleinere Reiher im Frühling vorkomme. Er wurde in den westschweizerischen Seegebieten und vor der Entsumpfung im grossen Moos einzeln oder zu 2 Exemplaren hie und da im August und im September angetroffen (Kat. XVI). Am Fanel sah Richard vom 17.05. - 29.05.1919 2 Vögel, Rothé 1 Reiher am 01.05.1938 (NO). Er ist hier nach Thönen und Roux so gut wie alljährlich, meisten im Mai in 1 bis 2 Ex. zu sehen, 4 am 25.05.1951. Einen Tag zuvor sah ich in Chabrey einen Seidenreiher mit Kiebitzen beim Froschfang. Seither mehrten sich längs des Südufers des Neuenburgersees die Beobachtungen dieses Reihers. Er wurde bis zum Jahre 1960 in 1 - 4 Ex. gesehen und zwar 4 mal im Mai, 7 mal im Juni, am 15.08.1959 in Corbières und 15.08.1960 in Estavayer (Blanc NO). Im Fanelgebiet am 20.04. und 01.06.64. Am 02.06.1974 sah ich 2 Ex. am Schiffensee unterhalb Räsch, sie fischten am rechten Seeufer um 13½ Uhr.

Nur einmal meldete ihn Blanc vom Murtensee (06.06.1958). Dieses seit 1951 regelmässige Erscheinen ist auffallend, besonders dasjenige zur Sommerszeit. Vielleicht geht die Zunahme von Frankreich aus, wo der Seidenreiher 1938 in den Dombes-Sümpfen brütet, wohin er von der Rhone-mündung vorsties.

Eine Ansiedelung längs der Südufer des Neuenburgersees könnte früher oder später möglich sein, ein Grund mehr, dieselben mit besseren Bestimmungen zu schützen.

Silberreiher - Grande Aigrette - Egretta alba (L.)

Es sind Aufzeichnungen über den Aufenthalt und Durchzug dieses nach Meisner schon im Jahre 1804 sehr seltenen grossen Reiher, auch für den Kanton Freiburg vorhanden. Nach Meisner und Schinz, hat man den Silberreiher im 19. Jahrhundert mehr als einmal bei Murten geschossen, nach Blanc im Oktober. In Fatios Sammlung befindet sich ein Reiher von 1854 aus der Gegend von Murten, der ebenfalls im Oktober geschossen worden ist. Ein anderer wurde im gleichen Monat 1815 erlegt, er befindet sich im Nat. Hist. Museum in Bern.

Laut den Angaben im Katalog trat der Silberreiher vor der Entsumpfung auch im grossen Moos auf. In neuerer Zeit ist er am Fanel am 23.04.1940 mit 6 Graureihern gesehen worden (OB). Am gleichen Ort sah 1949 Benoit (NO) 2 Vögel auf dem Durchzug ebenfalls im Oktober. 1 Ex. am 05.10.1978.

Nach Noll fallen für die ganze Schweiz die häufigsten Silberreihermeldungen auf den Monat Oktober.

Graureiher - Héron cendré - Ardea cinerea (L.)

Nach den Beschreibungen in Conrad Gesners Vogelbuch wurde der Graureiher um 1563 sehr geschätzt. Er diente wohl auch bei uns wie in Deutschland der Falknerei. Meisner und Schinz schrieben 1815, dass er allenthalben an Seen, Flüssen und fischreichen Bächen das ganze Jahr hindurch gleich häufig gewesen sei. Die vielen Sümpfe, wie die unverbauten, fliessenden Wasserläufe ermöglichten seine Verbreitung dank grossem Futterangebot.

Im Jahre 1870 bestanden ca. 200 Nester in den 5 Kolonien im Bois d'Everdes bei Corbières. Im Greyerz an der Saane eine solche mit 70 Nestern; diese ging schon vor 1880 ein. Eine andere Kolonie mit 40 Nestern befand sich bei Bulle im Bois de Vaucens. Dort entnahmen die jungen Leute während mancher Jahre 30 bis 40 Jungvögel, um sie nach Zürich zu verkaufen. Ab 1884 ging auch diese Kolonie infolge Nestraub und Holzschlag ein (Pittet).

Pittet schreibt, dass 1880 7, 1895 nur noch 5 Kolonien bestanden. Die Dezimierung ging weiter. Der Graureiher galt schon damals als Fischreischädling. Für einen toten Reiher zahlte man ums Jahr 1900 eine Prämie von 3 Franken. In Gletterens bestand bereits vor 1880 eine starke Reiherkolonie. Die letzten 20 Nester wurden laut Pittet um 1898 auf Verlangen der Behörden vernichtet. Von diesem Jahre an bestand keine Kolonie mehr im Kanton Freiburg, der Reiher wurde immer seltener. Musy schrieb 1905, dass längs der Wasserläufe der graue Fischreiher seine Räubereien verübe. Eine Beobachtung von 7 Reiher im Jahre 1915 stammt von Matthey aus Font (OB). Dann blieb es bis zur Unterschutzstellung von 1925 um diesen Vogel still. In Barberêche an der Saane sah Rothé am 17.06.1928 auf einer alten Eiche 2 Altvögel und einen Jungen (OB). 1933 folgten Einzelmeldungen von Düdingen (Thürler). Die Fischereiaufseher schossen aber weiterhin ab, so 1935 nahe der Fischzuchterei in Belfaux.

Pittet berichtet, dass 1937 Einzelpaare im Kanton nisteten. Neue Kolonien entstanden noch nicht. Die Graureiher wurden aber zahlreicher, oft in Gruppen, gesehen, so 1937 in Freiburg. Am 29.10.1940, 11 Vögel an der Saane bei Düdingen, 1941, 12 am Fanel, im Juli des gleichen Jahres 8 in Cheyres; es waren auch Jungvögel dabei. 1943 - 1945 wieder am Fanel und in Granges-Marnand. Vom 15.08. - 30.09.45. sogar am Montsalvan-See in den Voralpen (Vaucher), im September 46. am Pérolles-See in Freiburg, ein Paar in Morlon am Greyerzersee. Es bildeten sich wieder Kolonien. 1947 zählte man schon 30 Nester in Gletterens, 12 - 15 im Murtenholz, in Chésaux. Seit 1948 nisteten sie am Fanel und seit 1950 am Greyerzersee. Die Fischereiaufsichter schossen aber weiterhin Graureiher ab, besonders um Freiburg und im Greyerz. Der Staat zahlte Prämien wie in alter Zeit und bis 10 Franken das Stück (1951).

In der prächtigen Kolonie von Gletterens wurden in den Jahren 1952 - 1954 die Nadelholz-Horstbäume, die durch Schneedruck gebrochen waren, entfernt, dadurch ging diese Kolonie ganz ein. Einzelbrüter fand man hierauf im Schilf (Blanc).

Eine sehr frühe Brut fand Blanc in der untern Broyeebene am 27.02.1955 mit 4 Eiern.

Der Gesamtbestand betrug im Jahre 1950 nur 38 Nester, 22 in Gletterens, 12 - 15 im Murtenholz, 2 im Ledeuwald bei Ueberstorf, 1 im Oelrain bei St. Antoni und 1 am Greyerzersee bei Avry-devant-Pont.

1957 meldete Blanc 5 Kolonien mit 49 Nestern am Neuenburger - und Murtensee und an der Broye, ein Jahr später 63 Nester. Am Fanel 75 Paare 1980. Einzelbrüter müssen noch an manchen Orten zu finden gewesen sein. 1961 waren aber nur noch wenige kleine Kolonien im Kanton. 1970 in Sugiez 8 - 9, Gletterens 10, Posat 12, Ledeu 2, 1 Nest am Pérolles-See 1978 in Freiburg. 1981 9 Paare bei Le Mouret (Collaud). Der Zug der Graureiher ist schon Anfangs Februar zu bemerken, auch in den Voralpen. G. de Crousaz sah am 06.02.1954 einen Vogel auf 1750 m ü.M. über die verschneiten Berge ziehen. Ebenso früh kommen sie laut Blanc in der Broyeebene an. Er sah am 09.03.1952 ein Maximum von 64 Ex. Vom frühen Wegzug zeugen einige Rückfundmeldungen von im Kanton beringten Graureihern. Am 05.07. einer in der Orbeebene, 25.07. einer in Tour-de-Peilz. Man sieht den Reiher bis in die Voralpen hinein im Greyerz. Am Jaunbach bei Zur Eich, in La Tzintre und in Charmey. Auch auf dem Zuge über die Berra. Ferner am Schwarzsee 1048 m ü.M. Je nach der Vereisung der Gewässer sind in den Jahren 1950 - 1960 an 3 Seen des Kantons folgende Zahlen ermittelt worden:

Murtensee 3 - 21, Greyerzersee 2 - 24, Pérolles-See Freiburg 0 - 6.

Der eisige Februar 1956 hat dem Graureiherbestand erheblich geschadet, viele wurden dem Museum Freiburg erfroren eingeliefert, die meisten im 1. und 2. Jahreskleid. An zahlreichen Orten verschwanden sie total oder näherten sich den Fischzüchtereien. Ein Vogel hatte 14 Kleinforellen im Magen, ein anderer eine Bachforelle von 36 cm Länge. Am 14.02.1956 wurde bei - 16 ° Kälte ein einjähriger Reiher in der Glâne bei Siviriez am Kniegelenk angefroren aufgefunden, er stand in 20 cm tiefem Wasser und lebte noch. Sein Oberschnabel war vom Nasenloch an gespalten. Sicher hatte er sich wie ein anderer Vogel unweit von ihm durch Aufhacken des Eises vergeblich zu befreien versucht.

Diese Kälteperiode blieb nicht ohne Auswirkung auf die folgende Brutzeit. Blanc berichtete, dass 1956 im unteren Broyetal 3 Kolonien verlassen blieben und statt 23 nur 13 Nester enthielten. Regelmässige Bestandesaufnahmen der Reiherkolonie wären in unserem Kanton von grosser Wichtigkeit für den Schutz der Art.

Purpurreiher - Héron pourpré - Ardea purpurea (L.)

Laut dem Katalog Bd. XVI 1930 S. 3320 fand man früher einige Paare dieser Art jeden Sommer im grossen Moos. Doch auch er musste der Juragewässerkorrektion der Jahre 1868 - 1889 weichen. Am Anfang des 19. Jahrhunderts war der Purpurreiher selten. Erst in den 30er Jahren dieses Jahrhunderts wurde der Purpurreiher zur Brutzeit wieder in wenigen Gebieten beobachtet, doch fehlten damals in unserem Kanton die guten Beobachter an vielen Orten. Aeltere Fischer von Cheyres sahen diesen Reiher 1932 - 1934 in der Nähe nisten (NO), ferner wurden mögliche Bruten um 1937 vom Fanelgebiet gemeldet und vor 1939 aus der Gegend von Chevroux (Manuel). Der Reihererschutz von 1926 musste auch für den Purpurreiher zum Vorteil gewesen sein, da seine Zunahme in die gleichen Zeitabschnitte fällt wie beim Graureiher. Es war Blumenstein in Payerne, dem ein erster Brutnachweis des Purpurreihers in Cheyres glückte. Im Jahre 1941 nisteten 3 und 1942 2 Paare. Ein Nest mit 6 Eiern fand man am 12.05.1946 und ein solches mit 3 am 03.05.1946. Ob dann von 1947 - 1949 wegen Störungen zur Brutzeit oder wegen fehlenden Beobachtern keine Nester mehr gemeldet wurden, ist nicht zu ermitteln. Am 03.06.1951 fand ich dort ein Nest mit einer leeren frischen Eischale, auch in den folgenden Jahren haben die Reiher regelmässig gebrütet, im Jahre 1958 waren es 11 Paare (Arm). Weiter nordöstlich von Cheyres fand ich 1952 den Reiher in wenigen Einzelpaaren auch in Estavayer wo er sicher schon früher anwesend war. Dem an manchen Orten noch unberührten Südufer des Neuenburgersees folgend hatte sich der Purpurreiher bestimmt schon vor 1946 in Chevroux angesiedelt, als er sich sprunghaft vermehrte. 1949 fand man 15 und 1955 49 Nester, dann nahm die Zahl bis 1960 ständig ab (Manuel). 1954 - 1960 waren Jahre mit schlechtem Bruterfolg (Capt, Blanc). Am 19.06.1960 wurde in 4 Nestern nur ein Junges lebend gefunden und ebenfalls befand sich im gleichen Jahr nur ein besetztes Nest in Cheyres (Blanc). Längs des Südufers des Neuenburgersees brüteten im Jahre 1961 ca. 40 Paare, davon 19 in Portalban in einer Kolonie weiter seeabwärts (Blanc). 1977 einige Paare zwischen Portalban - Chevroux. Vom Fanelstrand berichten Thönen und Roux, dass Brutmöglichkeiten schon vor 1937 bestanden haben. Seit 1951 haben dort bis zu 7 Paare gebrütet. 1961 und 1963 je 2 Paare. Ausserhalb dieses Seebezirkes ist der Purpurreiher zur Brutzeit im Garmiswilermoos bei Düdingen, in Bellechasse, in Sugiez gesehen worden. Der Einzug des Reiherers im Seebezirk fällt auf Anfang bis Mitte März, z.B. 08.03.1959 in Cheyres. Er zog nach Manuel bis 1956 immer früher in die Brutgebiete ein. Wegzugmeldungen gingen aus Gegenden bis an den Rand der Voralpen ein, z.B. vom Lac de Lussy am 24.08.1951, von Enney am 03.09.1956; dieser Reiher wurde als Jungvogel in Chevroux beringt und verunglückte an einer Leitung. Weitere beringte Jungvögel fand man in Chandossel. 2 wurden am 27.08.1955 in Chésopelloz von einem Fischereiaufseher geschossen. Alle diese Jungvögel stammten aus der Kolonie Chevroux.

Dem Brüten des Purpurreihers im Kanton ist grösste Beachtung zu schenken, weil Anzeichen vorhanden sind, die der Vernichtung der Biotope mit sich bringen. Denn nach dem Bau der Autobahn in Cheyres und Zerstörung der natürlichen Seeufer in Estavayer und Portalban wird der Purpurreiher als Brutvogel des Kantons gestrichen werden müssen. Vielleicht auch durch die 2. Juragewässerkorrektion.

Schwarzstorch - Cigogne noire - Ciconia nigra (L.)

1804 wurde im Moos bei Murten ein Schwarzstorch geschossen. Der damals wohl häufigere und regelmässige Durchzügler wird nach Thönen und Roux seit 1945 alle paar Jahre im Fanelgebiet in 1 - 2 Ex. auf dem Herbstzug beobachtet. 1 Ex. am 11.04.70.

In den Museen von Bulle und Freiburg befinden sich Schwarzstörche, im letzteren einer aus Prez-vers-Noréaz. Am 15.10.1926 wurde ein flugunfähiger Vogel mit hängendem Flügel in Zumholz im Seegrien gefangen. Thürler teilte mit, dass dieser Storch nur frische Mäuse nahm, am liebsten zog er das Futter aus dem Wasser. Es muss nach seinem an der Spitze noch grünen Schnabel ein Jungvogel gewesen sein. Vom Fanel meldeten Epprecht und Thönen 2 Altvögel am 4. und 05.09.1948, die immer in der Nähe von Waldrändern und Buschbaumreihen zu sehen waren. Die Vögel standen nie im Wasser um Nahrung zu suchen, sondern auf feuchten Wiesen und in Kartoffelfeldern. Am gleichen Ort sah Schifferli einen Durchzügler am 15.10.1949, der von einem Turmfalke angegriffen wurde und nach SW weiterzog (OB). In Avenches sah Blanc am 10.04.1958 einen Weiss- und Schwarz - Storch beisammen; Am 28.08.1959 beobachtete er in Missy 6 Weisse Störche auf einem Felde mit einem Schwarzen. In Fräschels 2 Ex. am 18.03.1969. Currat sah ein Vogel am 17.05.1971 Morgens beim Etang Haute Songe-Le-Crêt im Greyerz, 850 m. 4 Ex. überflogen den Fanel am 07.08.1976.

Weissstorch - Cigogne blanche - Ciconia ciconia (L.)

Der Storch wurde an seinen früheren Brutorten von jedermann gern gesehen. Unsere trockenen Kultursteppen ohne angrenzende nasse Landschaften bieten ihm nur noch einen ungünstigen Lebensraum. Wie weit die klimatischen und anderen Faktoren auf die Verschiebung des Brutgebietes nach Osten eine Rolle gespielt haben, ist noch nicht bekannt. Die ihm zusagenden Landschaften waren bei uns früher noch erhalten, die Art war damals im Kanton Freiburg auch noch heimisch. Er muss sogar in der Stadt Freiburg selbst gebrütet haben. Eine Aufzeichnung im Staatsarchiv vom Jahre 1453 lautet: "L'entretien des nids de cigognes était un objet de police." Damals büsste man eine Storchvernichtung recht empfindlich: nach dem Ratsmanual wurde am 07.05.1652 in Tornay ein Mann mit 50 Pfund gebüsst, weil er einen Storch im Horst tötete. Die Urteilsbegründung lautete: Les contrés où les cigognes fréquentent sont francs de bêtes vénimeux. Der Katalog Bd.XVI erwähnt etliche Brutorte.

Bis 1869 brütete der Storch in Barberêche ebenso in Cressier, bis 1910 in St. Aubin am Vully, in Bellerive am Murtensee, in Domdidier und in Corcelles bei Payerne. In allen Dörfern um Avenches sei er vorhanden gewesen, aber ab 1888 nicht mehr jedes Jahr. Nach der Verbreitungskarte der Vogelwarte Sempach besetzten die Störche um 1900 im Kanton und in naher Umgebung noch 9 Horste, die sich an der Peripherie seines Vorkommens in der Westschweiz befanden, nämlich in Bellerive, Villars le Grand, St. Aubin, Avenches, Domdidier, Corcelles, Gempenach, Bösinggen.

In Avenches setzte sich das letzte Paar am 30. Mai 1896 auf die römische Tempelruine "Le Cigognier". Es zog aber weg, um auf einer Eiche in Villars le Grand zu horsten (Messenger).

Der letzte besetzte Horst im Kanton stand um das Jahr 1910 auf einer Birke in Gempenach (Binggeli).

Im Messenger stehen einige Daten der Frühjahrsankünfte, so am 22. 03.1893 im unteren Broyetal. 20 Vögel zogen am 19.04.1895 über Avenches, teilten sich dort und flogen dem Vully zu und ins nahe Bois de Châtel.

Blanc teilte frühe Daten aus jüngerer Zeit mit: am 04.03.1955 ein Vogel über Missy, max. bis 11 am 18.03.1957. Am Broyelauf sah er in den 50-er Jahren jeden Frühling einige Ex. Vom Fanel berichten Thönen und Roux, dass alle paar Jahre meist 1 - 2 Vögel gesehen werden. M. Bloesch begann 1948 die Wiederansiedlungsversuche in Altreu SO.

Aus dem Mittelland sind nur wenige Frühjahrsdaten bekannt, so etwas regelmässiger von Düringen. Am 14.05.1947 4 Störche, 12.04.1958 6 über Schmitten, 21.04.1960 1 Storch in Düringen. Ein dreijähriger Sommergast weilte 1953 in Murten. Er wurde von Roggen betreut und war eine Attraktion des Strandbades. Im Juli des gleichen Jahres standen 3 Vögel auf einem Kamin in Estavayer. 3 neuere Junidaten stammen aus dem unteren Broyetal und von Missy, waren es vielleicht Jungstörche von der schweizerischen Storchaufzuchtstation Altreu ? Am 16.04.1978 1 Ex. in Auried Kleinbösinggen (Collaud).

Weit zahlreicher wurde die Art auf dem Herbstzuge beobachtet, von der Meldungen aus allen Gebieten des Kantons bis an den Rand der Voralpen vorliegen und zwar von Anfang August bis Anfang November in fast allen Jahren seit 1952. Maximale Zahlen sind: 30 am 16.08.1928 in Faoug, 30 am 08.09.1949 in Bellechasse, 22 am 24.08.1959 in Estavayer, 20 in Düringen am 14.08.1952. Bei Romont sah Codourey Anfangs September 1953 10 Vögel, am gleichen Ort befanden sich am 17.09.1961 12 Vögel, die sich um 15 Uhr 15 ohne Scheu ums Stadthaus niederliessen und übernachteten. Bei Bulle landeten am 12.10.1909 um 17 Uhr 5 Störche, sie übernachteten dort. Aus dem Kanton Freiburg sind 2 Ringfunde bekannt, es sind alles Jungvögel des Jahres 1960 aus Altreu und Härkingen. Ab 29.04.1981 bis November 1981 hielt sich 1 Ex. in Friesenheid-Schmitten auf, der von der Aufzuchtstation Avenches kam.

Sichler - Ibis falcinelle - Plegadis falcinellus (L.)

Ebenfalls ist diese Art ein seltener Durchzügler im Seegebiet unseres Kantons, vornehmlich im Frühjahr, wie schon Meisner im Jahre 1804 schrieb. In den Sümpfen des Neuenburgersees seinen sie nach Vouga ziemlich regelmässig erlegt worden (Kat.Bd. XVI).

Ein Vogel befindet sich im Schulmuseum Murten, einer in Freiburg der vom Jahre 1871 aus Romont stammt. Richard sah am 22.04.1915 Sichler im grossen Moos, die sehr hungrig im seichten Wasser emsig nach Larven, Würmer suchten. Nach Thönen und Roux sind seither in 40 Jahren noch dreimal Sichler am Fanel gesehen worden, so am 18.05.1925, 12.05.1957 und 18.10.1959 (Roux). Ebenfalls vom Herbst sind weitere Beobachtungen vom Südufer des Neuenburgersees vorhanden: je ein Vogel am 17.08.1958 in Portalban, am 15.08.1958 in Chabrey, im Oktober 1962 am Fanel (Roux).

Löffler - Spatule blanche - Platalea leucorodia (L.)

Er ist einer der selteneren Vogelarten der neueren Zeit. Nach dem Katalog Bd. XVI sei er früher an den Juraseen, um Murten und im grossen Moos häufiger gewesen, besonders vor der Entsumpfung, wo er nach Meisner auch geschossen worden ist. Vom Fanelgebiet haben wir eine Meldung von Van de Poll: er sah am 14.04.1949 3 dieser Vögel, die aber nur kurze Zeit blieben und nach SW weiterflogen. Ferner Beobachtungen in den Jahren 1959, 1972 - 1975. Ein Löffler wurde vom 14.- 24.07.1957 unweit der nördlichen Grenze des Kantons am Niederriedstausee gesehen (Ala Bern).

Flamingo - Flamant rose - Phoenicopterus ruber (L.)

Der Flamingo erschien im Kanton Freiburg, wie übrigens in der ganzen Schweiz, nur ausnahmsweise. Er wurde dann meistens geschossen und in den Museen aufbewahrt. In Neuenburg ist ein Vogel vom Murtensee zu sehen, er wurde am 20.10.1858 abgegeben, sowie ein anderer Vogel von Sugiez vom 19.10.1876. Nach Thönen und Roux hielt sich im Oktober 1933 längere Zeit ein Ex. am Fanel auf, der ebenfalls ins Museum von Neuenburg kam. In der 1. Juliwoche 1961 sahen Maurer und Ingold einen Flamingo am Murtensee. Am 25.09.1969 hielt sich ein Vogel am Fanel auf (Ala Bern).

Höckerschwan - Cygne tuberculé - Cygnus olor (G.)

Diese Zierde unserer kleinen und grossen Seen war laut dem Katalog Bd. XVII schon Ende des 19. Jahrhunderts auf dem Neuenburger- und Murtensee anwesend. Auf dem Murtensee wurden Schwäne 1896 vom Ornith. Verein Murten eingesetzt (Messenger). Roggen sah daselbst bis 1908 die letzte Familie, erst in den Jahren 1920 - 1930 sind sie wieder angesiedelt worden. Von diesem See aus haben sie sich dann ausgebreitet.

Der Höckerschwan brütet alljährlich in 1 - 2 Paaren am Fanel, bisweilen auch in kleinern Teichen, wie in Düdingen, 1 Paar 1981. Auf dem 1872 entstandenen Pérolles Stausees in Freiburg wurde er am 06.06.1937 eingesetzt. Die Vögel kamen aus Genf. Der Schwan hat sich als halbverwilderter Vogel bis heute erhalten in 1 - 4 Paaren. Bis zu 5 Schwäne wurden auf dem Greyerzersee gesehen, 1966 brütete dort ein Paar. Auch der in den Voralpen liegende Montsalvan-See beherbergt den Schwan. Er wurde ebenfalls auf dem neu entstandenen Schiffenen-Stausee ausgesetzt.

Die von Roggen in Murten beringten Schwäne wurden im Wohlensee und in Biel gefunden, ferner einen 1951 aus der Gefangenschaft in Murten entwichenen Schwan am 19.09.1953 200 km SW in Frankreich. Ein 12 jähriger befand sich am 18.04.1949 in La Sauge. Zuzügler erhöhen die Bestände im Winter. Am Fanel zählte man am 29.01.1947 25 Schwäne, im Murtensee am 24.12.1961 bis zu 18, im Pérolles See im Winter 1954 / 1955 14, im Greyerzersee am 08.12.1961 5, im Montsalvensee am 04.01.1959 3, im Schiffenensee 1966 / 1967 1.

Zwergschwan - Cygne de Bewick - Cygnus columbianus

Vom 17.11.1974 - 25.01.1975 sind am Fanel 3 Ex. beobachtet worden, auch vom 23.11.1975 - ca. 25.12.1975 (Roux, Hassler, Strahm). 1 Ex. am 13.01.1979 - 21.01.1979 am Fanel.

Singschwan - Cygne chanteur - Cygnus cygnus (L.)

Dieser sehr seltene Schwan wurde laut Katalog früher regelmässig zur kalten Jahreszeit am Ostende des Neuenburgersees beobachtet, z.B. vom 08.02. bis Mitte März 1918 2 Junge und 2 Altvögel. Weitere Ex. in den Wintern 1919 bis 1935 und 9 Schwäne am 10.02.1935. Nach Thönen und Roux tritt der Singschwan am Fanel nur alle paar Jahre auf, besonders in strengen Wintern, wie nach der Kälteperiode 1956, am 04., 25., 30.03. und 28.04. (Ala Bern). Im Januar 1956 zeigte sich ein Altvogel in Cheyres (Arm). Im Februar ein solcher im Hafen von Estavayer, wo er bis in den März blieb (Pricam). Ein Höckerschwan trieb ihn bis 150 m und weiter in den See hinaus. Am Fanel sah man den Schwan am 13.01.1963, 20.01.1963 (Roux). Am 25.01.1970 5 im Murtensee. Am 02.12.1978 2 am Fanel (R). Am 14.01.1979 1 Jungvogel am Fanel (R). 3 Ex. auf Tümpel zwischen Kerzers und Müntschemier am 16.03.1963 (Ryser). Ausserhalb dieser Gebiete besitzen wir 2 Beobachtungen aus Montbovon im Greyerz. Mitte Dezember 1902 wurde ein Jungvogel von 1,4 m Länge und 2,0 m Flügelspannweite geschossen. Er wog 7 kg. Sein Schnabel war noch nicht gelb, der Vogel hatte noch eine Menge grauer Federn des Jugendkleides (OB Daut). Ein anderer Singschwan wurde am 17.12.1905 am gleichen Ort verletzt gefangen. Er befindet sich im Museum Freiburg.

Saatgans - Oie des moissons - Anser fabalis (La.)

Sie ist von den bei uns erscheinenden Wildgänsen die häufigste Art, die regelmässig beobachtet wird, aber nicht mehr in so grossen Flügen wie früher. Meisner berichtete, dass sie im Herbst, wenn es schneien will, in grossen Scharen kommen. Sie halten sich aber nicht lange auf. Im Winter werden sie nur einzel angetroffen. In jüngerer Zeit ist dies nun nicht mehr der Fall, es zeigen sich jedes Jahr vom Oktober bis in den März grössere und kleinere Gruppen, besonders im Seebezirk. In Donatyre im Broyetal war am 25. 10.1896 eine grosse Schar von 203 Saatgänsen zu sehen gewesen, die sich auf dem Durchzuge von Nord nach Süd befanden (Messenger). In Corbières bei Estavayer sah man im Januar 1918 grosse Flüge Gänse bis zu 100 Ex. (NO). Man sah am 02.02.1937 um Murten und in der Broyeebene Flüge von 100 Vögeln, ebenso viele am 15.02.1954 zwischen Chevroux und Forel (Blanc). Sie ist demnach in den Monaten Januar und Februar am häufigsten gesehen worden. Die Höchstzahl im Raume Fräschels-Kerzers gab Roux bis zum Jahre 1960 mit 64 am 22.03.1952 an. 110 im Februar 1970. Schaller sah diese Gans an der Saane in Kleinbödingen am 30., 31.10.1973. 6 in Schiffenen am 10.01.1979.

Blässgans - Oie rieuse - Anser albifrons (S.)

Die Blässgans galt in früheren Zeiten als Ausnahmeerscheinung, wir besitzen für die Zeit vor 1910 nur Einzelbelege. Sie wurde nach Fatio Katalog Bd. XVII im grossen Moos Seite Murten erlegt. Exemplare aus dieser Gegend befinden sich in den Museen von Bern, Freiburg und Murten. Seit dem Jahre 1916 scheint diese Gans laut Katalog Bd. XVII zahlreicher beobachtet worden zu sein. Ein adultes Männchen wurde am 24.10.1916 bei Bellechasse erlegt und von Richard untersucht (NO).

Vom Invasionsjahr 1922 meldete Richard enorme Scharen; am Fanel waren am 25.02.1922 560 Gänse zu sehen. Der Stimme nach viele Vögel der gleichen Art, zum grössten Teil Blässgänse, nebst Saat- und Graugänsen. Er sah am 11.02.1922 200 Ex. in Estavayer. Auf dem Murtensee wurden am 22.02.1922 2 Vögel von Jägern erlegt. Erst 1934 wurden wieder Blässgänse vom Fanelgebiet gemeldet, ferner 1937, als sich eine grosse Zahl im schweizerischen Mittellande zeigte, so 13 am 14.02.1937 in Bellechasse (Rothé). 100 Vögel auf dem Murtensee am 16.02.1937, wovon ein Exemplar ins Museum Freiburg kam (Roggen). In Cheyres sah Arm im Dezember und Januar 1953 / 1954 bis 53 Gänse (NO). Nach Thönen und Roux hielten sich ca. 70 Ex. am 21.02.1954 am Fanel auf und 2 Jungvögel am 21.02.1962. Auf dem Greyerzersee 3 Ex. am 13.01.1968 (Codourey). 10 Ex. in Schiffenen am 10.01.1979 (Märki).

Zwerggans - Oie naine - Anser erythropus (L.)

Diese Ausnahmerecheinung ist in unserem Kanton nur einmal mit einem sicheren Datum genannt worden und zwar im Februar 1851, als eine Zwerggans am Murtensee geschossen, und von Richard im Museum Neuenburg bestätigt worden ist (Kat. Bd. XVII).

Graugans- Oie cendrée - Anser anser (L.)

Sie ist eine erst seit dem Februar 1929 in unserem Kanton und nur dreimal gemeldete Art und zwar stets vom Murtensee: am 22.02.1929 wurde dort nach Richard eine Graugans erlegt. 2 wurden am 12.11.1950 aus einem Trupp geschossen und befinden sich im Museum von Basel (NO). Blanc sah am 06.01.1955 eine Graugans auf dem Murtensee und am 19.12.1963 in Salavaux. Vom Fanel melden Thönen und Roux, dass sie meist gruppenweise, aber nicht jedes Jahr beobachtet werden.

Weisswangengans - Bernache nonnette - Branta leucopsis (B.)

Nach Fatio hielt sie sich in früheren Zeiten als Ausnahmerecheinung im März und November mit Vorliebe auf dem Murten- und Neuenburgersee und den umliegenden Sümpfen auf. Je ein adultes Ex. befindet sich in den Museen von Freiburg und Murten. Aus der neueren Zeit besitzen wir keine Aufzeichnungen über den Aufenthalt oder den Durchzug dieser Gans.

Ringelgans - Bernache cravant - Branta bernicla (L.)

Sie ist eine sehr seltene Erscheinung und wird von Vaucher, Schertenleib und Walthert für den Fanel am 14.03.1967 erwähnt (NO). Laut Fatio (Kat. Bd. XVII) wurde die Ringelgans 2 oder 3 Mal im grossen Moos gefangen, z.B. im Jahre 1832. Nahe dem Neuenburgersee zeigte sie sich ebenfalls. Im Museum von Freiburg befindet sich ein Männchen aus Estavayer, das am 06.04.1907 aus einer Gruppe von 6 Gänsen erlegt worden ist. Ein anderes Ex. ist dem Museum im Jahre 1940 von Bellechasse eingesandt worden.

Rostgans - Tadorne Casarca - Tadorna ferruginea (L.)

Ist am Fanel vom 02.02.1974 - 03.03.1974 gesehen worden (Ala Bern) 1979. In Muntelier am 19.08.1979 (Schaller).

Brandente - Tadorne de Belon - Tadorna tadorna (L.)

Die Brandente erschien bei uns unregelmässig bis 1960. Vom Fanel sind nach Thönen und Roux Beobachtungen seit dem Jahre 1933 bekannt. Im Museum von Freiburg steht eine Brandente von Estavayer, sie ist dort im Jahre 1892 erlegt worden. Ein Weibchen ist am 04.12.1965 in Sugiez erlegt worden (Codourey). Januar 1976 1 Paar am Greyerzersee (Codourey). Vom Dezember 1977 - März 1978 waren 2 Ex. Weibchen am Pérolles-See FR. 20.11.1977 1 Ex. bei Montbrelloz (Torche). In Forel sah Henninger diese Ente im Jahre 1973. 12.01.80 und 16.11.80 1 Ex. am Murtensee. 29.03. - 03.04.80 1 Ex. im Auried Klein Bösingen (Parrat).

Pfeifente - Canard siffleur - Anas penelope (L.)

Die Pfeifente ist im Kanton Freiburg besonders im Seebezirk ein Frühjahrs und Herbstdurchzügler. Am Fanel erschien sie nach Thönen und Roux regelmässig in kleiner Zahl von 20 - 30 Ex., die bis 1975 auf 216 Vögel anstieg. Vom Dezember liegen etliche Beobachtungen vor. Auch von Gewässern abseits des Seebezirkes, so am 05.12.1948 ein Männchen bei Blässhühnern und Stockenten auf dem Pérolles-Stau in Freiburg. Am 14.01.1979, 4 Ex. auf dem Greyerzersee (Codourey).

Schnatterente, Mittelente - Canard chipeau - Anas strepera (L.)

Die sich in Ausbreitung nach Westen begriffene Mittelente, war im vorigen Jahrhundert nach Meisner (1804) nur im Winter in unserer Gegend gesehen worden. Seit 1948 wurde sie zur Brutzeit fast alljährlich festgestellt. Erst 1959 gelang Thönen den ersten Brutfund für das Fanelgebiet und zugleich für die Schweiz. 1978, 2 Bruten, 1979, 1 Brut. Es sind aber allfällige Bruten westlich vom Fanel noch wenig bekannt.

Auf dem Zuge wurde sie auch abseits des Seegebietes festgestellt. Thürler sah am 11.04.1947 eine Ente in den Düdinger Mösern. Auf dem Greyerzersee wurde bis jetzt auch im Winter keine beobachtet. Die Mittelente ist auf unseren Gewässern ein spärlicher Wintergast. Eine Wintermeldung vom Murtensee stammt vom 14.01.1954; Blanc sah dort 2 Ex. Am 15.11.1964 sah ich 3 Ex. auf dem Schiffenen See, und Schaller auf dem Pérolles See in Freiburg 2 Ex. am 24.10.1973, am 14.01.79 in Freiburg 1 Männchen und auf dem Lac Gruyère, 4 Männchen.

Krickente - Sarcelle d'hiver - Anas crecca (L.)

Die Krickente war in der Schweiz im vorigen Jahrhundert ein spärlicher und unregelmässiger Brutvogel. 1815 schrieben Meisner und Schinz, dass einige Paare im Lande geblieben seien und genistet hatten, später wurde dies nicht mehr bestätigt. Erst in neuerer Zeit brütete die Ente mehr oder weniger regelmässig am Fanel, in den letzten Jahren wurde kein Nest gefunden. Ein Nest mit 7 Eiern fand man dort am 31.05.1947, dann folgte der 2. Brutnachweis im Jahre 1961. 22.07.1977 8 Ex. am Péroilles-See FR (Murith). 1978 1 Brut am Fanel. Weiter seeaufwärts ist die Krickente zur Brutzeit besonders im Raume von Portalban - Chevroix aufgetreten (NO). Sie kann dort als Brutvogel angenommen werden. Blanc sah in dieser Gegend vom 03.05. - 07.06.1953 ein Paar, dann wieder eines vom 17.05. - 21.06.1954. 07.06.1979 2 Männchen in Freiburg. Späte Durchzügler sieht man aber auch im Mai im Raume Font - Cheyres, wie in Gletterens. Zur Zugzeit benützen die Krickenten auch kleinere Flussläufe im Kanton, wie die Sonnaz bei Belfaux, 1 Ex. im Dezember 1945, den Glanet bei Romont 1 Ex. im Januar 1955, die Saane bei Freiburg, die Broye bis zum oberen Lauf.

Die Zahl der überwinterten Krickenten auf den kleinern und grössern stehenden, wie fliessenden Gewässern hält sich in Gruppen bis 155 Ex., dies gilt auch für den Greyerzersee. Eine interessante Ringfundmeldung besitzen wir von Avenches. Dort ist am 31.01.1959 eine Ente erlegt worden, die am 03.01.1959 in der Camargue beringt worden ist, 420 km SSW. Da diese Ente ein sehr spärlicher Brutvogel in unserem Kanton ist, sollten seine bevorzugten Aufenthaltsorte in Portalban - Chevroix unter Schutz gestellt werden.

Stockente - Canard colvert - Anas platyrhynchos (L.)

Zur Brutzeit ist die Stockente, wie an vielen andern Orten, in unserem Kanton die häufigste Entenart. Sie ist über das ganze Gebiet vom Seebezirk bis in die Voralpen hinein vertreten, jedoch weniger zahlreich aber mehr verbreitet als im Winter. Ueber ihr Vorkommen zu Beginn des 19. Jahrhunderts wissen wir wenig. Nach R. de Weck nistete sie 1892 häufig in Binsen und Wassernähe. Damals erlegte man Stockenten unter den grossen Eichen, wo sie in der Dämmerung Eicheln suchten. Ende Juli 1915 sah Mathey mehrere Bruten in der nächsten Nähe des Hafens von Estavayer. Blanc fand am 07.05.1954 ein Nest mit 13 Eiern bei Gletterens. Laut Paccaud nistet sie regelmässig am obern Lauf der Broye, dort fand er ein Gelege in einem alten Krähennest (NO). Auf dem neu entstandenen Greyerzersee hielten sich im Juni 1956 und 1960 Stockentenfamilien auf. Sie nisteten schon vor dem Stau des Sees an den Saaneinseln unterhalb Broc (NO). Regelmässig bewohnen Stockenten die Torfstiche von Le Crêt, Sâles und die Waldtümpel von Maules am Gibloux. Zur Brutzeit findet man alpine Populationen in den Voralpen, auf dem Montsalvânsee bei Charmey und am Schwarzsee 1048 m ü.M.

Und noch tiefer in den Voralpen, im Kaisereggebiet, liegt der höchste und wohl interessanteste Brutort des Kantons auf 1637 m am Walop Seelein. Er ist von über 2100 m hohen Gebirgszügen und im Sommer besetzten Alpweiden umgeben.

Im Jahre 1960 befand sich dort eine Familie mit 6 Jungen (Hess). Ende August 1961 standen 4 Enten am Rand eines dieser Seelein. Nach der Brutzeit sieht man schon früh grössere Ansammlungen von Stockenten am Greyerzersee, z.B. mehr als 200 Ex. am 28.07.1959 in einem frisch gemähten Gerstenfeld bei Hauteville (Codourey). In den vom August bis Mitte September 1963 vor der Jagd, zogen 2500 - 3000 Stockenten in die abgeernteten Felder der Broyeebene, vom Neuenburgersee herfliegend. Von der Ueberwinterung sind wir seit den Wasservogelzählungen auf unsern Gewässern gut unterrichtet. Wo die Enten-Kanonen am schlimmsten wirkten, nämlich auf dem Murtensee, ist am 04.01.1960 von Blanc eine einzige Ente ermittelt worden. Die voralpinen Brutorte sind zur Winterszeit ebenfalls besetzt, ob die Seen zugefroren sind oder nicht. In Charmey am Montsalvan -See haben 1958 / 1959 6 Paare mit 3 Schwänen und einem Graureiher überwintert, sie wurden von der Bevölkerung gefüttert. Die Auswirkung des Jagdbannes auf dem Pérollesstau in Freiburg hat sich schon im ersten Winter 1961 / 1962 sehr deutlich gezeigt. Hier sah man früher zur Jagdzeit höchstens 6 - 10 Enten, deren Zahl nach dem Abschussverbot bis auf 380 stieg. Im Januar 1963 sogar auf 1400 Enten. Ebenso erfreulich ist die Zunahme auf dem Greyerzersee. Im Winter 1950 zählte man 47 Enten, 1959 schon 725 und 1978, 850. Am Fanel vom 27.01. - 10.02.1962 2500 und am 05.10.1968 3000, im Januar 1972 5500 (NO), wo sie durch das Armeeschiesen verjagt wurden. Wir besitzen eine bemerkenswerte Ringfundmeldung. Im Februar 1940 ist eine Stockente in Montilier erlegt worden, die am 18.08. 1938 in Viipuri, Russland, 2100 km vom Murtensee entfernt beringt worden ist. Die alpinen Stockentenpopulationen sollte man besonders beachten, weil wir fast nichts von diesen wissen, besonders von den höchst gelegenen. Wie verhalten sich wohl die Enten in den Waldtümpeln von Maules am Gibloux, die von der Armee beschossen werden ?

Spiessente - Canard pilet - Anas acuta (L.)

Nach Meisner war diese Ente nur im Winter in Erscheinung getreten und gar nicht häufig. Sie ist heute ein regelmässiger Zugvogel. Im Frühjahr häufiger als im Herbst. Auch ein spärlicher Ueberwinterer, z.B. im Dezember und Januar am Fanel. Abseits des Seebezirkes wird sie zu dieser Jahreszeit selten gesehen. Ein junges Männchen wurde am 25.01.1934 in den Düdinger Mösern erlegt. Am Schiffenen- und Greyerzersee ist sie noch spärlich. Am 04.04.1954 sah ich dort ein Paar mit Krick- und Stockenten.

Die vielen Stockenten veranlassten Spiessenten auf dem Pérollesstau in Freiburg zu verweilen im März und April 1962. Eine stets geschlossene Gruppe von 9 Männchen und 5 Weibchen hielt sich auf einem Teich etwas abseits der Stockenten auf, welche nach Erlass des Jagdverbotes erfreulich zugenommen haben. Es waren auch 1963 und den folgenden Jahren Exemplare zu sehen. 2 im Seedorfsee am 29.03.1974.

Knäckente - Sarcelle d'été - Anas querquedula (L.)

Auch diese Art war laut Meisner und Schinz im vorigen Jahrhundert spärlich. Fatio gibt 1904 keine genauen Daten und Orte an, wo diese gebrütet hat. Erst im Juni 1913 entdeckte man in einem Sumpf am Fanel ein Gelege mit 7 Eiern, (Richard). Laut Thönen und Roux brüten sie dort jetzt wahrscheinlich jedes Jahr in 1 - 2 Paaren. Sicher brütet die Knäckente längs des Südufers des Neuenburgersees noch an andern Orten, besonders in den Sümpfen zwischen Portalban und Chevroux. Dort fand ich ein Nest auf trockenem Boden am 24.05.1951, es enthielt 4 Eier im hohen Riedgras. 8 m davon entfernt brütete eine Bekassine.

Manuel und Blanc sahen im Mai - Juni 1952 - 1954 ein Paar in derselben Gegend. Blanc sah dort am 31.05.1953 ein Weibchen mit 11 Jungen. Nach Blanc hat sie auch am Noréaz Teich gebrütet. Evtl. bei Fräschels. Aus dem Reservat Cheyres wissen wir nichts genaues, Paare halten sich aber im Juni dort auf, Bruten sind nicht ausgeschlossen. Zur Zugszeit tritt auch diese Ente in grösseren Gruppen auf, öfters bis zu 100 Ex., besonders auffallend im Frühjahr. Z.B. 100 am 28.03.1953 in Portalban (Manuel), 150 Männchen am 28.03.1955 in Autavaux (Blanc), 100 am 01.04.1956 in Portalban (Blanc), mehr als 100 am 30.02.1957 bei Estavayer (Blanc), etc. Im Brutvogelbuch der Schweiz 1962 werden solch grosse Gruppen als recht selten angegeben. Auf dem Herbstzuge sind seltener mehr als 50 zu sehen. Sowohl im Frühjahr wie im Herbst zieht diese Ente auch den Gewässern der Voralpen entlang, z.B. am Greyerzersee, ist aber vom Schwarzsee und bei Charmey noch nicht gemeldet worden, wie auch die Krickente nicht. Eine seltene Winterbeobachtung erhielten wir von Blanc (NO). An der unteren Broye stellte er am 06.01.1960 6 Knäckenten fest, diese blieben bis zum 25. Januar. Die Schutzbestrebungen längs des Neuenburgerseeufers gelten auch für diese Art.

Löffelente - Canard souchet - Anas clypeata (L.)

Sie war nach Meisner früher nie gemein und nur im Winter anwesend. In unserer Gegend ist die Löffelente ein seltener Brutvogel. Am Fanel ist ein Nest 1945 gefunden worden. Dort aber wurden seit 1949 in fast jedem Sommer Löffelenten gesehen,: Am Fanel 1 Weibchen mit 4 Jungen 1980. Ausser in diesem Gebiet längs des Südufers des Neuenburgersees und am Murtensee ist diese Art schon bei Düdingen am 09.04.1948 in einem Paar vorgekommen (Thürler), dann auf dem Lac de Lussy im Greyerz am 08.05.1949 (Paccaud).

Sie ist im Frühjahr regelmässiger, zur Winterszeit aber selten zu sehen. Vom Murtensee haben wir eine späte Beobachtung von Blanc. Er notierte 2 Enten bei den Winterwasservogelzählungen am 25.12.1956. Am Fanel beobachtet man sie am 23.12.1961. Auf dem Greyerzersee am 14.01.1979, 2 Männchen (Codourey). Auf dem Pérolles See in Freiburg 1 Paar am 27.01.1974. Diese Art zieht sicher noch häufiger als angenommen wird, an unseren Teichen und Sümpfen durch. Eine vermehrte Begehung der vielen Torfstiche im Kanton würde dies sicher bestätigen.

Kolbenente - Nette rousse - Netta rufina (P.)

Die Kolbenente ist für unseren Kanton nur Zugvogel in wenigen Ex. Am Fanel hielt sich nach Roux ein Paar längere Zeit im Mai und Juni 1961 auf. Mitte Juli waren dort 4 Männchen und 9 Weibchen zu sehen. 1980 Brut mit 6 Jungvögel. 1978 1 Weibchen mit 2 Jungvögel am Fanel. Ausser auf dem Neuenburger- und Murtensee wurde sie wenig beobachtet. In Fräschels von Roux am 13.05.1951 ein Männchen, ferner wurde ein solches am 31.03.1952 weitab von den Seen im Torfstich von Villaraboud bei Romont erlegt (Codourey). 7 auf dem Schiffensee am 18.03.1965 (Blanc). Sehr interessant sind die Mitteilungen der Kolbenentenvorkommen vor Faoug am Murtensee, von welchen Richard berichtet. In den Jahren 1916 - 1926 hielten sich dort besonders im November bis zu 30 Ex. auf. Richard schrieb, dass dort vor 1916 keine zu sehen waren, und fragte sich, ob dieses Vorkommen eine Kriegerscheinung gewesen war. Es sind nur spärliche Winterdaten vorhanden, besonders vom Dezember: 1 Männchen am 25.12.1951 in Chevroux - Portalban und 1 Ex. in Faoug am 11.12.1925 (NO). 08.12.1977 1 Ex. am Pérollessee FR.

Tafelente - Fuligule milouin - Aythya ferina (L.)

Nach Meisner war sie zu Beginn des vorigen Jahrhunderts nicht gar selten. Sie hat nun in neuerer Zeit nahe der Kantonsgrenze zwischen Yverdon und Yvonand genistet und könnte sich am Südufer des Neuenburgersees ausbreiten. Nach Thönen und Roux übersommern ausnahmsweise Tafelenten am Fanel. Ein später Gast ein Männchen zeigte sich am 18.05.1947 auf dem Pérollesstau in Freiburg, wo sie sich nun als Wintergäste jedes Jahr in den Teichen zahlreich aufhalten. Am 04.01.1976 518 Ex. Im Jahre 1981 sah ich 1 - 2 Ex. auch im Sommer am Pérollessee in Freiburg. 1 Paar in Auried Kleinbödingen bis Mai 1980. Zugvögel zeigen sich im Greyerz in den Voralpen. Ein Ex. wurde am 15.10.1943 dem Museum von Freiburg übergeben. Es kam vom Lac de Montsalvan bei Charmey (Ducry).

Ich sah die Tafelente im Seedorfsee bei Rosé, ferner 1951 3 Paare im Greyerzersee und am 10.12.1961 ebenda eine grosse Schar von 100 Enten in 2 Gruppen, wovon die Hälfte Männchen. Sie ruhten nahe an den Flussmündungen bei Broc, auch noch Mitte Januar 1952. Am 19.01.1978 waren 590 Vögel im Greyerzersee. Die Tafelente wurde im Winter am Murtensee selten festgestellt. Blanc sah dort nur eine bei der Zählung im Winter 1955 / 1956, jedoch 185 Ex. am 18.01.1976 und 1974 auf dem Schiftenensee. (R.+B.). 1000 Ex. am 13.03.1975 bei Estavayer (Torche).

Moorente - Fuligule nyroca - Aythya nyroca (G.)

Früher war die Moorente nur in strengen und kalten Wintern zu sehen. Im Fanelgebiet wurde sie in 1 - 2 Ex. spärlich aber fast jedes Jahr beobachtet, besonders im Herbst und selten im Winter, so 2 Ex. am 11.01.1948.

Andernorts ist sie wohl unbemerkt geblieben, obschon sie bis in die Voralpen hinein durchzieht, hat doch das Museum von Freiburg eine Moorente vom Montsalvan See bei Charmey erhalten. Es war ein junges Männchen das dort am 15.10.1943 erlegt worden ist (Ducry). 1 Ex. 17.01.1976 am Pérollessee FR (Fasel). 14.10.1979 1 Ex. in Freiburg. 12.1979 und 01.1980 in Freiburg. Dieser Art sollte im höheren Mittelland besonders in den Teichen und Torfstichen ebenfalls mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Reiherente - Fuligule morillon - Aythya fuligula (L.)

Sie seien nur paarweise im Winter zu sehen gewesen, schrieb Meisner. Im Kanton Freiburg ist die Reiherente wohl noch nicht Brutvogel geworden, doch könnte sie es vielleicht bald am Südufer des Neuenburgersees werden, da Brutten in letzter Zeit am Thunersee gefunden worden sind. Brutveracht in Estavayer meldete Banderet 1961. Als regelmässiger Durchzügler und Wintergast ist die Reiherente allgemein bekannt. Hie und da übersommern einige Ex. am Fanel und in Cheyres so z.B. in den Jahren 1948 und 1954. Mai - Juli 1975 mehr als 100 am Fanel, kein Nest (Roux). Sie zieht auch auf dem Seedorfsee und Schiftenensee durch, ferner zeigen sie sich auf dem Pérolles Stau in Freiburg, 78 am 17.01.81 dann 1 am 21.06.1978 und 1 am 03.06.80, 27.06.81. Im Greyerzersee tauchten am 08.12.1961 nahe bei Broc bei den Flussmündungen 7 Paare. Am 10.02.1974 zählte Menoud 95 Vögel. Der Murtensee wies bei den Wasservogelzählungen 1954 / 1955 - 1958 / 1959 die schwächsten Zahlen bis zu einem Minimum von 3 Enten auf, Max. am 18.01.1976 500 (Blanc), Wandermuscheln. 2 Wochen nach dem Aufstau des Schiftenensees Mitte Februar 1964 war ein Männchen darauf zu sehen. Am 13.01.1974, 20 (Reuss + Bättig). 1500 Ex. am 13.03.1975 bei Estavayer (Torche). 1976 / 1977 Estavayer 10 - 15 Tausend (Torche).

Bergente - Fuligule milouinan - Aythya marila (L.)

Sie war schon früher selten und ist auch jetzt nicht oft zu sehen. Den Fanel besucht sie nach Thönen und Roux nicht alle Jahre. Auf dem Pérolles See in Freiburg zeigten sich im Winter 1966 / 1967 zum erstenmal 2 Bergenten-Männchen. Am 08.12.1980 1 Paar (Parrat). Paccaud sah am 09.11.1946 auf dem Lac de Lussy bei Châtel-St.-Denis 4 Enten, am folgenden Tag sogar 5, nur noch eine am 16.11. (NO).

Die Bergente überwintert unregelmässig am Neuenburgersee: ein Vogel am 28.01.1949 in Chevroux und 1 am 01.01.1956 zwischen Yvonand - Estavayer-le-Lac. Am Pérolles See im Januar und Februar 1967 1 Männchen. Am 14.01.1979 ein Weibchen am Pérolles See, 13.11.1977 1 Ex. (Fasel).

Sie zeigten sich ebenfalls im April am Neuenburgersee, so in Cheyres am 06.04.1952 mit Reiherenten, am Fanel den 09.04.1955, in Cheyres 350 - 400 am 22.02.1977 am Fanel (Schaub).

Eiderente - Eider à duvet - Somateria mollissima (L.)

Bis zum auffälligen Auftreten im Winter 1959 / 1960 wissen wir nichts über das Vorkommen ideser Art bei uns. Dass sich die Eiderente sogar auf dem 1048 m hoch gelegenen Schwarzsee zeigte, war unerwartet. Am 15.01.1959 erlegte man dort 2 weibliche Ex. (NO). Laut dem Jahresbericht der Ala Bern sah man vom 17.05. - 29.09.1960 1 - 3 Eiderenten am Fanel und 1 Vogel vom 21. bis 23.04.1962 (NO). Im Herbst 1971 meldete Blanc Eiderenten vom Neuenburger- Murten- und vom Pérolles See in Freiburg. Favarger sah eine solche am 15.12.1965 auf dem Murtensee. 30.10.1977 1 Ex. in Broc (Schaller). 14.01.1979 7 Ex. in Forel (2 Männchen). Am Murtensee (Torche). Dezember 1981, 1 Ex. in Freiburg.

Kragenente - Garrot arlequin - Histrionicus histrionicus (L.)

Sie ist eine isländische Ausnahmeerscheinung, die laut Katalog Bd. XVII schon auf dem Murtensee vorgekommen ist. Das im Museum von Murten befindliche Ex. wird sicher von diesem See stammen.

Eisente - Harelde de Miquelon - Clangula hyemalis (L.)

Ist am 30.03.1974 von G. Roux am Fanel beobachtet worden. (Ala Bern), am 18.03. und 03.04.1976 bei Estavayer 1 Ex. (Torche).

Trauerente - Macreuse noire - Melanitta nigra (L.)

Diese nordische Art zeigt sich viel seltener und vereinzelter als die Samtente. Vom Fanel sei bis 1960 nur eine einzige Beobachtung bekannt, nämlich 1 Ex. am 27.01.1941, 28.04.1963, 1 (Gérondet). Nach Richard (NO) ist auf dem Murtensee am 17.11.1919 je ein junges Weibchen und Männchen erlegt worden. Arm in Cheyres, der die Samtente fast jedes Jahr gesehen hat, sah dort am 21. - 24.12.1955 eine Trauerente (NO).

Samtente - Macreuse brune - Melanitta fusca (L.)

Die Samtente ist Durchzügler und Wintergast auf dem Neuenburger- wie dem Murtensee. Im Winter 1914 / 1915, als sie zahlreicher auf den Schweizerseen auftrat, wurde eine solche auf dem Murtensee erlegt und Richard übergeben. Auch sonst wurde sie auf diesem See gelegentlich geschossen (NO). Im Museum von Freiburg befinden sich Stücke aus den Jahren 1909 und 1940.

Arm sah die Samtente während der Monate November bis März des öftern in Cheyres. Am 25.02.1956 zur Zeit der Kältewelle sogar eine Gruppe von 25. Ex., was für unsere Gegend eine seltene grosse Zahl bedeutet. Mehr als einmal verfang sich eine Samtente in Arms Fischernetze und ertrank, z.B. am 07.03.1956 und 08.12.1957. Selten frühe Beobachtungen machte Arm im Jahre 1956. Schon am 04.06. und 15. September zeigten sich 4 Ex. in seiner Umgebung. Haben diese etwa irgendwo übersommert, war es eine Auswirkung des eisigen Februars 1956 ? Am Fanel sind aus den Jahren 1927 bis 1957 nur 2 Beobachtungen bekannt geworden, dann spärlicher Durchzügler, 23 im Frühjahr 1973 (Roux). Zwischen Yverdon und Cheyres sah man am 25. bis 28.02.1961 14 Ex. (NO). Die Samtente scheint in letzter Zeit häufiger aufzutreten, auf dem Schiffenensee am 03.01.1965, in Freiburg am 11.01.1970, 1 Paar am 28.07.1974 zwischen Font - Cheyres (Héron) und 20 am 05.04.1976 (Torche).

Schellente - Garrot à oeil d'or - Bucephala clangula (L.)

Von der Schellente schrieb Meisner um 1804, dass sie im März da sei; sonst wissen wir recht wenig über das Vorkommen im vorigen Jahrhundert. Im Februar 1905 und Januar 1926 wurden einzelne auf dem Murtensee gesehen. Vom Fanel berichteten Thönen und Roux, dass sie meist in Gruppen ein regelmässiger Wintergast und Durchzügler sei. Erst in den 50er Jahren erhielten wir Daten vom Südufer des Neuenburgersees zwischen Cheyres und Portalban, sie wurde einzeln und in Gruppen bis zu 150 Vögeln am häufigsten im Dezember und Januar beobachtet.

Seltener wurde sie auf kleinern Gewässern angetroffen, wie auf dem Seedorfsee bei Rosé, wo sich am 28.11.1948 ein Paar aufhielt, im Winter 1962 / 1963 sah ich die Art in Freiburg. 14.01.1979, 1 Weibchen in Freiburg, 12.01.1980, 3 Weibchen in Freiburg. Regelmässiger ist die Schellente auf dem seit 1948 entstandenen Greyerzersee. Stets waren es 1 - 5, am 24.01.1960 ein Erpel und 4 Weibchen. Im Januar 1965 sind Vögel vom Schiffenen See dem Museum Freiburg übergeben worden. 18 Ex. auf dem Murtensee am 18.01.1976 (Blanc).

Zwergsäger - Harle piette - Mergus albellus (L.)

Der Zwergsäger zog früher nach Meisner nur im Winter durch und niemals häufig. Nach Thönen und Roux ist er alljährlich Wintergast am Fanel. Erst 1907 wird diese Art aus dem Kanton Freiburg, wie übrigens auch von anderswo erwähnt. (Kat. XVII). Das Museum von Freiburg besitzt einen Vogel, der in Estavayer am 06.04.1907 erlegt worden ist, ein spätes Datum. Am 08.02.1917 erhielt das Museum ein Männchen von der gleichen Gegend und am 25.11.1959 ein Weibchen, das sehr mager war. Zu dieser Zeit herrschte eine Fischseuche im See. Im Murtensee schoss man einen Vogel im Januar 1957. Abseits der grossen Gewässer tauchte er auch im grossen Moos auf, wo sich nach den Berichten der Ala Bern am 06.02.1955 ein Ex. aufgehalten hat. Am 11.01.1970 1 Weibchen in Freiburg. 6 Ex. am 14.01.1973 am Fanel (Roux), dort 19 Vögel im Jahre 1976. Am 14.01.1979 1 Weibchen in Freiburg und am 13.01.1979, 9 Ex. in Gletterens. Am 18.02.1981 1 Männchen in Posieux und am 19.02.1981 in Freiburg (Renevey).

Mittelsäger - Harle huppé-Mergus serrator (L.)

Diese Art wurde am Fanel beobachtet, wo sich nach Thönen und Roux am 07.09.1941 2 Ex. aufhielten. Ferner am 03.02.1968 1 Ex. am 18.11.1972 - 06.05.1973 7 - 2 Ueberwinterer am Fanel (Roux).

Gänsesäger - Harle bièvre - Mergus merganser (L.)

Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts war nach Meisner der Gänsesäger vor allem bei grosser Winterkälte auf unsern Gewässern zu sehen. Erst am Ende jenes Jahrhunderts scheinen sie vermehrt zur Brutzeit aufgetreten zu sein. Tschudi schrieb um 1890, dass dieser Säger regelmässig am Neuenburger- und Murtensee brütet. Musy berichtet, dass er seit 1893 in Corpataux und Bösinggen vorgekommen und sonst nur zur Winterszeit im Saanegebiet anwesend sei.

Um 1906 mehrten sich dieselben, denn Musy sah Familien an der Glâne, bei Corpataux, Hauterive, Räsch, Wittenbach, alle längs der Saane, später in Barberêche - Bonn bis Freiburg (OB). Nur ungerne sahen die Fischer die Vermehrung des grossen Sägers (OB). In Font bei Cheyres sah Mathey 4 Junge am 30.07.1915, die sicher in den Sandsteinfelsen erbrütet worden sind, an welche sie sich noch halten. Im gleichen Jahr nisteten Säger 30 m hoch über der St. Jean Brücke am Rande der Stadt Freiburg. Man sah, wie sich die Jungen ohne Schaden in die Saane fallen liessen (OB). Von den 20er und 30er Jahren berichten verschiedene Beobachter über das Brüten des Gänsesägers längs der Saane von Freiburg bis zum Zusammenfluss mit der Aare. Die Auenlandschaften, Mauer-Fels- und Baumlöcher boten ihnen viele Nistmöglichkeiten. Später sah man sie am Fanel Murten- und Pérollessee, wie auch an der Broye (NO). Von 1940 - 1950 hielten sich zur Brutzeit Sägerpaare und Familien in Cheyres und Portalban auf. Gacond fand dort am 20.04.1946, das brütende Weibchen auf dem Nest unter einem Barackenboden (NO). Ferner brütete die Art in Pensier, Freiburg, Glänemündung, Avry, Broc; sie konnte sich demnach noch halten wie am Fanel. Am Fanel 10 Bruten 1980. Der genaue Bestand der Bruten an unseren Gewässern ist damals wie heute nie genau aufgenommen worden, was im Zusammenhang eines vermehrten Schutzes dieser prächtigen Art nachgeholt werden sollte. Glutz gibt im Brutvogelbuch der Schweiz für das Jahr 1956 den Bestand längs der Saane, wo die Art noch regelmässig brütet mit 10 Paare an. Besonders erfolgreich war die Brutzeit der Jahre 1950 und 1952 im Raume Cheyres-Font. Arm sah dort 4 Familien mit max. 42 Jungen. 1956 beobachtet man 3 Familien, sowie 2 in Portalban. 03.06.1977 in Estavayer Familie mit 13 Jungen (Torche). Längs der Saane oberhalb Freiburg vom Stauwehr Rossens bis Hauterive haben 1959 4 Paare gebrütet. Codourey sah am 31. Mai 4 Weibchen mit 3,3,5 und 9 Jungen, leider sind vom gleichen Jahre, aus dem untern Saanelauf keine Angaben vorhanden. Am Fusse der Voralpen bei Eichholz, 764 m ü.M. sah ich auf dem Nebenfluss der Gérine am 22.05.1955 ein Sägerpaar in der Nähe hoher Uferfelsen in einem Tümpel. Sie liessen sich am hellen Tage von einem nur 2 m entfernten Fuchse, der sich nicht ins Wasser wagte, nicht vertreiben. Hatten sie vielleicht eine Brut in der Nähe. Sie befände sich über der allgemeinen oberen Verbreitungsgrenze von 700 m. Schon im Vorjahr sah ich dort am 11. März ein Sägerpaar um die Felsen fliegen. Auf dem Greyerzersee, wo die Art ebenfalls brütet, wurden 1961 und 1962 je 1 - 2 Familien gesehen (Codourey). Und noch höher in den Greyerzer Voralpen zeigte sich am 26.05.1960 ein Paar auf dem Lac de Montsalvan. Am 02.06.1961 waren dort auf ca. 800 m ü.M. 3 Junge oder Weibchen anwesend und 12 Ex. am 02.01.1966. Auf Erkundigungsflügen sieht man den Gänsesäger auf all den genannten Seen, besonders auch im Frühjahr im oberen Saanelauf, wie beispielsweise am 13.04.1942 bei La Tine (Souveran).

Zahlreich zeigen sich die Säger auf dem Greyerzersee als Wintergäste, 55. am 21.01.1956 (Favarger). Am Fanel waren laut Roux ca. 330 Ex. am 01.12.1972, am 03.10.1976 waren dort 440 Ex. anwesend.

08.06.1981 in Corpataux sah Colloud 1 Weibchen mit 35 Jungen. Der Bestand der Brutpaare sollte für den ganzen Kanton aufgenommen werden, da wir zu wenig Anhaltspunkte haben für den zukünftigen Schutz dieser Art. Allzuleicht können spezielle Abschussbewilligungen an die Fischereiaufseher erteilt werden, wie dies beim Graureiher getan wird. Unerlaubte Verfolgungen längs den Flüssen sind bekannt. Von den obersten Brutplätzen im Kanton wissen wir nichts, sie sind wegen der Lage über der allgemeinen Verbreitungsgrenze einer Untersuchung besonders über den Bruterfolg, wert.

Ruderente - Erismature à tête blanche - Oxyura leucocephala (S.)

Sie ist ebenfalls eine Ausnahmerecheinung. Im Katalog Bd. XVII steht eine Aufzeichnung vom grossen Moos aus dem Jahre 1863; damals seien dort am 04. September gleich 4 Ruderenten geschossen worden.

Wespenbussard - Bondrée apivore - Pernis apivorus (L.)

Der auch heute noch vielfach übersehene Wespenbussard ist in der Schweiz laut Meisner und Schinz 1815 schon im vorigen Jahrhundert nicht gemein gewesen. Er ist immer noch wenig häufig und in unserer Gegend locker verbreitet. Wie der Mäusebussard wurde und wird er noch immer geschossen und verfolgt. Diese erlegten Vögel gaben einige Hinweise über sein Vorkommen bei uns:

Das Museum Freiburg erhielt im August 1901 einen unweit der Stadt beim Stauwehr geschossenen Vogel. Ein anderer wurde im Juni 1903 bei Laupen und am 10.09.1914 bei Düdingen getötet (OB). Wieder am Stadtrand von Freiburg wurde am 05.09.1930 ein altes Weibchen erlegt. Es habe bei der Pisciculture im Saaneeinschnitt, Kücken und junge Enten erwischt (Noth). Thürler fand bei Grossbörsingen in 7 m Höhe einen Horst auf den untersten Aesten einer Fichte. Der Nestdurchmesser war 1 m, im Nest befanden sich viele Wespenwaben und 2 Junge. Der Wespenbussard horstet zwischen Cheyres und Font. Blanc fand einen Horst im Murten-Chablais auf einer 12 m hohen Birke, der am 28. 07. 2 Junge enthielt, daneben lagen 2,40 m lange Ringelnattern, nebst Wasserfröschen, 12 verschiedene Nester von Bienen, Wespen, Hornissen und Hummeln. Bei Broc am Greyerzersee fand Codourey am 20.08.1959 einen eben flügge gewordenen Jungvogel am Fusse des Horstbaumes, unweit davon hörte am 04.08.1940 schon Géroudet einen rufenden Wespenbussard. Einzelpaare meldete man vom Niremont, Chalet des Clés 1430 m, Freiburg, Missy, Forel, Léchelles, Charmey und vom Cousimbert 1600 m. Am 13.06.52 in Schmitten mit Futter. Nach Paccaud war der Wespenbussard im Raume Maraçon - Châtel-St-Denis - Remaufens in den Jahren 1938 - 1950 selten. Nicod fand in der Gegend von Granges - Marnand an der Broye nur ein Nest in den Jahren 1945 - 1951. Im Seebezirk dauerte nach Blanc der Durchzug vom 10.08 - 05.10.1954 und im Frühjahr vom 9.05 - 24.05.1957. Erste Vögel wurden am 12.04.1953 in Portalban, letzte am 11.10.1959 in Missy gesehen. Ein Massenzug von 100 Ex. fiel am 18.05.1958 in Châtel-St-Denis auf (NO). Vom Wespenbussard sollte man in den Zeitungen mehr berichten, damit die Leute besonders auf dem Lande ihn besser kennen lernen.

Schwarzmilan - Milan noir - Milvus migrans (B.)

Der schwarze Milan war zu Beginn des 19. Jahrhunderts in der Schweiz ein seltener Vogel. Meisner und Schinz schrieben um 1815 er sei, wie es scheint, sehr selten. Nach dem Brutvogelbuch der Schweiz nahm diese Art seit der Mitte des 19. Jahrhunderts zu, dies auch in Deutschland (Vögel Hessens). Hier hatte er aber um Mainz den Roten Milan nicht verdrängen können, an dessen Abnahme er wahrscheinlich auch bei uns nicht Schuld ist. Am Ende des 19. Jahrhunderts ist der schwarze Milan schon oft am Neuenburgersee gesehen worden. Er hat auch in der Umgebung von Freiburg gebrütet (Katalog I 1889). Am Schwarzsee, 1048 m fand man am 15.05.1900 einen Horst mit 2 Eiern, das Weibchen wurde in einer Falle gefangen und ging samt dem Gelege an das Museum von Freiburg (Musy). Heute nistet der Milan nicht mehr an diesem Voralpensee. Weber sah am 05.05.1903 3 Vögel am Murtensee. Sie haben seither weiter zugenommen, Rothé beobachtete den Milan am 17.06.1928 längs der Saane von Freiburg bis zur Mündung in die Aare öfters. In den 30er Jahren und später war er regelmässig in Freiburg zu sehen, wo er noch heute längs der Saane am Stadtrand brütet. Die mehr Abfälle führenden Abwasser haben seine Zunahme begünstigt. Meldungen folgten von Romont, Garmiswil und Cheyres. In Schiffenen an der Saane fiel am 10.07.1942 ein Jungvogel infolge eines Sturmes aus dem Horst. Er frass in der Gefangenschaft bei Thürler in Düringen einen toten Mauersegler, Maulwurf, Sperling, Mäuse, Frösche, alte und frische Fische, auch Hausratten. Im Greyerz sah Paccaud 1945 den schwarzen Milan oft im Bassin der Veveyse, desgleichen am Niremunt und am 23.05.1948 an der Ostseite des Dent le Lys und Vanil des Artses. Die Art horstete damals aber noch nicht im Greyerz. Ueber dem Murtensee kreisten 10 Milane schon am 05.05.1946. Am 1948 entstandenen Greyerzensee sah ich den 1. Milan am 23.03.1950 bei Morlon.

Im April 1954 trillerten Vögel am Nestplatz zwischen Corbières und Broc und 1958 am 2. Nestplatz in Pont-la-Ville, sie brüten dort auf Fichten am See. Am 31.05.1962 sah Reitz 2 Milane über dem Montsalvan-See 801 m hoch gelegen, am 20.07.1969 sah ich dort 2 Altvögel und einen Jungen; am 12.06.1970 war dort der Horst besetzt. Wieder anwesend gesehen am 1975, 1976, 1977, 1981. Die Milane zeigen sich aber zur Brutzeit auch weitab von grossen Gewässern, z.B. an der Neirigue im Glânebezirk, wo ich an diesem von weiten nassen Flächen umgebenen fischreichen kleinen Flüsschen 1960 und 1961 Paare angetroffen habe. Ebenfalls ständig waren Milane anwesend in den Monaten April bis Juli längs den Wiesen und Gräben zwischen Grolley und Cousset. Hauri kennt ihn als Brutvogel bei Schwenny 830 m an der Sense, nach dem kalten Februar 1956, als die Nager fast total zu Grunde gingen, haben die Milane in der Gegend des Murten- und Neuenburgersees normal gebrütet, aber laut Blanc im Mittel schwach (NO).

Er fand dort im Jahre 1958 im ganzen 135 besetzte Horste, und konstatierte einen Brutausschlag aber im Jahre 1960 nach dem Fischsterben im Neuenburgersee, besonders in den Horsten am Südufer dieses Sees. Im gleichen Jahre schienen die mit Phénol verursachten Fischvergiftungen in der unteren Broye den Milanen nicht geschadet zu haben (Blanc).

In Cheyres parasitieren die Milane regelmässig Möven, die den Fischbarken folgen (Arm). In Hennens scharrten sie im Jahre 1952 Engerlinge aus dem Boden (Codourey). Schwerfällig jagten am 03.06.1951 Milane in Font fliegenden Maikäfern nach. Der Wegzug beginnt im Seebezirk Ende Juli, die letzten sieht man noch im Oktober, in Freiburg im August. Beispiel maximaler Zugsansammlungen sind 100 Ex. am 07.08.1957 in Cheyres, 87 am 06.08.1953 in Missy (Blanc). Ich sah den Schwarzmilan am 01.02.1977 in Ins, er sei den ganzen Winter da gewesen. Die früheste Ankunft ist im Seebezirk am 01.03.1958 von Cheyres und am 14.03.1948 von Freiburg gemeldet worden. Das Vorkommen des Milans im Neirigue Tälchen und um den Montsalvan-See ist besser zu beobachten, da so weitab von grossen Gewässern und so hoch gelegene Brutstellen selten sind.

Rotmilan - Milan royal - Milvus milvus (L.)

Der rote Milan war im vorigen Jahrhundert nach Meisner und Schinz ziemlich gemein. Musy schrieb um 1900, dass er im Kanton Freiburg anwesend sei. Dem Messenger ist zu entnehmen, dass diese Art in den Jahren 1902 - 1903 bei Rossinière an der oberen Saane gehorstet hat. 1881 wurde in Grandvillard im Greyerz ein Weibchen und ein Junges im Horst getötet, dann dem Museum Freiburg übergeben. Aus der gleichen Gegend erhielt dieses ein Ex. im Jahre 1893, ferner ein anderes von Lessoc bei Montbovon, das dort am 05.03.1904 im Schnee erschlagen worden ist. Das Museum von Bulle besitzt eine Familie mit 2 Jungen. Der Rotmilan scheint früher längs der Saane zwischen Broc und Montbovon nicht selten gewesen zu sein. Vom Seebezirk besitzen wir von früher nur die Beobachtung von Hess, der Rotmilane Ende April 1918 und 1919 im Raume Galmiz - Murtensee sah. Laut Thönen und Roux zieht er am Fanel alljährlich im Frühling und Herbst durch. In jüngster Zeit brütet dieser Milan nur noch in der Gegend des Broyetales, so 1960 in Missy, 1950 - 1953 bei Seigneux, 1961 in Lucens, es sind dies Randzonen seines westlichen Vorkommens. Zur Brutzeit sah man 1947, 1953 und 1959 Rotmilane aber auch am Dt. de Lys 1800 m (de Crousaz). Vielleicht besteht doch noch ein Horst im Greyerz, d.h. in den Voralpen. Er horstet bei Franex an der Petite Glâne (Blanc). Um Romont sah Codourey den Rotmilan in den Monaten Mai, Juni 1953 - 1955. Ich sah ihn dort am 03.06.1970. Wahrscheinlich waren es Brutvögel von Seigneux, die 4 - 5 km vom Brutort entfernt bis Romont jagten. Wir wissen wenig, ob diese Art in den cannonartigen Gegenden der Saane und der Sense, den grössten Flüssen des Kantons vorkommt. Blanc sah den Nestbau bei Illens 1977. 1981 war er Seite Pensier anwesend. Ueber den Zug der Rotmilane über die Voralpen berichtet Steinemann im Ornith. Beobachter. Er sah am 31.08.24 eine Gruppe von 42 Ex. ca. 1800 m hoch westwärts über die Berra und Vaucher am 26.09.1946 4 Rotmilane bei 1800 m SW über die Dents Verts bei Charmey ziehen. Ein Vogel zog am 28.02.1953 mit Bussarden über Pralet (NO). Winterdaten besitzen wir von Witzwil, vom 08.01.1931, (OB) von der unteren Broyeebene 1 Ex. am 13.11.1961, 23.11.1966 - Februar 1967 und bei Freiburg ein Vogel am 10.12.1959, 17.11.1966 (NO).

Seeadler - Pygargue à queue blanche - *Haliaeetus albicilla* (L.)

Alle älteren Angaben über das Vorkommen des Seeadlers im Kanton Freiburg sind ungenau und wenig zuverlässig, sowohl diejenigen im Katalog wie jene im Geographischen Lexikon der Schweiz Band 2. Ein einziger sicherer Beweis stammt vom November 1915, als ein Vogel in der Saaneschlucht zwischen Hauterive - Arconciel erlegt und von Richard als junges Weibchen bestimmt worden ist. Vom Fanel berichten Thönen und Roux, dass dort bis 1957 4 Daten bekannt geworden sind, immer von jungen Exemplaren. Blanc beobachtete vom 1. - 25.11.1964 einen Jungvogel bei Estavayer und im unteren Broyetal vom 23.10.1966 - März 1967 ein Ex. Vom 11. - 28.11.1966 1 Ex. am Murtensee anwesend zwischen Vallamand-Faoug.

Bartgeier - Gypaète barbu - *Gypaetus barbatus* (L.)

Der seit Ende des letzten Jahrhunderts aus der Schweiz verschwundene Bartgeier hat früher den Kanton ebenfalls besucht (Katalog I 1889). Es waren wohl Vögel, die im Wallis und Kanton Bern gehorstet haben, wo sie bis zuletzt vorgekommen sind. Nach einem alten Manuskript der Kantonsbibliothek in Freiburg fiel der letzte Bartgeier im Kanton anno 1790 im Greyerz (Katalog I). Im Museum Bulle steht ein Ex. Der "Messenger" berichtet in einem Auszug aus dem Vortrag von Prof. Dr. Zschokke, den dieser der Ornith. Gesellschaft im April 1904 in Basel gehalten hat.

"Les Alpes de Fribourg et Vaud reçoivent encore à une époque récente la visite de quelques gypaètes nichant en Valais, de même que précédemment Gryon et Charmey. Le drame de disparition définitive se déroula par la seconde moitié du 19e siècle."

Schlangenadler - Circaète Jean-le-Blanc - *Circaetus gallicus* (G.)

Der Schlangenadler zeigte sich hie und da in den Greyerzer Vor-alpen. Sichere Feststellungen hat Paccaud am 19.06.1945 an der Nordseite des Molésons über dem Gros- und Petit Plané gemacht. Ferner 1 - 2 Ex. am 23.05., 11.06.1929 und 31.08.1948 bei 1600 - 1700 m und im August 1948 in der Morthey Gegend bei 1950 m (NO). Mathieu sah 2 Ex. am 30.05.1966 über Charmey (NO).

Rohrweihe - Busard des roseaux - *Circus aeruginosus* (L.)

Fati^o und Studer berichten über das Bruten der Rohrweihe im Katalog I 1889, dass sie im vorigen Jahrhundert an den seereichen und grösseren Sumpfigenden von Zeit zu Zeit genistet habe. 1942 vermutete Blumenstein diese Weihe als Brutvogel in den grossen Schilfgebieten bei Cheyres am Südufer des Neuenburgersees.

Längs diesen mit ausgedehnten Schilfrohrwäldern besetzten Ufern sah Blanc vom 30.03. - 25.05.1952 und vom 12.03. - 03.07.1959 im Raume Chevroux - Portalban 2 Vögel. Dort sah er am 22.04.1953 ein Weibchen mit Schilfhalm im Schnabel. Balzflüge folgten am 26.04. Er hatte dann das Glück am 31.05.1953 das Nest zu finden, leider mit zerbrochenen Eiern. Auch im folgenden Jahr waren die Rohrweihen an den gleichen Orten vom 11.03. - zum 13.06. ständig zu sehen. Blanc fand am 26.05.1955 wieder ein Nest besetzt. Im gleichen Jahr nistete die Rohrweihe am Zusammenfluss der Saane mit der Aare. Gelegentlich ist sie Sommergast am Fanel. Brutnachweis bei Portalban 1957 (Roux).

Der Durchzug beginnt im Seebezirk nach Blanc ab Mitte August und dauert bis spätestens in den November. Z.B. 26.11.1958 in Gletterens, Winterdaten meldet Blanc am 10.01.1959 ein Männchen in Missy, und am 20.01.1962 ein Weibchen am Fanel.

Das früheste Ankunftsdatum von Gletterens betrifft ein Weibchen am 06.03.1955 und 2 Vögel am 12.02.1953 in Cheyres. Arm sah am 01.04.1956 eine stattliche Zahl von 18 Rohrweihen ebenfalls in Cheyres (NO). Ausserhalb des Seebezirkes ist diese Art einmal bei Vaulruz am 21.08.1960 von Menoud gesehen worden und 1 Ex. am 01.04.1966 über dem Lac de Pérolles von Hauri. Am 09.09.1973 1 Ex. über der Berra (Schaller). Ein Vogel der als adultes Weibchen in Estavayer am 03.05.1959 von Blanc beringt worden war, schossen die Spanier am 14.09.1960 in Silla Valencia 1025 km SW.

Die Notwendigkeit des Schutzes der natürlichen Biotope am Südufer des Neuenburgersees ist durch das Brüten dieses Weihen erwiesen. Es ist im Mittelland besser auf das Vorkommen des Rohrweihen zu achten.

Kornweihe - Busard St. Martin - Circus cyaneus (L.)

Früher ist diese Art, wie wir dies aus dem Katalog entnehmen können, besonders im Winter zu sehen gewesen. Im Sommer 1911 vermutete man ein Nest im grossen Moos (OB). Am Fanel sei die Kornweihe nun regelmässiger, vereinzelter Wintergast und Durchzügler. Brutnachweise sind im Kanton keine bekannt geworden.

Die häufigsten Zugdaten im Frühjahr fallen in den Monat April, sie betreffen besonders den Seebezirk, wo die Kornweihe am häufigsten beobachtet wird.

Die Art überfliegt auf dem Herbstzuge auch unsere Voralpen, z.B. am 02.10.1949 ein Ex. über dem Jaunpass SW. fliegend, am 22.10.1949 an der Berra bei 1600 m und am 19.09.1954 über dem Neuschelsspass. Winterdaten liegen von Gletterens, Düdingen, Murten und Missy vor. Vom 23. - 30.01.1958 machte ein Weibchen Jagd auf Hausspatzen um Bauernhäuser in Gletterens (Blanc). Bei Räsch-Düdingen ist ein Kornweihen Männchen am 24.01.1945 in einem Hühnerstall erschlagen worden (Thürler). Am 20.01.1979 mit andern Weihen mehr als 60 Ex. in der Broyeebene (Blanc).

Steppenweihe - Busard pâle - Circus macrourus (G.)

Sie ist bei uns wie im ganzen Lande ein seltener Durchzügler. Vom Fanel haben wir keine Aufzeichnungen über diese östliche Art. Im Museum von Freiburg befindet sich ein Vogel aus der Gegend von Murten, wo er im Jahre 1968 erlegt worden ist. In Villaz-St-Pierre fand man am 08.10.1959 ein junges Weibchen. Es war am Fuss verletzt, wog 220 Gramm und wurde dem Museum Freiburg übergeben (Codourey).

Wiesenweihe - Busard cendré - Circus pygargus (L.)

Diese Weihe war schon immer selten bei uns, sie ist ein mehr oder weniger regelmässiger Durchzügler. Viele Meldungen über das Vorkommen dieser Art betreffen wohl die Kornweihe, da eine Verwechslung leichtmöglich ist. Nach Thönen und Roux gilt diese Art auch am Fanel als spärlicher Durchzügler. Interessanterweise nistete sie am Südufer des Neuenburgersees mit seinen weiten Schilf- und Riedflächen. Je ein Paar war am 10.06.1954 im Raume Chevroux-Portalban und am 19.05.1957 bei Gletterens anwesend (Blanc). 1957 brütete ein Paar zwischen Cudrefin und dem Fanelstrand, das Hochwasser aber zerstörte diese Brut. Und wieder am Südufer dieses Sees, nun in der Gegend von Font und Cheyres ca. 8 km von der Broyeebene entfernt, wo vom 05.05. - zum 10.07.1961 ein Weibchen jagte, fand Blanc ein Nest mit 2 Eiern, wovon aber nur ein Jungvogel hochkam. Nisteten da auch 1962, 1963, 1964 dann wurde das Nest ausgeraubt. Im Herbst sieht man die letzten Durchzügler im Seebezirk in den Monaten September und Oktober; das Frühjahr bringt die ersten Vögel im März. Ausserhalb dieser Gegend ist die Wiesenweihe im Freiburgischen Mittelland selten beobachtet worden. Während eines Gewittersturmes sah ich am 18.05.1956 in der Nähe von Grolley 2 Männchen über Felder jagen und rütteln. Es ist dies eine weitere Art für die und manche andere, der jetzige Zustand des Südufers des Neuenburgersees als letzten Brutort in der Schweiz erhalten bleiben sollte. 1975 übersommerte 1 Paar in Estavayer (Blanc).

Habicht - Autour des palombes - Accipiter gentilis (L.)

Dr. Pittet berichtet, dass am Ende des 19. Jahrhunderts der Habicht sich in der Umgebung von Freiburg jede Woche einmal gezeigt habe und ein Paar in allen grösseren Wäldern vorkomme. Auch dieser Vogel hatte durch die ständigen Verfolgungen zu leiden. Abschussprämien zahlte man in Murten ebenfalls um indirekt nützliche Vögel zu schützen (Messenger). Heute wird der "Hühnervogel" überall auf dem Lande erlegt, wo man ihn erwischen kann. Von 1953 - 1962 sind 20 Ex. dem Museum Freiburg eingesandt worden, die zum Teil Hasen, Hühner, Elstern etc. geschlagen hatten (Codourey). Trotz des Habichtschutzes wurde im Sommer 1963 in Grandvillard ein Horst mit 4 Jungen zerstört und beide Altvögel geschossen (NO).

Ueber das Vorkommen wie das Brüten sind wir nur spärlich unterrichtet. Horste sind selten gefunden worden, nur der vorzügliche Beringer Blanc in Missy fand am 03.05.1959 auf einem Nadelbaum im unteren Broyetal ein auf 4 Eiern brütendes Weibchen (NO). Zur Brutzeit ist der Habicht vom Vully, längs der Broye, von Fräschels, Portalban, Murist, Seedorf und Grolley gemeldet worden, ferner in den höheren Lagen der Bellechaux Gegend, am Gibloux 1000 m, in Les Clés, 1360 m ob Bulle, an der Muschenegg 1230 m. 1969, 2 Ex., ob Grandvillard. Die häufigsten Wahrnehmungen werden vor und nach der Brutzeit gemacht, besonders im Winterhalbjahr, wenn die Habichte vermehrt um die Siedlungen jagen.

Von den selteneren Beutearten meldet Arm die Jagd auf Wasserpieper am 17.01.1955 in Cheyres und Rauchschnalben am 29.09.1953. In Sugiez schlug einer am 01.11.1957 einen Haussperling und am 12.04.1952 in Portalban eine schwarzschwänzige Uferschnepfe (NO). Ein Vogel konnte sich am 08.12.1961 bei Broc unweit vom Ufer des Greyerzersees nur mit Mühe aus dem Wasser befreien in welches er durch eine zu schwere Beute gezogen worden war, weil er sich in diese zu stark verkrallt hatte. Am 23.11.1980 stand ein Habicht auf einem Ast in der Sonne ob einer Entenschar in Freiburg am Lac de Pérolles. Ueber den Zug liegen bis jetzt keine Ringfundmeldungen vor, zur Herbstzugszeit 1953 kreiste beim Uebergang Sensebezirk - Valsainte auf 1200 m ein Habicht über Krähen.

Eine bessere Beobachtung der Habichte in den Berglagen wäre nötig und eine Bestandesaufnahme wichtig.

Die Bevölkerung sollte über die Nützlichkeit auch dieser Art vermehrt informiert werden.

Sperber - Epervier d'Europe - Accipiter nisus (L.)

Er ist im ganzen Kanton ein wenig häufiger Brutvogel geworden und kommt am Fanel vereinzelt, in den Voralpen spärlicher vor. Er ist in früheren Jahren infolge Ausrichtung einer Abschussprämie arg verfolgt worden. 1892 betrug diese 50 Rappen, später 2 Franken je Sperber. Um Murten allein bezahlte man 1888 Prämien für 8 Altvögel und 15 Junge, 1889 für 3 Altvögel und 9 Junge, angeblich um die nützlichen Vögel zu schützen (Messenger). Heute noch werden viele Sperber aus Unkenntnis der Art, besonders zur kalten Jahreszeit in Hausnähe vernichtet, vor allem durch die Landbevölkerung, denen sie am meisten nützen. 1954 sind 9 Sperber dem Museum Freiburg übergeben worden.

Eine Brieftaubentruppe schoss am 17.01.1952 in der Stadt Freiburg einen Vogel ab, der über den Taubenschlägen kreiste. In Schiffenen an der Saane fing man im Januar 1932 den Sperber mit einem Eisvogel in den Fängen. 1969 erfolgten Abschüsse an den Nestern. 1978 - 1981 sah Ruch die Art stets Spatzen jagen in Kastels-Freiburg. Auch von diesem Greifvogel haben wir wenig Brutdaten, aus den Voralpen selbst überhaupt keine. Ein Horst bei Romont enthielt 4 Junge, die am 17.07.1955 zu fliegen begannen (Glannaz). Zur Brutzeit waren Sperber in den Hochlagen des Val Sainte 1150 m, im Jauntal bei den Schwalbenkolonien an den Felsen, auf dem Cousimbert 1600 m, um den Adlerhorst im Gros Mont, an der Hochmatt 1760 m, (Stemmler) ob Grandvillard bei 1400 m, bei Les Cases zu beobachten.

1939 sollen im Sensebezirk nach Thürler 30 - 40 Ex. überwintert haben. Zur Kenntnis für diese Art gelten die gleichen Anregungen wie beim Mäusebussard.

Mäusebussard - Buteo variable - Buteo - buteo (L.)

Der Mäusebussard war schon im vorigen Jahrhundert überall verbreitet, er ist heute bis hinauf zur Waldgrenze brütende Greifvogel der auch immer noch am meisten verfolgt wird, trotzdem er schon seit 1875 geschützt ist. Er ist in den Auenwäldern des Seebezirks wie in den Fichtenwäldern der Voralpen von 1000 - 2000 m weniger häufig als im Mittelland. Die Brutzeit fällt in die Monate März bis Juli. Am 15.03.1934 bauten zwei Bussarde in Cheyres, ein Vogel trug lange Schnüre eines Fischernetzes in den Horst (Arm). Poffet beobachtete eine Begattung schon am 08.03.1930 an der Saane bei Freiburg. Mitte Juni 1955 schlüpften noch Junge auf einem Nussbaum in Missy. Einzelpaare sind zur Brutzeit an der Berra 1500 m, auf der Hochmatt 1500 m, im Gros Mont 1600 m, zu sehen. Am 08.04.1955 als noch viel Schnee lag, machten 2 Vögel Balzflüge über den Alpette-Hütten auf 1500 m. Er ist um die Lenzburgera ob dem Schwarzsee anwesend auf 1550 m, am Niremout bei 1380 m, bei Les Clés auf 1240 m. Am 06.06.1959 wurde dem Museum Freiburg vom Cousimbert 1550 m, ein Jungvogel eingeliefert. Als seltene Beute fand Blanc am 23.06.1959 in einem Bussardhorst bei Missy die Füße des Steinkauzes. Im Kropf eines Bussarden von Didingen wurden 100 Feldgrillen ohne Kopf und Glieder gefunden (Thürler). Am 04.06.1956 erwischte ein Vogel am Lac de Lussy ein Blässhuhn-Kücken (NO). Häufig fand Blanc im Unterbau der Horste Nester von Feldspatzen, Bachstelzen und in einem Fall eines Haubenmeisenpaares. Er teilte auch mit, dass in seiner Ackerbaugegend um Missy wenige Leute die Nützlichkeit des Bussarden kenne. Jedes Jahr werden Nester mit Eiern und Jungen geplündert, und bei jeder Gelegenheit wird zum Gewehr gegriffen, so ist es in allen Bezirken im Kanton. Ab Ende August ziehen Bussarde aus dem Seebezirk weg. z.B. am 24.08.1959 (Blanc). Der Heimzug kann im Seebezirk schon in der 1. Hälfte Februar beginnen. Ueber Bulle sah Géroudet am 17.03.1942 100 Bussarde nach NO ziehen, und de Crausaz am 23.02.1953 deren 56 über Pralet ob Châtel-St-Denis, 1600 m hoch (NO). Die Verluste infolge Kälte, Schnee und Unfällen sind oft erheblich, so wurden im Januar / Februar 1956 11 Ex. dem Museum Freiburg eingesandt. Die Mehrzahl der Vögel war geschossen worden (Codourey). Nach dem eisigen Februar 1956 war der Verlust von Brutvögeln erheblich. Blanc fand nur je 1 Jungvogel in den Horsten und im Umkreis von 20 km im ganzen nur 5 auf 12 besetzte Horste. In diesen Horsten fand er als Beute keine Nager, aber unter anderem eine gelbäuchige Unke. Die Landbevölkerung muss durch periodische Aufrufe in der Presse über die Art, Ernährung, die Auswirkung der Verluste infolge der Verfolgungen, Unfälle, Nahrungsmangel etc. orientiert werden, damit sie diesen für die Landwirtschaft so nützlichen Greifvogel besser kennen und schützen lernt. Ueber die Brutzeit in den höchsten Lagen des Kantons, die Bestandesdichte etc. wissen wir wenig.

Rauhfußbussard - Buse pattue - Buteo lagopus (P.)

Der Rauhfußbussard ist von jeher selten mit Sicherheit in unserer Gegend festgestellt worden. Vom Fanel sagen Thönen und Roux, dass nur äusserst wenige sichere Beobachtungen vorliegen. Ein ausgefärbtes Ex. sei über dem Beobachtungsturm am 28.11.1948 gesehen worden.

Das Museum in Freiburg erhielt nur einen Vogel; er wurde angeblich im Jahre 1880 im Kanton geschossen. Paccaud sah einen Rauhfußbussard an der oberen Broye, Gutknecht sah einen solchen am 02.12.1960 in Ried bei Kerzers und Herren am 03.04.1962 im Raume La Sauge - Joressant. Ich sah einen am 19.02.1976 in Freiburg an der Saane.

Schreiadler - Aigle pomarin - Aquila pomarina (B.)

Von dieser Art liegt nur eine sehr alte Meldung aus dem Katalog I 1889 vor: Ein Schreiadler sei im Jahre 1868 an der Sense bei Flammatt erlegt worden.

Schelladler-Aigle criard - Aquila clanga (P.)

Diese für die ganze Schweiz seltene Ausnahmeerscheinung befindet sich in einem Ex. im Museum von Freiburg. Dieser Vogel wurde am 30.10.1953 in Matran, als er auf dem Felde eine Krähe riss, von einem Buben totgeschlagen. Viele Krähen griffen den Adler lärmend an. Er konnte kaum noch fliegen und war wohl infolge eines 15 Tagen früher erlittenen Anschusses flügelahm und ausgehungert. Sein Gewicht betrug noch 1100 Gramm. Am 14.10.1967 sah Blanc 1 Ex. bei Estavayer.

Steinadler - Aigle royale - Aquila chrysaetos (L.)

Wie die Mitarbeiter des Kataloges der Vögel der Schweiz I, 1889 nämlich Musy und Cuony in Freiburg, Grand in Romont und Gillet in Montbovon bestätigen, war der Steinadler schon im vorigen Jahrhundert in den Greyerzalpen ein nicht seltener Standvogel. Zu dieser Zeit ist er aber nach den Zeitungsberichten arg verfolgt worden. Es sei hier nur auf einige solcher Vernichtungen hingewiesen: Im Brenleiregebiet wurde im Jahre 1885 ein Horst mit samt den Jungen von Jägern und Wildhüter zerstört (Etrennes 1896). Im Januar 1892 schoss ein Jäger von Charmey ein Ex., die Adler seien damals nicht selten gewesen (Diana). Zum Jahre 1893 steht in dieser Jagdzeitung: la destruction systématique et complète des aigles est en train de s'opérer dans le canton de Fribourg et alpes Suisse. Im Winter 1896 / 1897 wurde im Verlauf von 2 Tagen ein Steinadler-Paar in Montbovon erlegt, das in der Nähe von Häusern auf grosse Katzen stiess. Beide Vögel wurden geschossen als sie von einem Viehkadaver frassen.

Weitere Abschüsse im Greyerz erfolgten am 16.01.1906 bei Albeuve, Petit-Frasse, als der Adler einen Hasen frass (OB), einer am 20.10.1913 wieder ob Albeuve. Aus den 20er Jahren fand ich nur eine Notiz von Geinoz im Chasseur fribourgeois 4. Jg. Ein Jäger sah am 03.10.1927 2 Adler im Greyerz über dem Aufbruch von 2 Gemsen kreisen, wo sich schon 5 Kolkraben gütlich taten.

In der gleichen Zeitschrift steht ein Bericht eines Kampfes vom 22.01.1931 zwischen einem Adler und einem Fuchs à La Monse bei Charmey. Der Fuchs konnte sich nur frei machen, weil beide Kämpfer 100 m weit einen Hang hinabrollten. Damals konnte sich der Adler im eidgenössischen Bannbezirk der Hochmatt noch erhalten. 1933, 1934 und 1937 war je 1 Jungadler im Horst. Ein junges Weibchen wurde beringt. Es wurde leider bereits am 16.11.1934 in Frutigen tot gefunden (OB). Ein anderes junges Weibchen fand den Tod am 04.02.1936 bei Cierne. Später wurde der Steinadler in der ganzen Schweiz während 3/4 des Jahres geschützt, denn seine Abnahme wurde bedenklich. Dennoch schoss man Adler, wenn sie erwischt worden sind, wie jenen von La Sone in der Gemeinde Gruyères, welcher am 25.10.1944 das Drahtgitter eines Hühnerstalles zerhackte und 2 kleine Hühner erwischte. Im Gebiet des eidg. Bannbezirkes Hochmatt horstete 1945 ein Paar an der Rotzna wo schon früher auf 1200 m ü.M. Dies ist einer der tieferen Brutorte der Schweiz. Der tiefste Horst war in Charmey bei 1050 m. Dem Horst wurde am 15. Mai 1945 ein Ei für das Museum von Freiburg entnommen, es wog 125 Gramm. Im gleichen Jahre sah man im Bannbezirk Altvögel und einen Jungen. 1939 und 1946 horsteten die Vögel in den Dents Vertes gegenüber der Hochmatt. Ein neuer Horst entstand 1948 auf 1650 m Höhe, im Neuschelsgebiet. Er enthielt 1 Jungadler; die Alten jagten mehr im Jauntal als um die Kaiseregg (Mooser). Damals war im Kanton immer nur 1 Horst bekannt, doch sah man Jungvögel vom Mai - August 1947 - 1948 in der Molésongegend (NO). 1949 wieder stand in der Diana: "il serait logique de brider les aigles". Bis 1953 ist dann kein besetzter Horst mehr bekannt geworden, obwohl die Adler anwesend waren. Im Januar 1953 erschlug man ein Adlerweibchen in Plasselb, das eine Katze frass. In diesem Jahr ist endlich der König der Lüfte in der ganzen Schweiz total geschützt worden. Vom Jahre 1954 wissen wir trotzdem noch nichts von einem im Kanton besetzten Horst. Es ist sicher, dass der Adler des besseren Schutzes wegen im folgenden Jahr an der Ostseite des Roten Kastens auf Bernergebiet gebrütet hat, dort ist ein Jungvögel ausgeflogen. Im Gros Mont griffen am 11.11.1955 wenig über der ständig besetzten Alphütte 2 Krähen mit Sturzflügen einen Adler an. Sämtliche Haushühner flüchteten durch ein 3 m über dem Alpboden befindliches Fenster in die Küche (Genoud). Erst im Jahre 1956 sind im Kanton Freiburg wieder horstende Steinadler bekannt geworden, diesmal sogar 2 Paare. Eines im Gros Mont, dessen Junges beringt wurde. Der andere Horst stand am Hautodongrat in der Gegend des Jaman (C.F.P.N.). Im Jahre 1958 waren an der Hochmatt und im Hongrin ebenfalls 2 Horste besetzt, ein Jahr später keiner mehr.

Im Greyerz und Sensebezirk wurden 1959 total sieben Adler beobachtet. 1960 stand wieder ein Jungvogel im alten Horst an der Rotzna in dem als seltene Beute der Fasan gefunden wurde.

Die Ständer wurden im Museum Freiburg kontrolliert. Ausserdem haben die Adler noch an 3 weiteren Orten erfolgreich gehorstet. Auf der Klusalp, an l'Aville und an der Dent le Lys (C.F.P.N.). Der totale Schutz von 1953 zeigt seine Früchte. 1961 sind im Kanton 6 Adler gesehen worden, ein Jungvogel flog an der Dt. des Lys aus (NO). Im Kaiseregggebiet sah man einen Adler einen Fuchs jagen, der sich bei den Angriffen des Vogels unter Blöcke rettete und dann doch erwischt wurde, ohne dass er sich absetzte. Der Adler liess den Fuchs dann in die schwarze Fluh fallen, aus ca. 1800 m Höhe, wo er ihn später zerriss und in Stücken forttrug (Hess). Beim Vergleichen der heutigen Verbreitungsgrenze mit jener die auf der Karte des Kataloges I 1889 eingezeichnet ist, zeigt sich, dass das Brutareal im Kanton Freiburg weiter nach Norden verschoben hat.

1963, 5 - 7 Horste im Kanton, 1964 nur 1 Junger, 1970 und 1971 keine erfolgreiche Bruten (Blanc). 1972 6 Jungadler. Hie und da streift der Steinadler tief in die Täler der Saane und Sense hinab, wo er aber ausgesetzt ist. Er verunglückt zudem auch an den Ueberlandleitungen. Im Jauntal sah ich am 04.01.1959 2 Adler auf 900 m ü.M. in einem bewaldten Hang fast auf den Talboden absetzen, sie wurden sofort von 3 Krähen und 3 Elstern belästigt. Unweit davon strichen 2 Adler am 07.08.1960 bloss 100 m über dem Talboden des Felshängen der Vanils Flügen entlang. Viele Mehl- und Felsenschwalben folgten ihnen, aber keine Krähenvögel. Eine seltene Tieflandbeobachtung erhielten wir von Oppliger, der am 13.04.1955 einen Steinadler das Fanel Reservat überfliegen sah (OB). Ich sah am 05.04.1969 2 Adler über dem Bahnhof Freiburg, die von 2 Kolkkraben verfolgt wurden. Um dem Steinadler seine Hauptnahrung zur Brutzeit zu erhalten, sollten keine Anträge für vermehrten Abschuss von Murmeltieren gestellt werden, die ja Hochwildjäger weniger interessieren, sonst wird sich möglicherweise der Steinadler vermehrt an schwache Lämmer halten und die Aelpler werden eine entsprechende Entschädigung verlangen.

Die Vereine und Gesellschaften die am Naturschutz interessiert sind, sollten eine bessere Kontrolle ausüben, ob eidg. Gesetze im Kanton respektiert werden. Am 03.04.1975 wurde ein Vogel tot gefunden bei Château d'Oex in Les Moulins auf 1150 m, er wurde am 25.06.1949 in den Dents Verts von Moser beringt. Alter 25 Jahre und ca. 8 Monate.

Fischadler - Balbusard pêcheur - Pandion haliaetus (L.)

Der Fischadler brütete früher in der Gegend des Neuenburger- und Murtensees, jedoch schon damals selten. (Katalog I 1889). Er war dort im Frühjahr und Herbst ziemlich regelmässig zu sehen. Nach Thönen und Roux ist er noch heute am Fanel, ausnahmsweise auch im Sommer anzutreffen, jedoch in neuerer Zeit sehr selten. Sommerdaten liegen ebenfalls von anderen Orten vor, so vom Murtensee am 10.08.1924 (Reichel). Ein Ex. zog am 31.08.1948 SW über Teysa-chaux, 1912 m hoch in den Greyerzervoralpen (Paccaud). Während den Herbstmonaten wurde er aber weniger in den Voralpen als über dem Freiburgischen Mittelland beobachtet.

Vaucher sah am 04.10.1946 einen Fischadler den Kamm im Val Sainte Tal bei Charmey auf 1800 m bei der Balisaz überfliegen. Dieser flog nach SSW und stiess dann auf den Lac de Montsalvan hinab. Am nächsten Tag überflog wieder ein Vogel den gleichen Ort aus Richtung Schwarzsee und ebenso am 19.09.1955 (Riedo). 1 Ex. am 23.09.1974 in Pensier und 1 Ex. am 24.09.75 in Broc über den Seen. Am 24.09.1977 in Broc (Colloud), am 16.10.1977 an der Berra 1 Ex. (Fasel). Am 13.09.1978 am Greyerzersee, am 08.1980 am Murtensee, am 10.1980 an der Berra. Eine späte Beobachtung stammt vom 28.10.1952 aus Cheyres und eine frühe am 10.03.1960 von der Dent de Lys im Greyerz ein für die Schweiz ein frühes Datum. Dieser Vogel liess sich dort bis über 2000 m auftreiben, er flog dann nach NE ab (Hauri). In den Vor-alpen zeigte er sich häufiger im Frühjahr als im Herbst, so am 22.05.1952 in Les Paccot bei Châtel-St-Denis, am 08.04.1954 2 Fischadler an den Ostflanken der Dent de Lys, 1700 m hoch, 10 m über dem Boden und dem Nebelmeer ziehend (de Crausaz). An der Saane bei Broc sah ich am 14.05.1960 ein Ex. über dem Fluss und im See fischen. An diesem See beobachtete auch Blanc am 08.04.1964 1 Vogel am Pérolles See in Freiburg ein Ex., am 04.04.1964 (Cotting). Im September 1974 sah man ihn am Schiffenensee, 1975, 1977, 1978 am Greyerzersee, an der Berra im Oktober 1980 (Fasel).

Rötelfalke - Faucon crécerellette - Falco naumanni (F.)

Von diesem Falken besitzen wir nur die Angaben des Kataloges 1. Er wird in diesem für unser Gebiet als eine Ausnahmeerscheinung beschrieben, was aber fraglich ist, weil keine Daten und Belege bekannt sind.

Turmfalke - Faucon crécerelle - Falco tinnunculus (L.)

Der Turmfalke ist über den ganzen Kanton als Brutvogel verbreitet, er ist der häufigste Falke. Gemein war er schon im vorigen Jahrhundert. Wir wissen im allgemeinen wenig vom Vorkommen aus den früheren Zeiten. Erst in den 20er Jahren berichten Thürler in Düdingen und Rothé, Bern, vom Horsten dieser Art längs den Saaneflühen zwischen Freiburg und Laupen, z.B. 1927 = 3 und 1928 = 2. Seit den 40er Jahren sind wir etwas besser über das Brutvorkommen unterrichtet, wie auch über seine Verfolgungen infolge der Unkenntnis seiner Lebensweise. Nebst seinen Felsbrutplätzen ist er noch in manchen Türmen und Ruinen zu Hause. Auch in grossen Kunstbauten wie am Grandfey-Viadukt bei Freiburg, in den Stützmauern längs den Bahnlinien, etc. Ein Paar Turmfalken übernahm 1961 den verlassenen Horst der Kolkraben am Stadtrand von Freiburg, der sich in Kleinbüschen an Molassefelsen befindet. Auch die Hohltauben- und Dohlenkolonien in den hohen Stützmauern längs der Bahn beherbergen Turmfalken.

Ueber das ganze Gebiet der Voralpen ist der Turmfalke verbreitet. In den Felsenkolonien der Mehl- und Felsenschwalben wirkt er störend z.B. in Charmey. In den Molasseflühen längs der Saane von Rossens bis Laupen nisteten 1961 auf 35 km Länge gegen 9 Paare, jedoch nirgends in kleineren Kolonien. Blanc schreibt in NO, dass um Missy im unteren Broyetal nach dem eisigen Februar 1956 von 15 gefundenen Nestern bloss 5 Junge in 3 Nestern ausflogen, infolge Nahrungsmangel und Parasitenbefall. In den Nestern fand er auch keine Reste von Nagern, jedoch Federn von Sperlingen, Distelfinken, Rauchschnäbeln, Reste von Grillen, Heuschrecken und Käfern. Ich sah am 05.09.1955 einen Falken einigemal vergeblich nach einem Kohlweissling schnappen der in Cousset im Zick-Zack nach SW flog. Am 20.08.1959 zogen die Falken schon vom unteren Broyetal weg und nur wenige waren auf dem Zuge bis November zu sehen (Blanc). Der Durchzug ist im Herbst auch auf den Voralpenpässen bemerkbar, wie an der Berra, am Niremunt und auf dem Neuschels. Einzelne Ueberwinterer sind jedes Jahr im Mittelland zu sehen, selten in den Voralpen. Im Broyetal fällt der Einzug im Frühjahr auf Mitte Februar bis Anfangs März (Blanc). An der Hochmatt bei 1300 m nach Mooser am 08.04.1955, im Gros Mont bei 1400 m am 24.03.1956 (Mooser). Die Bestandesdichte im Seebezirk, Mittelland und den Voralpen sollte verglichen werden.

Rotfussfalke - Faucon Kobez - Falco vespertinus (L.)

Dieser östliche Falke wird fast jedes Jahr im Seebezirk auf dem Zuge festgestellt, besonders im Monat Mai dann auch im Juni. Roux beobachtete dort am 03.06.1961 ein Männchen und 3 Weibchen, eine seltenere Erscheinung. Vom September haben wir eine Meldung aus Payerne, wo Baula am 29.09.1957 ein Männchen durchziehen sah (NO). Laut dem Katalog I 1889 schien der Rotfussfalke eher im Frühjahr auf dem Zuge erschienen zu sein, als im Herbst. Blanc sah am 15.05.1962 1 Männchen in Salavaux und am 06.06.1965 3 Ex. in Chevroux. Kramer 1 Ex. am 05.05.1971 in Fräschels. Am 03.06.1977 1 Ex. in Cheyres (Antoniazza). Vom 11 - 25.05.1981 wurden 1 Männchen und 1 Weibchen im Raume Hauterive-Noréaz beobachtet (Collaud).

Merlin - Faucon émerillon - Falco columbarius (L.)

Nach Meisner und Schinz (1815) kam dieser Falke früher im Herbst bei den Finkenfanghütten und nach dem Katalog I 1889 im freiburgischen Mittelland nur unregelmässig oder ausnahmsweise vor. Er ist noch heute ein spärlicher Durchzügler und Wintergast bis zu 3 Ex., erscheint am Fanel alljährlich auf dem Zuge. Die Art trifft auf dem Hauptdurchzug im Oktober ein z.B. nach Blanc der erste am 21.10.1959 in der unteren Broyeebene. Am 11.10.1946 sah ich 2 Merline am Fanel, wo sie manche Jahre beim abendlichen Ansitz zu sehen waren.

Am 28.10.1958 wurde ein Vogel in Hauteville beobachtet. Bei Düdingen stürzte am 31.01.1937 ein Merlin mit einem Haussperling durch das Kamin in eine Küche, er wurde lebend gefangen, dann von Thürler freigelassen; worauf er nach längerer Zeit ums Haus herum beim Sperlingsfang zu sehen war. Ebenfalls Sperlinge jagte ein Merlin am 24.01.1961 um ein Hühnerhaus in Missy (Blanc). Ich sah diesen Falken im Januar 1952 in Mühlethal bei Flamatt, dann öfters am Pérolles See in Freiburg dem Schlafplatz der Wasserpieper, Amseln und Stare. Die letzten sind in Missy, Fanel und Ried bei Kerzers im März - April zu sehen, ein spätes Datum ist der 21.04.1956.

Häufigere Beobachtungen von diesen Wintergast sollte man an den regelmässig besetzten Aufenthaltsorten machen.

Baumfalke - Faucon hobereau - Falco subbuteo (L.)

Ueber das Vorkommen dieses Falken sind wir in unserem Kanton weit weniger unterrichtet, obwohl er laut dem Katalog I 1889, früher wahrscheinlich häufiger war als jetzt. Erst aus den 30er Jahren liegen einige Beobachtungen von dieser Art vor. Er haben 1932 und 1933 im Chiemi bei Düdingen und 1934 unweit davon in Gstaad FR gebrütet (Thürler). Später mehrten sich die Meldungen, er wurde auch besser bekannt, so in den Jahren 1938 - 1949 in Cheyres, Font, Fribourg, Grolley, Cousset, Lac de Seedorf, Lac de Lussy und La Rogivue. Als Brutvogel nennt ihn Paccaud aus der Nähe des Lac de Lussy bei Châtel-St-Denis ferner vom Torfstich La Rogivue. Bei Gletterens brütete ein Baumfalke am 30.05.1959 auf einer Fichte im Auenwalde. In Corbières bei Estavayer sah ich eine Familie am 27.08.1950. Nach Blanc brütete er auch in Chabrey am Neuenburgersee. Codourey sah am 15.06.1961 einen Vogel auf 1200 m am Cousimbert und am 18.05.1959 ein Paar um die Düdinger Möser. Am Pérolles See in Freiburg sah ich den Baumfalken jedes Jahr von Juli bis Ende Oktober jagen.

Auf dem Herbstzuge überflogen die Falken auch die Voralpenpässe z.B. am Neuschels, bei Rathvel und am Niremont. Ueberwinterungen sind keine bekannt.

Im Frühjahr treffen die Baumfalken im Seebezirk nach Blanc frühestens am 16.03. ein, in andern Jahren erst Mitte April. Grösste Ansammlungen sah Blanc in Portalban am 08.05.1955 wo 17 Falken jagten. Dort sind besonders im Mai 10 Stück und mehr nicht selten zu sehen. Wiederfunde beringter Baumfalken sind 2 bekannt. 1932 wurde ein solcher in Promasens gefangen, der am 31.05.1931 700 km ONO in Chlumetz bei Prag beringt worden war. In Chabrey hat am 26.07.1959 Blanc einen nestjungen Falken beringt. Dieser ist am 28.10. des gleichen Jahres in Le Seyne Var, France 430 km SSW gefangen worden. Der genaue Bestand eines bestimmten Gebietes zu wissen wäre interessant z.B. längs des Neuenburgersees und in den höheren Lagen des Kantons.

Gerfalke - Faucon gerfaut - Falco rusticolus

Er sei nach dem Katalog I (1889) um 1644 bei Murten erlegt worden und befinde sich in der Sammlung von G. Steiger.

Wanderfalke - Faucon pèlerin - Falco peregrinus (G.)

Dieser beliebte Beizvogel des Mittelalters war z.B. noch um 1539 im ganzen Kanton Freiburg exklusiver Besitz des Avoyer Petermann, Chef der Republik Freiburg. Damals wurden die Landvögte angewiesen, jeden mit 50 Pfund zu bestrafen, der einen Wanderfalken, Habicht oder Sperber fing, wohl zum Verkaufe, da sie damals von den Fürstenhäusern begehrt waren. Um 1622 suchten sogar Holländer nach Falkenhorsten im Murten Moos. Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts wurde der Fang der Falken an Jäger verpachtet (Niquille). Im Katalog I 1889 finden wir keine Angaben über das Vorkommen dieses Falken, einzig ein Horstplatz ist bei Romont eingetragen. Viele Vögel fing man um sie nach auswärts zu verkaufen. Daut schreibt im OB, dass er 1895 in Freiburg 2 Jungvögel zum Verkaufe ausgeschrieben sah. Die Vernichtung setzte nach dem Rückgang der Falknerei ein, so zahlte man 1898 schon Fr. 2.-- für jeden erlegten Falken (Diana). Der Turmwächter der Kathedrale St. Nicolas in Freiburg schoss am 25.04.1904 einen Wanderfalken ab, der sich zum Aerger der Taubenzüchter auf dieses Geflügel spezialisiert hatte. Schon damals horstete dieser Falke am Loretten Molasse Felsen nahe der Stadt, doch schoss man sie meist mit behördlicher Bewilligung ab, so noch 1927, 1929 durch einen Jagdspezialisten der Stadt, der dann auch das Museum von Bulle mit einer ganzen Familie Wanderfalken beschenkte. Leider haben diese Falken auch unter der Verfolgung der Armeetaubenzüchter zu leiden, die ebenfalls mit besonderen Abschussbewilligungen tätig sind. So bei Römerswil am 18.05.1951 ohne Rücksicht auf die Brutzeit. Dass aber der Wanderfalke in Kriegszeiten zum Abfang von feindlichen Taubenflüge benützt wurde, scheint nicht bekannt zu sein. Wenn infolge der Dezimierung der Falken die verwilderten Tauben in der Stadt Freiburg zunehmen, muss man unter dem Protest der Bevölkerung wie 1960, zu teuren chemischen Mitteln greifen um die Tauben zu reduzieren. Erfreulicherweise kann sich aber der Wanderfalke trotz den Abschüssen in unserem Kanton noch halten, doch schwindet der Bruterfolg jedes Jahr immer mehr. Es sind nur noch vereinzelte Horste längs den grösseren Flussläufen bekannt.

Am 12. und 18.03.1950 sah ich die Paarung des Wanderfalken zum letzten Mal in den Felsen des Stausees von Pérolles in Freiburg. Nur noch selten jagt er am Schlafplatz vieler Vogelarten an diesem See. Am Panel komme er jedes Jahr und zu jeder Jahreszeit vorbei, besonders im Winter.

Ueber seine Jagd wird verschiedenes berichtet. Bei Düdingen nahm er im Fluge ein Hühnchen vom Boden auf ohne abzusetzen, einen anderen Falken fing man dort in einem Hühnerhaus (Thürler). Am 07.12.1952 suchte ein Vogel im Stosse eine Stockente über der Saane an Stadtrande in Freiburg zu erwischen, diese konnte sich aber durch Tauchen retten. Am 27.04.1947 zerriss ein Falke eine Knäckente auf einem Felde am Panel, er liess sie liegen, als ich näher trat, der Kopf war weg. Ueber dem Pérolles-Stau in Freiburg, stiess ein Falke am 04.09.1959 öfters auf einen fliegenden Graureiher, der bei jedem Stoss kreischte und schwenkte. War es Spiel oder Vertreibung? Einen öfters mit Sturzflügen angreifenden Baumfalken wehrte ein Wanderfalke im Herbst 1960 ab, indem er auf dem Rücken fliegend nach ihm griff, aber ohne den kleinern Angreifer zu fassen. Am 13.05.1950 zerriss ein Wanderfalke am Pérolles-See innert 10 Minuten einen Hausspatzen.

Er begann mit dem Oeffnen des Schädels. Bei Rossens schien ein anderer am 08.05.1961 mit einer Hohltaube zu spielen, die am selben Felsen brütete. Er stiess auf diese, sie setzte sich ab und ruckste unweit vom Falken weiter, der Falke jagte ihr später wieder nach, drängte sie ab, aber ohne zu schlagen. Mitbewohner der Wanderfalkenhorstfelsen sind unter anderen Gänsesäger, Hohltaube, Dohle, Kolkrabe, Hausrotschwanz, Gebirgsstelze, Mehl- und Felsenschwalben, Turmfalke, dann auch der Alpenmauerläufer.

Vom Zuge der Art wissen wir weniger. Ein Ex. überflog mit einem Sperber am 16.10.1949 auf 1600 m Höhe die Berra in SW Richtung. Ueber die Schwankungen der Bestände sind wir in neuerer Zeit durch die Beringungen von Blanc besser unterrichtet. Diese Falkenart wurde immer seltener. 1972 nistete keiner im Kanton (Blanc). 1981 waren wieder 3 Horste bekannt die Art erholte sich langsam, die Einschränkung der Verwendung von Pestiziden hatten Erfolg gehabt (Henninger).

Haselhuhn - Gélinotte des bois - Bonasa bonasia (L.)

Ueber dieses versteckt lebende Waldhuhn schreibt Meisner 1804, es sei nicht gemein und es komme in den Bergtälern vor, die nicht zu wild seien. Schon 1893 schrieb R. de Weck in der Diana, es seien im Kanton fast keine mehr vorhanden. Nach Pittet, Grand und Musy ist das Haselhuhn früher in den Hügelwäldern des freiburgischen Mittellandes zahlreicher und in den Freiburger Alpen stark verbreitet gewesen; es werde selten (Katalog 15, 1926).

D'Arcis berichtet über die Verbreitung während den Jahren 1940 - 1949, das Haselhuhn sei im Jauntal von 800 - 2200 m wenig häufig gewesen (NO). De Crousaz hielt es während der Jahre 1947 - 1952 im Raume Châtel-St-Denis- Montbovon von 1000 - 2100 m für selten. Wegen der stillen versteckten Lebensweise ist der Bestand des Haselwildes unbekannt, es werden nur wenige geschossen. Wildhüter Mooser hat sein Vorkommen im Jauntal im Bitzali auf 1100 m beobachtet. Er sah am 16.07.1955 einen Altvogel mit 4 Jungen, ferner auch bei 1250 m an der Nord-Seite der Gastlosen, Dents Verts und Vanil Blanc. 1960 beobachtete Codourey das Haselhuhn an der Muschenegg, ein Ex. flog am 11.05.1956 aus einem Fichtenjungholz auf 1300 m an der Berra ab. Wo im Plasselbschlund am Fusse der Raeschera die Auerhähne heimisch sind, fand Codourey im Juni 1956 ein Nest mit 8 Eiern, die später wahrscheinlich vom Marder geraubt wurden. Das Nest, in welchem noch Schwanzfedern des Altvogels lagen, befand sich unter einem grossen Grasstock neben 3 hohen Erlen. Aus den tieferen Lagen wurden früher Haselhühner im Herbst weniger häufiger gemeldet als in jüngerer Zeit. Bei Villars-sur-Glâne schoss man ein Ex. am 22.10.1896, eines kam am 19.10.1942 aus dem Belmont-Walde bei Léchelles ans Museum von Freiburg. Wieder im Herbst erlegte man einen Vogel 1952 bei Mézières und einen fand man am 10.09.1954 unter einem Drahtzaun bei Essert-Mouret (Codourey).

Recht spät ist das Haselhuhn geschützt worden, es ist zu hoffen, dass mehr Meldungen über sein Vorkommen bekannt werden, wie z.B.: 1 Weibchen lag am 29.10.1965 tot auf der Strasse in Plaffeien, andere Vögel fand man am 01.11.1965 in Bürglen bei Freiburg in Drahtgitter tot und am 01.09.1965 im Museumspark (Codourey). 2 Weibchen und 6 Junge im Juni 1972 in Lappey Arvenwald, Petit Mont (Mooser). Im April 1972 ein Paar bei Mt. Zofflo ob le Mouret, (Cotting), rechts des Skiliftes zwischen Fornis - Zofflo. Auch in Le Biffé ob Châtel-St-Denis (Cotting).

Alpenschneehuhn - Lagopède alpin - Lagopus mutus (T.)

Nach Meisner (1804) sei das Alpenschneehuhn in den Eisgebirgen häufig gewesen und im Winter in die Täler herab gekommen. Im Morthey-Gebiet sind vor dem Jahre 1832 die Standorte der Schneehühner den Jägern wohlbekannt gewesen. Sehr selten seien sie um 1893 und in den späteren Jahren immer spärlicher vorgekommen (de Weck). Im Juni 1912 fiel noch Schnee in den Bergen, viele Gelege gingen dadurch zu Grunde (de Boccard). Musy schreibt im Katalog 15 1926, dass die Schneehühner im Kanton fast vollständig verschwunden seien, bei starken Schneefällen kämen diese im November bis auf 1000 - 1200 m herab. Als Standvögel sind sie vom Moléson, Dent de Brenleire, Vanil Noir, Dent de Ruth erwähnt worden und regelmässig von der Kaiseregg. Dort fand man am 27.06.1936 ein Gelege von 8 Eiern. An der Hochmatt bei 1700 m beobachtet am 06.06.1955 Wildhüter Mooser 6 Vögel beisammen. Ich sah am 26.05.1955 ein Paar am SW Hang des Moléson und 1 ad. mit Jungvögel am 15.08.1971 auf der Kaiseregg. 3 weisse unter dem Kaiseregg im Januar 1972. Einigen Aufschluss über die schwache Verbreitung des Schneehuhnes in unseren Voralpen gibt die Jagdstatistik, danach sind in den Jahren 1907 und 1909 noch ca. 25 - 30 Vögel. 1955 und 1956 noch 2 respektiv 1 Ex. erlegt worden. Frühjahrsjagden fanden seit 1951 keine mehr statt. Die jetzigen Bestände sind recht ungenau bekannt, die zur Brutzeit stets zunehmende Beunruhigung in den Voralpen ist seinem Fortbestand nicht förderlich. Es ist jetzt geschützt.

Birkhuhn - Tétrás Lyre - Tetrao tetrix (L.)

Auch dieses Berghuhn ist im vorigen Jahrhundert häufiger gewesen. Nach Glutz war es auch in den Niederungen des Mittellandes heimisch. Als Ursachen der Abnahme gibt R. de Boccard in der Diana 1883 folgende Gründe an: die schlechten Witterungsperioden, die Pflege der Bergwälder und die Abholzungen. Ferner das Raubwild Marder und Fuchs, das Gewehr des Jägers, das auch die Hennen nicht schonte, die Ueberzahl der Hähne. 1906 schrieb de Weck in der gleichen Zeitschrift, dass sich das Birkhuhn wegen den Mardern fast nicht erhalten könne. 1912 wurden die Hennen geschützt, doch sind die Gelege durch Frost und Schnee wieder zerstört worden. Als Ausstellungsobjekt fanden Birkhahnhälften guten Absatz. 1929 wurde ein Präparator im Vivisbachbezirk mit Fr. 150.-- gebüsst, bei dem man nicht weniger als 9 frisch ausge-

stopfte Hähne fand (Pittet).

Nach Ansicht der Jäger galten die Bestände der Jahre 1951 bis 1960 als stationär. Während früher um 1907 - 1909 ca. 40 - 50 Stück Birkwild erlegt wurden, gibt die Jagdstatistik für die Jahre 1959 bis 1961 noch 7 - 19 Stück an, im Jahre 1973 noch 17. Ueber die Bruten der Berghühner in unserem Kanton wissen wir wenig. Nach de Crausaz begann die Balz auf Pralet bei Châtel-St-Denis am 06.04.58. Am Cousimbert fand man am 06.06.1959 ein Nest mit 7 Eiern (Codourey). Bis heute konnten sich die Birkhühner am Moléson, Vanil Noir und der Berra noch halten. Diese Orte sind im Katalog 15 1926 schon angegeben. Auf der Lenzburgera im Schwarzseegebiet balzten am 25. 10.1953 4 Hähne auf 1500 m Höhe. Sie sind noch anwesend im eidgenössischen Bannbezirk der Hochmatt, Dents Verts, im Gros Mont auf Pralet, Croset, Noirjoux, Bimis ebenso am Niremont, Alpettes, Dent de Lys, Molard, Folliu-Borna, Merlos, Dt. Broc, Dt. Chamois, Col Chaude, Rémy, Wusta. Ob Montbovon "rollte" am 24.04.1954 ein Hahn in Kleinbüschen auf bloss 1100 m Höhe. Am 06.12.1952 war einer auf Jaman um 12 Uhr zu hören: Die Birkhuhnbestände im Banngebiet der Hochmatt sollten mit denjenigen vom Schweinsberg - Cousimbert - Berra verglichen werden.

Auerhuhn - Grand Tétras - Tetrao urogallus (L.)

Dieses Bergwaldhuhn ist nach Meisner (1804) früher mehr in den mittleren Gebirgen vorgekommen, dann wurde es wegen der intensiven Waldwirtschaft und Rodungen immer mehr in die oberen Lagen abgedrängt, so dass wir es heute in den Wäldern des Hügellandes nicht mehr antreffen. Pittet berichtet im OB, dass das Auerhuhn um 1890 am Cousimbert, Schweinsberg und am Niremont noch ziemlich zahlreich war. Ein Bannbezirk wurde 1892 für die bekannten Brutplätze am Moléson und den Alpettes errichtet. Das Auerwild hatte damals viel unter dem exzessiven Jagddruck zu leiden, sicher auch wegen der Nachfrage nach Bälgen der Hähne. Ein Jäger schoss laut "Diana" im Jahre 1898 nicht weniger als 15 Stück. Auch Gottrau berichtet im Chasseur Fribourgeois, dass am Ende des 19. Jahrhunderts das Auerhuhn besonders am Schweinsberg, der Berra, am Gibloux und in allen grösseren Wäldern unserer Voralpen zahlreicher gewesen sei, als um 1928. Im Dezember 1904 importierte man aus Ungarn und Oesterreich einige Paare dieser Art, nebst Rebhühnern und Hasen. Man setzte sie in den Wäldern des Seebezirkes, bei Wallenried, Cressier und Cournillens aus, doch ohne Erfolg (Cuony). Das Auerhuhn wurde immer seltener, man gab an, die Marder, die Waldwirtschaft und die Witterung seien schuld daran. 1912 erfolgte der Abschuss der Männchen, doch schrieb 1915 de Boccard, dass dieses prächtige Wild im Kanton fast verschwunden sei. Die kurzen Jagdzeiten und die eingeschränkten Zonen während des Krieges werden vermutlich dem Bestand des Auerwildes wieder gut getan haben. Die Weibchen sind geschützt, aus den gleichen Gründen wie beim Birkhuhn. Der Jagddruck und die Krankheiten sind aber ebenso wichtige Gründe, dass wir nur noch einen minimalen Bestand haben.

Die Berichte der Wildhüter von 1960 ergaben im Kanton eine Zunahme dieser Art. Der totale Schutz seit 1953 wirkte sich aus, hoffentlich wird es so bleiben.

Das Auerwild ist noch heimisch im Plasselbschlund - Höllbach Gebiet am Fusse des Schweinsberges, dort vernahm der Wildhüter Peissard 1959 wieder 6 - 8 balzende Hähne. Dann auch an der Berra, Schweinsberg, Schwarzsee, Jauntal, Trêmetal, Alpettes und Hongrin. Wir wissen aber nichts genaues über die Verbreitung der Art. Hie und da wurden Ex. in den tieferen Lagen beobachtet. Am 22.10.1896 wurde ein Weibchen in Sivrîez erlegt und am 28.05.1951 ein Weibchen auf der Condémîne-Ebene bei Bulle tot gefunden. Am SO und NW Hang des Schweinsberges enthielten 3 Gelege Anfangs Juni 1926 / 1927, 6,7 und 8 Eier. 2 davon lagen in Heidelbeeren eines grossen Waldbestandes nur 50 m voneinander entfernt (Gottrau). Ein Förster fand am 15.05.1958 im Höllbachgraben auf 920 m, an der untern Verbreitungsgrenze, am Fusse zweier Rottannen ein Gelege mit 8 Eiern (Codourey). In dieser Gegend sollte der Bestand alljährlich notiert werden, um über die Schwankungen dieser Art besser orientiert zu sein. Im Herbst und Winter 1972 / 1973 sah Cotting die Art unter Richerne auf Val Sainte Seite, ob Montévraz, Philiponerwald, Burgerwald, ob Crcux des Pierres, Gite de Treyvaux.

Steinhuhn - Perdrix bartavelle - Alectoris graeca (M.)

Von allen Wildhühnern sind wir über das Vorkommen des Steinhuhns im Kanton am wenigsten unterrichtet. Bestandserhebungen aus bestimmten Gebieten kennen wir seit 1968. D'Arcis nennt es im Jauntal aus den Höhen 800 - 2000 m für die Zeit von 1940 - 1949 als selten, auch de Crousaz findet es von 1947 - 1952 im Raume Châtel-St-Denis - Montbovon wenig häufig.

Im Oktober und Dezember 1947 lieferte Wildhüter Riedo 3 Steinhühner ins Museum von Freiburg. Sie stammten aus der Gegend der Kaiseregg. In den Greyerzer-Voralpen hörte Vaucher im September - Oktober 1945 - 1946 mehrere Steinhühner schon vor der Morgendämmerung rufen (NO). Am 03.08.1947 sah Paccaud am Vanil des Artses 2 Altvögel mit ca. 12 Jungen und hörte am 03.05.1948 Rufe in den Felsen. Ich beobachtete diese Art in den Jahren 1954 - 1955 am Jaman, Schopfenspitze, Muscheren, Neuschels, Col de Hochmatt. Es kommt auch vor am Bonnauletta Pass, Spitzfluh, Crosetfluh. Ein Steinhuhn wurde am 04.02.1956 am Sonnhaltwald auf 1050 m im Jauntal von einem Steinadler geschlagen (Mooser). Wegen den Schafen ist es nicht mehr im Fochsen auf Neuschels (Mooser). Der Schutz des Steinhuhnes geschah erst 1967. Abschüsse von diesen sind in den letzten Jahren keine mehr bekannt geworden.

Rebhuhn - Perdrix grise - Perdrix perdrix (L.)

Um 1630 war die Jagd auf das Rebhuhn im Kanton Freiburg nur den Patriziern und Ratsmitgliedern erlaubt, wie auch den gentilhommes de marque (Musy, Blanc).

Von 1711 - 1729 war das Jagen verboten von Karneval bis Ende der Ernte. 1754 verbot man den Gebrauch von Netzen und Schlingen, der Rebhuhnbestand nahm ab. Nach der beinahe vollständigen Ausrottung des Rebhuhnes in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden 1883 und später im Broye- und Seebezirk vom Staat und der Diana 250 Rebhühner zu Jagdzwecken eingeführt. Man dezimierte diese jedoch 1886, ein Jäger schoss z.B. am ersten Jagdtag 18 - 21 Ex. und 400 - 500 Vögel in der ganzen Jagdzeit. So ging es weiter. Bis zu 350 Rebhühner wurden jährlich mit Hilfe des Staates eingeführt. Wir besitzen heute im Kanton nur noch importierte Hühner. 1886 schrieb der Präsident der freiburgischen Diana, R. de Weck: Wohl jeder der Rebhühner isst, weiss, dass die meisten vom Auslande stammen. Viele dieser Vögel gingen schon auf dem Transporte ein, Ueberschwemmungen und Unwetter zerstörten die Gelege im Seebezirk. Giftweizen streute man schon um 1910 wegen den Mäusen im Broyebezirk. Auch gingen viele Vögel an Krankheiten ein. Im Jahre 1946 waren die Rebhühner im Kanton wieder fast total ausgerottet. 100 Ex. importierte man 1954 /1955. Der intensive maschinelle Feldbau, das Fehlen von Schutzhecken gegen das Raub- und Flugwild, Kunstdünger, chemische Schädlingsbekämpfungsmittel, der Jagddruck und die vielen Drähte sind Gründe genug, um das Rebhuhn nicht aufkommen zu lassen. Trotz seiner Nützlichkeit für den Landwirt, wurden im Jahre 1966 immer noch 460 Rebhühner und 1979, 125 erlegt, wie lange duldet der Bauer das noch ? Ueber sein Vorkommen in den höheren Lagen schrieb Thürler 1938, dass das Rebhuhn hie und da im Sensebezirk zu sehen sei, es werde viel ausgesetzt, komme aber häufig um. Glonnaz sah am 07.03.1954 ein Paar und am 09.03.1957 wieder einen Vogel im Romont. Längs der Bahnbörder bei Grolley habe ich zur kalten Jahreszeit oft bis 15 Ex. gesehen, dort sind noch ungepflegte natürliche Grasflächen vorhanden. Ueber Brutten berichtet Blanc aus der unteren Broyegegend. Er fand bei Missy im Sommer 1954 ein Gelege mit 25 Eiern, 1956 3 Gelege mit 17 und 14 Eiern, im Juli 1961 waren 40 Rebhühner in Vallon bei Missy beisammen (NO). Er meldet aus seinem Gebiet Zerstörungen durch die Mähmaschinen, in den Jahren 1954 und 1955. 1954 wusste er von 9 vernichteten Gelegen mit 131 Eiern und 1955 7 Gelege mit 102 Eiern. Geschont wurde ein solches, indem ein Bauer 1 m² Grasfläche stehen liess. Der Brutvogel blieb auf dem Nest, liess sich beringen, alle 14 Eier waren unbefruchtet, obwohl ein M. in der Nähe war. Erste nächtliche Rufe hörte Blanc am 06.02.1955. Am 10.07.1977 1 ad. und 5 Jungvögel im Gros Mont (Birchler). Es wurde 1980 im Auried Klein Bösingen gesehen. Man muss sich fragen, ob die für Importe ausgegebenen Gelder nicht besser für Pflege und Hege dieser zu stark bejagten Art angelegt werden könnten. Würde man das Rebhuhn mit der Einschränkung der Jagd zur rechten Zeit wirksam schonen, müssten die Bestände nicht stets wieder künstlich hochgezüchtet werden. Hat eigentlich der Landwirt kein Interesse an den Feldhühnern, die ihm doch das Ungeziefer fernhalten ?

Wachtel - Caille des blés - Coturnix coturnix (L.)

Die Wachtel ist im Kanton ein verbreiteter Brutvogel, der bis in die Voralpen hinein brütet. Ueber sein Vorkommen im vorigen Jahrhundert sind wir vor allem aus Jagdkreisen orientiert. Einen der frühesten Berichte finden wir in der Diana von 1916 unter dem Titel: Un journal de chasse, aus den Jahren 1824 - 1863 von der Gegend Romont - Lentigny. Ein Jäger erlegte dort in 40 Jahren im ganzen 1901 Wachteln, alle 8 - 9 Jahre bloss 0 - 9 Stück, dazwischen in günstigen Jahren 166 Vögel. Weit ergiebiger war laut Pittet die Jagd im Grossen Moos, wo z.B. 1880 - 1890 pro Jäger 400 - 800 Wachteln geschossen worden sind, ums Jahr 1900 im ganzen ca. 2000 für den Kanton (Katalog 15 1926). Vor 1894 schoss Pittet selbst jährlich 150 - 200, 1935 - 1937 sah er nur noch 2 Vögel und schoss einen. Wie in früheren Zeiten waren die Schwankungen der Bestände in periodischen Abständen ausserordentlich, doch zogen die Wachteln in vielen Jahren ab, bevor die Jagd offen war. Für 1961 gibt die Jagdstatistik für den ganzen Kanton bloss noch 102 erlegte Vögel an. Im trockenen Jahr 1947 sind die Wachteln im oberen Broyebezirk und im Mittellande zahlreicher gewesen als 1946 (NO).

Ein höchst gelegenes und regelmässig besetztes Brutgebiet in den Freiburger Voralpen befindet sich auf 1450 m Höhe, im sumpfigen Hochplateau des Gros Mont, wo kein Ackerbau betrieben wird. Es ist von 2200 - 2350 m hohen Gebirgszügen umgeben. Hier ist im Juli 1953 ein Gelege zertreten worden, am 18.06.1949 vernahm ich am gleichen Ort Wachtelrufe.

Den frühesten Wachtelschlag hörte Arm in Cheyres am 22.03.1954. Im Mai 1956 war der Schlag im Kanton selten zu vernehmen, ein 2. starker Zug erreichte darauf am 06.06.1956 Missy. Blanc vernahm in einem Umkreis von 250 m 8 rufende Vögel, doch zerstörten später maschinelle Feldarbeiten 5 Nester mit 41 Eiern. Sturm und Hagelwetter vernichten viele Gelege und Vögel, kalte Witterungen treibt die Wachtel zum frühen Wegzug, viele verunglücken unterwegs zum Winterquartier.

Bei schlechter Sicht werden sie oft von den grellen Lichtern der Ortschaften vom Zuge abgelenkt und gehen nieder. Vielfach verunglücken sie dann an Drähten, Bauten, etc. Nicht selten fand man am gleichen Tag 2 - 3 Ex. zwischen den Geleisen, und sogar in Hallen und Lokalen des Bahnhofes Freiburg. 8 Mal im September, 2 Mal im Oktober und November. Laut Jagdstatistik sind 1979 12 Wachteln erlegt worden. Es fehlen uns regelmässige Beobachtungen von den oberen Lagen des Kantons. Der totale Schutz zum Nutzen der Landwirtschaft wäre auch für unseren Kanton schon längst fällig.

Fasan - Faisan de Colchide - Phasianus colchicus (L.)

Dieses ausländische Jagdwild kann sich auch in unserem Kanton nur durch intensive Aussetzungen halten, die schon vor ca. 70 Jahren begonnen haben.

Während der Kriegsjahre konnten keine Fasane eingeführt werden, doch bildeten die damaligen kurzen Jagdzeiten und die begrenzten Jagdgebiete keinen grossen Schutz für diese Art. Laut Diana war 1943 / 1944 der Fasan fast total verschwunden, 1944 / 1945 und ebenfalls 1945 / 1946 existierte er nicht mehr. In den Nachkriegsjahren befürchtete man Epidemien, deshalb wurden noch keine Vögel ausgesetzt. 1950 berichtete die gleiche Jagdzeitung, dass die beiden letzten Aussetzungen nur Illusionen waren. Man begann hierauf den Fasan durch Jagdverbote zu schonen. Ab 1952 / 1953 wurden 80 - 100 Ex. ausgesetzt, 1959 / 1960 wieder 40 Paare, um die Jagd vielseitiger zu gestalten und als einzige Möglichkeit die Art hier zu erhalten. Vom Vorkommen des Fasans im Mittellande über 500 m Höhe sind nur spärliche Berichte vorhanden, obwohl auch da Aussetzungen vom Staat und Privaten gemacht worden sind.

Stalder setzte Familien schon 1933 in den Düdinger Moosen aus. Ein Männchen sah man dort am 07.11.1948. In einem Kornfeld bei Düdingen wurden am 04.08.1961 2 Vögel gesehen und am 12.12.1953 ein Männchen in Billens bei Romont. In Freiburg ist der Fasan des öfters bemerkt worden, so einer am 20.04.1955 im Charmettes-Garten mit Flügelbruch.

Einen interessanten Fund aus den Voralpen besitzen wir vom Jahre 1960. Man fand den Fuss eines Fasans auf 1200 m Höhe im Adlerhorst am Tossen. Der Vogel ist wohl im Jagdbereich des Adlers geschlagen worden, er befindet sich im Museum von Freiburg.

Ueber die Nahrung des Fasans gibt die Autopsie eines Vogels vom Seebezirk aus dem Jahre 1952 Auskunft. Der Magen enthielt einige Getreidekörner, dann 64 Kartoffelkäfer und Larven, 90 % der Nahrung setzte sich zusammen aus Larven, Insekten und Würmer (Diana).

Ueber die Wanderungen geben einige Ringfunde Auskunft, z.B. wurde am 20.03.1936 in Freiburg beringter Fasan Ende Oktober des gleichen Jahres in Payerne gefangen. Ein anderer, am 09.04.1936 in Rechten beringt, fand sich am 19.06.1936 in Giffers tot in einer Mähmaschine. Man muss sich fragen, warum eigentlich eine von der Jägerschaft als nützlich befundene Vogelart ohne Rücksicht auf den Nutzen für unsere Volkswirtschaft einzig allein zum Vergnügen vernichtet wird. Importe sollten doch nur dieser dienen. 1978 / 1979 sind 304 Fasane erlegt worden, laut Jagdstatistik.

Rothuhn - Perdrix rouge - Alectoris rufa (L.)

Das Rothuhn war früher ebenfalls ein importierter Jagdvogel, der jedoch seit Anfang dieses Jahrhunderts nicht mehr ausgesetzt worden ist.

In der Diana finden wir einige Aufzeichnungen über diese Einfuhren. Im Reservat Chablais des Grossen Mooses wurden im Februar 1889 5 Paare und 1900 weitere 22 Ex. ausgesetzt. Die Art ist in den Museen von Freiburg und Bulle zu sehen.

Wasserralle - Râle d'eau - Rallus aquaticus (L.)

Es sei unbekannt, ob sie hier brüte, schrieb Meisner um 1804. R. de Weck bezeichnete die Wasserralle um 1893 als sehr selten (Diana). Noch zu Beginn des jetzigen Jahrhunderts wurden wir besonders in den Monaten Oktober und November nur durch die verunglückten Vögel über das Vorkommen der Art orientiert. Infolge der Tätigkeit zahlreicher Beobachter mehrten sich seit den 40er Jahren die Meldungen über die Verbreitung dieser Sumpfvogelart, besonders im See- und Broyebezirk, wo sie am häufigsten vorkommt. Im höheren Mittelland finden wir diese Ralle in den Düdinger Moosen, am Pérolles-See in Freiburg, am Seedorfsee und den Lentigny-Teichen. Als selten bezeichnet sie Paccaud an der oberen Broye; er sah einen Vogel am 09.08.1949 am Lac de Lussy. Ich hörte am 24.05.1949 in den Teichen von Le Crêt auf 850 m Höhe 2 Vögel rufen. Der höchste Brutort im Kanton befindet sich auf 1000 m ü.M. in den Torfstichen ob Maules. Ich sah dort am 22.04.1956 ein Paar. Am Schwarzsee scheint die Wasserralle nicht vorzukommen. Vom versteckten und niedrigen Wegzuge bei Nacht sind wir im allgemeinen nur durch die Totfunde oder von Verletzten unterrichtet, z.B. im September ein Mal, im Oktober 4 Mal, im November 1 Mal. Diese Ralle überwintert in den Niederungen, aber auch im höheren Mittelland. 1 Ex. am 20.12.1953 am Glanetbach bei Romont, am 12.02.1960 bei Noréaz. Sie überwinterte auch am Seedorfsee und in Freiburg. Am 18.01.1971 1 Ex. in Schmitten. Nach Blanc und Arm fällt die Ankunft der Wasserralle am Südufer des Neuenburgersees auf Mitte Februar bis Anfang März, z.B. 11.02.1955, 04.03.1957.

Nach Arm in Cheyres haben die Rallen am 03.04.1955 jedesmal und überall gerufen, wenn ein vorbeifahrender Zug piff. Nach dem eisigen Februar 1956 haben sie merklich abgenommen.

Das Leben der Wasserralle am Stadtrande von Freiburg zu beobachten, wäre eine lehrreiche Tätigkeit, da wir nur sehr spärlich über die Lebensweise unterrichtet sind.

Tüpfelsumpfhuhn - Marouette ponctuée - Porzana porzana (L.)*

Dieses Sumpfhuhn nistet seltener bei uns als die Wasserralle, und nicht überall, wo diese vorkommt. Es war nach Meisner um 1804 nicht selten und nach Fatio um 1904 zahlreich im Grossen Moos, damals gab es noch viele geeignete Brutorte, die jetzt trocken liegen.

Nach Thönen und Roux ist das Tüpfelsumpfhuhn vielleicht nicht alljährlich Brutvogel am Fanel und längs der Südufer des Neuenburgersees wohl ebenfalls nicht. Brutdaten von dieser Art sind spärlich bekannt geworden. Von den höheren Lagen des Mittellandes liegen keine Beobachtungen vor. Rufe im Aured Kleinbösingern am 21.04.1980. 2 Ex. am 10. + 23.03.81.

Auch bei dieser Art erhalten wir Meldungen über den Wegzug meistens nur durch verletzte oder tote Ex., so vom August zwei Mal, September 1 Mal, Oktober 1 Mal.

Sie ziehen über das ganze Mittelland und wurden in Düdingen, St. Sylvester, Macconnens aufgefunden. Ueberwinterungen und Ringfunde sind keine bekannt. Totfunde vom Frühjahrszuge besitzen wir 3 vom April und 1 vom Mai aus Freiburg, Grandfey, Düdingen und von der Sense bei Thörishaus. Am Neuenburgersee erscheinen die ersten rufenden Tüpfelsumpfhühnchen Ende März, früheste Ankunft in Cheyres nach Arm am 24.03.1957. Blanc hörte am 22.04.1953 zwischen Chevroux und Portalban 8 rufende Ex. Aus der Brutzeit dieser Art wissen wir wenig. Genaue Bestandesaufnahmen fehlen, dies wäre im Raume Gletterens-Portalban zu tun.

Kleines Sumpfhuhn - Marouette poussin - Porzana parva (S.)

Das Vorkommen des Kleinen Sumpfhuhnes in unserem Kanton ist wenig bekannt. Von früheren Zeiten wissen wir nichts, es fehlte damals an geübten Sumpfvogelkennern und Feldornithologen im allgemeinen. Es lebt sicher noch an andern ihm zusagenden Orten, als nur am Südufer des Neuenburgersees. Hier fand Gacond am 15.07.1947 ein Männchen und 3 Junge, Minder am 25.06.1948 ein Nest mit 5 Eiern und Blanc bei Chevroux am 29.05.1955 ein Nest mit 4 Jungen und ein Ei, ferner Zinder einen Jungvogel am 08.08.1956. Sonst wissen wir nichts vom Aufenthalt und Zug in der 2. Jahreshälfte. Ende März wurden die ersten Sumpfhühnchen bei Chevroux-Portalban bemerkt, bei Salavaux sah Blanc ein Männchen am 02.05.1959 und Thürler am 29.04.1947 ein solches im Ottisberger Moos, bei Düdingen, das bis zum 4. Mai dort blieb. Es lässt seinen Revierruf im Frühjahr am Pérolles See in Freiburg hören, auch in Lully 1968, in Düdingen am 16.05.1971 bei Le Crêt Haltestelle GFM am 23.05.1971 1 Ex. rufend 850 m. Rufe am 04.06.1974 in Kleinbösing (Schaller). 1 Ex. am 25.05.1978 in Klein Bösing (Collaud). 1975 4 Paare am Fanel (Ala). Unsere Torfstiche und Teiche wie die Sumpfgelände werden zu wenig intensiv untersucht, deshalb wissen wir über das Vorkommen der Sumpfvogelarten in unserem Kanton so wenig.

Zwergsumpfhuhn - Marouette de Baillon - Porzana pusilla (P.)

Vom Zwergsumpfhuhn wissen wir noch weniger als vom Kleinen, obwohl es wahrscheinlich an den gleichen geeigneten Sumpfgeländen unseres Kantons vorkommen könnte. 2 Jungvögel sind im Museum von Murten zu sehen. Thönen und Roux erachten ein Brüten am Fanel von Zeit zu Zeit als möglich. 1 Ex. im Auriel Kleinbösing am 10.06.1979 (Collaud).

Wachtelkönig - Râle de genêts - *Crex crex* (L.)

Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts war der Wachtelkönig im Sommer gemein, schrieb Meisner um 1804. Er brüte in allen Sümpfen, berichtete Pittet 1888. Längs des Neuenburgersees wurden von ihm total 120 Ex. im September der Jahre 1888 - 1923 erlegt. Laut Thönen und Roux werde der Wachtelkönig am Fanel äusserst selten beobachtet, mehr auf dem Herbstzuge, er brüte nicht im Gebiet. Im See- und Broyebezirk sind zur Zugszeit im Frühjahr rufende Vögel vernommen worden, so am 23.05.1957 2 in der unteren Broyeebene und am 25.05.1961 bei Payerne (Blanc). Sie werden im höheren Mittellande und am Fusse der Voralpen bemerkt, wo hie und da eine Brut nicht ausgeschlossen ist. Im Juni 1957 hörten die Leute ob der Station Grolley jede Nacht ab 21 Uhr einen Vogel in Mähwiesen und Getreidefeldern rufen. Man verlangte die Beseitigung dieses Rufers, der die Nachtruhe der Leute störte. Blanc hörte den Wachtelkönig am 11.05. und 04.06.1953 im Grandsivaz-Teich, dann im Mai 1957 im Montagny-Sumpf. Ein Nest mit 8 Eiern wurde am 17.07.1930 im Rohrmoos bei Düdingen ausgemäht, es lag in einer Wiese; wo früher Sumpf war (Thürler). Er erklärt, der Wachtelkönig sei im Jahre 1930 im Sensebezirk recht häufig gewesen, andere Jahre aber selten. Anfangs Juli 1936 seien bei Fellewil / Düdingen 3 Ex. 10 Tage zu hören gewesen. Ebenfalls bei Düdingen fand ein Vogel am 06.06.1949 den Tod auf dem Geleise. Etliche Mitteilungen erhielten wir auch aus dem oberen Broyetal: Géroudet hörte dort Rufe in den Jahren 1939 - 1947. Am 27.06.1946 vernahm Paccaud bei Sem-sales 4 Wachtelkönige und am 12.08.1947 erhielt er ein Ex. mit abgeschnittenen Füßen. Am 21.09.1959 beobachtete Codourey Durchzügler in Bellechasse und am 29.09.1959 beim Seedorfsee, im Jahre 1966 und im Juni 1970 Rufe bei Lovens, am 17.05.1970 in Portalban. Ein später Durchzügler am 30.10.1972 in Corbière-Estavayer (Blanc). Es sollte im Mittelland, Greyerz- und Veveysebezirk dem immer seltener werdenden Wachtelkönig besonders bei Nacht mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, da wir gegenwärtig sehr wenig über sein Vorkommen wissen.

Teichhuhn - Poule d'eau - *Gallinula chloropus* (L.)

Das Teichhuhn war um 1804 schon immer das ganze Jahr über auf unseren Gewässern anzutreffen. In Freiburg habe es nach Pittet noch zu Beginn dieses Jahrhunderts vor den Toren der Stadt im Jurateich gebrütet. Es lebt auch über 700 m hoch, meist mit dem Zwergtaucher und dem Blässhuhn zusammen. Längs des Neuenburgersees ist es von Cheyres bis zum Fanel überall heimisch, ferner im Lättloch bei Fräschels. Es lebt in den Düdinger Moosen, am Pérolles-See bei Freiburg, am Seedorfsee, in Lentigny, in Le Mouret. Codourey fand im August 1952 im Torfstich bei Sâles 840 m ü.M. eine Brut mit 4 Jungen. Ein Ex. flog am 23.05.1970 vom Schilfsaum ob in Mosses ob Maules 950 m hoch gelegen. Am 29.05.1975 ein Nest besetzt an der Meirique bei Autigny, auch im Echarlens Sumpf anwesend und Ecassey Teich 890 m hoch gelegen.

Es sind keine Beobachtungen von den Bach- und Flussläufen bekannt. Vom Herbstzug wissen wir wenig. Codourey sah am 11.10.1953 einen Vogel an der Glâne bei Romont. Je ein totes Ex. wurde am 07.12.1950 in Givisiez und am 22.09.1954 bei Rosé beide Male auf dem Bahngleise gefunden. Am 25.09.1953 stand ein Teichhuhn in Freiburg zwischen den beiden Bahnschienen als eine Motor-draisine darüberfuhr, es liess sich hier leicht wegnehmen um beim nächsten Bachlauf frei gelassen zu werden, wo es lebhaft abzog. Thürler beringte am 18.11.1937 ein Teichhuhn in Düdingen, dieses wurde am 07.11.1938 in Maussane (Arles) France, 400 km südlich erlegt. Ueberwinterer haben im kalten Februar 1956 stark gelitten. Blanc schrieb, dass es bei Gletterens seltener sei als in den vorhergehenden Jahren. Am 03.12.1949 sah ich am Pérolles-See in Freiburg bis zu 14 Teichhühner. Sie überwintern dort regelmässig.

Die ersten Teichhühner treffen in Chevroix - Portalban wie auch in Freiburg im März ein. Am 23.04.1957 fand man 1 Ex. tot auf Geleisen bei Thörishaus, nahe der Sensebrücke; am 05.04.1948 ein anderes auf der Strasse bei Cugy.

In den Lagen über 700 m sollte das Vorkommen des Teichhuhns noch besser beobachtet werden. Das Sumpfvogelleben in den Höhen über 700 m ist auch in unserem Kanton noch gar nicht bekannt. Auch die periodischen Schwankungen der Bestände nicht, seit August 1981 sah ich kein Teichhuhn mehr am Lac de Pérolles in Freiburg. Am 04.12.81 jedoch 2+2 im Hafen von Murten.

Blässhuhn - Foulque macroule - Fulica atra (L.)

Meisner schrieb um 1804, dass das Blässhuhn in der Schweiz gemein sei. Die Zunahme auf dem Murtensee sei nach der 1. Jura-gewässerkorrektion infolge des vermehrten Schilfwuchses, der Abnahme der Raubvögel und dem besseren Schutz der Art erfolgt. Der erste Nestfund am Neuenburgersee gelang Richard erst im Jahre 1911. Zwischen Muntelier und La Sauge nistete es 1916 und laut Pittet, der Blässhühner im Dezember 1915 vom Vierwaldstättersee erhielt, im Jurateich in Freiburg. In den Düdinger Moosen fand Thürler Nester im Jahre 1930. Auf dem 1046 m hoch gelegenen Schwarzsee sah er am 11.10.1935 6 Blässhühner und Géroudet am 22.04.1941 3 - 4 Paare. Am 23.04.1961 waren ebenfalls 3 Paare anwesend. Im Teich von Le Mouret fand Favarger am 18.06.1956 ein Nest mit 6 Eiern. Der grösste Teil der Torfstiche und Teiche über 600 m beherbergen das Blässhuhn.

Bei Sâles 820 m ü.M. traf am 25.04.1954 Codourey 3 - 4 Paare an, Favarger am 25.07.1956 eine Familie bei Le Crêt 860 m ü.M. Ich sah dort am 21.05.1927 2 Paare mit 2 Jungen und ein Paar mit einem Jungen. Auf dem 820 m hoch gelegenen Lac de Lussy fand am 04.06.1956 Favarger 5 Brutten. Auch im 950 m hoch gelegenen Waldtorfstich ob Maules kommt es vor.

Musy berichtete, dass am 25. - 26.10.1905 einige Blässhühner über dem Schweinsberg und der Alpettes abgeschossen worden sind, sie waren also auf dem Herbstzuge über die Voralpen. Teilalbinotische Ex. hielten sich jeden Winter von 1957 bis 1961 im Murtenhafen auf, bis man sie zu Sammelzwecken für das Museum abschoss.

Im Februar 1929 sah man vom Murtenseeufer aus viele schwarze Punkte auf dem See, es waren alles festgefrorene Blässhühner (OB Daut). Die Bestandesaufnahmen im Winter 1953 und 1960 ergaben für den Greyerzersee 10 Ex., auf dem Murtensee 1955 235 Ex., dem Pérolles-See 1950 87 Ex., die durch den Jagddruck bis zu 3 Ex. abnahmen. Der eisige Februar 1956 wirkte sich auch nachteilig aus für die Blässhühner in Gletterens (Blanc). Dort fehlten die Blässhühner im darauffolgenden Winter vollständig. Erst im März 1957 siedelten sich wieder einige Vögel an. Pittet beringte am 03.05.1916 ein Blässhuhn auf dem Jurateich in Freiburg. Es wurde im April 1917 in einer Fischreue auf dem Gaarzersee östlich Holstein (Deutschland) gefangen. Ein anderes beringte er am 22.04.1925. Es wurde am 09.12.1925 in Ailly-s. Somme (France) erlegt. Besondere Beobachtungen über den Brutverlauf sollte man am Schwarzsee und an den Teichen ob Maules machen.

Kranich - Grue cendrée - Grus grus (L.)

Er war schon zur Zeit von Conrad Gesner (1563) ein gegen den Winter zu uns kommender fremder Gast gewesen. Um 1804 schrieb Meisner er gehöre zu den seltenen Vögel der Schweiz, der sich im Frühjahr hie und da einzeln oder paarweise zeige. Meisner und Schinz berichten, dass er fast alle Jahre auf dem Zuge im Freiburger Grossen Moos zu sehen gewesen sei. Aus neuerer Zeit haben wir über sein Erscheinen vom Fanel Berichte erhalten. Nach Thönen und Roux ist der Kranich im Frühjahr und Herbst dort ein seltener Durchzügler, meist einzeln auch in Gruppen von 8 Ex. Am 03.04.1965 beobachtete Oppliger 30 - 35 Vögel über dem Fanel. 1939 / 1940 überwinterte dort ein Vogel. Je ein Ex. befindet sich in den Museen von Freiburg und Greyerz. Der Bezirksname "Gruyère" hat sehr wahrscheinlich keinen Zusammenhang mit dem Vorkommen des Kranichs "La Grue" im Greyerzerbezirk, obschon die ersten Siegel der Grafschaft den Vogel weit besser darstellten als das heutige Wappen von Greyerz.

Zwergtrappe - Outarde canepetière - Tetrax tetrax (L.)

Diese Trappe wird schon im Katalog 16 als unregelmässig auftretende Art genannt. Sie ist es immer noch und selten zu sehen. Blanc meldet diese Art aus den Jahren 1953 und 1955 beide Male zur Sommerszeit aus der unteren Broyeebene. Am 28.07.1955 sah er einige Meter von ihm entfernt einen Vogel im frisch gemähten Felde bei Dompierre an der Broye und am 18.08.1955 ein sehr wenig scheues Männchen auf 10 m Distanz unterhalb Missy.

Grosstrappe - Outarde barbue - Otis tarda (L.)

Sie ist für unser Land eine Ausnahmeerscheinung. Meisner (1804) meldete sie von Laupen, Avenches, Grosse Moos. Sie hält sich auf sumpfigen, niedrigen bewachsenen Feldern, nahe bei wasserreichen Furchen auf. Sie sei bei viel Schnee und ausserordentlicher Kälte, gewöhnlich im Februar, aber selten gesehen worden. Laut dem Katalog 16 sei um 1876 eine Grosstrappe in der Umgebung von Murten und 2 Vögel bei Bulle in den Jahren 1870 - 1880 geschossen worden (Grand).

Austernfischer - Huftrier pie - Haematopus ostralegus (L.)

Der Austernfischer war nach Meisner schon früher ziemlich selten. Richard nennt ihn als regelmässigen Durchzügler im Gebiet des Neuenburger- und Murtensees und der Broye (Katalog 16). Am Fanel werde er nach den Mitteilungen von Thönen und Roux nur alle paar Jahre in einzelnen Ex. gesehen. In neuerer Zeit eher öfters als früher, seltener im Herbst. Z.B. 6 Ex. am 23.04.1971. Am Greyerzersee sah Menoud am 14.08.1974 4 Ex. an den Flussmündungen in Broc. 1 Ex. am 10.10.1972 in Grandfey Fribourg am Schiffenen See (Schaller).

Stelzenläufer - Echasse blanche - Himantopus himantopus (L.)

Der Stelzenläufer zeigt sich auch nicht alljährlich als Durchzügler, hier und da an einigen Teichen im höheren Mittelland, besonders bei Invasionen von SW durch das Rhônetal herauf, z.B. im April und Mai 1929, 1950 und 1958, 1965. Im Jahre 1929 erschien ein Trupp Stelzenläufer am Fanel und ca. 50 Ex. bei Lentigny (OB). Nach dem Katalog 16/1930, wurde ein Vogel in derselben Gegend von Krähen getötet. Er ist dem Museum von Freiburg übergeben worden. Während der Invasion von 1950 bemerkte Manuel einen Vogel am 04. Juni zwischen Chevroux und Portalban. Ein Trupp wurde 1958 am Fanel gesehen. Am Fanel Brutversuch 1965 (OB), und vom 21. - 24. 05.1972 anwesend. Am 18.05.1958 sah ich ihn in den Noréaz-Teichen bei Lentigny, es war ein einjähriger Vogel mit braunem Rücken. Ausserdem wurde der Stelzenläufer vom April bis Juli noch von Cheyres bis Chabrey festgestellt. Am 26.05.1975 2 Ex. in Estavayer (Praderv.). Herbstbeobachtungen sind seltener.

Säbelschnäbler - Avocette - Recurvirostra avocetta (L.)

Er ist ein unregelmässiger Gast am Südufer des Neuenburgersees. Im Grosse Moos bei Murten ist er als seltener Vogel am Anfang des vorigen Jahrhunderts geschossen worden (Dict. Kuenlin 1832, la vaucette).

Thönen und Roux melden vom Fanel 9 Beobachtungen vom April bis August der Jahre 1925 - 1957. Später sind 1 - 2 Vögel gesehen worden, z.B. am 02.01.1960, 10.11.1960, 27.-30.05.1961, 01. und 02.10.1964. 7 Ex. am 23.03.1974. Flanc sah den Säbelschnäbler von Ende Dezember 1959 bis Anfangs Januar 1960 3 Mal bei Chevroux. In den Museen von Murten und Freiburg befinden sich Exemplare aus dem Seebezirk. 22.06.1980 ist er im Auriéd Kleinböisingen beobachtet worden (Schaller).

Triel - Oedicnème criard - Burhinus oedicnemus (L.)

Auch der Triel ist eine sehr seltene Erscheinung, obwohl er in Frankreich und Norddeutschland brütet. Früher habe er zwischen dem Murten- und Neuenburgersee, wie auch in der unteren Broye-egend regelmässig einen kurzen Aufenthalt gemacht (Katalog 16 1930). Vom Fanel sind Beobachtungen bekannt. In den Museen von Freiburg und Murten befinden sich Bälge aus dem Seebezirk und einer vom Jahre 1889 aus Didingen. 1962 1 Ex. bei Fräschels (Heubi).

Rennvogel - Courvite isabelle - Cursorius cursor (L.)

Er ist ein Irrgast aus dem Süden. Im Messenger No 49.5.386.18. Jahrgang berichtet H. Goll unter dem Abschnitt Ornithologie, er habe diese Art am Anfang dieses Jahrhunderts auf der Jagd gesehen. Die Vögel hielten sich auf offenen Feldern, an trockenen Orten frei von Vegetation auf (Diana August 1905).

Rotflügelbrachschwalbe - Glaréole à collier - Glareola pratincola (L.)

Auch in unserem Kanton ist die Brachschwalbe sehr selten. Sie ist vom 1925 - 1976 6 Mal am Fanel gesehen worden (Ala). Chappuis sah 2 Ex. am 17.07.1955 eine Kiesgrube bei Lucens überfliegen.

Flussregenpfeifer - Petit Gravelot - Charadrius dubius (S.)

Der Flussregenpfeifer, ein seltener Brutvogel der Schweiz, brütete laut dem Katalog 16 (1930) in früheren Zeiten noch längs der Broye, Saane und sicher auch an der Sense, dann im Grossen Moos und längs des Neuenburgersees. Im Jahre 1943 vermutete Burnier diese Art als Brutvogel auf den Saaneinseln unterhalb von Broc, wo er am 06. Juni ein Paar bemerkte, welches irgendwo Junge hatte. Im gleichen Jahr hörte Géroudet am 18.04. an der Saane unterhalb von Morlon Rufe des Flussregenpfeifers.

Seit dem Stau dieses Flusses bei Rossens verschwand aber der wohl früher einzige Brutplatz in unserem Kanton. Als Zugvogel zeigt er sich jedes Jahr im Frühjahr wie im Herbst am Fanel. Blanc traf ihn im Frühjahr auch öfters in Portalban an. In den überschwemmten Gebieten bei Villars-le-Grand in der unteren Broyeebene hielten sich am 15.04.1962 9 Ex. auf. Abseits von den fliessenden Gewässern besucht er auch die Tümpel und Teiche von Fräschels und Düdingen (Roux, Thürler). Am 01.08.1959 sah ich 2 Ex. am oberen Ende des Greyerzersees bei Broc. Er hat 1974 in Kleinbösingem Auried gebrütet (Rytz) ebenso bis 1981 jedes Jahr. Einziger Brutort im Kanton.

Sandregenpfeifer - Grand Gravelot - Charadrius hiaticula (L.)

Im Seebezirk ist der Sandregenpfeifer alljährlich Frühlings- und Herbstdurchzügler. Besonders oft sieht man ihn längs der flachen Ufer des Neuenburgersees, zuweilen auch in Gruppen. Weiter vom See entfernt wurde er am 14.06.1904 in Bösingem und am 21.09.1958 in Liebistorf beobachtet (Codourey). Er zeigt sich auch am oberen Ende des Greyerzersees bei Broc, wo er je nach dem Wasserstand ausgedehnte Schlick- und Sandbänke aufsucht. Ich sah dort am 17.09.1961 3 und am 10.08.1962 1 Vogel. 29.10.1976 2 Ex. in Broc, 05.09.1978 1 Ex. in Broc. Späte Durchzügler sind am 14.06.1904 in Bösingem, am 08.06.1959 in Sugiez und 9 Ex. am 04.06.1961 am Fanel gesichtet worden.

Pluvier kildir
Keilschwanzregenpfeifer - Charadrius vociferus (L.)

Im Auried bei Kleinbösingem am 05.05.1974 von Rytz und Gran gesehen worden. 1. Meldung für die Schweiz.

Seeregenpfeifer - Gravelot à collier interrompu - Charadrius alexandrinus (L.)

Der Seeregenpfeifer ist ein einzelner Durchzügler, der besonders am Fanel nach Thönen und Roux fast alle Jahre beobachtet wird, ebenso an andern Orten des Südufers des Neuenburgersees, z.B. am 03.05.1957 in Chevroux, am 29.08.1959 in Corbières (Blanc), ferner am 17.09.1957 in Portalban (Codourey). Ich sah den Seeregenpfeifer am 31.03.1960 auf dem Broyedamm in Sugiez. In der Riesenau in Kleinbösingem sah Rytz 1 Ex. vom 11. - 13.05.1973.

Mornell - Pluvier guignard - Charadrius morinellus (L.)

Der "dumme" Regenpfeifer, wie er zu Meisners Zeit (1804) wohl wegen seiner Zutraulichkeit genannt wurde, ist von Grand im Katalog 16 (1930) aus dem Greyerz gemeldet worden. Er soll aber laut Richard im Herbst auch im Grossen Moos durchgezogen sein. Vom Fanel wissen wir, dass er am 01.04.1928 und 25.10.1972 beobachtet worden ist.

Goldregenpfeifer - Pluvier doré - Pluvialis apricaria (L.)

Der Goldregenpfeifer der südlichen Rasse habe laut dem Katalog 16 (1930) im letzten Jahrhundert regelmässig in sehr kleiner Zahl in der Umgebung des Neuenburgersees - Murtensees und dem Grossen Moos gebrütet.

Nach Thönen und Roux ist er jetzt am Fanel nur noch alljährlicher Durchzügler im Frühling und Herbst. Vom Herbstzuge liegen nur wenige Daten aus unserem Kanton vor. Blancpain schoss am 17.11.1944 einen Goldregenpfeifer im Arbogne Tälchen bei Cousset. Blanc sah am 14.10.1959 2 Ex. in der unteren Broyeebene. Zahlreicher sind die Beobachtungen vom Frühjahr: so 13 im März aus der Gegend des unteren Broyetales, Chevroux - Portalban und Fräschels. 6 Meldungen vom April aus dem unteren Broyetal bis Estavayer, 1 Beobachtung vom Mai aus Cheyres. Die grössten Gruppen mit 36 Ex. sah Blanc am 08.12.1965 in der Broyeebene, ferner in der gleichen Gegend 12 am 15.03.1958, 16 am 07.04.1962 in Villars-le-Grand und 37 am 08.04.1962 bei Corcelles in Uberschwemmungsgebieten. Hertig meldete 55 - 60 am 02.03.1960 vom Fanel und Roux 130 am 14.11.1965 bei La Sauge.

Kiebitzregenpfeifer - Pluvier argenté - Pluvialis squatarola (L.)

Nach den Angaben von Thönen und Roux kommt der Kiebitzregenpfeifer fast jedes Jahr am Fanel zur Beobachtung, aber seltener in Gruppen als der Goldregenpfeifer. Selten ist er dort auch im Winter zu sehen, z.B. am 31.12.1942. Einzelvögel sind schon in Portalban, Estavayer und Cheyres aufgetreten. Sehr frühe Durchzugsdaten vom Frühjahr nennt uns Blanc von Portalban, wie 04.03.1956 und 02.03.1959. Weiter landeinwärts sah der gleiche Beobachter diesen Regenpfeifer am 07.04.1962 auf überschwemmten Land bei Villars-le-Grand.

Da in unserem Kanton wenig Schlick- und Schlammflächen vorhanden sind, wird diese Art, wie übrigens alle Regenpfeifer, vor allem längs des Südufers des Neuenburgersees gesehen, doch hängt dies sehr vom Wasserstand ab.

Kiebitz - Vanneau huppé - Vanellus vanellus (L.)

Vor der Entsumpfung des Grossen Moores war der Kiebitz im Seebezirk ein häufiger Brutvogel, er nistete auch an der Broye (Katalog 16).

Pittet hat ihn von 1884 - 1914 nie an der Saane brütend gesehen (NO). Durch die Meliorationen und die moderne Landbebauung ging ihm mancher Brutplatz verloren, ebenso durch die Ueberbauungen und Beunruhigung längs der Seeufer. Er hat in den kleinern Kolonien gegen die zunehmenden Krähenvögel, die viele Gelege ausrauben, hart zu kämpfen.

Die Ausdehnung der Ackerbauflächen in den Kriegsjahren 1939 - 1945 gab den Kiebitzen Brutgebiete, wie an der Broye und im Grossen Moos. Längs des Südufers des Neuenburgersees besteht eine Kolonie im Reservat Cheyres bei Font. Arm fand 1953 9 Nester (NO). Sie wurden aber ständig durch den Week-end-Betrieb, durch Hunde, Krähenvögel und den stark schwankenden Wasserstand gestört. Die Kolonien in Gletterens und Portalban leiden unter den gleichen Störungen. Blanc fand im April 1952 noch 11 Nester. Ein Jahr später hatten die Kiebitze wieder ein gutes Jahr, Blanc berichtete von 40 Paaren, wovon 30 Junge beringt wurden (NO).

Weiter seeabwärts ist eine Kolonie bei Chabrey - Champmartin, ich sah dort 1952 7 Nester. In der Umgebung des Fanel fand Roux am 01.04.1961 5 Nester und am 23.04.1962 15 - 17 Paare. Ferner sind um Fräschels 1956 im ganzen 15 Paare beobachtet worden. Gutknecht sah am 11.05.1961 7 Kiebitze bei Bellechasse und 3 im Moos bei Ried-Kerzers. In diesen Kulturen haben 1969 30 Paare gebrütet und im Raume von Cheyres bis St. Aubin, 38 Paare. Am 03.05.1975 befanden sich 14 Vögel im Burgmoos-Bellechasse. In der unteren Broyeebene von welcher Blanc berichtet, dass 1958 in einem Haferfeld bei Missy 3 Paare brüteten, ein Jahr später 5 Paare. Weitere Brutorte fand er in Villars-le-Grand (3 Paare), in St. Aubin 4 Paare. Alle Kiebitze hielten sich in den Kulturen abseits vom Wasser auf. Sie waren schon im Mai 1954 und 1955 anwesend. 1 Nest 1975 in Estavayer (Torche). 1977 / 1979 1 Brut bei Düdingen (Collaud) Wittenbach, 1979 Nistversuch in Kleinbödingen (Collaud).

Aus den höheren Lagen des Kantons berichtete Paccaud, dass sich ein Paar vom 20.04. - 20.05.1946 am Lac de Lussy 820 m aufhielt und zu brüten versuchte, doch wurde es von den Krähen ständig verfolgt (NO). Im Torfstich bei Rogivue 840 m sah der gleiche Beobachter ein Paar von Anfang April bis Mitte Mai 1947. Ein Vogel warnte am 10.04.54 auf einem Acker nahe dem Seedorfsee, ebenfalls einer am 12.05.1957 im Ried bei Estavayer. Nach Blanc verschwinden die Kiebitze Ende Juli aus der Gegend Chevroux - Portalban. Auf dem Herbstzuge sah man sie oft in grossen Scharen im See- und Broyebezirk. Laut Thönen und Roux Maximum 1100 am 20.11.1960 bei La Sauge, bis zu 80 am 08.12.1951 in der Broyeebene (Blanc). Einzelne Vögel und kleine Gruppen beobachtete man in Düdingen, Räsch, Fillistorf, Rechthalten, Lentigny, Fribourg, Romont und in Broc. Winterdaten sind nicht spärlich in unserem Kanton, z.B. 9 am 23.01.1955 in Cheyres und 4 am 28.01.1954 in La Sauge. 400 Ex. am 01.12.1974 am Fanel.

Früheste Ankünfte in Gletterens sind : 15.02.1956, 09.02.1958 = 2 Ex. (Blanc). Am Fanel 04.02.1961 (Roux). Ringfunde besitzen wir keine.

Die Kolonien in unserem Kanton sollten besser überwacht werden, besonders längs der Seen, wo die Kiebitze noch in ihren natürlichen Biotopen brüten können.

Knutt - Bécasseau maubèche - Calidris canutus (L.)

Fatio schreibt im Katalog, dass der Knutt am Murtensee gesehen wurde. Dieser hochnordische Strandläufer zeigte sich in unserem Kanton längs der Seeufer, jedoch nicht alljährlich. Thönen und Roux melden ihn als einzeln oder in kleinen Gruppen am Fanel, sowohl im Frühjahr, wie im Herbst, z.B. je 1 Ex. im September 1955 und im Mai 1956. Am 09.10.1947 sah ich einen Knutt mit 16 Alpenstrandläufern am Fanel. 1 Ex. am 13.10.1975 in Estavayer (Torche).

Sanderling - Bécasseau sanderling - Calidris alba (P.)

Schon Sprüngli berichtet von diesem arktischen Vogel, dass im Mai 1764 eine grosse Schar bei Murten gewesen sei (Katalog 16 / 1930). Am Fanel ist er laut den Berichten von Thönen und Roux jedes Jahr im Frühjahr zu sehen. Herbstbeobachtungen sind dort seltener. Am 14.09.1946 kam auf dem linken Broyedamm ein Vogel bis auf 2 m an mich heran. Max. am 26.05.1971 = 17 Ex. (Roux). 1979 = 2 Ex. im Auriéd Kleinbödingen.

Zwergstrandläufer - Bécasseau minute - Calidris minuta (L.)

Thönen und Roux schreiben in ihrer Liste vom Fanel, dass diese hochnordische Art regelmässig einzeln oder in kleinen Gruppen im Frühling und Herbst durchziehe. Aus dem Greyerzerland berichtet Paccaud von einem Durchzügler im Frühjahr in der Zeit von 1938 - 1951. Ein grösserer Trupp von 30 Ex. hielt sich nach Gutknecht am 30.09.1957 im Moos bei Kerzers auf, und 3 am 22.04.1962 in den überschwemmten Feldern bei Villars-le-Grand an der unteren Broye (Blanc). 1 Ex. am 30.03.1963 schon in Villars-le-Grand (Blanc). 2 Ex. am 20.05.1973 im Auriéd Kleinbödingen (Rytz). 2 Ex. am 05.09.1975 in Morlon am Greyerzersee. 2 Ex. am 09.11.1979 in Broc (Vavruch). 4 Ex. am 13.09.1981 in Freiburg Sarine Lac Pérolles.

Temminckstrandläufer - Bécasseau de Temminck - Calidris temminckii (L.)

Dieser kleinste Strandläufer aus Lappland ist seltener auf dem Zuge zu sehen als der nur wenig grössere Zwergstrandläufer, mit dem er oft verwechselt wird. Fatio berichtet im Katalog 16 1930, er halte sich in der Gegend des Murtensees und am Fanel auf. Von dort besitzen wir die häufigsten Angaben, besonders vom Mai, aber nicht in jedem Jahr. Ich sah einen in Begleitung eines Zwergstrandläufers im September 1947. 29 Ex. am 15.05.1967 am Fanel (Roux). 11 Ex. am 11.05.1971 am Fanel. Bei Fräschels beobachtete ihn Roux ebenfalls im Frühjahr, 1 Ex. am 20.04.1950, 2 Vögel vom 10.-14.05.1951 und 3 am 04.09.1965 in Kerzers. 1 Ex. am 15.08.1979 im Auried Kleinbösing.

Weissbürzelstrandläufer - Bécasseau de Bonaparte - Calidris fuscicollis (V.)

Diese verirrte Nordamerikanische Art ist am 24.-28.05.1971 am Fanel gesehen worden (Roux).

Graubruststrandläufer - Bécasseau tacheté - Calidris melanotos

Ist vom 20.09 - 03.10.1979 im Auried Kleinbösing beobachtet worden (Parrat).

Sichelstrandläufer - Bécasseau cocorli - Calidris ferruginea (P.)

Dieser sibirische Strandläufer zieht am Fanel nach Thönen und Roux vereinzelt oder in kleinen Gruppen durch, sowohl im Frühjahr, wie im Herbst, wird alljährlich gesehen. Z.B. 3 Ex. am 04.05.1947, je 1 Ex. am 27.04.1929, 09.04.1955, 15.05.1961. 34 Ex. vom 09. - 31.05.1971. Am 15.05.1960, 01.05.1975 in Gletterens (Döbeli), 1 - 2 Ex. in Cheyres im August und September 1953 - 1955 (Arm). Das Museum von Freiburg erhielt vom Murtensee einen Vogel im Jahre 1871 (Kat. 16 1930). Am 27.09.1970 1 Ex. in Corbière Estavayer von Blanc beringt, war tot in Mornac F 610 km WSW am 15.10.1970.

Meerstrandläufer - Bécasseau violet - Calidris maritima (B.)

Diese Art gilt für unser Gebiet als Ausnahmeerscheinung, denn wir besitzen nur einen Hinweis von Fatio im Katalog 16 1930. Dieser Strandläufer sei an den Ufern des Murten- und Neuenburgersees mehrere Male erlegt worden. Fatio gibt aber keine Daten an. Ca. 25 Ex. am 17.04.1927 am Fanel (Hess).

Alpenstrandläufer - Bécasseau variable - Calidris alpina (L.)

Laut Thönen und Roux ist der Alpenstrandläufer am Fanel der gewöhnlichste Strandläufer, auch in Gruppen bis 130 Ex. Nebst an diesem Ort zeigten sich 1 - 2 Ex. im Mai 1951 in Fräschels (Roux). Ende März 1952 und 1953 in Chevroux - Portalban (Manuel). Am 06.04.1956 6 Ex. bei Salavaux am Murtensee (Blanc), dann auch in Cheyres, Sugiez und am 22.04.1962 an der unteren Broye in den überschwemmten Feldern 16 Vögel (Blanc). Am Greyerzersee bei Morlon begegnete Bersot einem Vogel am 04.11.1955. Am 04.09.1979 2 Ex. in Broc und in Morlon am 25.11.1979 1 Ex. im Auried Kleinbörsingen am 13.10.1979.

Schinz's Alpenstrandläufer - Bécasseau de Schinz - Calidris alpina schinzii (Br.)

2 Ex., wovon ein Männchen im Frühlingskleid aus Murten stammend, befinden sich im Museum von Freiburg (Kat. 16 1930).

Sumpfläufer - Bécasseau falcinelle - Limicola falcinellus (P.)

Diese auch weit im Norden nistende Art ist bei uns gewöhnlich einzeln aber nur ausnahmsweise zu entdecken, weil sie sich sehr verborgen hält, oder unbeweglich bleibt, nur sperlingsgross ist, erst im letzten Moment abfliegt und dazu oft verwechselt wird. Vom Fanel haben wir eine Meldung von J. Schinz, am 09.08.1940. Dubied beschrieb einen Vogel, den er am 18. - 19.09.1960 im Raume Portalban - Estavayer sah (NO).

Kampfläufer - Chevalier combattant-Philomachus pugnax (L.)

Er ist einer der häufigsten Strandläufer auf dem Durchzuge in unserer Gegend und besonders längs Seen und Sümpfen, eher im Frühjahr als im Herbst zu sehen. So im Mai 1957 am Fanel in grossen Flügen bis zu 400 Ex. und bis 200 bei Portalban (Blanc). An diesem Seeufer sind Scharen über 100 Vögel keine Seltenheit. Bis zu 5 km abseits vom See sah Blanc am 12.04.1953 64 Ex. in einem Kleegebiet zwischen Gletterens und Portalban. Der gleiche Beobachter konstatierte am 27.04.1962 mehr als 150 Vögel bei Villars-le-Grand im Uberschwemmungsgebiet der Broye. Am Murtensee zeigten sich im April und Mai 1955 /1960 einzelne Kampfläufer bei Sugiez. Im Mittelland weiter abseits von grösseren Gewässern sah man den Kampfläufer noch in Fräschels, bis 12 Ex. bei Düdigen im April und Mai 1947 (Thürler), ferner im März bis Mai bei Lentigny (Codourey), Romont und am Torfstich bei Sâles. 13 Ex. am 03.09.75

in Broc. Während der Jahre 1938 - 1951 sah ihn Paccaud 5 Mal im Frühjahr und 1 Mal im Herbst in der oberen Broyeebene und am Lac de Lussy. Frühe Ankunftsdaten sind: 28.02.1952 = 1 Ex. in Gletterens (Blanc), 27.02.1955 = 1 Ex. in Portalban (Blanc), 09.02.1958 = 2 Ex. in Gletterens, 18.02.1961 = 1 Ex. am Fanel (Roux). Junidaten sind nicht selten. 1 Vogel im Brutkleid sah Blanc am 05. und 12.07.1953 in Portalban, hie und da auch in Gletterens. Nach Thönen und Roux ist der Kampfläufer am Fanel vereinzelt auch im Sommer und Winter anzutreffen. Männchen mit weissen Köpfen und Kragen sind auch schon Ende März zu sehen.

Zwergschnepfe - Bécassine sourde - Lymnocyptes minimus (B.)

Diese nördliche Schnepfe ist auf dem Zuge jedes Jahr meist einzeln und in kleinen Gruppen bis zu 10 Ex., besonders längs des Neuenburgersees zu sehen. Spät ziehende Vögel sah Blanc im Raume Portalban - Chevroux, z.B. am 16.05.1952, 08.05.1958, 06.05.1956. Weiter von den Seen entfernt bemerkte man diese Art sowohl im Herbst wie im Frühjahr öfters im Lättloch bei Fräschels und in den Düdinger-Teichen. Am 07.04.1962 sah Blanc 4 Ex. in den überschwamnten Feldern bei Villars-le-Grand und eine in Corcelles. Paccaud berichtet, dass diese Schnepfe in den Jahren 1938 - 1951 durch die obere Broyegegend zog. Auch Winterdaten sind uns bekannt: am 29.12.1955 wurde ein verletztes Ex. in Murten gefunden. Abschlüsse von Zwergschnepfen erfolgten am 03.01.1960 in Chevroux, am 28.01.1957 an der Sonnaz bei Belfaux. Sie wurden dem Museum Freiburg übergeben. Am 25.01.1981 = 3 Ex. im Auriel Kleinbörsingen. Die Mehrzahl der Vögel sind im Herbst beobachtet worden. Viele Beobachter sind sehr unsicher in der Bestimmung der Schnepfenarten, deshalb wäre ein intensives Studium für den Feldornithologen wünschenswert.

Bekassine - Bécassine des marais - Gallinago gallinago (L.)

Die Bekassine brütet in unserem Kanton vor allem längs des Südufers des Neuenburgersees zwischen Cheyres und dem Fanelgebiet. An andern Orten wurden bis heute keine Nester gefunden oder bekannt gegeben. Im Reservat Cheyres brütet diese Art jedes Jahr in einigen Paaren, besonders unterhalb Font, wo ich am 15.05.1954 ein Nest mit 4 Eiern fand. 1975 mehrere Paare in Cheyres (Torche). In manchen Jahren beginnt die Balz schon Ende Februar bis Anfang März, z.B. am 11.02.1956 und 08.03.1961 in Portalban (Blanc). Am 02.03.1959 in Cheyres. In Portalban hört sie gegen Ende Juli auf. Hier fand Blanc am 15.04.1952 auf 2 km Strecke 23 und am 06.06.1954 auf 3 km 4 balzende Vögel. Meckernde Bekassinen sind an den Sümpfen und Teichen im freiburgischen Mittelland und in den höheren Lagen keine gemeldet worden, obschon zur Brutzeit solche anwesend sind, besonders in den Düdinger Moosen und den Lentigny-Teichen.

Auf dem Zuge ziehen sie durchs ganze Kantonsgebiet, wo sie günstige Rastplätze finden. In den Zugszeiten an der oberen Broye und am Lussy-Seelein sah PaCCAud bis zu 12 Ex. Wildhüter Riedo stöberte eine Bekassine am 13.11.1953 im Rohrmoos, am Schwarzsee 1048 m, auf. Sie sind vor allem regelmässig bei Morlon zu sehen längs des Greyerzersees, bis zu 8 Ex. am 27.11.1960, 1 am 07.02.1959, als der Boden und der See noch stark gefroren waren. Grössere Gruppen bis zu 150 Ex. sah Manuel am 25.10.1953 zwischen Chevroux und Portalban. Am gleichen Tag sah Blanc ebenso viele auf 2,5 km Länge in Portalban, dann wieder je 150 am 1.04.1956 in Portalban und am 08.04.1962 auf überschwemmten Feldern bei Villars-le-Grand. Ueberwinternde Bekassinen werden an manchen Orten bemerkt: 11.01.1953 = 6 in Cheyres, am 06.01.1960 = 6 in Chevroux und 5 am 03.01.1962 (Blanc). Ferner in Estavayer, Gletterens, Sugiez, Givisiez, Düdingen sind seit langem bekannt, doch ging die Abnahme im Laufe der Jahrzehnte im allgemeinen ständig weiter, was schon aus der Jagdstatistik des Kantons ersichtlich ist. 1907 gaben in der Diana z.B. 2 Jäger eine mittlere Abschussziffer von 800 Vögel für unser Gebiet bekannt, 1962 meldete diese Statistik noch einen Abschuss von 70 Bekassinen bei einer nahezu doppelten Jägerzahl. 1979 wurden 61 erlegt. Um genaue Angaben über die Brutplätze und Zahlen der Gelege zu erhalten, sollten sämtliche dieser Art zusagenden Orte systematisch beobachtet werden, ganz besonders diejenigen abseits der Seen, von denen wir nichts wissen.

Doppelschnepfe - Bécassine double - Gallinago media (L.)

Diese Schnepfe ist auf dem Durchzug in der ganzen Schweiz die seltenste Art. Sie wird aber von den Beobachtern meist nicht erkannt und oft übergangen, weil sie sich bei Annäherungen erst im letzten Moment flüchtet und selten ruft. Schon Meisner (1804) schrieb, dass meistens 2 - 3 beisammen seien. Es sind nur sehr spärliche Beobachtungen längs des Neuenburgersees bekannt. Am 28.10.1952 ein Ex. mit 6 Bekassinen in Cheyres (Arm). Ein Ex. am 15.10.1940 im Torfstich bei Rogivue (PaCCAud). Am 29.03.1952 sah ich 1 Ex. in Wassergräben bei Estavayer, dann auch 1952 - 1953 am Fanel und am 22.09.1958 bei Morlon am Greyerzersee. In Cottens befand sich am 21.09.1967 ein Vogel in einem Schopf (Codourcy). Schaller sah die Art 1973 im Aured Kleinbödingen.

Waldschnepfe - Bécasse Scolonax rusticola (L.)

Die Waldschnepfe ist nicht selten im Kanton Freiburg. Balzend ist sie vom Seebezirk bis in die Voralpen vernommen worden, vom Fanelgebiet bis zum Murtensee, in Portalban, dann am Schweinsberg 06.05.1961 im Gros Mont und am Niremunt. Meist in grossräumigen, feuchten Orten mit wenig Baumwuchs, aber von Gehölzen begrenzt. Es ist auffällig, dass diese Art ebenfalls ständig abnimmt. Die Jagdstatistik gibt auch hier einigen Aufschluss, obwohl der Zug der Schnepfe von Jahr zu Jahr starken Schwankungen unterliegt.

Um 1907 wurden jährlich ca. 30 Waldschnepfen erlegt, ungefähr die gleiche Zahl schoss man 1945. 1958 gab man 58 geschossene Ex. an, und 1962 bei der doppelten Jägerzahl 114 Ex. 1979 = 77 Ex. Ueber das Vorkommen während der Jagdzeit bei Lentigny und Romont berichtete die Diana einiges aus dem Tagebuch von de Raemy aus den Jahren 1824 - 1863. Dieser Jäger allein schoss in den 38 Jahren im Mittel pro Jahr 72 Waldschnepfen, im Minimum 5, im Maximum 130, gegenüber den total 114 Vögeln, welche die 692 Jäger im Jahre 1962 erlegten. Der Rückgang ist deutlich, ob- schon der Fuchs kurz gehalten wurde. Eine Rückmeldung einer be- ringten Waldschnepfe liegt von Somt, Frankreich, 560 km WSW von Düdingen vor, wo der Vogel 8 Tage vorher am 08.11.1953 von Thürler beringt worden ist.

Um die Bestandesschwankungen während der Brutzeit besser fest- halten zu können, sollte man das Chablais bei Murten intensiv nach balzenden Waldschnepfen beobachten, was seiner Lage wegen leicht zu tun wäre, ebenfalls auch den Bouleyres-Wald bei Bulle und das Hochmoor oberhalb Maules.

Uferschnepfe - Barge à queue noire - Limosa limosa (L.)

Ebenfalls diese Art zieht hauptsächlich zu beiden Zugszeiten dem tiefer gelegenen Seebezirk entlang und hält sich in nassen Wiesen und Rieder auf. Dort ist sie im April am häufigsten zu sehen, hie und da in Gruppen von 60 - 90 Ex. Am 13.04.1975 waren sogar 93 im Fanelgebiet. Die Art wurde 3 Mal im Mai in Portalban und 1 Ex. am 04.06.1961 am Fanel gesehen (Roux). Abseits von den Seeufnern sahen Gutknecht und Blanc sie im April 1962 im Grossen Moos bei Ried-Kerzers, sowie 6 Vögel auf überschwamnten Feldern bei Villars- le-Grand. Bei Cheyres stellte Arm die Uferschnepfe noch am 07.10. 1955 fest und Roux am 17.10.1967 am Fanel, so spät ist sie nicht häufig.

Ffuhschnepfe, Barge rousse - Limosa lapponica (L.)

Sie ist sowohl im Frühjahr als im Herbst ein spärlicher Gast aus Lappland. Sie galt schon um 1804 als selten. Auf dem Zuge ist sie einzeln und in Gruppen in tieferen und höheren Lagen zu sehen, so am 12.09.1967 22 Ex. am Fanel. Die Ueberschwemmungen an der unteren Broye im Frühjahr 1962 zogen auch diese Uferschnepfen an. Blanc entdeckte dort 2 Ex. am 15.04.1962 im Raume Villars-le-Grand. An der oberen Broye hat sie Paccaud einmal gesehen; er erhielt am 18.09.1949 einen verletzten Vogel vom Lac de Lussy. Mich überraschte am 20.08.1961 ein Ex. unterhalb Morlon am Greyer- zensee in der hohen Sumpfvvegetation. Der Vogel flog wenig weit weg, er kam bald an den gleichen Ort zurück, sein arttypischer Ruf war oft zu vernehmen. 1 Ex. beobachtete Schaller im Auried Kleinbösing im Herbst 1973.

Regenbrachvogel - Courlis corlieu - Numenius phaeopus (L.)

Der im Norden brütende, weniger scheue Regenbrachvogel zieht bei uns jeden Frühling und Herbst einzeln und in kleinen Gruppen vor allem längs der Seeufer durch. Christel sah ihn am 01.08.1946 bei Freiburg über dem Torry-Hügel. Der Vogel flog dort auf 40 m Distanz von ihm ab und kam dann bald wieder an den gleichen Punkt zurück. Späte Zugdaten aus dem Seebezirk stammen von Arm aus Cheyres, z.B. am 27.05.1953 4 und 1 am 25.11.1955. Grössere Gruppen verweilten dort am 02.08.1953 (7 Ex.), ferner 9 am 26.04.1958 am Fanel, 21 am 30.04.1950 Seite Cudrefin und 40 am 23.04.1965. Ueber sein Verhalten auf dem Zuge wissen wir wenig. Besonders im Frühling wäre es interessant, dem Regenbrachvogel zu folgen.

Dünnschnabelbrachvogel - Courlis à bec grêle - Numenius tenuirostris (V.)

Diese seltene sibirische Art sei laut Katalog 16 (1930) einmal in Freiburg erlegt worden, ein genaues Datum dieser Meldung fehlt.

Grosser Brachvogel - Courlis cendré - Numenius arquata (L.)

Nach den Angaben im Katalog 16 (1930) war der Grosse Brachvogel früher Brutvogel im Grossen Moos und am Fanel. Meisner schrieb um 1804, dass es unbekannt sei, ob er brüete. Mühlemann teilt mit, dass er 1924 im Moos in wenigen Paaren anwesend war, dies bestätigte Gutknecht 1930. Roux erwähnt mögliches Brüten im Jahre 1949 bei Fräschels, ein Paar balzte dort im April und Mai, er hat kein Nest gefunden.

Heute ist der Brachvogel nur noch regelmässiger Frühlings- und Herbstdurchzügler, hie und da in grösseren Flügen. Da die früheren Brutorte immer mehr in Kulturland umgewandelt wurden, welchem sich der Brachvogel weniger anpasst als der Kiebitz, ist er wohl für immer als Brutvogel in unserem Kanton verschwunden. Auf dem Zuge wurde am 30.09.1962 ein grosser Trupp von 45 Ex. bei Granges-Marnand gesehen. Sie folgen auch der Saane bei Freiburg, wo ich am 20.11.1949 Rufe vernahm, ferner am 02.07.1956 in Givisiez. Im Dezember 1964 sah Codourey ein Ex. am Greyerzorsee. Winterbeobachtungen sind nicht selten, so sah man Vögel im Seebezirk. Am 11.01.1949 1 Ex. am Fanel, 5 am 26.12.1949, 1 Ex. am 28.01.1951. Im Moos von Ried 1 Vogel am 27.12.1960, 3 Ex. hielten sich am 07.01.1963 über dem Flugplatz Payerne vor Schneefall auf (Mischler). Bei Freiburg flogen am 06.12.1947 2 rufende Brachvögel flussaufwärts. Am 14.01.1979 1 Ex. am Ostende bei Gletterens. Intensive Beobachtungen im Moosgebiet von Fanel - Fräschels könnte vielleicht eine erfolgreiche Brut nachweisen zeitweilig.

Dunkler Wasserläufer - Chevalier arlequin - Tringa erythronus (P.)

Dieser nordische Wasserläufer ist vom Februar bis Juni und August bis Dezember ein regelmässiger Durchzügler, besonders natürlich längs des Ufers des Neuenburgersees. Richard schreibt im Katalog 16 (1930), er sei im Herbst im Seeland zahlreich. Paccaud sah diese Art 1 Mal im Herbst an der oberen Broye und während den Jahren 1938 - 1951 im Greyerz. Die Oktoberdaten sind bei uns häufiger als diejenigen vom März; ich sah einen späten Gast am 01.11.1950 am Fanel. Am 09.10.1961 und 25.08.1974 beobachtete ich Ex. bei Broc - Morlon am Greyerzensee. Die Ueberschwemmungen bei Villars-le-Grand zogen diese Art ebenfalls an, dort sah Blanc am 15.04.1962 4 Ex. Am 03.05.1975 sind 2 dunkle Wasserläufer in Kleinbörsingen Auried gesehen worden, max. 31 Ex. am 05.09.1968 am Fanel (Roux).

Rotschenkel - Chevalier gambette - Tringa totanus (L.)

Nach Rothé (OB) war der Rotschenkel früher Brutvogel am Fanel, wo Siegfried im Juni 1925 einen Trupp sah. Seit Ende der 20er Jahren brütet er am Fanel nicht mehr auch nicht anderswo im Kanton Freiburg. Uebersommerer zeigten sich öfters im Raume Cheyres bis zum Fanel am Südufer des Neuenburgersees, z.B. am 04.06.1961 54 Ex. am Fanel (Roux). 75 Ex. am 26.05.1971. Von der gleichen Gegend sind einige späte Wegzugsdaten bekannt. Am 11.10.1946 = 36 Ex., 1 Ex. am 08.01.1977 am Fanel (Roux), am 18.10.1953 = 1 Ex., am 08.11.1953 mehrere in Portalban. Die frühesten Beobachtungen am 15.03.1953 Portalban (Manuel), und am 21.02.1962 = 2 am Fanel (Brühlhardt). Vom Neuenburgersee weiter entfernt sah man den Rotschenkel bei Düdigen im August 1948 (Thürler), ferner 1 Ex. über den Lentigny Teich am 27.03.1960 und am 15.04.1962 7 Ex. beim überschwemmten Land in Villars-le-Grand (Blanc). Von der Gegend um den Murtensee haben wir wenig erfahren. Am 03.05.1903 flogen 5 Ex. vom untern Seeende ab (Weber). Am Greyerzensee sah ich 7 Ex. am 01.04.1979 und 1 Vogel am 10.06.1979 im Auried.

Teichwasserläufer - Chevalier stagnatile - Tringa stagnatilis (B.)

Dieser nicht alljährliche Durchzügler aus Südosten wurde nach Fatio in der Gegend am See beobachtet (Katalog 16 1930). Am Fanel ist er nach Thönen und Roux in neuerer Zeit in einigen Ex. fast jedes Jahr zu sehen. Nach Blanc hielt sich ein Vogel am 08.04.1962 in den überschwemmten Feldern im unteren Broyetal bei Corcelles auf und vom 07. - 20.04.1963 1 - 2 Ex. in Villars-le-Grand und Sugiez.

Grünschenkel - Chevalier aboyeur - Tringa nebularia (G.)

Sowohl im Frühjahr wie im Herbst sieht oder hört man den Grünschenkel, einen Vogel der Tundra des Nordens, regelmässig bei uns durchziehen. Sommerdaten vom Juni und Juli sind selten. Am 24.06.1961 1 Ex. am Fanel, über Font 2 Ex. am 16.07.1950, am 31.07.1957 1 Ex. in Cheyres. Im November ziehen noch späte Vögel durch, Am 17.10.1959 vereinzelt bei Estavayer. Ebenso wenig zeigen sie sich im März, am 17.03.1957 3 Ex. in Chabrey (Blanc). Grössere Trupps fielen am 13.09.1967 mit 42 Ex. am Fanel (Roux) und am 17.09.1961 11 Ex. bei Morlon auf. Anderorts bemerkte man den Grünschenkel in mehreren Ex. am 17.04.1962 auf dem überschwemmten Land bei Villars-le-Grand (Blanc). In den Düdinger Moosen im August 1946 und April - Mai 1947, 1981, dann im Lanthenmoos im September 1946 (Thürler). Auch an der Saane bei Freiburg, Auried bei Avry, in Morlon und bei Broc zeigte sich der Grünschenkel öfters im Herbst. Paccaud sah ihn an der oberen Broye in der Zeit von 1938 - 1951 2 Mal im Frühjahr und 1 Mal im Herbst. Vom Verhalten der Limikolen auf dem Zuge durch unsere Gegend wissen wir sehr wenig. Eine intensivere Beobachtung, besonders im Frühjahr wäre wünschenswert.

Waldwasserläufer - Chevalier culblanc - Tringa ochropus (L.)

Der Waldwasserläufer ist auf dem Zuge im Frühjahr und im Herbst in allen Bezirken des Kantons regelmässig an grösseren und kleineren Gewässern, Tümpeln und Gräben meist einzeln, bisweilen bis 5 beisammen, zu sehen. In der unteren Broyeebene sah Blanc diese Art vom 20.03. - 19.05.1954 30 Mal, immer nur je 1 - 2 Vögel, in der gleichen Gegend dauerte der Zug in der 2. Jahreshälfte 1959 vom 03.07. - 17.10. Gutknecht traf ihn am 17.07.1960 im Erli-graben bei Ried und am 31.07.1960 im Lättloch (Fräschels) an. Thürler bemerkte ihn im Herbst öfters in den Düdinger Moosen. Der Waldwasserläufer wurde 2 Mal am Glanetbach bei Romont im März, am 18.04.1943 vor Staubeginn unter Avry an der Saane und am 04.11.1955 bei Botterens beobachtet. Am 03.09.1975 und 08.09.1976 in Broc, 01.05.1981 in Freiburg. Junidaten sind: Fanel 04.06.1961, La Sivaz 13.06.1948. Am 30.06.1973 und 30.06.1979 im Auried Kleinbösingern. Die wenigen Winterdaten stammen von Belfaux - Courtepin. An der Sonnaz wurde am 28.01.1957 ein Waldwasserläufer geschossen (Codourey), am 20.12.1948 sah ich am gleichen Gewässer nahe dem Seedorfsee bei Rosé ein Ex.

Bruchwasserläufer - Chevalier sylvain - Tringa glareola (L.)

Er ist zu beiden Zugszeiten ein regelmässiger Durchzügler, hier und da in Gruppen. Er wurde im Mai und Juli bei Düdingen gesehen (Thürler), öfters im Greyerz, bei Sâles im Torfstich und bei Broc am oberen Ende des Greyerzensees. In den Jahren 1938 - 1951 sah Paccaud denselben im oberen Broyetal 5 Mal im Frühjahr und 3 Mal im Herbst. Noch weiter SW bei Granges (Veveysse) befand sich am 10.07.1956 eine Gruppe von 10 Ex. am Rande eines Tümpels (Meier). Frühe Beobachtungen fallen auf den Monat März.

Seltener sind Sommerdaten vom Juni, am 05.06.1955 in Portalban, am 04.06.1961 in Cheyres, 2 Ex. am 10.06.1956 in Gletterens. Oktoberdaten sind in unserer Gegend selten, am 19.09.1954 ein Vogel in Chevroux-Portalban (Blanc). Am 02.05.1951 zeigten sich in Portalban grössere Scharen (Roux), 50 - 60 am 20.05.1957 bei Kerzers auf einem Acker (Gutknecht). 30 am Fanel 02.05.1965 (Roux).

Flussuferläufer - Chevalier guinette - Actitis hypoleucos (L.)

Nach dem Katalog 16 1930 brütete der Flussuferläufer vielerorts jedes Jahr an der Saane, Sense und im Greyerz. Rothé berichtet im OB von 30 Beobachtungen am 17.06.1928 zwischen Freiburg und der Saanemündung. Die Vögel waren wenig scheu, als er 2 - 3 m von ihnen entfernt mit dem Boot vorbeifuhr. Er bezeichnete die Art als regelmässigen Brutvogel im Saanegebiet. Ich selbst bemerkte am 07.05.1961 keinen einzigen mehr zwischen Pensier und Laupen, längs dieses Flusses. Vor dem Saanestau bei Rossens brütete der Flussuferläufer noch unterhalb von Broc. J. Burnier fing dort am 06.06.1943 einen Nestvogel. Bis Avry ist der Vogel verschiedenen Beobachtern begegnet, wo J. Martin am 06.06.1943 7 Ex. sah. Zwischen Rossens und Hauterive sah ich am 08.05.1961 um die wasserarmen Altwasserläufe 2 Ex. Er kann sich auch noch im oberen Greyerz längs der Saane und der Jogne halten, wo ich am 20.05.1955 zwischen Enney und Lessoc 2 Vögel sah. Tiefer in den Voralpen warnten am 22.06.1960 beim Kraftwerk von Charmey, 800 m ü.M. 2 Flussuferläufer in den Kiesbänken, sie werden dort weniger gestört. Am Stadtrand von Freiburg, am Stausee von Pérolles, ist die Art im August 1905 gesehen worden. Hier fing man einen wenige Tage alten Jungvogel und übergab ihn dem Museum. Ich sah dort den Flussuferläufer zum erstenmal am 18.05.1947, einen Monat später trillerte einer, ebenso 1948. Ende Mai 1952 fand ich am gleichen Ort einen Jungvogel. Baggerarbeiten störten in den folgenden Jahren die Vögel, vielleicht auch Raubwild. Nach Beendigung der Arbeiten und Isolierung der Insel siedelten sie sich 1954 wieder an bis 1960, seither vermiss ich sie dort wohl wegen den zunehmenden Störungen am Wasser. An der Gérine bemerkte am 12.06.1959 Codourey ein Paar mit 3 flügeligen Jungen. Am 15.05.1960 fand er am gleichen Gewässer von Tentlingen bis 500 m flussabwärts 3 Nester mit je 4 Eiern bereit zum Schlüpfen. Dann auf einer andern Strecke dieses Flusses wieder 3 Nester mit je 4 Eiern. Oberhalb Tentlingen sah ich am 22.05.1955 zwischen Giffers und Plasselb 3 Vögel und am 29.05.1961 an der Flussmündung in die Saane 1 Ex. Der Flussuferläufer war demnach an der Gérine noch sehr gut vertreten. Am 15.05.1969 zwischen Plasselb und Marly im ganzen 15 Ex. und nur 4 Ex. am 21.05.1969. Keiner mehr am 01.06.1977 infolge Militärschiessplätze. An der Sense ist er seit langem Brutvogel bei der Grasburg und nahe bei Schwarzenburg. Hauri fand dort gegen Ende Juni 1958 4 Paare mit kleinen Jungen. Ich sah am 16.05.1955 ein Ex. unterhalb Plaffeien in den grossen Kiesbänken. Von Zollhaus bis Thörishaus auf 25.6 km fand Märki 11 Paare im Jahre 1973. Vom Zollhaus bis Sodbachbrücke im Jahre 1978 = 8 - 9 Paare.

Mit Zugbeginn im Juli sieht man die Art vom Seebezirk bis ins Greyerz, so am 30.08.1954 maximal 11 in Cheyres, 10 am 07.09.1941 am Fanel. Nicht seltener sind Vögel vom November bis Januar an unseren Flussläufen zu beobachten. Am 09.12.1950, 16.12.1951, 30.11.1963, 22.01.1961 und 05.01.1962 sah ich ihn an der Saane in Freiburg. Im Frühjahr zeigen sich nach Blanc die ersten Vögel an der unteren Broye gegen Ende März, 28.03.1954 und 30.03.1962. Es wäre sehr notwendig genaue Bestandaufnahmen besonders längs der Gérine zu machen.

Steinwälzer - Tournepierre  collier - Arenaria interpres (L.)

Der Steinwälzer kommt nach Thönen und Roux am Fanel jedes Jahr zur Beobachtung. Langts des übrigen Südufers des Neuenburgersees scheint er sich selten aufzuhalten, da wir nur eine Beobachtung von Banderet aus Estavayer besitzen. Er sah dort ein Ex. am 15.08.1959. Das Museum von Freiburg besitzt einen Vogel von Murten aus dem Jahre 1904. Im Mittelland ist er eine der seltensten Erscheinungen, wie derjenige in Düdingen aus dem Jahre 1952. Er hielt sich Anfangs September in einer alten Kiesgrube ob dem Dorf und später im Dorf selbst auf, wo er auf Strassen und Plätzen Insekten suchte. Vom 13. - 30.09.1952 suchte dieser Steinwälzer täglich die Umgebung der Metzgerei auf, wo er mit Hackfleisch gefüttert wurde. Eine Katze nahm ihm dann ständig das Futter weg. Er wurde zum letzten Mal am 30.09. auf dem verkehrsreichen Platze im Dorf gesehen (Thürler).

Odinshuhnchen - Phalarope  bec étroit - Phalaropus lobatus (L.)

Der schmalschnablige Wassertreter, wie man diesen Vogel, der ebenfalls ein nordischer Gast ist, auch nennt, zeigt sich sehr selten. Eine Beobachtung vom 06.09.1960 vom Fanel stammt von Noll. Am Stausee Niederried sah man ihn 1927, 1959, 1971 (O.H.N.).

Thorshuhnchen - Phalarope  bec large - Phalaropus fulicarius (L.)

Es ist ein seltener Gast aus dem arktischen Norden, wo er sich im Herbst an unseren Seeufern zeigt. Vouga schoss am 05.11.1910 ein Ex. zwischen Estavayer - St. Aubin (OB). Arm sah am 27.09.1957 einen Wassertreter in Cheyres. Vom Fanel sind für die Jahre 1925 - 1964 keine Beobachtungen bekannt.

Mittlere Raubmöwe - Labbe pomarin - Stercorarius pomarinus (T.)

Auch dieser hochnordische Vogel ist auf unseren Seen sehr selten zu sehen, meistens sind es schwer zu bestimmende Junge. Im Herbst 1919 wurde 1 Vogel bei Sugiez geschossen (Matthey). Arm sah 1954 - 1957 sehr dunkle Ex. bei Cheyres. Am 22.07.1922 und 03.09.1963 ist sie im Fanelgebiet gesehen worden, ebenso 1965, 1968, 1969 (Roux). Im Oktober 1973 1 Ex. zwischen Chevroux - Portalban (Roux).

Schmarotzerraubmöwe - Labbe parasite - Stercorarius parasiticus (L.)

Sie ist auch sehr selten wie die vorigen Raubmöwenarten; etliche werden wie diese auch unbemerkt durchziehen. Vom Fanel wissen wir durch Thönen und Roux von einigen Beobachtungen, 1 Stück am 08. 08.1954 und wahrscheinlich eine am 20.07.1957, ferner 12.09.1964 1 Ex., 06.10.1964 1 Juv., 05.03.1967 und 08. - 22.11.1969. Dubied sah vom 31.08. - 15.11.1960 3 Mal Raubmöwen vor Gletterens, vielleicht waren es kleine Raubmöwen.

Kleine Raubmöwe - Labbe à longue queue - Stercorarius longicaudus (V.)

Ausser der Vermutung von Dubied von Gletterens haben wir über das Vorkommen dieser Art, nur von Freiburg eine Meldung. 1 Ex. am 25. 09.1976 über dem Pérolles-See in Freiburg.

Grosse Raubmöwe - Grand Labbe - Stercorarius skua (P.)

Sie ist eine Ausnahmeerscheinung aus den arktischen Zonen. Wir besitzen zwei Aufzeichnungen von Hertig und Roux aus dem Fanelgebiet, 16.09.1957 und 13.09.1960.

Schwärzkopfmöwe - Mouette mélanocéphale - Larus melanocephalus (T.)

Diese südöstliche Möwe, die wohl vom Mittelmeer den Lachmöwen folgend, unser Land erreicht, wurde früher von den Beobachtern wenig gemeldet.

Nach Thönen und Roux sind bis 1957 nur 3 Beobachtungen vom Fanel bekannt geworden, es waren alles junge Ex. Im Mai 1961 sah dort Roux einen Jungvogel im 3. Alterskleid, 1 Ex. am 17.07. 1970 und Thönen am 17.09.1966 einen Altvogel im Winterkleid. Chessex sah am 14.04.1958 ein Ex. in Chevroux.

Im Hafen von Murten fiel mir am 01.11.1957 eine junge Schwarzkopfmöwe etwas abseits der Lachmöwen auf. Bei meiner Annäherung auf 20 m flog sie auf einen Pfahl, wo ihr eine Lachmöwe sofort Platz machte. Am 19.11.1957 hat sie auch Vuagniaux in Murten gesehen. Diese Art sah am 08.07.1960 Frau Serrex an der Saane bei Château-d'Oex (NO). 1 Paar brütete 1973 am Fanel (Roux), Nest mit Eiern daselbst im Jahr 1976 (ID). 1 Nest am Fanel 1976 das von Ratten zerstört worden ist (Vaucher).

Zwergmöwe - Mouette pygmée - Larus minutus (L.)

Nach Thönen und Roux war die Zwergmöwe am Fanel früher selten gewesen, jetzt aber ist sie alljährlich zu sehen, auch in Flügen bis zu 17 Ex. wie z.B. am 01.05.1966. Ich sah am 10.09.1946 6 Ex. in Sugiez im Broyekanal tauchen. Diese Vögel im Alterskleid kamen bis 5 m nahe heran und riefen etwa halblaut kii-kii-ki-ki. Am sah einzelne Zwergmöwen in Cheyres im August und November 1953 - 1959. Im Murtenhafen beobachtete Gutknecht einen Jungvogel am 11.12.1963. Vom 09. - 13.11.1980 waren 2 - 3 Ex. in Broc gesehen worden (Collaud). Dieses häufigere Auftreten und Melden der Art wird wohl, wie in Deutschland, auf die Ansiedelung in Holland und eine intensivere Beobachtung zurückzuführen sein.

Lachmöwe - Mouette rieuse - Larus ridibundus (L.)

Meisner schrieb um 1804, dass diese Möwe sehr gemein sei und in grossen Scharen auf den Seen vorkomme. Damals nisteten sie noch an vielen Orten im Kanton, besonders im Seebezirk. Wir besitzen aber aus dem vorigen Jahrhundert keine genauen Angaben über die Brutorte der Lachmöwe in unseren Gegenden. Thürler berichtet 1931, dass sie als Durchzügler gelegentlich an der Saane vorkomme. Am Fanel brüteten 1940 noch 5 Paare auf dem Freiburgerdamm (NO), doch wurden diese oft vom Hochwasser gestört und die Gelege vernichtet. Seit 1954 alljährlich Bruten. Die Anlage von 2 künstlichen Inseln im Reservat bietet ihnen nun bessere Nistmöglichkeiten. 1962 zählte man 12 Nester, am 06.06.1967 = 159, 1976 = 2200. Anlässlich der grossen Heberschwemmungen von 1962 in der unteren Broyeebene, welche so viele Wasservögel anzogen, siedelten sich auch 2 Möwenpaare dort an. Die 2 Nester, die Blanc bei Villars-le-Grand fand, sind aber ausgeraubt worden. Am Fanel sind das ganze Jahr Möwen anzutreffen; dort befindet sich nach Thönen und Roux im Juni bis August der Mauserplatz von bis zu 1000 Ex. Im Sommer sind Möwen über das ganze Mittelland anzutreffen, auch um den Greizersee und in Château-d'Oex. Der im Sommer 1962 grosse Nahrungsmangel in den 3 Seen unseres Kantons, als Folge der Fischepidemie hat vermutlich die Vögel veranlasst, fern der grösseren Gewässer, längs der Flüsse tagsüber Nahrung zu suchen, jedoch noch nicht bei den Abwasserausläufen der Stadt Freiburg. Die Wintergäste besuchen diese ab September.

Um 1930 sah man diese dort zum erstenmal, dann waren es ständig mehr Besucher, maximal 550 am 25.12.1961.

Während den grossen Ueberschwemmungen von 1962 zählte man am 20. 01.1962 im Fanelgebiet gegen 8000 Vögel, 240 in Freiburg an der Saane, diese kehrten jeden Abend zum Ueberschwammungsgebiet zurück zum Uebernachten.

Erst seit 1954 werden die Häuser der Stadt Freiburg von einigen Möwen unregelmässig angefliegen, wo sie gefüttert worden sind. Mit der Zunahme der Zahl an den Ausläufen erschienen sie auch vermehrt über der Stadt und am Pérolles-Stausee. Am 01.01.1964 flogen bereits 60 Vögel um Hochhäuser. Am 08.01.1977 waren 1265 Ex. in der Stadt Freiburg. Die Wasservogelzählungen von Blanc am Murtensee ergaben von den Wintern 1951 bis 1961 eine Zunahme von 150 auf 450 Ex. Der Aufenthalt der Lachmöwen hängt aber von der Vereisung des Sees ab, ist er zugefroren, so wechseln diese zum Neuenburgersee hinüber. Auch von dort besuchten sie dann jeden Tag die Abwasserausläufe der Stadt Freiburg. Beim 1. und 2. Aufstau des Schiffenensees im XI. 1963 und II. 1964 sah man grosse Möwenscharen auf dem Wasser, die wohl leicht Nahrung fanden, als die Bodentiere ausgeschwemmt worden sind. Die Vögel bleiben über Nacht noch selten auf diesem Stausee, sie fliegen wie die Freiburger-Stadtmöwen an den Murtensee zum Nächtigen, dies immer noch im Winter 1981 / 1982. Zugserscheinungen von Greyerz her sieht man im Frühjahr längs der Saane, z.B. am 25. 03.1963 als während 1½ Stunden 1437 Vögel diesen Fluss entlang abwärts zogen. Möwen, sieht man jetzt das ganze Jahr an der Saane. Ende Juli 1968 erfolgte die erste Etappe der Abwasserreinigung an der Saane unterhalb der Stadt Freiburg, worauf die Haupt-Ausläufe der Abwasser in diese abgeleitet wurden. Die max. Zahl an den früheren Futterplätzen betrug im Winter 1968 / 1969 immer noch 550 Ex. Das Verhalten der Möwen in Freiburg, auf den Stauseen von Greyerz und von Schiffenen muss auch in Zukunft beobachtet werden, da sich ihr Verhalten ändern kann, weil die günstigen Fressplätze bei den Abwassereinläufen in der Stadt Freiburg seit dem Sommer 1968 nicht mehr existieren. Die Möwen verteilten sich dann Saaneaufwärts bis zur Einmündung der Gérine, wo sie früher im Winter nicht anwesend waren, auch in Folge der Zunahme seit 1969.

Sturmmöwe - Goéland cendré - Larus canus (L.)

Sie ist meist ab Mitte September bis Ende April ein regelmässiger Wintergast und Durchzügler am Fanel. Brutvogel seit 1966. Blanc sah am 05.02.1953 eine Gruppe von 20 Ex. in Portalban und am 13. 03.1976 sogar 360 Ex. (Sermet). Ich sah 2 Jungvögel im Februar und März 1953 in Estavayer, sie vertrieben 2 Krähen, die im Hafen fischen wollten. In Cheyres beobachtete Arm diese Art von 1952 - 1958 alljährlich von Mitte September bis Ende März in Gruppen bis zu 4 Ex. Auch auf dem Murtensee ist sie öfters zu sehen, 64 Ex. am 13.01.1979 (Blanc). Roux sah am 23.03.1957 Altvögel und eine junge Möwe auf einem Felde bei Faoug. Auf dem Greyerzensee bei Corbières bemerkte ich am 27.12.1953 2 junge Sturmmöwen mit Haubentauchern in Freiburg am 03.02.1980. Im Jahre 1963 versuchte die Art am Fanel zu brüten, desgleichen 1965. Die Brut gelang auf den künstlichen Inseln 1966, ebenso 1968, 1971 und folgende Jahre.

Heringsmöwe - Goéland brun - Larus fuscus (L.)

Sie zeigt sich häufiger als die Mantelmöwe und in neuerer Zeit jedes Jahr, vor allem am Südufer des Neuenburgersees. Die Jungvögel werden aber oft mit den jungen Silbermöwen verwechselt. 15. 10.1978 2 Ex. am Fanel (Mischler). Am Fanel sind fast jedes Jahr sowohl junge wie alte Vögel zu sehen, so am 29.04.1961 = 2 und 17, wovon nur 2 Altvögel am 16.05.1961 (Roux). Weiter seeaufwärts in Portalban sah Blanc am 10.04.1955 einen Altvogel und 2 Adulte am 23.12.1956. Am 24.11.1955 schoss Codourey am gleichen Ort einen Jungvogel im 3. Jahreskleid vom Typ graellsii, der westlichen Rasse, und Blanc beobachtete ein Ex. am 18.01.1958, 2 Ex. am 23. 12.1958, 1 Ex. am 19.01.1959. Arm stellte die Heringsmöwe von 1954 - 1958 jedes Jahr in Cheyres fest. Weit im See draussen näherte sich am 06.11.1956 ein Ex. seinem Boot bis auf 3 m, um Fischabfälle zu erhaschen, die er dem Vogel zuwarf. 1 Ex. am 18. 01.1981 am Murtensee (Blanc).

Silbermöwe - Goéland argenté - Larus argentatus (P.)

Am Fanel ist nach Thönen und Roux diese Grossmöwe von allen andern die regelmässigste. Meistens handelt es sich um Vögel der Mittelmeerrasse. Sie tritt vor allem am Neuenburgersee, aber auch auf dem Murten- und Greyerzersee auf. In Portalban sah Rothé im April 1929 7 Ex. auf dem sandigen Ufer (OB). Blanc einige im März und April 1953, ferner Jungvögel vom März bis Juni 1954 und am 02.01.1955 ein Ex. Die gelbfüssige Mittelmeermöwe hat 1971 zum erstenmal am Fanel mit Erfolg gebrütet. 1980 waren 5 - 7 Silbermöwen da. In Cheyres folgten Silbermöwen Arms Fischerboot und jagten den Lachmöwen am 03.12.1954 ausgeworfene Fischabfälle ab. Sie stritten sich mit Sturmmöwen um Fische, welche von den Netzen loskamen. Arm sah von 1952 - 1958 alljährlich die eine oder die andere Rasse, maximal 3 beisammen. Vom Murtensee erhielt das Museum von Freiburg im Januar 1908 ein Ex. aus Sugiez. In Salavaux befindet sich ein präparierter Vogel. Am 06. 04.1956 sah Blanc auf dem Murtensee einen Altvogel. 3 auf dem Murtensee am 12.01.1980. Am 26.10.1957 zeigte sich auf dem Greyerzersee bei Morlon eine junge Silbermöwe, ferner am 16.04.1960 2 Altvögel bei Broc, diese kamen vom oberen Saanelauf angefliegen und fischten sofort erfolgreich. Es waren vermutlich Zugvögel vom Genfersee her.

Polarmöwe - Goéland à ailes blanches - Larus glauccides

Dieser Irrgast ist am 12.09.1926 bei Estavayer gesehen worden. Reichel schrieb, er habe 4 prächtige ad. dort beobachtet (NO).

Elasmöwe - Goéland bourgemestre - Larus hyperboreus (Gunn.)

Eine Erstbeobachtung stammt vom Fanel am 23. / 24.01.1971 (Thönen, Roux, Sermet).

Mantelmöwe - Goéland marin - Larus marinus (L.)

Dieser Vogel der westlichen und nördlichen Meeresküsten zeigt sich bei uns sehr selten. Das Museum von Freiburg erhielt am 22.01.1909 eine Mantelmöwe von Sugiez. Im Magen fand Musy einen ganzen Buchfinken, eine Goldammer, einen Kleinfisch und Parasiten (Bullt. Soc. Fr. S.Ce. Nat.). Nach Thönen und Roux sind Mantelmöwen am Fanel etliche Male gesehen worden, z.B. 1948, 1952, 1957, 1970 und 1972. Arm meldete diese Art am 24.11.1955, sie suchte auf dem See bei Cheyres von seinen Fischabfällen zu erhaschen.

Dreizehenmöwe - Mouette tridactyle - Rissa tridactyla (L.)

Sowohl Junge wie Alte dieses Meeresvogels, der oft durch Stürme nach Mitteleuropa abgedrängt wird, erscheinen bei uns am Neuenburgersee nicht jedes Jahr im Frühjahr und im Herbst. Von 1954 - 1957 meldete Arm aus Cheyres Einzelvögel im November und im Februar. In Portalban sah Blanc junge Ex. im Februar 1955 und Januar 1958. Vom Fanel sind 16 Beobachtungen aus den Jahren 1955 bis 1977 bekannt. Diese Art trat auch abseits der Seen auf, so am 22.11.1958 in den Düdinger-Moosen. Ein junges Männchen befindet sich im Museum von Freiburg (Codourey).

Lachseschwalbe - Sterne hansel - Gelocheidon milotica (G.)

Diese Seeschwalbe zeigte sich bei uns immer nur selten. Die meisten Beobachtungen stammen vom Fanel, Einzelvögel und bis zu 2 Ex. Am 09.05.1951 sah Manuel 1 Ex. bei Portalban.

Bauhseeschwalbe - Sterne caspienne - Sterna caspia (L.)

Die Bauhseeschwalbe ist ein, als Meeresvogel auf unseren Seen nicht alljährlicher Gast. Am Fanel wurde sie von 1950 - 1976 21 Mal festgestellt. Bei Guévaux am Murtensee sah Matile ein Ex. am 15.04.1972 (NO).

Brandseeschwalbe - Sterne caugek - Sterna sandvicensis (L.)

Diese Art war früher bei uns, eine Ausnahmeerscheinung. Am 06. 04.1892 wurde 1 Ex. tot am Ufer des Murtensees gefunden, dieses steht nun im Museum von Murten. Seit 1969 ist sie häufiger zu sehen am Fanel, wo 1 Ex. im Jahre 1973 vom Mai - Juli balzte. Auch 1974 war 1 Ex. vom April bis September dort anwesend (Roux).

Flusseeschwalbe - Sterne pierregarin - Sterna hirundo (L.)

Am Ende des 19. Jahrhunderts brütete die Flusseeschwalbe noch an manchen Orten längs der Seeufer, z.B. zwischen Chevroux und Gletterens, wie auch am Fanel. Eine kleine Kolonie von 3 - 4 Paaren existierte auf dem Saanegrien unterhalb Bösingen, wo 1904 ein Nest mit 3 Eiern gefunden wurde (Thürler). Gegenwärtig brütet die Art nur noch am Fanel. Durch die Erstellung von künstlichen Inseln und Flüssen, hat sich dieser Vogel seit 1952 hier erfreulich vermehrt, doch wurden viele Gelege von Nesträubern und schlechtem Wetter zerstört, 200 Paare waren am 1978 anwesend (Roux). Am Fanel treffen sie frühestens im März ein, die letzten werden im November gesehen.

Diese Seeschwalbe sieht man nun auch am Murten- Schiffenen- und Greizersee. 3 Ex. am 27.05.1973 bei Rossens, 1980 - 1981 2 Paare unterhalb Grandfey (Collaud).

Zwergseeschwalbe - Sterne naine - Sterna albifrons (P.)

Sie erscheint als Küstenbewohnerin auf unseren Gewässern selten, meistens im Mai und dann nur in 1 - 2 Ex., z.B. in Estavayer im Mai 1957, in Chevroux im Mai 1958, am Fanel je ein Ex. im Mai 1955, 1958, 1961. Sie wurde im Juni in Cheyres, Chevroux und am Fanel beobachtet, im Juli 1957 und 1968 am Fanel. Hier ein Ex. während einer Woche Mitte September 1966 (Thönen).

Weissbartseeschwalbe - Guifette moustac - Chlidonias hybridus (P.)

Diese im Mittelmeergebiet u. in der Dombes E. brütende Art zeigt sich auf unseren Seen im Seebezirk öfters und jedes Jahr, besonders im Frühjahr, weniger im Sommer und im Herbst. Sie wurde am Südufer des Neuenburgersees von Cheyres bis zum Fanelstrand gemeldet. Am sah 7 Ex. am 02.06.1955 in Cheyres, dort beziehen sie mit Vorliebe, wie die andern Seeschwalben, die Schwimmkorke der Fischer im See draussen, wo er sie noch im August feststellte. Am 14.05.1960 hielten sich max. 16 Ex. im Fanelgebiet auf (Roux). Am 31.05.1976 1 Ex. bei den Echarlens Teichen (Fasel).

Trauerseeschwalbe - Guifette noire - Chlidonias niger (L.)

Die Trauerseeschwalbe ist auf unseren Seen und Teichen, sowohl im Herbst wie im Frühling ein regelmässig auftretender Zugvogel. Am häufigsten wird sie natürlich vom Neuenburgersee gemeldet. Der Durchzug im Frühjahr beginnt dort etwa Anfangs bis Mitte April, meist sind sie im Mai in grossen Flügen zu sehen; z.B. zu 2000 am 11.05.1945 am Fancl (Hauter). Ausserhalb des Seebezirks zeigten sich einzelne Trauerseeschwalben in den Düdinger-Moosen im Mai 1948 und 1959. Ich sah 3 Ex. am 20.05.1956 über dem Lentigny-Teich, ferner auf dem Schwarzsee (1048 m) ein Vogel am 09.06.1956.

Auch auf dem Greizersee ist sie Durchzüglerin. Am 27.04.1952 hielt sich 1 Ex. in Broc auf und im August - September 1956 schoss der Fischereiaufseher Bossy auf diesem See Vögel ab, weil er sie nicht kannte, ebenso am 19.09.1960, als 20 Seeschwalben sich dort aufhielten. Die Vögel sandte er ans Museum von Freiburg. Am 03.09.1975 = 4 Ex. und am 24.09.1975 = 2 Ex. in Broc. Sommerbeobachtungen sind vom Fancl und von Cheyres bekannt. Grössere Herbstflüge von 70 - 80 Ex. sah Arm in Cheyres am 26.09.1952, 16.09.1957 und bis Oktober. Mit Vorliebe ruhten sie auf Fischernetzkorken. Algenteppichen und Grasbüscheln im See draussen.

Weissflügelseeschwalbe - Guifette leucoptère - Chlidonias leucopterus (T.)

Diese östliche Art erscheint seit 1964 jedes Jahr am Fancl. Ich sah dort am 06.06.1947 8 Ex. bei heftigem Südwest-Wind. Pedersen sah am 09.05.1971 21 Ex. am Fancl. Herbstmeldungen sind seltener. Von andern Orten haben wir keine Angaben erhalten.

Trottellumme - Guillemot de Troil - Uria aalge (P.)

Ein Irrgast von den Küsten, der einmal von Meeresstürmen bis zum Murtensee abgedrängt worden ist. Ein Beleg befindet sich im Museum von Murten (Kat. XIX.).

Hohltaube - Pigeon colombin - Columba oenas (L.)

Laut dem Katalog 15 1926 schrieben Cuony und Musy, die Hohltaube niste da und dort im Kanton bis zum Neuenburgersee und Thürler 1938, dass sie regelmässiger Brutvogel sei, ihr aber die Nisthöhlen fehlten. Im Raume Murten- Vully- Fräschels findet sie Gutknecht in den Jahren 1936 - 1950 wenig häufig, ebenso Paccaud in der oberen Broyegegend im Greyerz.

Nach Charvoz (NO) sei sie im Bouleyres-Wald bei Bulle vom 14. - 30.04.1954 häufiger gewesen als die Ringeltaube, es waren wohl noch Durchzügler, denn dort beobachtete ich vom März 1952 bis April 1963 keine Hohltauben zur Brutzeit, es fehlen ihnen in diesem Wald die Bruthöhlen, wie anderswo. Längs der Saane - und Senseschluchten sind diese Tauben als Felsbrüter noch recht gut verbreitet, auch in den Voralpen ist sie da und dort an den Felsen nistend zu finden, so an der Monse bei Charmey auf 1100 m, ferner von 1952 - 1954 in La Tzintre auf 1000 m, wo die Felsen- und Mehlschwalbenkolonien sind. In den Hochwäldern bei Allière-Valsainte fand ich am 26.05.1960 2 Vögel auf 1300 m und eine andere wurde auf 1200 m bei Châtel-St-Denis gesehen. Dies sind die höchst gelegenen Orte im Kanton, wo sie beobachtet worden sind. Die Hohltaube nistet auch in manchen alten Mauerlöchern längs der Bahnlinien, ebenso an Türmen und an den Brücken, z.B. in Vauderens, Schmitten, Montagny-la-Ville und in Freiburg. Die Zunahme der Dohlen an diesen Orten zwang aber die Tauben zum Rückzuge oder zu Spätbruten, z.B. bei den Tunnelmauern in Schmitten. In Missy brüteten Hohltauben in den Nistkästen bis dreimal pro Jahr (Blanc). Er sah dort im Juni 1956 Flüge von 100 - 150 Ex. Letzte Vögel sah ich um den Grandfey-Viadukt bis Mitte und Blanc in Missy bis Ende Oktober. Hier überwinterte ein Vogel vom 15.10.1957 - 27.02.1958 mit Haustauben. Im Frühjahr treffen die Hohltauben Anfangs Februar ein, in Missy am 09.02.1958. Die Brutorte am Fels und an den Kunstbauten sollten kartiert werden auch sollten dort die Bruten intensiver beobachtet werden, da über sie noch fast nichts berichtet worden ist. Die Abnahme der Art seit den 60er Jahren geht weiter.

Ringeltaube - Pigeon ramier - Columba palumbus (L.)

Diese Taube ist die häufigste in unserer Gegend; sie brütet bis in die Voralpen hinein, nimmt aber mit zunehmender Höhe von 1000 m an ab. In einem Gehölz bei Givisiez nisteten 1907 laut Pittet gegen 30 Paare, 30 Jahre später noch 5 - 8. Aus der Berggegend sind folgende Beobachtungen bekannt; eine rufende Taube am 11.05.1956 an der Ostseite der Berra auf 1400 m, auf dem Kamm der Muschenegg bei 1340 m flog ein Vogel am 05.04.1959 aus einer dichten Kleinfichtengruppe. Ich hörte rufende Tauben im Juli an Schwarzssee bei 1100 m. Am 24.04.1955 im Dasselb-schlund auf 1150 m, im Mai-Juni 1949 - 1952 öfters auf dem Gros Mont bei 1630 m. Sie ist auch an der Hochmatt und im Nivamont-Molésou Gebiet bis 1550 m anwesend. Es sind bis jetzt keine Nester aus den Hochlagen beschrieben worden. Ich fand eines bei Sugiez mit 2 fast flüggen Jungen, über diesen stand eine Waldohreule. Zum Stadtbrüter in Freiburg ist sie noch nicht geworden, sie ist jedoch an der Peripherie brütend. Diese Taube zieht besonders im Herbst oft in sehr grossen Scharen durch, so z.B. am 13.10.1948, als zwischen 8 - 10 Uhr gegen 4000 Tauben SW über Cousset zogen.

Höherwinterungen sind nicht selten, vor allem in Fichtenmast-Jahren wie 1962 / 1963. Am 13.01.1969 sah ich 80 Ex. in Schmitten in den Fichten. Erste Tauben sieht Blanc in Missy ab Anfang Februar. In Estavayer pickten am 07.02.1953 bei 10 cm Schnee 2 Vögel ersig an kleinen Blumenkohlblättern. Höchste Zahlen im Frühjahr sind: 300 Ex. am 23.03.1958 in Witzwil, 500 am 06.03.1963 in Gousset. Von der Brut in den Alpen über 1000 m wissen wir sozusagen nichts. Der Taubenzug im Herbst ist noch nicht für das ganze Land erfasst worden, eine Erhebung wie beim Saatkrähenzug ist wünschbar.

Türkentaube - Tourterelle turque - Streptopelia decaocto (F.)

Ein Ex. dieser für unser Land neuen süd-östlichen Art, die erst 1948 und 1949 in der Schweiz entdeckt wurde, ist erstmals im Kanton Freiburg von E. Gutknecht am 03. und 04.07.1954 in Ried bei Kerzers auf einem frisch gemähten Gerstenfeld gesehen worden. Am 25.05.1955 stellten Beobachter einzelne Türkentauben am Fanel fest (Thönen). In Missy hörte Blanc diese Art zum erstenmal am 26.04.1955 neben 2 Hohltauben rufen. Gutknecht sah sie am 07.05.1955 bei Rueyres-les-Prés. 1957 waren wieder 2 Ex. am 24.06. und eine am 01. Juli in Missy anwesend, ebenda 1958 ein Vogel und ein Paar, 1959 sah man die Türkentaube in Estavayer, Payerne, Missy und Gletterens, 1962 in Missy, Payerne und Salavaux. 1960 in Düdingen ein Paar (Thürler) und in Freiburg 1 Ex. 1969 in Düdingen 5 Paare und in Freiburg 1 Paar. 1971 4 Paare in Freiburg. Trotz starkem Frost und viel Schnee überwinterte die Türkentaube 1962 / 1963 in wenigen Ex. in Estavayer, Payerne, Dordidion, Avenches, Missy und Murten, wo sie sich angesiedelt haben. In Romont seit 1971 und in Bulle seit 1974. 1975 ist die Art von Blanc in Chablais Sugiez gesehen worden, seien vermehrt im Wald zu sehen im Seebezirk in Folge der Zunahme in den Ortschaften. Die Verbreitung in unserem Kanton sollte genau verfolgt werden.

Turteltaube - Tourterelle des bois - Streptopelia turtur (L.)

Die wärmeliebende Turteltaube war selten zu Meigners Zeit um 1804. Sie wird im Seebezirk, wo sie noch sporadisch vorkommt, anderswo nur zur Zugzeit und selten angetroffen. Sie ist vereinzelter Brutvogel in der Umgebung vom Fanel, ebenso am Ballichasse, am Vully, in der unteren Broyeebene und längs des Südufers des Neuchâburgersees, wo im Jahre 1955 mehrere Paare anwesend waren. Sie wurde zur Brutzeit bei Montagny und Léchelles gesehen, ein Ex. vom Dénollas-Stausee ist dem Museum von Freiburg übergeben worden. Am 22.09.1953 fand man ein flugunfähiges Stück mit ausgerissem Schwanz in Jotschwil bei Düdingen. Letzte Turteltauben wurden in Missy am 27.09.1953 und 26.09.1954 gesehen. In der unteren Broyeebene fallen die Erstankünfte auf Ende April (Blanc).

Wiherkuckuck - Coucou geai - Clamator glandarius (L.)

Ein Jungvogel ist vom 04.09 - 02.11.1974 am Fanel gesehen worden (Roux). Eine sehr seltene Beobachtung.

Kuckuck - Coucou gris - Cuculus canorus (L.)

Der Kuckuck ist in unserem Kanton in allen Bezirken, vom Seebezirk bis in die Voralpen hinein vertreten. Seine frühesten Rufe hört man Anfangs April, seltener schon Ende März, wie z.B. am 25.03.1896 in Freiburg. Im OB 1903 sind einige Daten seiner Ankunft in vorigen Jahrhunderten angegeben, z.B. von Cottens, 05.04.1763, von Romont 09.04.1886, Freiburg 12.04.1886. In den Voralpen hörte ich seine Rufe im April auf Neuschels, 1700 m am 30.04.1941, im Gros Mont (Morthey) 1430 m, am 28.04.1956. Im Mai hörte ich seine Rufe auf dem Schweinsberg, der Berra, auf Pralet, am Moléson, Niremont, Jaman, sowie im Juni an der Hochmatt, Petit-Mont und Bonavaux. Am 13.07.1951 fand Thürler eben ausgeflogene Jungvögel in Düdingen, ferner am 09.07.1942 einen Jungvogel unter einem Dach im Bachstelzennest, beim Ausfliegen behandelten ihn die andern Arten als Raubvogel, besonders Krähen suchten ihn zu vernichten (Thürler). Letzte Rufe sind in Freiburg am 18.06.1945 vernommen worden, am 05.07.1958 in Chevres, Mitte bis Ende September sieht man letzte Vögel in Missy, am 11.09.1963 in Freiburg und am 14.09.1963 in Romont, am 25.10.1953 bei Portalban (Wälti). Dem Museum von Freiburg werden hier und da tote Kuckucke eingeliefert, sie werden um die Bauernhöfe öfter für Raubvögel gehalten und abgeschossen.

Ueber das Brutleben des Kuckucks wissen wir von unserem Kanton recht wenig.

Schleiereule - Chouette effraie - Tyto alba (S.)

Diese Art war zu Meisners Zeit um 1804 nicht gemein (laut Katalog II 1804), jedoch selten im Greyers, aber ziemlich gemein in Freiburg und in Romont. Als selten nennt sie Paccard auch für die obere Broyegegend, während der Jahre 1938 - 1950. Wenig häufig nur, nach Nicod, sei sie längs der Broye und ebenso von 1949 - 1951 nach Zinder im Raume Chevroix - Gletterens, sowie nach Gutknecht am Murtensee bis Fräschels. Sie brütete in La Sauga. Auch bei dieser Art berichten die Todfunde über das Vorkommen im Kanton. Je nach den milden Wintern und reichen Mühsen Jahren gelingen in den unteren Broyegegenden nach Blanc zahlreiche 2. Brutten, wie z.B. im Jahre 1957. Ein Jahr später verliefen die Erstbruten normal, im August erfolgte dann die 2. Brut von 9 Gelegen mit total 58 Eiern; wovon aber nur 3 Junge zum Ausfliegen kamen, weil damals die Nagerpopulation rasch zusammenfiel.

Auch nach dem eisigen Februar 1956 gab es keine Bruten und nach 1959 wenige Junge. Der schneereiche Winter 1962 / 1963 war für die Schleiereulen wieder schlimm. Blanc beringte 1963 nur 2 Junge. Nach strengen Wintern werden jeweils tote Vögel gefunden, die verhungerten, durch Krankheiten eingingen, vergiftet wurden oder verunfallten, etliche werden geschossen. Im ganzen waren mir von 1952 bis 1963 also während 11 Jahren, 149 Totfunde bekannt, d.h. 4 - 34 Ex. pro Jahr, am meisten im Winter 1962 / 1963. Von den höheren Lagen stammen Totfunde aus Vaudrens, Arconciel, Semsales, Sorens und Romont. 1969 war der Bestand der Art von 1962 noch nicht erreicht. Nistet in Kastels bei Freiburg (Ruch). 1976 war ein gutes Jahr für die Eulen nach Blanc.

Zwergohreule - Hibou petit-duc-Otus scops (L.)

Diese Eulenart ist bei uns schon immer spärlich gewesen, ihr Vorkommen beschränkt sich auf die wärmeren trockenen Gegenden des Seebezirks. Nach Thönen hat sie bei La Sauge bis 1947 noch gebrütet, weiter seeaufwärts vernahm Blanc die Rufe der Zwergohreule am 11.05.1960 in Portalban. In Cheyres hörte ich 1 bis 2 rufende Vögel am 19.05.1953 und 15.05.1954. Dort sah Arm im Jahre 1957 2 Ex. bei seinem Hause, wo die Art gebrütet haben könnte. Auch am Murtonsee ist sie öfters vernommen worden. Ich vernahm am 11.06.1959 ihre Rufe in Bellechasse in Pappeln, im gleichen Jahr entdeckte Wälti ein Nest an Chablais-Rand bei Muntelier. In diesem Gehölz hörte Blanc wieder rufende Vögel im Mai 1956 und 1957 ebenfalls im Juni 1959 und am 25.05.1961 bei Payerne. Im Jahre 1971 in Missy, Delley, Estavayer und Vully.

Uhu - Hibou grand-duc - Bubo bubo (L.)

Im vorigen Jahrhundert war der Uhu nach den Literaturangaben in unserem Kanton gar nicht etwa selten. Schon Meisner (1804) schrieb, dass er in allen bergichten Gegenden gemein gewesen sei. Das Museum von Freiburg erhielt etliche Exemplare. Einer aus dem Jahre 1880 von Velsainte, 1929 von Troyvaux, 1940 ein adultes Männchen von Pierrafortscha bei Freiburg, dieses flog anfangs April tags auf einem Misthaufen, wo Fleischreste lagen, später fand man dieses tot mit verbrannten Flügeln unter einer Leitung (Büchi). Ein Vogel, der am 28.11.1940 im Kanton geschossen wurde gelangte in Museum von Freiburg. Tschudi berichtet von einem Uhu, der sich 1890 auf offener Landstrasse bei Châtel-St-Denis in ein Schaf verkrallte, das in der Herde lief. Er verwickelte sich so stark in der Wolle, dass er noch lebend nach Vivis gebracht werden konnte. Gemäss dem Katalog II 1894 sei der Uhu am Fusse des Molésons nicht sehr selten, er sei in den Saaneschluchten ziemlich gemein; er wurde im November und Dezember auch am Vully gesehen (Fatio).

Der Uhu, der sich früher zur Winterszeit öfters in der Nähe von Bauernhöfen zeigte, wurde dort aber häufig verfolgt. Ein solcher wurde im Oktober 1912 in Villaz-St-Pierre gefangen und nach einiger Zeit tot nach Bern verkauft. Daut berichtet im OB von einem Weibchen aus Schmitten vom 07.11.1909, ein Ex. fand man am 09.02.1912 tot im Walde bei Ueberstorf. In Treyvaux wurde ein junges Männchen am 11.02.1910 in der Saaneschlucht getötet, wo später auch ein Weibchen und ein Jungvogel erlegt worden sind.

Im Jahre 1960 vernahm man wieder Uburufe im Kanton. Ich sah ein Ex. am 06.06.1960 in der Saaneschlucht. Nicht weit davon rief am 25.02.1961 ein Vogel bei Mondschein auf einer Fichte, dort ist 1964 einer wieder vernommen worden, ebenfalls 1977 (Murith). Cotting hörte ihn im März 1972 an der Chrüzflue auf 1260 m rufen. 1976 sind 3 junge Uhns im Kanton ausgesetzt worden (Fasel). Trotz dem strengen Schutz scheint die Art langsam der Ausrottung entgegen zu gehen, weil die immer mehr zunehmenden Ueberlandleitungen nebst den vielen andern Gefahren ihr zum Verhängnis werden.

X

Sperlingskauz - Chouette chevêchette - Glaucidium passerinum (L.)

Dieser kleine Kauz ist auch in unseren Voralpen heimisch, doch wurde er bis dahin selten beobachtet. Exemplare stehen in den Museen von Bulle und Freiburg, auch in Privatsammlungen. Ich hörte diesen Bergvogel am 07.02.1954 in Neuschels in Fichten am Rande von Bergwiesen um die Mittagszeit bei 1400 m rufen, und Godol am 07.04.1954 auf Pralet bei Châtel-St-Denis. Zwei Vögel antworteten sich am 24.05.1955 um 14 Uhr im lichten alten, ganz von Flechten überzogenen Fichten an Bergwiesen auf dem Kamm der Gite d'Allière an der Serra auf 1460 m Höhe. Den Standort wechselten sie unauffällig.

Angelockt durch meine eigenen Imitationsrufe, kamen zuerst dreimal Buchfinken heran, einer warnte lange, später zeigten sich Wintergoldhähnchen, Tannenmeisen, Haubenmeisen, Eichelhäher und die Misteldrossel. 1960 und 1971 reagierten dort wieder etl. Kleinvögel auf meine Rufe. Diesem Kauz sollte in unseren Bergen vom März bis Mai mehr nachgeforscht werden.

Steinkauz - Chouette chevêche - Athene noctua (L.)

Nach Meisner 1804 war der Steinkauz zu Beginn des vorigen Jahrhunderts nicht häufig, laut dem Katalog II 1804 auch nicht im Greyers. Dies bestätigte Paccaud für die Jahre 1938 - 1950 ebenfalls vom oberen Broyetal. Als selten nennt ihn d'Arcis für das Jauntal in den Höhen von 800 bis 2200 m während der Jahre 1940 bis 1940. Laut Nicod war er auch bei Granges Marmand, Surpierre, Villeneuve wenig häufig. Um Freiburg war er früher gemein.

Im Seebezirk ist er schon häufiger, z.B. bei Missy im unteren Broycetal nistete er 1959 an manchen Orten in alten Bäumen, welche aber seit den systematischen Neupflanzungen langsam verschwinden. Der Steinkauz nistete 1952 - 1954 ob den Felsen zwischen Chevroux - Portalban, mehrere Nester wurden 1949 - 1951 zwischen Chevroux - Gletterens und 1955 eine Brut in einem Mauerloch längs der Bahn zwischen Gugy und Estavayer gefunden. In einem Obstgarten in Grolley hielt sich jedes Jahr ein Paar während der Jahre 1947 bis 1960 auf, bis die Bäume gefällt worden sind. Thürlor fand ein Nest am 27.05.1928 in Jetschwil und am 02.06.1927 in Angstorf. Im Luggiwil bei Düdingen flogen 2 Junge am 26.06.1959 aus, wo der Kauz etliche Jahre auf dem gleichen Dachboden eines Speichers brütete. Dass der Steinkauz noch anwesend ist, wissen wir von den verletzten und toten Ex., die besonders in den strengen kalten Jahreszeiten gefunden oder leider auch geschossen wurden. Thürlor berichtet von der Gegend um Düdingen und Tafers, dass er im Sommer 1929 und im Winter 1929/1930 keine Vögel mehr hörte oder sah. Es seien im eisigen Winter 1928 / 1929 fast alle umgekommen. Auch der Winter 1941 / 1942 war für diesen Kauz wieder fatal. Jeden Winter wurden 1 - 6 Ex. verletzt, verhungert oder geschossen dem Museum von Freiburg eingeliefert. Tote Ex. lagen sogar in den Stadtkanalisationen. Die Ausmerzung der alten Obstbäume mit Höhlen, die im kalten Februar 1956 und Winter 1962 / 1963 sehr gelitten hatten und im ganzen Lande systematisch entfernt wurden, hat den Steinkauz noch empfindlicher getroffen als die kalten Jahre. Ob er dadurch vernahmt Mauern, Felslöcher und Nistkästen beziehen wird, muss näher untersucht werden. Ich vernahm ihn in Grandfoey 1973, 1974. In Chastels ob Freiburg brütete er 1978, 1979 und noch anwesend 1981 (Ruch). In Fräschels - Kerzers waren 1980 4 Bruten bekannt.

Waldkauz - Chouette hulotte - Strix aluco (L.)

Der Waldkauz brütet im ganzen Kanton, der Bruterfolg hängt jedoch stark von den Müusejahren ab. Verschiedene Ornithologen bezeichnen ihn wenig häufig für die Gegend des Seebezirks bis ins Greyerzerland hinauf und selten im Jauntal. Auch bei dieser Art erhalten wir durch die Totfunde einen Einblick über sein Vorkommen. In der Gegend Chevroux - Portalban fand Manuel 1952 - 1954 2 Brutpaare. Um Missy nisteten 1954 noch Blanc 3 Paare, eines in Nistkasten, Blanc stellte den Brutbeginn 1958 in seinem Gebiet Ende Februar, sowie am 15.02.1959 das erste Ei fest. 1956 und 1959 fielen die Bruten infolge Mäusemangel vollständig negativ aus. Arm hörte den Waldkauz regelmässig 1953, 1955, 1956 in Chevres rufen. Am Fanel sei er selten, berichteten Thönon und Roux 1957, doch dezimierte er hier am 19.04.1962 die Flussseeschwabenkolonie.

Gutknecht hörte den Kauz auch in Ried bei Kerzers, wo er in einem Kamin eines Bauernhauses brütete. Auch in Montagny-la-Ville nistete ein Paar im Kamin eines alten Schlosses, unweit davon am Turm von Montagny-les-Monts sah ich am 20.05.1956 und 27.01.1958 ein Tr. im Mauerloch.

Feldspatzen, die bloss 50 cm vor ihm durchflogen, schienen ihn nicht zu interessieren, er drohte aber den Kopf, als 2 kleine Hunde sich dem Turm näherten. Regelmässig brütet der Waldkauz in den Felsen der Saane- und Senseschluchten. Eine Felsenbrut mit 3 Jungen fand Menoud am 04.05.1961 an der Glâne bei Neyruz. Der Kauz ruft jedes Jahr beim Schlafplatz der Vögel am Péroilles See in Freiburg, auch hier und da am Stadtrande längs der Ringmauern, wo ihn aber die Leute bei Nacht nicht dulden wollen, wegen seiner "unheimlichen" Rufe. Ob Châtel-St-Denis fand de Crousaz ein Nest in den Berglagen. Anlässlich der Suche nach dem Raufusskauz hörte ich ihn öfters nachts in den Voralpen, z.B. in Rathvel am Niremunt am 08.05.1956 bei 1230 m und am 19.04.1958 3 rufende Vögel bei 1100 m, ferner am 15.03.1958 auf der Moléson Südseite bei 1410 m. Nach Thürler und Moser ruft er hier und da in Jaun, ob Im Fang und in den Fichtenwäldern des Gros Mont. Ich hörte ihn auch im Breccaschlund, auf Neuschels und im Plasselschlund.

Viele Waldkäuse werden längs der Strassen, Bahnlinien und Freileitungen tot aufgefunden, manche verhungern in strengen Wintern, sie werden in den Dörfern oft verfolgt. Von den ins Museum eingelieferten Ex. überwiegen die grauen Stücke die braunroten. Es wäre wünschenswert, mehr von unseren Waldkäusen in den Bergen zu wissen, besonders über sein Verhalten zum Raufusskauz.

Waldohreule - *Hibou moyen - duc* - *Asio otus* (L.)

Diese weniger auffällige Art wurde vor allem aus den tieferen Lagen des Kantons gemeldet, sie wird höher oben wohl oft übersehen. Von 1947 - 1952 fand sie de Crousaz im Raume Châtel-St-Denis - Montbovon selten. Wenig häufig ist sie nach Taccaud und Nicod auch im oberen und mittleren Brovelauf. Gutknecht fand sie wenig zahlreich um den Murtensee bis Fräschels. Sie nistet an manchen Orten längs des Neuenburgersees nach Blanc. In Missy hört Blanc die ersten Rufe ab Ende Januar bis Anfangs März. Die Waldohreule war im Juni 1954 in dieser Gegend nach dem Steinkauz die häufigste Eulenart. Er vernahm sie im Umkreis von 4 km an 6 Orten, an einem befand sich ein Altvogel mit 7 Jungen, diese hohe Jungenzahl kam auch am 17.04.1943 zur Beobachtung. Nach dem eisigen Februar 1956 haben die Waldohreulen um Missy nicht gebrütet. Am 10.02.1962 fand Blanc eine sehr frühe Brut von 6 Eiern bei Missy, von dieser kam aber nur ein Jungvogel zum Ausfliegen. Im Auenwald zwischen Font und Tatabayer am Neuenburgersee fand ich am 03.06.1951 eine Familie mit 3 Jungen, in einem andern Auenwald bei Sugiez stand ein Vogel am 30.06.1946 über 2 jungen Ringeltauben. Im gleichen Gehölz brütete am 25.05.1959 ein Vogel im Milanhorst auf einer Birke, ein Jungvogel war noch am 28. Juni im Nest. Aus den höheren Mittellande berichten uns meist die Totfunde über das Vorkommen dieser Art. Zusammenstösse mit Leitungen sind Ursachen dieser Verluste. Aus den Hochlagen wissen wir sehr wenig. Im Juli 1937 wurde ein toter Jungvogel in Charmoy und am 01.09.1960 ein verletztes Ex. an der Dent de Lys gefunden.

Von einer Wandergesellschaft mit 5⁰ Exemplaren berichtete Blanc in NO, diese war am 17.01.1958 im unteren Eroyatal in 3 Gruppen auf Birken und Nadelbäume verteilt, die Mäuse waren damals zahlreich. In diesem Jahre erhielten wir auch viele tote Vögel, d.h. 1958 = 6 und 1959 = 8.

Nach Blanc war das Jahr 1972 ein gutes Brutjahr wie auch für die andern Eulenarten, es war ein Mäusejahr. In den höheren Lagen der Voralpen sollte vom Februar bis Mai vermehrt auf die Art geachtet werden. Im Winter sind sie an den Schlafplätzen leicht zu beobachten (Blanc). 1971 / 1972 bei Léchelles (Paeriswil). 5 - 8 beisammen.

Sumpfohreule - Hibou des marais - Asio flammeus (P.)

Diese Art zeigt sich meistens als Einzelgänger auf dem Durchzuge, und Wintergast längs der Seen und Sümpfe. 22 Ex. beobachtete man im Januar und Februar 1935 im Fanzelgebiet. Ein Paar war dort im Vorsommer 1925 anwesend (Mühlemann). Längs des Neuenburgersees ist sie zwischen Cheyres und Portalan von Blanc und Arm in den Jahren 1953 bis 1957 im ganzen 17 Mal gesehen oder vernommen worden. Aus Fräschels stammen Beobachtungen vom 04.04.1928, später solche von Gutknecht vom 21.02.1960 und 22.04.1962. Thürlar sah am 19.04.1941 eine verletzte Sumpfohreule am Geleise bei Dürdingen. Einen andern Vogel am 26.04.1941 und 15.06.1941, verfolgt von Elstern, Krähen und Wickenhühnern in Garniswiler Moos (Thürlar). Aus dem höher gelegenen Goganden des Mittellandes erhielt das Museum von Freiburg 1902 ein Ex. von Tafers und am 23.10.1952 eines mit gebrochenem Flügel von Sibirien bei Romont.

Rauhfußkauz - Chouette de Tengmalm - Accolius Surnanus (L.)

Dieser Bergkauz wurde auch in unserem Gebiet vernommen, ältere sichere Angaben fehlen ganz. De Crousaz nennt ihn für die Jahre 1947 - 1952 selten in Höhen von 1000 - 2100 m der Voralpen zwischen Châtel-St-Denis bis Montbovon. Er hörte den Kauz dort im Jahre 1948 das letztmal, andere Beobachter vernahmen ihn wieder 1963. Während mancher nächtlichen Gängen in den Voralpen im Februar bis April der Jahre 1958 - 1961 ist er mir durch seine Rufe selten aufgefallen. Die Wildhüter Götting und Feissard, sowie Godourey hörten die Rufe des Rauhfußkauzes 1964 in Flasselbachtal an Schwarzsee an der Barra und der Mibre, ebenfalls Hauri in Preccaschlund (Schwarzsee) im September 1951. Ich vernahm ihn an Föllbach am 13.05.1971, 1300 m, früh Morgens rufend. Im Oktober 1976 1 Ex. im Netz an der Barra (Tasel). Im Oktober 1978 2 Ex. im Netz an der Barra (Tasel).

Ueber das Vorkommen der Art in unserem Kanton sind wir noch schlecht informiert, vielleicht vermag der Waldkauz in den oberen Lagen den Rauhfußkauz zu verdrängen.

Nachtschwalbe - Engoulevent d'Europe - Caprimulgus europaeus (L.)

Der Ziegenmelker ist ein Brutvogel der wärmeren Lagen. In unserem Kanton brütet er selten da und dort im Seebezirk, längs des Neuenburgersees. Von dort stammen auch die meisten Beobachtungen. Rothé hörte am 20.06.1938 den Vogel an verschiedenen Orten bei Estavayer, ebenso Burnier und Blanc am 09.05.1955, Blanc vernahm ihn am 26.05.1956 auch in Font. Ich hörte ihn dort am 11.05.1976. Am gleichen Seeufer fand Wälti am 15.07.1951 ein Nest mit 2 Jungen zwischen Portalban und Cudrefin. Dort hörten in den Jahren 1952 - 1957 Manuel und Blanc Ziegenmelker vom Mai bis Juli schnurren. Nach Thönen und Roux hat er am Fanel bis 1944 regelmässig im Auenwald gebrütet. Im Katalog II 1894 wird als Brutort auch die Umgebung des Murtensees erwähnt. Das Museum Freiburg erhielt am 07.06.1920 ein Stück von Sugiez. Gutknecht sah am 28.04.1957 im Chablais-Auenwald den Ziegenmelker auf einen Baumast absitzen. In der Umgebung von Murten beobachtete ihn Roggen von 1944 - 1954. In den höheren Lagen hörte ich die Art nur am 12.06.1950 am Pérolles-See in Freiburg. Zugsbeobachtungen im Frühjahr stammen von Ried bei Kerzers. Ein totes Weibchen fand man am 27.09.1957 bei Freiburg, einen Jungvogel am 21.09.1963 bei St. Antoni. Eine Rupfung lag am 28.09.1960 im Bahngelände bei Lécheltes. Im Auried bei Kleinbödingen wurde die Art vom 08. - 18.05.1973 beobachtet (Märki). 1 Ex. tot auf der Strasse in Montbovon 14.09.1977 (Fasel). Wir wissen nicht, ob die Art längs der Rebhänge des Mont-Vully vorkommt.

Mauersegler - Martinet noir - Apus apus (L.)

Der Mauersegler ist im ganzen Kanton ein verbreiteter Brutvogel, spärlicher jedoch in den Ortschaften der Voralpen. Paccaud fand ihn von 1938 - 1950 häufig im oberen Broyetal. Thürler kannte 1910 im Jauntal ab 1000 m Höhe keine Nistplätze, dort bezeichnete auch d'Arcis den Mauersegler von 1940 - 1949 als wenig häufig. Ich sah die Art am 14.05.1960 in Charmey, in Jaun am 02.06.1961 viele, jedoch keine am Schwarzsee. Nicod nennt ihn wenig häufig um Granges-Marnand - Surpierre - Villeneuve, längs der Broye, desgleichen Gutknecht von 1936 - 1950 im Raume Murten - Vully - Fräschels, hingegen war er laut Zinder von 1949 - 1951 bei Chevroux - Gletterens häufiger. In den kleinern Ortschaften brütet er besonders in den Kirchen. In Düdingen fand Thürler 1924 2 Nester mit 3 Eiern und kontrollierte 5 - 6 jährige Vögel. In einem Futterballen zählte er 8 grosse Bremsen und 200 kleine Insekten, Mücken, Käfer und Fliegen. Die Eiablage in Freiburg, bei einem Dreiergelege erfolgte 1960 laut Codourey zwischen dem 12. und 14. Mai, ein spätes mit einem Ei fand er am 13.06.1959 im Technikum.

Baumhöhlen- oder Kastenbruten sind uns im Kanton nicht bekannt. Am Grandfey-Bahnviadukt sind mir im Jahre 1951 zum erstenmal Brutvögel aufgefallen, desgleichen an der Pérolles-Brücke in Freiburg, wo sie unter den Granitabdeckplatten der Fahrbahn nisten; jedoch unregelmässig. Eine Felsenkolonie befindet sich an der SW Molassewand in der Saaneschlucht bei Illens, 600 m hoch. Am 13.07.1964 flogen da 7 Paare in die Löcher ein. Nicht selten sind die Mauersegler zur Zug- und Brutzeit über den höchsten Gipfel unserer Voralpen zu sehen. Letzte Vögel sah Blanc um Missy noch am 20.09.1954. 1 Ex. am 01.10.1978 in Marly (Vavruch). Die ersten treffen im Seebezirk wie im Mittelland um Mitte April ein, z.B. in Missy am 16.04.1962, in Freiburg am 17.04.1962. Besonders früh am Fanel am 30.03.1952 (Roux). Man sollte vermehrt nach Felsenkolonien in den Sense- und Saaneschluchten forschen, auch nach Baumbruten.

Alpensegler - Martinet alpin - Apus melba (L.)

Eine der grössten Alpenseglerkolonie befindet sich schon seit Jahrhunderten in der Stadt Freiburg, sie ist die einzige grosse im Kanton. Der Berner Pfarrer Sprüngli erhielt schon im Jahre 1768 die Meldung, dass die Alpensegler auf dem St. Nicolas-Kirchturm in einer grossen Kolonie brüten. Professor Meisner bestätigte dies um 1804. Dr. Cuony berichtet im Messenger 1898, dass in der Stadt Freiburg einige hundert Paare nisten, besonders in der St. Nicolas-Kirche, ferner in den Häusern der Grand'Rue, am Lyce und Kollegium, er zählte am 28.04.1908 200 - 250 Vögel über der Stadt. C. Daut bezeichnete sie ums Jahr 1906 als die grösste Alpenseglerkolonie der Schweiz (OB). Die Zahl der Brutpaare wurde erst 1960 / 1961 von Blanc und Codourey erhoben, sie fanden 1960 110 und 1961 115 Nester. Es können aber noch anderswo in der Stadt vereinzelt Paare brüten. Im ganzen brüten etwa 150 Paare in Freiburg (Blanc). Bekannte Brutorte sind gegenwärtig im Lyce, Stadthaus, Seminar, Primar- und Sekundarschule, Staatsarchiv, Ursulinerinnenhaus, ferner an der rue Grimoux, - Marcello, - Beauregard, - Midi, - Pérolles. Nach Dr. Cuony und Musy nisteten die Alpensegler früher auch in den Molasseflühen der Stadt beim Oelbergkraftwerk, der Grand Rames, am Museum. 1974 waren 4 Paare im Schloss Romont, schon 1971 - 1972 (Codourey). Wie schon von Meisner um 1804, sind die frühesten Ankunften in Freiburg in der 2. Hälfte März und die letzten Beobachtungen in der 2. Hälfte Oktober bis Anfangs November gemeldet worden. Beobachtungen vom Monat Mai besitzen wir von Düdingen, Cousset, Missy und der Muscheneegg. Ob in den letzten Jahren eine Zunahme in der Stadt Freiburg stattgefunden hat, kann nicht bestimmt gesagt werden, da ältere Bestandesaufnahmen fehlen. Wahrscheinlich waren die Alpensegler früher eher zahlreicher, wegen der primitiveren Bauten. Auch die jahrzehntelangen Renovationen an der St. Nicolas Kirche liess dort die grösste Kolonie eingehen.

1975 waren in Freiburg 2/3 weniger nach dem katastrophalen Herbst 1974 für die Schwalben (TB). Die Bestandesaufnahmen müssen weitergeführt werden. Felsenbruten sind keine bekannt.

Eisvogel - Martin pêcheur - Alcedo atthis (L.)

Nach den Berichten von Grand, Cuony und Musy im Katalog III 1901 war der Eisvogel früher in Romont und Freiburg gemein. Rothé sah am 15.05.1927 auf einer Flussfahrt von Freiburg bis zur Saanemündung bei Wileroltigen nur 2 Vögel und 4 Ex. am 17.06.1928 (OB). Nach Paccaud, Nicod und Gutknecht war er längs der Broye und im Seebezirk in den Jahren 1936 - 1951 selten bis wenig häufig. Thürler berichtet von einer Brut im Jahre 1933 an der Saane bei Alberwil, in Cheyres sah Arm den Eisvogel regelmässig vom Mai bis Dezember 1953. Er war 1959 an der unteren Broye, am Murten- und Neuenburgersee regelmässiger Brutvogel, ist aber selten geworden (Blanc). An der Saane bei Hauterive nistete 1962 ein Paar in einem Felsloch an der Uferwand unweit der ehemaligen Fischzuchterei. Ich sah den Eisvogel an der oberen Verbreitungsgrenze längs der Gérine Ende Mai 1961, am Pérolles-See bei Freiburg in den Jahren 1947 - 1961, bei Illens an der Saane am 08.05.1961, ferner an der Neirigue am 31.05.1961, es waren alles Orte um 600 - 700 m Höhe. Blanc beobachtete zur Brutzeit Eisvögel in Les Marches, Rossens, Hauterive und am Chandens. Leider wurden viele Eisvögel in den Fischzuchtanstalten des Kantons geschossen, ganz besonders in Belfaux und in Freiburg. Riedo bemerkte am 15.11.1953 Zugvögel am Schwarzsee (1046 m). Ich sah am 13.09.1957 vom Schiffe aus etliche Eisvögel zwischen Sugiez und La Sauge, wo sie nach Thönen und Roux in den letzten Jahren vor 1957 selten zu sehen waren. Der Februar 1956 und besonders der Winter 1962 / 1963 war schlimm für diese Art, der Eisvogel war in der Folge nirgends mehr zu sehen, erst am 01.02.1964 war wieder einer am Pérolles See in Freiburg. Der Bestand erholte sich nur zögernd. Um die ungesetzlichen Vernichtungen in den Fischzuchtanstalten zu vermeiden, liess man mit gutem Erfolg zeitweilig über Fischteichen in Freiburg Schnüre spannen, an denen Aluminium-Folien befestigt waren. Der Eisvogel blieb dann solchen Orten fern. Der Bestand der Art sollte für bestimmte Gewässer regelmässig aufgenommen werden, z.B. an der Neirigue.

Bienenfresser - Guépier d'Europe - Merops apiaster (L.)

Der Frühjahrszug aus dem tropischen Afrika brachte auch schon südliche Gäste wie den Bienenfresser in unsere Gegend. Aber erst in den letzten Jahren erhielten wir genaue Beobachtungen aus dem Seebezirk. Am 16.06.1956 sah Blanc 9 Vögel bei Missy gegen den Murtensee fliegen, sie liessen ständig ihre grün-grün Rufe hören. Der gleiche Beobachter berichtet von 4 Vögeln am 30.05.1958 in Salavaux am Murtensee und von 3 am 05.05.1963 bei Forel am Neuenburgersee. Zinder sah am 30.05.1965 3 Vögel in Chabrey östlich fliegen und rufen.

Blauracke - Rollier d'Europe - Coracias garrulus (L.)

Die trockene Gegend liebende Blauracke zeigte sich von jeher nur selten bei uns. Meisner nennt diese Art als sehr selten, meist einzeln im Herbst. Um 1892 erlegte man ein Ex. am Murtensee, eines vom Ulmizberg befindet sich im Naturhistorischen Museum in Bern. Seit den 50er Jahren mehren sich die Beobachtungen. Am 12.06.1955 befand sich ein Vogel in Henniez. Nach Arm wurde ein Ex. Ende Mai 1958 bei Seiry oberhalb Cheyres aus einer Gruppe von 5 Vögeln geschossen. 1 Ex. am 31.05.1968 am Fanel (Roux).

Wiedehopf - Huppe fasciée - Upupa epops (L.)

Ums Jahr 1804 schrieb Meisner, der Wiedehopf sei im Sommer an einsamen Orten nicht selten, ebenfalls Musy im Jahre 1904. Nach dem Katalog III 1901 war er als Brutvogel in Romont und Freiburg ziemlich selten, häufiger am Murtensee. In den Jahren 1936 bis 1951 war er längs des Murtensees und des Broylaufes bis ins Greyerz wenig häufig bis selten. Oberhalb 600 m kommt der Wiedehopf spärlich vor, als höchster Brutort gibt Paccaud für die Jahre 1944 - 1945 den Lac de Lussy 820 m an. Der Wildhüter Mooser sah die Art im Sommer 1956 im Jauntal, in Bulle wurde am 31.05.1948 ein toter Vogel gefunden. Thönen und Roux berichten 1957 vom Fanel, dass dort der Bestand sehr schwankt. Meine zahlreichsten Notizen stammen vom Jahre 1951, auch Bussmann und Haller bestätigen die Häufigkeit in diesem Jahre. Seither sind die Wahrnehmungen ständig gefallen. In Cousset besetzten Stare eine Wiedehopf-Baumhöhle. Infolge der Frostschäden sind seit 1956 fast überall im Kanton die abgestorbenen Obstbäume entfernt worden, mit samt den Nistgelegenheiten dieser Art. Durch die Pflege von Kopfweiden, die leider dann gefällt wurden, konnte Blanc von 1961 - 1963 im unteren Broyetal bei Missy 20 Wiedehopfbritten betreuen und beringen (NO). Im Frühjahr treffen um Missy die ersten Zugvögel Mitte März ein und verlassen die Gegend Anfangs Oktober und bis November am Fanel. Im April sieht man Zugvögel im Greyerz. Wiedehopfe werden sowohl zur Zugs- wie zur Brutzeit nicht selten längs der Bahnanlagen tot aufgefunden. Der Bestand der Art könnte gesichert werden, wenn Bäume mit natürlichen Höhlen stehen gelassen würden.

Wendehals - Torcol fourmilier - Iynx torquilla (L.)

Bis nach dem kalten Februar 1956 sind die Obstgärten in unserem Kanton wenig verjüngt worden, in welchen sich der Wendehals gerne ansiedelte. Nistkästen werden von den Landwirten fast keine aufgehängt. Nach dem Katalog III 1901 wurde der Vogel um Romont und Freiburg selten bemerkt. Thürler bezeichnete ihn von 1910 - 1911 im Jauntal über 1000 m nicht als Brutvogel. Von 1938 bis 1951 war er in der oberen Broyegegend wenig häufig (Paccaud), ebenso laut Nicod von 1945 - 1951 bei Granges-Marnand - Villeneuve und von 1936 - 1950 am Murtensee - Vully (Gutknecht). Schon häufiger war er von 1949 - 1951 am Neuenburgersee nach de Crousaz und Zinder. Ich hörte die Art zur Brutzeit in Maules und Sciernes rufen. Blanc sah die Art ab 1954 immer seltener, es fehlen wie für den Wiedehopf die Bruthöhlen. Gutknecht vernahm 1962 um Kerzers und Ried keinen mehr, ich im Kanton 1963 ebenfalls nicht, um 1964 nur ein einziges Mal. Blanc vernahm den Wendehals im Mai 1969 in Châtel sur Montsalvens und ich in Albeuve, Neirigue und Freiburg. Im Frühjahr treffen die Wendehälse in den tieferen Lagen Anfangs April ein, z.B. 03.04.1955 in Cheyres, am 05.04.1960 in Missy. Auf dem Wegzuge hörte ich ihn in Freiburg am 29.09.1960.

Grauspecht - Pic cendré - Picus canus (G.)

Wie Meisner und Schinz berichten, sei um 1815 der Grauspecht in den Voralpen, wo noch grössere Wälder vorhanden waren, im Sommer und Winter angetroffen worden. Nach dem Katalog III 1901 war dieser Specht um Freiburg gemein bis selten, in Romont ziemlich häufig. In den Gegenden des Seebezirkes, der Broye und im Greyerz bezeichneten verschiedene Beobachter den Grauspecht in den Jahren 1936 - 1952 als selten bis wenig häufig. Im Bouleyreswald bei Bulle hörte ich nur im Mai 1959 2 Grauspechte rufen. Dass er hier häufiger sei, als der Buntspecht, wie Charvoz 1954 in NO meldete, habe ich von 1951 - 1964 nie konstatieren können. Spärlich sind die Beobachtungen von der Nordalpenzone selbst, z.B. vom Jauntal, Allières, La Roche. Er ist längs den Voralpen zu suchen. Im Winter geht auch der Grauspecht an Bienenkörbe. In Dompierre hat einer 1903 eine doppelte Bienenhauswand durchlöchert. Er dringt auch bis ins Stadtinnere von Freiburg, zeigt sich an Transformatorenbauten und an Brückenpfeiler bis $\frac{1}{4}$ unter die Bogen, jedoch nur hie und da an Molassefelsen. Am 24./ 25. 04.1948 fand Minder eine besetzte Höhle auf dem Niremont ob Châtel-St-Denis 1300 m hoch gelegen.

Grünspecht - Pic vert - Picus viridis (L.)

Der Grünspecht war in unserem Kanton schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein verbreiteter Brutvogel, auch 100 Jahre später, wie Meisner und der Katalog III 1901 berichteten und er ist heute noch bis in die obersten Lagen der lichtereren Bergwälder vorhanden. In verschiedenen Gegenden ist sein Vorkommen sehr unregelmässig. Nicod fand diesen Specht um Granges-Marnand - Villeneuve - Surpierre selten, ich hörte am 04.05.1959 zwischen Villeneuve - Cugy keinen einzigen rufen, am 23.05.1960 ebenfalls nicht zwischen Le Bry bis Cottens, jedoch 3 Grauspechte. Ferner vermisste ich ihn zwischen Seedorf und Cousset. Seltener auch als der Grauspecht am Neuenburger - und Murtensee (Blanc). In den grossen Galmwäldern bei Jeuss war am 30.04.1961 das Verhältnis 1 : 3 zum Grauspecht. Spärlich war er auch am Gibloux, sowie zwischen Palézieux und Romont. Ebenso zahlreich wie der Grauspecht ist er längs der Saane von Freiburg bis Bonn und Laupen, häufig fand ich ihn im offenen Gelände von Léchelles - Cousset und Schmitten - Flamatt. Zur Brutzeit vernahm ich seinen Ruf an vielen Orten der Voralpen mit reinem Nadelwald, wie auch während der Vogelzugbeobachtungen auf den Pässen. Im Winter hörte ich Vögel in den Bergen von Charmey, im Jauntal, am Schwarzsee, in Allières. Zu dieser Zeit sieht man den Grün- wie den Grauspecht an den hohen Betonbrücken in Freiburg. In Schmitten zerstörte im Winter 1901 ein Grünspecht einen Strohbienenkorb, Musy fand in seinem Magen 30 Bienen. Ein Vogel flog am 03.02.1953 nicht weg, obschon ein Eisenbahnzug nur 3 m neben ihm durchfuhr, er hatte eben einen Ameisenhaufen geleert, das Loch im Haufen war bei 10 cm Schnee und leicht gefrorenem Boden 60 cm tief. Winterverluste durch Kälte und Schnee erleidet diese Art ebenfalls, nach Thürler besonders 1929 / 1929, ferner 1962 / 1963. Nach Blanc nimmt die Art im Seebezirk ab. Die Verbreitung des Grünspechtes und das Verhältnis zum Grauspecht sollte besser untersucht werden.

Schwarzspecht - Pic noir - Dryocopus martius (L.)

Er ist in den meisten grösseren Wäldern unseres Kantons anwesend. Man hört seine Rufe in allen Höhenlagen vom Seebezirk bis ins Greyerz. Schon zu Beginn des vorigen Jahrhunderts war er nach Meisner in den Tannenwäldern gemein. Manches Jahr war auf 800 m in Burlingen an der Sense eine Höhle in einer Buche besetzt. Weitere Einzeldaten aus tieferen Lagen sind : am 12.01.1958 bei Font, 1960 zwischen Forel - Autavaux, Ménières - Aumont, Seigneux - Villarsel - Surpierre. Am 14.08.1959 bei Estavayer, 1961 im Sommer bei Givisiez, Pensier, Balliswil und Lully 1964. Ich fand ihn in Bellechasse, an der Gérine, in Schmitten und Flamatt. Henninger nennt ihn von Bollion, Font, Lully, Gletterens 1962 / 1963.

Zur Zeit des Herbstvogelzuges ist mir am 16.10.1949 ein Specht an der Berra 1600 m aufgefallen, der rufend zum Kamm aufstieg und dann SW weiterflog. Aehnlich zog ein Vogel am 05.10.1953 auf der Balisaz bei 1200 m durch. Funde von Nisthöhlen in den tieferen Lagen und ihre Beobachtung über manche Jahre wären erwünscht.

Buntspecht - Pic épeiche - Dendrocopos major (L.)

Der Grosse Buntspecht ist ein verbreiteter Standvogel. Im Bouleyreswald bei Bulle ist er zahlreicher als die andern Spechte, andere neuere Angaben entsprechen nicht den wirklichen Verhältnissen. In den Weiden am Fanel ist dieser Specht ebenfalls häufig zu sehen. Nicht vernommen oder gesehen habe ich ihn zur Brutzeit im Gros Mont, Vanil Noir, am Moléson und an der Kaiseregg. In den Bergwäldern zwischen Plasselb - Schweinsber - Berra - Hauteville fiel mir am 24.05.1955 nur ein Buntspecht auf und zwar ob Hauteville bei 890 m. Ebenfalls nur je ein Ex. fand ich am 08.05.1956 im Raume Semsales - Niremont - Vuadens und am 05.04.1959 zwischen Le Mouret - Muschenegg - Plasselb. Ringel an Föhren und Fichten fand ich in unseren Voralpen noch keine. Einzelvögel fielen mir jedoch zur Zeit des Herbstzuges um die Passübergänge des Jaman, Neuschels, Niremont und Petit Mont auf. Im Winter kommt er auch in die Stadt Freiburg bis zum Bahnhof. Am 04.11.1952 hüpfen 4 Ex. wie Sperlinge um 2 Nussbäume in Grolley und stritten sich um die Baumnüsse. Wo in Waldnähe noch Holzstangen stehen, werden diese oft von Spechten arg durchlöchert, meistens auf der Süd- und Südwest-Seite, z.B. längs der Bahnlinien. Spärlich sind die Winterbeobachtungen aus den Voralpen, de Crou-saz sah den Buntspecht jeden Winter bis 1600 m auf Pralet, im Jauntal notierte Thürler von 1910 - 1911 nur einen Vogel. Ein totes Ex. fand man im Januar 1953 bei Cerniat.

Mittelspecht - Pic mar - Dendrocopos medius (L.)

Der Mittelspecht ist in unserem Kanton eine seltene Spechtart. Er wird oft mit dem Grossen Buntspecht verwechselt. Schon zu Beginn dieses Jahrhunderts fanden ihn Cuony und Musy um Freiburg selten, die andern Angaben im Katalog III 1901 von Grand für die Gegend um Romont sind nicht zuverlässig. Seither haben wir keine Mitteilungen mehr von hier und aus höher gelegenen Gegenden als Freiburg erhalten. Verschiedentlich sind Ex. dem Museum von Freiburg eingeliefert worden, so 1898 ein Weibchen, im Juli 1903 ein Vogel von Moncor, am 09.01.1907 ein Paar von Bruch und am 09.07.1945 ein Jungvogel von der Stadt Freiburg.

Trotz diesen Funden scheint nur der Seebezirk den Mittelspecht zu beherbergen, denn regelmässig aber doch recht spärliche Beobachtungen stammen aus diesen Gegenden, wie Cheyres - Font, Chevroux - Portalban und Missy. Am 19.04.1959 sah ihn Blanc bei Salavaux am Murtensee und mehrmals bei Muntelier in hohen Pappeln. In dieser Gegend traf ich den Specht am 25.03.1962 und am 16.02.1964 an.

Kleinspecht - Pic épeichette - Dendrocopos minor (L.)

Auch der kleinste Specht ist bei uns nicht mehr häufig anzutreffen, besonders nicht im Sommer, wenn er in den belaubten Baumkronen, wie die Meisen, den kleinsten Zweigen folgt. Nach dem Katalog III 1901 ist er schon damals den Beobachtern nicht besonders aufgefallen. Wenig sahen Paccaud und Nicod den Specht im Broyetal, nicht häufig nennen ihn Zinder, de Crousaz und Gutknecht vom Murten- und Neuenburgersee. Gutknecht bemerkte um Ried bei Kerzers den Kleinspecht regelmässiger im Winter am Futterplatz. Ein Vogel zimmerte am 24.10.1958 an einer Höhle im Obstgarten und trommelte im März jeden Morgen auf Eisendeckel von Leitungsstangen. Ich sah diesen Specht am 12.03.1959 an der Arbogne in Cousset balzen. Ueber das Vorkommen in höheren Lagen wissen wir sehr wenig, Codourey hörte einen Vogel am 24.02.1958 im Botanischen Garten von Freiburg rufen und unweit davon im April und Mai 1958 / 1959. Am Pérolles-See trommelte der Kleinspecht am 20.05.1960 auf einem Eisenmast. Im höheren Mittelland traf ich ihn nur bis Illens an, so am 08.04.1960 auf 620 m Höhe an einer Molassefelswand. Vom Greyerzerland berichtete nur Paccaud über diese Art, gerade aus dieser Gegend sollte man mehr wissen.

Dreizehenspecht - Pic tridactyle - Picoides tridactylus (L.)

Von diesem Specht wissen wir noch weniger als vom Mittelspecht, es sind nur ältere Angaben aus dem Greyerz bekannt. Einige Meldungen aus dem vorigen Jahrhundert stammen aus den stillen Wäldern um Abläntschon auf der Ostseite der Gastlosen (Meisner). Das Museum von Freiburg erhielt am 21.10.1902 ein Ex. aus dem Greyerz. Er ist im Herbst 1973 oft an der Berra beobachtet worden (Schaller, Fasel) und 1976 im Labbéwald Petit Mont von Ducry gefilmt worden. 1976 1 Ex. im Gros Mont bei Planeyes (Krebs). Am 21.09.1976 1 Ex. im Plasselbschlund (Schaller), nistete an der Berra 1980 (Beaud). Es sollte weiter hin nach ihm gesucht werden.

Haubenlerche - Cochevis huppé - Galerida cristata (L.)

Bis dahin ist die Haubenlerche in unserem Kanton selten gesehen worden, wohl auch deshalb, weil zuverlässige Beobachter fehlten. Die Aufzeichnungen im Katalog XI 1914 sind nicht zuverlässig. Gutknecht sah sie zweimal bei Ried/Kerzers und einmal in Rueyres, sowie Arm 2 - 3 Ex. auf dem Pfad zum See in Cheyres. Vom Winterhalbjahr sind nur vom Bahnhof Freiburg exakte Angaben vorhanden, von wo das Museum am 19.11.1902 einen Vogel erhielt. Im Dezember 1955 verweilte eine Haubenlerche auf den Stadtabfällen im Pérolles-Graben, ein Jahr später fiel mir am 17.01.1956 unweit von diesem zum erstenmal diese Art im Bahnhofareal von Freiburg auf, wo sie bei den Abfällen und Mistgruben, sowie an den benachbarten Bahnböschungen Futter suchte

Heidelerche - Alouette lulu - Lullula arborea (L.)

Nach den Angaben im Katalog XI 1914, war damals diese Art in unserer Gegend westlich von Freiburg nicht selten gewesen. Vom Sensebezirk kennt sie Thürler nur zur Zugzeit im Oktober. Im Seebezirk östlich vom Murtensee brütete sie nach Gutknecht regelmässig bei Ried/Kerzers. Er teilte 1956 mit, sie singe seit einigen Jahren immer am selben Ort. Hie und da werden Sänger zur Brutzeit noch aus andern Gebieten dieses Bezirkes gemeldet. Im allgemeinen ist aber die Heidelerche dort spärlich, ebenfalls längs des Broyelaufes, wo sie aber zur Zugzeit stets zu beobachten ist (Nicod und Paccaud). Blanc vernahm am 27.06.1955 einen Vogel in Chabrey, wo er sie oft im Frühjahr hörte, ferner auch bei Lully, Châtillon, Châbles, Bollion, Murist, Seiry, Gletterens, Cheiry, Corpataux. Ich vernahm den Gesang auch ob Gletterens, ob Cheyres, Vallamand - dessus, Frasse, Malforin und Lurtigen, meistens an kühlen Orten, nach Norden gerichteten Waldrändern. Nicht selten war sie im hügeligen Gelände zwischen Freiburg und Payerne längs der Bahnlinie, 613 bis 547 m hoch gelegen. Es sind dort meist feuchte, leicht nach Norden geneigte, an Waldrändern liegende Felder, auf Molasseuntergrund. In höheren Lagen fand ich die Heidelerche im April und Mai am Waldrand nahe der Grandsivaz-Teiche und ob Villaz-St-Pierre. Codourey erwähnt sie für Romont im Jahre 1951 - 1953 und Meier 1956 im südwestlichen Teil des Vivisbachbezirkes. Am oberen Saanelauf vernahm ich die Art am 09.04.1955 ob Grandvillard, ferner im April und Mai 1956 / 1957 am Gibloux beim von Wäldern umgrenzten Torfstich von Maules auf 980 m Höhe. Recht zahlreich vertreten war sie am 23. und 24.05.1955 in den höheren Voralpenstufen zwischen Plasselb - Schweinsberg - Berra - Hauteville, ab 1370 bis 1630 m. Ich zählte im ganzen 12 singende Ex. und nur 7 Feldlerchen. 9 Jahre später vernahm ich am 18.05.1963 zwischen der Berra und dem Schweinsberg, wo früher 3 Vögel sangen keine mehr, jedoch immer noch an der Muschenegg, wo sie Thürler schon im Jahre 1937 fand.

Zur Brutzeit beobachtete ich die Heidelerche auch bei Clés d'en Bas auf 1100 und 1240 m, jedoch nicht im Jauntal, Motélon, Valsainte und Vanil Noir-Gebiet. Auf dem Zuge ist sie besonders im Herbst zahlreich bis zu den höchsten Passübergängen zu vernehmen. Früheste Daten der Ankunft im Seebezirk sind: am 15.01.1958 = 2 Ex., 10.01.1965 = 1 Ex. in Missy und letzte Vögel am 18.12.1962 und 25.12.1957.

Nestfunde sind keine bekannt, auch nicht die zum Brüten bevorzugten Kulturen und die Bestandesschwankungen der Art. Die Art ist in den letzten Jahren weiter zurückgegangen.

Feldlerche - Alouette des champs - Alauda arvensis (L.)

Die Feldlerche ist ein verbreiteter Brutvogel vom Seebezirk bis in die Alpen. Weniger häufig sei sie nach Gillet in Montbovon (Katalog XI 1914). Sie nistete im Jauntal bis Charmey noch regelmässig (Thürler 1911). Am 26.03.1941 sang ein Vogel auf dem Jaunpass. Nach Paccaud war sie 1938 - 1951 an der oberen Broye ein relativ verbreiteter Vogel und im Seebezirk ziemlich häufig. Nach de Crousaz von 1947 - 1952 jedoch weniger zahlreich im Raume Châtel-St-Denis bis Montbovon. Ueber das Vorkommen in den Voralpentälern sind wir im allgemeinen wenig unterrichtet. Im Valsainte sah ich am 26.05.1960 nur ein Stück bei 950 m, obwohl das Tal offen und weit ist. Im engeren Jauntal ob Charmey und im Motélon ist sie mir nicht begegnet, auch am Schwarzsee auf 1048 m nicht. In diesen Tälern sind die Feldlerchen aber zahlreicher über der Waldgrenze auf den Alpweiden. So hörte ich singende Ex. an der Kaiseregg-Nordseite bei 1800 m, im Gros Mont bei 1880 m, Alpettes 1400 m, doch sind dort noch keine Nester gefunden worden. Ich hörte am 28.05.1959 singende Lerchen auf dem Moléson 2000 m hoch. Auch von Grasbüscheln aus am Boden war der Gesang zu vernehmen, z.B. am 24.05.1955 über dem Schweinsberg. Codourey fand auf dem Cousimbart (1635 m hoch) am 04.06.1960 ein Gelege von 4 Eiern und beobachtete am 28.02.1959 einen sehr frühen Nestbau bei Prez-vers-Noréaz (647)m. Nahe dem Seeufer in Gletterens lag am 15.04.1951 ein Nest mit 3 Eiern ungedeckt im Stoppelfeld. Die Besiedlungsdichte je 10 ha beträgt in der offenen Landschaft bei Fillistorf ca. 2 Paare, desgleichen zwischen Grolley und Cousset und um Freiburg. Die Feldlerchen fallen durch grosse Ansammlungen besonders im Herbst auf dem Zuge auf, Flüge von 100 - 200 Ex. sind nicht selten. Sie ziehen sowohl zahlreich über die Pässe der Voralpen, wie bei Nebel hart über den Wasserflächen im Seebezirk. Ueberwinterungen sind nicht selten, Gutknecht begegnete am 01.01.1956 / 70 Lerchen im Moos bei Ried, auch in den folgenden Wintern. Stempfel sah am 02.01.1959 6 Vögel in Freiburg, Blanc 100 am 09.01.1963 bei Missy, die dann bei Schneefall abzogen. Am 07.01.1954 flog 1 Ex. bei 15 cm Schnee vom Bahndamm in Balliswil weg. Oft findet man tote Lerchen im Schnee, z.B. 4 Stück am 11.03.1951 in Hauterive.

Der Einzug ist trotz Schnee und Kälte schon sehr früh zu beobachten. Im eisigen Februar 1956 bemerkte Blanc am 09.02. 9 Ex. in Missy und am gleichen Tag Stempfel in Freiburg einen Vogel. 60 Ex. flogen am 19.02. in Sugiez auf. Früheste Ankünfte sind Ende Januar im Seebezirk zu beobachten, Anfangs Februar im Mittelland, Mitte Februar im Greyerz, doch auch schon Ende Januar bei Le Bry.

In den Tälern, in denen sie bis dahin noch nicht gesehen worden sind, sollte man intensiver beobachten, ebenso in den Hochlagen ob der Waldgrenze, wo bis jetzt nur sehr wenige Gelege gefunden wurden. Wie verhalten sie sich zu den brütenden Heiderlerchen ?

Ohrenlerche - Alouette hausse-col - Eremophila alpestris

Ist am 23.10.1960 am Fanel von Rychner gesehen worden (OB).

Uferschwalbe - Hirondelle de rivage - Riparia riparia (L.)

Zu Beginn des letzten Jahrhunderts nistete diese Schwalbe an den natürlichen Fluss- und Seeufern. Die Uferschwalbe habe laut der Angaben im Katalog II 1894 früher an 2 - 3 Stellen gebrütet im Kanton. Eine starke Kolonie bestand 1903 in Kerzers. Die Kolonien in Düdingen, Tafers, St. Ursen und Matran waren Thürler schon früher bekannt. Er fand 1945 und 1946 einen seltenen Brutplatz in den Kirchhofmauerlöchern in Düdingen, der heute wieder verlassen ist. Nach Blanc brüten Uferschwalben zwischen Dompierre und Domdidier in den steilen Ufern der Broye. 1954 nisteten 70 - 100 Paare in den Lehmgruben der Ziegelei Morandi in Corcelles bei Payerne. In der Sandgrube bei Düdingen zählte ich am 14.07.1954 auf einer Fläche von 16 m im ganzen 200 Löcher, es fütterten da 70 - 80 Paare fleissig. Diese wohl schönste Kolonie im Kanton ist erloschen, da die Sandwand nicht mehr abgebaut und durch Militärübungen zerschossen worden ist. Vom 28.05. bis 02.06.1957 kontrollierten Codourey und ich sämtliche 44 Kies- und Sandgruben im Kanton, wovon 23 besetzt waren und im ganzen 807 Einfluglöcher der Uferschwalbe aufwiesen. 13 Gruben lagen über 600 m, die höchste bei Zénauva 920 m hoch mit 7 Löchern. Der Bestand wechselt stark von Jahr zu Jahr wegen der intensiven Strassenbauten und maschinellen Ausbeute, viele neue Gruben sind in den letzten Jahren entstanden. Im Jahre 1980 sind 130 Gruben im Kanton kontrolliert worden von Collaud/Vavruch. Sie ermittelten ca. 480 Brutpaare; 1228 Löcher. 13 Gruben waren besetzt. 1981 sind 116 Gruben besucht worden, 16 waren besetzt mit 1618 Löcher und 640 Brutpaare (Coll. und Vavruch). Letzte Schwalben sah Jenny am 27.08.1957 in der Sandgrube in Düdingen. Noch um Mitte Oktober zieht die Art in Missy und Cheyres durch. Blanc beobachtete einen späten Nachzügler am 08.11.1953 in Gletterens. Die ersten treffen im Seebezirk Ende März ein, im Mittelland und im Greyerz Anfangs April, z.B. am 07.04.1957 3 Ex. in Broc.

Felsenschwalbe - Hirondelle de rochers - Ptyonoprogne rupestris (S.)

Diese Art ist im Katalog II 1894 für unseren Kanton nicht erwähnt worden. Cuony schrieb 1898, dass sie anscheinend noch nicht gesehen worden sei. Vielleicht ist sie auch von Galliard und Thürler im Jauntal übersehen worden. Bis zum Jahre 1952 wurde die Felsenschwalbe in der Literatur für unser Gebiet noch nicht als Brutvogel genannt. In diesem Jahr beobachtete Nidegger ein Paar an der Dt. de Vounetz, 1630 m. Ich sah am 12.08.1951 die ersten besetzten Nester im Kanton bei Fulateyre, sie waren sicher schon lange vorher im Talboden der Jogne auf 930 m Höhe, an 2 Kalkfelsen der rechten Talseite angesiedelt. Diese kleine Kolonie blieb nicht erhalten, infolge Kletterübungen. Nebst diesem Brutplatz fand ich weitere an der Monse, an der Javroz- und Jognebrücke, bei Les Marches, in Montbovon und in Albeuve. Richard fand 1967 ein Nest bei der Guggersbachbrücke an der Sense im Molassefels ca. 790 m ü.M. Ein seltener Neststandort entstand 1961 im Dorf Albeuve im Greyerz. Am 14.05. baute ein Paar Felsenschwalben ein Nest auf der Südostseite des Kirchturmes. Sie brüteten noch am 02.07., jedoch nicht mehr im folgenden Jahr. Am 02.06.1963 fütterte ein Paar in kleinen stark bewachsenen Felspartien der Evi-Schlucht ob Albeuve, ebenso im folgenden Jahr. Blanc beobachtete diese Schwalben unterhalb Montsalvens in der Jogneschlucht, wo ich 1968 zwei besetzte Nester fand. Seit 1966 sind Standorte bei Châtel-St-Denis, später von Jaun und Neuschels bekannt. Ich habe bei Fulateyre im Jauntal seit dem schlechten Herbst 1974 von 1975 bis 1976 keine gesehen. Im Oktober ziehen die Felsenschwalben weg, z.B. am 19.10.1952 auf dem Col de Jaman. Die Schwalben sieht man an den Brutorten um Mitte März, z.B. am 13.03.1960 6 Ex. in Broc, am 10.03.1957 5 Ex. in den Felsen bei Charmey. Diese Schwalbe sollte auch in Zukunft intensiv beobachtet werden, da sie sich in den Molasseschluchten der Sense und der Saane vermehrt ansiedeln könnte.

Rauchschwalbe - Hirondelle de cheminée - Hirundo rustica (L.)

Von der Bevölkerung gern gesehen, ist diese Art an vielen Orten im Kanton ansässig. In La Sauge brüteten 1947 auf jedem Lampenschirm eines Stalles je ein Paar. An der Bahnlinie bei Avenches sah ich 1946 2 besetzte Nester auf den Fensterrahmen in einem Zimmer. Der Bahnangestellte Beney liess den ganzen Sommer über die Fenster offen, um den Schwalben das Brüten zu ermöglichen. Nach Cuony brüteten Rauchschwalben vor 1898 in der Stadt Freiburg in der Lausannegasse, am Lindenplatz, an der Hängebrücke, im Posteingang, in den Lauben der Grand'Rue, in der Halle des Schmid-Baur-Geschäftes und an vielen andern einzelnen Orten (Mess).

Schon zu dieser Zeit haben diese Schwalben jedes Jahr ständig abgenommen, 1898 seien die meisten früheren Stadt-Brutplätze verlassen gewesen.

1959 waren mir nur 2 Brutplätze in der Stadt bekannt. An der Rue des Augustins in der Unterstadt fütterten am 26.06. 2 Vögel fleissig im Hinterhof der Pferdemetzgerei, sie flogen von der Saane her zum Nest. Der andere Ort stand in einem Hinterhof des Lindenplatzes, auch diesen flogen die Schwalben von der Saane her, über die Dächer der Stadt, an. Seit 1968 ist ein Brutplatz an der Univ. nahe der Bahn bekannt. Wir sind nur spärlich über das Brutvorkommen der Art in den Voralpen unterrichtet. Nach Thürler nistet die Schwalbe nicht mehr über 1000 m Höhe im Jauntal. Ich sah in diesem Tal am 02.06.1961 nur Einzelpaare bei Weibelsried, sie jagten auf 1071 m Höhe um Ställe. Weiter oben im Tal in Abläntschin berichtet ein Aelpler, dass ein Paar bei 1450 m in einer Alphütte gebrütet habe. Im Valsainte nisteten sie 1961 bei 1100 m in einer besetzten Alphütte. 1972 eine Brut im Kuhstall der Sennhütte Lichtena ob Schwarzsee 1200 m. Die Rauchschalbe ist auch am Schwarzsee 1048 m ansässig, ich fand am 09.06.1956 ein besetztes Nest in einer Bootshütte. Spätbruten wurden am 07.09.1961 in Düdingen gefunden. In Ried bei Kerzers waren am 26.09.1960 noch Junge im Nest.

Auf dem Herbstzuge fallen oft grosse Rauchschalben-Ansammlungen an den Schlafplätzen auf, z.B. bei 30'000 Ex. im September in Cheyres. Es ziehen auch grosse Scharen über die Alpen. Letzte Vögel sah Blanc am 12.11.1952 in Missy und am 13.11.1955 in Cousset. Am 07.10.1936 übernachteten, vom Wetter überrascht, mehr als 100 Rauchschalben in den Estrichen und alten Bäumen in Schiffenen, tags darauf schneite es (Thürler). Am 04.12.1974 noch Ex. in Estavayer nach dem katastrophalen Herbstwetter für diese Zugvögel (Collaud).

Die ersten Rauchschalben sieht man im Seebezirk um die Mitte März, so am 15.03.1953 in Portalban, am 18.03.1953 in Botterens und am 29.03.1953 auf Pralet bei Châtel-St-Denis.

Exakte Bestandesaufnahmen in den Voralpentälern wären sehr wünschenswert, ebenso um bestimmte Bauernhöfe im Unterland. Wie gross sind da die Nstdistanzen und das Verhalten zu den Mehlschalben ?

Mehlschalbe - Hirondelle de fenêtre - Delichon urbica (L.)

Die Mehlschalbe ist wie die vorige Art ein verbreiteter Brutvogel auf dem Lande wie in den Städten, ebenso als Felsenbrüter an einigen Kalksteinwänden der Voralpentäler. An den Molassefelsen der Sense und Saane brüten sie nicht. Zahlreich nistet sie längs des Nordufers am Murtensee. Von den Schwalben in der Stadt Freiburg berichtet Cuony im Jahre 1898. Damals brüteten diese unter den Gewölben der grossen Brücken in grosser Zahl, ferner in den Nischen der Kathedrale und in jeder Strasse. Eine Kolonie bestand an der Glanebrücke. Es hatte 1950 noch Kolonien in den Strassen der Auge, Neuveville, Bahnhof und Pérolles. Im Jahre 1959 zählte ich von total 165, 94 besetzte Nester. An reinem

Molassegestein an Häusern befinden sich nur sehr wenige und nur wenn dieses rauh ist. Die grösste Kolonie befand sich an der Nordwestfassade der Cafag-Fabrik im Péroilles, wo Direktor Heussler die Mehlschwalben schützte, obschon sie viele Fenster beschmutzten. Seit 1975 keine mehr da nach der Fassaden- und Fensterrenovation. Die einzige noch bestehende Felsenkolonie befindet sich bei La Tzintre im Jauntal. Höher gelegene Brutorte sind am Schwarzsee, Jaun und Kappelboden. Roux fand am 11.09.1961 eine späte Brut mit Jungen im Nest in Lugnorre. Letzte Vögel sah Blanc in Missy am 25.10.1952 und Arm in Cheyres am 31.10.1956. In Estavayer am 28.11.1974 (Coll.) Die ersten Mehlschwalben treffen dort Ende März ein, so am 31.03.1952, 28.03.1955, am 04.04.1960 in Freiburg, am 04.04.1953 in Romont, 05.04.1962 in Siviriez. Die Stadt- und Felsenkolonien müssen weiterhin beobachtet werden. Auch bei dieser Art sind noch manche Gründe der Abnahme nicht bekannt.

Brachpieper - Pipit rousseline - Anthus campestris (L.)

Der Brachpieper ist alljährlich auf dem Durchzug im April bis Mai und vom August bis Oktober besonders im Seebezirk, aber auch auf den Alpenübergängen zu sehen. Blanc sah am 28.04.1956 9 Ex. in der unteren Broyeebene. Gutknecht sah die ersten Vögel bei Ried um die Mitte April und die letzten um Mitte Oktober. Gruppen bis zu 18. Ex. befanden sich am 26.09.1954 in Missy, 16 Ex. am 31.08.1951 in Fräschels. Man beobachtete den Brachpieper auch in Düdingen, Semsales, Lac de Lussy, Attalens, Col de Jaman, besonders im April und im September - Oktober.

Baumpieper - Pipit des arbres - Anthus trivialis (L.)

Er ist von den Niederungen bis zur Baumgrenze unser verbreitetster Pieper. Als seltener bezeichnet ihn Nicod im mittleren Broyetal, sonst gilt er an den meisten Orten mit Baumwuchs als häufiger Vogel. Die höchsten bekannten Orte liegen im Gros Mont bei 1630 m. Im Morthey-Tal und der Kaisereggalp fand ich ihn nicht, jedoch auf der Riggisalp bis 1700 m. Ducry fand am 12.05.1943 ein Gelege mit 5 Eiern, am 27.05.1955 eines mit 6 Eiern in Freiburg. Im Seebezirk treffen die ersten Baumpieper Anfangs April ein, so am 03.04.1956 in Missy (Blanc, auch im höheren Mittelland, z.B. am 09.04.1952 in Düdingen, am 17.04.1954 in Bulle. Die letzten werden im Oktober gesehen, z.B. am 17.10.1959 in Corbières, am 08.10.1937 in Düdingen und am 03.10.1954 auf Gros Plané bei 1450 m. Noch besser sollte untersucht werden, ob er im Raume Gibloux - Neirigue - Glâne - Le Bry spärlicher ist, wo ich ihn im April und im Mai wenig beobachtete. Ebenso wenig zahlreich ist er an den Flussläufen.

Wiesenpieper - Pipit farlouse - Anthus pratensis (L.)

Meisner und Schinz schrieben um 1815, der Wiesenpieper sei früher auf den Wiesen und Sümpfen nicht selten gewesen. Er war damals sicher auch im Grossen Moos heimisch gewesen. Ein Brutnachweis stammt für unser Gebiet von Meylan aus dem Greyerz, er fand am 29.05.1935 bei Mosses d'en bas, Le Crêt 890 m, 1 - 2 Paare mit Jungen. Auch am 25.05.1935 2 Paare mit Jungen beim Torfstich von Rogivue, wo Paccaud noch Paare im Mai 1947 und 1950 feststellte.

16. Ex. hielten sich am 19.04.1957 um den Torfstich bei Le Crêt auf, doch am 21. Mai keine mehr. 1974 und 1975 wurde die Art am Teiche von Echarlens gesehen zur Brutzeit (Schaller). Am 27.04.1975 2 Sänger am Teiche von Echarlens (Schaller). 1 - 2 Brutpaare 1974 - 1980 beim Lac de Lussy (Trüh).

Die ersten Wiesenpieper auf dem Rückzuge sind im Februar zu vernehmen, so am 12.02.1951 in Schmitten, 22.02.1953 in Pensier. Erste Herbstdurchzügler treffen Ende August ein, z.B. am 28.08.1959 in Missy, die letzten Ende November. Ueberwinterer sind nicht selten, z.B. am Fanel und in Cheyres. Am 14.01.1960 sah Gutknecht etliche in Ried. Im Januar 1954 in Givisiez und Léchelles 20 Ex. Die früheren Brutorte an den Torfstichen des Greyerz sollten im Mai und Juni regelmässiger kontrolliert werden als bisher.

Rotkehlpieper - Pipit à gorge rousse - Anthus cervinus (P.)

Erste Beobachtung durch Oppliger am Fanel am 27.04.1960. Seit-her fast jedes Jahr im Reservat zu sehen (OB).

Wasserpieper - Pipit spioncelle - Anthus spinoletta (L.)

Diese Art ist oberhalb der Baumgrenze ein verbreiteter Brutvogel der Voralpen. Auf der Ostseite des Moléson war er am 28.05.1959 eher zahlreicher als an der Westseite, doch zeigten sich von 1870 - 2000 m keine Pieper mehr. Sie sind an den eher trockenen Ostflanken der Kaiseregg, Gastlosen und im Valsainte nicht weniger häufig als auf den feuchten Westseiten. Am 02.06.1961 hielten sich 2 Stück, wohl durch den Neuschnee vom 28.05. dorthin getrieben, über den Mähwiesen von Kappelboden ob Jaun bei 1050 m auf. Noth fand am 11.06.1938 auf der Walop an der Kaiseregg ein Nest mit 4 Eiern und ich am 25.05.1952, 2 Nester im Gros Mont bei 1630 und 1810 m mit 3, respektiv 5 Jungen, nur 5 und 50 m von den besetzten Alphütten entfernt, dann ein anderes in nur 30 m mit 5 Eiern.

Im Herbst ziehen Wasserpieper zahlreich über die Alpenpässe, besonders im Oktober und November. Im Unterland treffen die ersten im September ein, z.B. am 15.09.1954 in der Broyeebene. Am Schlafplatz im Schilf des Pérolles-Sees in Freiburg flogen am 09.01.1960 zwischen 7 $\frac{1}{2}$ und 8 $\frac{1}{2}$ Uhr morgens 450 Wasserpieper ab. Wenn die Felder verschneit sind, halten die Vögel sich besonders an den Gewässern auf, wo sie gegen Artgenossen und Kleinvögel unduldsam sind. Im März und April verlassen sie unsere Winteraufenthaltsplätze. Auf Pralet ob Châtel-St-Denis waren sie am 29.03.1953 schon zahlreich nach de Crousaz. Ich fand jedoch am 18.03.1961 zwischen Le Mouret 755 m und dem Cousimbert 1600 m noch keinen, obwohl kein Schnee mehr lag. Unsere Brutvögel waren demnach noch nicht da, auch keine Wintergäste mehr im Unterland, die wohl nördlich abziehen. Einen Nestling, der am 19.06.1949 bei 1800 m im Gros Mont beringt wurde, erlegte man am 09.10.1949 bei Bergamo in Italien 225 km südöstlich vom Beringungsort entfernt. Ueber die Herkunft unserer Wintergäste wissen wir noch nichts. Der Weg- und Einzug der Wasserpieper in den Bergen und im Unterland sollte intensiver beobachtet werden.

Schafstelze - Bergeronnette printanière - Motacilla flava (L.)

I Mitteleuropäische Rasse - Motacilla flava flava.

Sie wurde früher viel mit der Gebirgsstelze verwechselt. Gillet berichtet aus Montbovon, dass diese Art dort auf dem Zuge erscheint, ebenso laut Cuony 1913 bei Freiburg. Thürler sah am 25.09.1933 nach einer Regennacht bis zu 100 Ex. überall auf Aeckern bei Ottisberg-Düdingen. Ein Brutort der Art befindet sich am Fanelstrand (Roux). Je ein Paar war vom 25.05. bis 18.07.1954 in Portalban und vom 21.03. bis 16.05.1954 in Gletterens anwesend. Die Vögel scheinen aber nicht gebrütet zu haben (laut Blanc).

Die ersten Vögel sind im Seebezirk im März zu sehen, so am 10.03.1936 in Cheyres, am 19.03.1953 in Portalban. Ein Trupp von 100 Ex. am 12.04.1953 in Gletterens (Blanc). In den höheren Lagen beobachtete ich die Schafstelze in Düdingen, am Seedorfsee, in Hauteville, in Montbovon und am 28.05.1960 in Semsales. Herbstdurchzügler ziehen jedes Jahr im September und Oktober über die Alpenpässe. Die letzten Vögel ziehen im November durch den Seebezirk, z.B. am 07.11.1954 (Blanc).

II Nordische Rasse - Motacilla flava thunbergi (B.)

Die Vertreter der nordischen Rasse sind oft mit andern Schafstelzen regelmässige Durchzügler von Ende April bis Mitte Mai, doch weniger zahlreich, meist einzeln oder in kleinen Gruppen. Nur selten beobachtet man sie ausserhalb des Seebezirkes, weil sie wahrscheinlich übersehen werden.

In den Düdinger Moosen sah ich am 02.05.1948 schön ausgefärbte Ex. im Brutkleid und Gutknecht am 13.05.1946 4 Ex. im Moos bei Ried / Kerzers auch am 13.05.1956 und am 27.04.1958.

III Die schwarzköpfige südeuropäische Rasse - Motacilla flava feldegg (M.)

Sie wurde im April 1941 am Fanel gesehen. In den Düdinger Moosen beobachtete ich am 02.05.1948 ein sehr schönes Ex. mit andern Schafstelzen. Der Vergleich der verschiedenen Rassen war sehr selten unter so günstigen Verhältnissen möglich gewesen. Ich verglich sie mit einem 8 x 30 Feldglas auf 30 m Distanz in bester Position. Auffällig war der Kontrast gelb-schwarz ohne Schattierungen oder Zeichnungen in den Farben. Ein Paar am Fanel 1972, Brutversuch (Roux).

Bergstelze - Bergeronnette des ruisseaux - Motacilla cinerea (T.)

Um 1804 sei diese Art noch ziemlich selten gewesen, schrieb Meisner, laut Katalog X 1913 war sie im Greyerz häufig (Galliard). Rothé sah sie am 17.06.1928 zahlreich längs der Saane bis zur Mündung in die Aare. Sie ist seltener im Seebezirk und im Broyetal auch wenig häufig. Regelmässig fand ich die Art in den tieferen Lagen bei Cousset an der Arbogne brütend, auch im Walde. Sie nisteten in Gesellschaft der Dohlen, Staren und Hohltauben in den Mauerlöchern längs der Bahn bei Schmitten und Vauderens. Im Jauntal fütterte am 22.06.1960 ein Paar in den Felsen der Felsenschwalbenkolonie ca. 30 m über dem Boden. Eine 3. Brut fand Codourey 1952 in Romont, sie kam aber nicht zum Ausfliegen. Am 25.05.1952 fütterte ein Paar im Gros Mont auf 1700 m in einer Alphütte. Mitte September treffen die Vögel im Seebezirk ein, wo sie auch überwintern. Zahlreiche fliegen südwestwärts über die Pässe, Die Bergstelzen sind in den Berglagen im Winter wenig zu sehen. In den Wintern 1910 - 1911 stellte Thürler im Jauntal von Charmey bis Jaun keine fest. Bei grosser Kälte sah ich am 22.01.1956 1 Ex. in Charmey. In Schmitten fand Schuler bei - 12° am 05.02.1949 eine Bergstelze an den Bahnschienen angefroren, sie kam kurz vorher von einem Wassergraben her auf das Bahngleise. Der Wegzug aus den tieferen Lagen erfolgt bis Ende April, z.B. 30.04.1955 bei Missy.

Der Aufenthalt, der Bruterfolg, Ein- und Wegzug in den höchsten Brutgebieten ist noch wenig bekannt. Bleiben die Vögel bei geringen Restwassermengen dem Brutplatz treu ?

Bachstelze - Bergeronnette grise - Motacilla alba (I.)

Sie war schon um 1900 die verbreitetste Stelze in allen Bezirken des Kantons gewesen. Stark an Bauten gebunden, ist sie Brutvogel bis zu den Alphütten hinauf, doch seltener an natürlichen Brutplätzen. Nach de Crousaz ist sie weniger zahlreich zwischen Châtel-St-Denis bis Montbovon. Paare begegneten mir im Juli 1954 um die Hütten auf Geissalp bei 1600 m, im März 1955 auf der Feguelena im Gros Mont bei 1480 m, ferner auf Alpettes und Berra. Am 18.05.1964, 6 Ex. über der Waldgrenze zwischen der Muschenegg bis zum Schwarzsee. Am 08.05.1961 sah ich 6 Bachstelzen in der Saaneschlucht zwischen Rossens und Hauterive, wo sich weder Bauten noch Kulturen befinden und die Felshänge bis oben bewaldet sind. Um das Torfmoor im Walde ob Maules waren am 05.05.1957 3 Vögel zu sehen.

Felsenbrutplätze sind nur selten zu finden, am 06.07.1969 in La Tsintre an Felsen fütternd, in Flamatt bestand ein Nest hinter einem Grasbusch nahe an der Bahnlinie im Molassegestein. Auch diese Art hat sich an den Bahnverkehr gewöhnt wie die Bergstelze. Ich fand ein Nest in Weichendrahtkästen der SBB auf Bodenhöhe, sogar noch tiefer unter Weichenkreuzungen im Geleiseschotter, über das hinweg täglich Wagen fahren. Es enthielt am 08.07.1954 4 Junge.

Früher Nestbau wurde am 14.03.1957 in Cheyres beobachtet, späte Junge flogen erst Anfangs September aus. Zur Zugszeit sind sie recht zahlreich am Schilfschlafplatz im Pérolles / Freiburg zu sehen, im Oktober bis zu 170 Ex. 250 Ex. in der Riesau Kleinbörsingen am 28.07.1974. Fast jeden Winter halten sich vereinzelte Bachstelzen längs der Saane auf, z.B. am 02.01.1961 ein Ex. bei Broc. Im Frühjahr treffen die ersten Vögel bei Missy um Mitte Februar ein, in Freiburg in der 2. Hälfte Februar und erst Ende März auf 1480 m im Gros Mont bei der besetzten Alphütte. Auf Pralet beobachtete de Crousaz zahlreich ziehende Bachstelzen vom 19. - 23.03.1953. An der Muschenegg waren am 05.04.1959 Paare bereits an vielen Orten anwesend. Die Ställe waren aber bis in den Mai noch nicht vom Vieh besetzt, die Vögel sind also in den Alphütten lange bevor sie bewohnt werden. Der Bestand in den bewaldeten Schluchten fern von Bauten und Kulturen, ebenso in den höchsten Berglagen sollte regelmässig aufgenommen werden.

Seidenschwanz - Jaseur boréal - Bombycilla garrulus (L.)

Er ist ausser bei Invasionen ein spärlicher Wintergast. Während der Invasion von 1942 hielt sich eine Schar von 80 Vögeln an der Saane bei Düdingen auf. Im Januar - Februar des gleichen Winters fand man einen toten Vogel in Fräschels, und im Reservat von Cheyres sah Blumenstein am 08. März einen Flug von 40 Ex. Im Februar 1921 bei St. Martin = 20 Ex., am 04.04.1921 bei Givisiez und in Freiburg Männchen und Weibchen, die ins Museum von Freiburg geliefert worden sind.

Am 30.01.1947 ein Männchen bei Châtel-St-Denis, am 03.02.1947 ein ganzer Flug bei Semsales an Misteln. Am 09.01.1954, 2 Vögel auf Pralet bei Châtel-St-Denis, am 05.04.1959 6 Ex. in Murten. Im November und Dezember 1965 erhielten wir besonders vom Seebezirk etliche Meldungen vom Seidenschwanz. Ca. 60 Ex. sah Gutknecht am 04. Dezember im Friedhof von Kerzers, und am 05.12. etwa 400 Ex. am Bahnbord. Bei Düdingen suchten am 06.12. 3 Vögel Engerlinge aus dem Humus, der in einer Kiesgrube abgedeckt worden ist. Ayer beobachtete am 12.01.1969 30 Seidenschwänze in Châtonnaye, die Äpfel in einem Baum verzehrten. 01.04.1973 2 Ex. in Freiburg (Schaller). 01.04.1974 21 Ex. in Freiburg. Das Verhalten dieser Vögel bei uns sollte intensiver beobachtet werden.

Wasseramsel - Cincle plongeur - Cinclus cinclus (L.)

Die Wasseramsel ist an vielen Orten längs der mehr oder weniger stark fliessenden Gewässer heimisch, von den Niederungen bis über die Baumgrenze. Im Jauntal zählte Thürler 1909 / 1910 3 Paare auf einer 2 - 3 km langen Strecke am Jaunbach. Rothé, der am 15.05.1927 und 17.06.1928 die Saane zwischen Freiburg und der Mündung in die Aare befuhr, beobachtete mindestens 50 - 60 Wasseramseln. Im Juni schon ausgewachsene Junge (OB). Am Murtensee wurde sie von Roggen und Räber gesehen, sonst wissen wir nichts vom Vorkommen längs der Seen. An der unteren Broye nistete sie nicht und ist, wie auch an der Biberen, selten anzutreffen (Blanc, Gutknecht). Regelmässiger findet man sie an der Arbogne bei Cousset, wo natürliche Wasserläufe vorherrschen. Weitere Brutorte befinden sich bei den Kraftwerkanlagen in Freiburg, Broc und Montbovon, wo sie sich mit Vorliebe bei den Turbinenausläufen und um die Brücken aufhalten. Ein hoch gelegenes Nest der Wasseramsel über dem Bachbett fand ich am Wasserfall in Jaun. Es stand 10 m hoch in einer Felshöhle, die Vögel flogen etappenweise zu diesem hinauf. Sie liessen sich am 19.06.1959 und 14.05.1960 nach den Fütterungen wie die Wassertropfen herabfallen. In den höheren Lagen traf Mooser Wasseramseln am 20.10.1955 im Stillwasserwald 1500 m, im Petit Mont und Gros Plané bei 1300 m, sowie am Neuschelsbach bei 1470 m. Balzende Vögel sieht man im Februar, z.B. am 08.02.1954 in Freiburg. Am 14.03.1954 trug ein Vogel schon Blätter ins Nest an der Gérine. Am 02.03.1961 bauten an der Sense 2 Vögel, sie nahmen das Moos von den Steinen im Flussbett. Ein Gelege mit 6 Eiern wurden am 25.04.1944 in Charmey und eines mit 5 Eiern am 24.03.1961 an der Sense gefunden. In Blessens flogen am 16.05.1952 4 Junge aus. Im Gros Mont wurden am 25.05.1952 und 03.06.1955 flügge Junge gefüttert. An der Saane bei Freiburg fütterten am 20.05.1973 an einer senkrechten Felswand, Wasseramseln Junge in einem Nest auf Felsplatte absolut ungedeckt. An der Sense fand Märki 14 Ex. auf 10,5 km am 28.05.1973.

Ab September sieht man die Wasseramsel hie und da im Seebezirk, 1928 am Murtensee, am 22.09.1960 an der unteren Broye (Blanc), sowie am 25.09.1956 an der Biberen bei Ried / Kerzers (Gutknecht). Ich sah die Wasseramsel im Winter auch am Schwarzsee 1048 m hoch gelegen, so 2 Vögel am 13.01.1952 und einen am 15.01.1956 bei gefrorenem See. Sie tauchten meist an den eisfreien Aus- und Einläufen der Bäche und verzehrten die Beute auf dem Eis, so auch bis 3 Vögel am 30.03. und 01.12.1958. 15 Ex. zählte man im Winter 1973 / 1974 an der Sense Thörishaus-Laupen auf einer Strecke von 9.2 km (Ala BE). Diese Art wird öfters an den Fischzuchtteichen nicht geduldet, besonders in Belfaux und im Gottéron-Graben. Im Jauntal zahlte man 1937 sogar Prämien für Abschüsse, Bestandesaufnahmen an bestimmten Gewässern wären sehr erwünscht, Vergleiche vom Unterland mit den Alpentälern ebenfalls, wie auch vor und nach dem Bau der Stauseen.

Zaunkönig - Troglodyte - Troglodytes troglodytes (L.)

Der Zaunkönig ist an vielen Orten einer der häufigsten Brutvögel. Laut dem Kat. und Meisners Schriften war er schon im vorigen Jahrhundert zahlreich. Er brütet vom Seebezirk bis über die Baumgrenze hinauf, wo ich ihn am 02.06.1955 noch in den Blockfeldern der Hochmatt bei 1850 m angetroffen habe. Längs der Flüsse und Bäche fand ich ihn stets am zahlreichsten, an schattigen und feuchten Orten. Längs des kleinen Tafersbach nahe an der Strasse Schmitten-Flamatt hörte ich auf 4.2 km Länge am 06.05.1954, 9 und am 06.05.1960 11 Zaunkönige singen: wogegen am 20.05.1959 nur 11 auf 12 km Waldwegen im Bouleyreswald bei Bulle. Auf 1,3 km Länge sangen am 24.06.1954 5 Vögel längs der Bahnlinie im Reservat von Font-Cheyres. Am 03.06.1955 war er der am häufigsten zu vernehmende Vogel, am Rio du Gros Mont, zwischen Praz Jean und dem Gros Mont von 900 - 1340 m sangen auf einer Distanz von 5.3 km 15 Vögel. Am Westhang des Molésons fand ich ihn bei 1550 und 1670 m, an der trockenen Ostseite bei 1820 und 1250 m, dann noch 4 in der Evi-Schlucht ob Albeuve von 1100 bis 920 m. An der NE Seite, das Verhältnis war dort am 05.04.1959 13 : 4. In Schmitten bauten am 08.05.1953 Vögel in Strohhallen ohne Deckung, der Nestsassenbau war fertig. An der Sensebrücke in Thörishaus kleideten am 24.04.1959 Zaunkönige das Nest innen aus, das sich 1,5 m über dem Flussbett in einer Molassefesspalte befand, direkt über ihnen fütterte ein Wasseramselpaar. Am 31.05.1943 fand Ducry ein Gelege mit 6 Eiern im Motélon-Tal. Beim Schwarzsee flogen am 18.06.1959 Nestjunge aus, als ich am Nest stand. Im Oktober siedeln sich die ersten Zaunkönige zur Ueberwinterung im Dorfe Missy an. Vögel sieht man auch auf dem Zuge über den Alpenpässen. Die meisten Brutvögel verlassen die Brutorte, sobald viel Schnee fällt, unter diesem leiden sie eher als an der Kälte. Nach der grossen Kälte im Februar 1956 zeigten sich die Zaunkönige wieder an manchen Brutorten zwischen Freiburg und Flamatt, nicht mehr aber nach den grossen Schneefällen im Winter 1962 / 1963. Der Einzug in die Berglagen erfolgt Ende März bis anfangs April, am 15.03.1959 sah ich 5 Ex. in der Evi-Schlucht bis 950 m, wo noch Schnee bis 1050 m lag.

Im Plasselbschlund waren die Vögel am 05.04.1959 nur bis zur Schneegrenze bei 1200 m zu sehen. In den Wäldern der Nordseite des Cousimbert lag am 18.03.1961 kein Schnee mehr bis 1600 m, Zaunkönige sah ich aber nur bis 1250 m. Vom Zaunkönig ist noch vieles nicht bekannt, besonders der Ein- und Wegzug.

Heckenbraunelle - Accenteur mouchet - Prunella modularis (L.)

Diese Braunelle ist ein verbreiteter Brutvogel, doch häufiger erst ab 900 m bis zu den letzten Kleinfichten über der Baumgrenze, z.B. ca. 1900 m am Col du Loup und an der West- wie an der Ostseite des Moléson bis 1850 m. Im höheren Mittellande von 900 m abwärts bis 700 m ist die Abnahme schon sehr deutlich, tiefer unten ist die Art bis 600 m wenig und unterhalb dieser Höhen spärlich zu beobachten. Gutknecht findet sie um Murten - Vully - Estavayer - Fräschels ebenfalls selten. Ich stellte nur selten ein Paar unter der 600 m Grenze fest. Ich vernahm bei Wittenbach an der Saane in einem Fichtenjungwuchs auf 585 m am 18.04.1959 einen singenden Vogel, ebenso am 14.04.1960 zwischen Léchelles und Grolley. Menoud entdeckte am 16.04.1961 in Givisiez ein Nest im Bau, in dem am 22. April 2 Eier lagen. Das erste Junge aus 4 Eiern schlüpfte am 06.05. Im Bouleyres-Wald bei Bulle hörte ich am 29.04.1956 auf 12 km Waldwegen in 700 - 790 m meist in Fichtenjungwüchsen 4 Heckenbraunellen singen. Ein Nest enthielt am 06.06.1959 bei 1600 m auf dem Cousimbert 5 Eier (Codourey). Die Art zieht im Herbst auch im Seebezirk durch, z.B. 3 Ex. am 29.09.1968 in der Combe de Nant beim Murtensee. Blanc sah sie ab dem 20.09.1959 in Corbières, einen Vogel am 19.09.1954 in Gletterens, wo sie auch im Oktober öfters anwesend ist. Auf den Alpenpässen ziehen zu dieser Zeit nicht selten Heckenbraunellen durch. Im Winter beobachtet man sie zeitweilig im Seebezirk, z.B. am 18.01.1960 in Vallamand, 05.01.1962 = 3 in Missy, 20.01.1963 am Fanel, 15.01.1957 in Galmiz. Regelmässig überwintern einige Ex. in Freiburg längs der Saane, wo sie an den meist schneefreien warmen Felsen und Mauern in dichten Brombeerstauden bis Mitte März zu vernehmen sind, z.B. gegenüber dem Gaswerk. Anfangs März beginnt der Einzug ins Alpengebiet. In Les Paccots waren die Heckenbraunellen nach de Crousaz am 05.03.1954 anwesend, höher oben auf Pralet am 21.03.1953 und am 27.03.1954 bei 900 m im Jauntal. Am 15.03.1959 in der Evi-Schlucht ob Albeuve bei 1400 m an der Schneegrenze anwesend, und am 08.04.1955 sangen sie über dem Schnee auf der Alpettes bei 1480 m in den Fichten. Letzte Vögel ziehen um Missy Ende April durch (Blanc), z.B. 25.04.1956. Bis dahin wurden wenig Nester dieser Art gefunden oder beschrieben. Die spärliche Verbreitung unter 600 m sollte besser untersucht werden.

Alpenbraunelle - Accenteur alpin - Prunella collaris (S.)

Diese Art ist in unseren Voralpen ein wenig häufiger Brutvogel, es sind nur spärliche Beobachtungen bekannt. De Crousaz fand sie zwischen Châtel-St-Denis und Montbovon von 1000 - 2100 m wenig häufig. Zur Brutzeit sah ich sie von 1800 - 2000 m; am Moléson bis 1820 m, an der Kaiseregg bei 1900 m, am 03.06.1956 bis 2000 m in Morthey. Noth beobachtete am 12.06.1933 Adulte und Junge auf dem Hochmättli ob Schwarzsee, mir begegneten solche auf Pralet im Gros Mont bei 1900 m, am Col Bounavaletta und Col du Loup. Eine Gruppe von 18 Ex. hielten sich am 03.10.1954 im Moléson Osthang bei 2000 m auf, einige Vögel trieben sich, hie und da war kurzer Gesang zu vernehmen. Als ein junger Turmfalk über den Trupp flog, stiegen die Alpenbraunellen auf und verfolgten ihn rufend eine Strecke weit. Im Winter 1909 / 1910 hielten sich Vögel bei tiefem Schnee auf Heuböden der Scheunen im Jauntal auf (Thürler). Im Januar 1912 näherten sich Alpenbraunellen bis an den Stadtrand von Freiburg, wo Noth beim Kraftwerk einige Ex. sah. In Broc-Fabrik sah ich am 17.02.1952 2 Ex. an frischen Misthaufen, sie waren unbeweglich. Ebenfalls auf Miststöcken beobachtete ich am 26.12.1954 3 Ex. zwischen Crésuz und Charmey. Nester sind bis jetzt keine gemeldet worden. Ob sie im Winter nur zu Tal oder weiter weg ziehen, ist wenig bekannt.

Rotkehlchen - Rougegorge - Erithacus rubecula (L.)

Dieser zierliche Vogel lebt mehr an schattigen Orten vom Unterland bis zur Baumgrenze. An der oberen Broye nistet er laut Paccaud in Hecken und Wäldern. Auf einer Länge von 12 km an Waldwegen im Bouleyreswald in Bulle vernahm ich am 24.04.1964, 15 Ex. Nach Gutknecht ist die Art um Murten - Vully - Fräschels weniger häufig. Ich vernahm zwischen Sugiez und dem Vully am 07.05.1955 auch bloss 1 Vogel, ferner 1 - 2 am 19.05.1955. Zwischen den Höhen 1450 - 2000 m fehlte das Rotkehlchen am 28.05.1959 auf der Westseite des Molésons und erst ab 1250 m abwärts an der Ostseite war es anwesend.

Nach Codourey wurde am 26.03.1954 in Romont mit dem Nestbau begonnen. Ein Nestfund in den oberen Lagen stammt aus Charmey. Am 11.05.1943 lagen 7 Eier in einem Nest am Boden unter Erlen und Dornbüschen. Im Innern eines Wasserdurchlasses bei Wünnewil, in welchem Bauarbeiten im Gange waren, wurde das letzte von 6 Eiern am 03.05.1961 gelegt und anschliessend bebrütet, trotzdem die Arbeiter das Nest beim Durchgang streiften. Dieses war ungedeckt, aber gut mit Erde eingefasst, wenig hoch auf einem Mauerabsatz gebaut worden. Ein Paar nistete 1961 in Muntelier in einem Schuhstiefel auf einer Weide am See. Der Herbstzug fällt wenig auf, meist nur durch die Kontaktrufe in der Dämmerung. Blanc verzeichnete vom 19.09. - 17.10.1959 starken Zug am Neuenburgersee. Im Murtensee fand Richard im September 1921 2 Ex. die sich im Nebel über dem See verirrt haben müssen. Stempfel wusste von einem Vogel in Freiburg, der sich am 26.12.1960 ins geschlossene Gartenhaus zu Kaninchen gesellte.

Den Abzug der Wintergäste in Missy beobachtete Blanc ab 12.03.1962 und Roux den Hauptdurchzug am Fanel vom 25.03. - 02.04.1962.

In den Hochlagen treffen die ersten Brutvögel Ende März ein, so am 30.03.1953 auf Pralet (de Crousaz). Am 27.03.1955 bemerkte ich auf dem Wege Bulle-Gros Mont erst bei 940 m ein Ex. Am 05.04.1959 sah ich in den Höhen von 900 - 1240 m 20 Ex. zwischen Mouret - Muschenegg - Plasselb, aber noch keine höher oben, trotz geringer Schneelage ab 1400 m. Am 18.03.1961 fand ich am Cousimbert ab 1100 m noch keine, wo noch Schnee lag, ebenfalls nicht im schneefreien Gebiet unterhalb 900 m, die Brutvögel schienen noch nicht eingezogen zu sein.

Während der heftigen Schneestürmen vom 17.04.1954 im Greyerz zählte ich längs der Strassen und der Saane von Bulle bis Grandvillard 30 Ex. Am 24.04.1955 war noch starker Zug in den Höhen von 880 - 1390 m zwischen Plasselb und Charmey. Der Ein- und Abzug des Rotkehlchens ist bei uns noch wenig bekannt. Es fehlen Nestfunde aus dem Gebirge.

Nachtigall - Rossignol philomele - Luscinia megarhynchos (B.)

Dieser Sänger lebt an vielen Orten in den Auenwäldern des Seebezirkes, ferner längs des unteren Broylaufes, er ist ein Vogel der milderen Lagen.

Cuony konnte 1888 nicht bestätigen, ob die Art im Kanton brüte (Messenger). 3 Nachtigallenpaare trafen am 04.05.1888 in Murten ein, welche vom dortigen Vogelschutzverein aus Ungarn importiert wurden, um sie in der Gegend anzusiedeln. Man hielt sie vorerst in einer Voliere. Schon im Vorjahr wurden Vögel beschafft, ebenso 1889, 1890 und 1893, die dann in den Auenwäldern der Umgebung ausgesetzt worden sind. Am 29.04.1893 sangen 6 Vögel um Murten, in Greng und Löwenberg. Ab 1897 hörte man diese dort regelmässig, auch in Sugiez (Messenger). Laut dem Katalog IX 1912 war die Nachtigall an der Broye, wie längs des Murten- und Neuenburgersees ziemlich gemein. Blanc vernahm 12 Sänger im Sommer 1954 um Missy, zahlreiche auch an den Seen. Sie ist oberhalb dieser Gebiete bis etwa 590 m verbreitet, Lully 584 m. Vom Mai bis Juni 1952 - 1960 hörte man die Art an der Arbogne bei Cousset regelmässig singen, jedoch weniger oft etwas höher oben bei Léchelles 530 m. Vor dem Stau des Schiffenensees 520 m, hörte sie Piller oft zur Brutzeit längs der Saane bei Bonn und Vivy. Einzelsänger vernahm man an der Saane bei Düdingen bis Juli 1960, auch im Toggeliloch (570 m) am 25.05.1960 und im Mai 1966. Wegen nächtlicher Schiessübungen der Armee ist sie zeitweilig aus dieser Gegend gewichen. 1966 und 1967 hörte man sie wieder bei Santihans Düdingen. Laut Codourey vernahm man im Mai und Juni 1951 eine Nachtigall regelmässig bis Mitternacht in Romont 707 m. Am 07.05.1961 vernahm ich 2 Sänger in den letzten noch stehenden Weidenbüschen an der Saane am Bauplatz des Schiffenenerwerkes, auch weiter Saane abwärts. Der Weg- und Durchzug in der Broyegegend erfolgt im Juli, August und September. Eine letzte fing Blanc bei Missy am 22.09.1963. Erste treffen dort im April ein, z.B. am 12.04.1952 und 08.04.1960. Frühjahrsdurchzügler fallen bis ins Greyerz auf, z.B. im Mai 1952 bei Mézières, dann am Fusse des Dent de Broc (Galliard). Es sind meist singende Ex. Mir begegnete die Nachtigall am 29.04.1956 im Bouleyreswalde bei Bulle, wo sie kurze Strophen in einem Fichtenjungwuchs am Torfstich auf 725 m sang. Am 21.05.1957 in dichten Büschen gut singend am Torfstich bei Sâles 830 m.

Nestfunde sind keine gemeldet worden. Der Durchzug in den höheren Lagen sollte besser beobachtet werden. Bestandesaufnahmen an den Randzonen ihres Vorkommens wären nötig.

Blaukehlchen - Gorgebleue - Luscinia svecica (L.)

Nach dem Katalog IX 1912 habe das Blaukehlchen noch zu Beginn dieses Jahrhunderts am Murtensee gebrütet, wo Weber den Gesang am 03.05.1903 vernahm. Hess beobachtete am 28.08.1927 die Fütterung von 2 flüggen Jungvögeln am Fanel, was eine letzte Brutmöglichkeit in unserer Gegend darstellt. Die Blaukehlchen zeigen sich seither nur auf dem Zuge im Frühjahr und im Herbst besonders in den Niederungen, aber hie und da auch bis ins Greyerz. Im Seebezirk z.B. vom 10.03. bis 06.05.1957 und 15.03. bis 06.05.1961, 11.03. bis 30.04.1964, dann im Herbst vom 09.08. bis 19.10.1959 (Blanc). Zugdaten aus höher gelegenen Gegenden stammen von Plaffeien am 26.05.1943 (Rappo), von Düdingen am 09.04.1928 (Thürler), von Freiburg am 04.04.1958, vom Seedorfsee am 17.09.1949, von Semsales am 30.03.1958 (Codourey).

Paccaud berichtete 1953, dass im Herbst das Blaukehlchen seit 1947 regelmässig in der oberen Broyegegend durchzog. Aus den Vor-alpen sind keine Beobachtungen bekannt.

Rotsterniges Blaukehlchen - Gorgebleue à miroir roux Luscinia svecica-svecica (L.)

Das seltene Blaukehlchen aus dem Norden zieht auch hie und da durch unser Gebiet. Ein Beleg aus der Umgebung von Murten steht im Museum von Freiburg. Codourey erlegt am 04.05.1951 2 Männchen in Estavayer für das Museum von Freiburg. Am 09.04.1958 sah Blanc ein Ex. in Portalban.

Hausrötel - Rougequeue noir - Phoenicurus ochruros (G.)

Dieser ursprüngliche Felsenvogel ist überall vom Seebezirk bis in die höheren Voralpengebiete ein recht häufiger, bekannter Brutvogel. Er meidet abgelegene Bauernhäuser zwischen grossen Wäldern, wie im Bouleyres-Walde bei Bulle auch nicht. Weniger zahlreich ist er eigentlich nur abseits der bewohnten Gegenden, wie in den Schluchten der Saane und der Sense und an den Felsen über den Alpweiden. Er steigt im Morthey-Tal bis 2100 m hoch. In der Saaneschlucht zwischen Rossens und Hauterive, wo nur noch spärliche Restwasser fliesen, sah ich am 08.05.1961 nur 3 Ex. In gewissen Jahren ist er an manchen Orten weit weniger häufig als der Gartenrötel. Interessante Brutplätze waren mir 1948 im Tunneneingang von Schmitten bekannt, wo hart vor dem Nestplatz in einem Mauerloch viele Züge durchfuhren, ferner 1955 in Drahtkästen von Barrieren, dann unter Perrondächer der Stationen und in öffentlichen WC, auch in Wartesälen. Arm fand 1952 ein Nest in seinem Keller in Cheyres. Ein Paar baute 1961 ein

Nest in Schmitten im Rad einer Betonmaschine, das auf dem Bau-
platz mit einem Sack bedeckt war. Im alten öffentlichen WC der
Station Flamatt konnte jedermann das Nest berühren, die Vögel
liessen sich nicht abhalten, während vieler Jahre dort zu brüten,
sie flogen durch das Dachfensterchen ins Innere. Die Dunkelheit
am Nestplatz wird vielleicht wichtiger sein, als der Verkehr in
Nestnähe, da Rotschwanzpaare Perrondächer verliessen, nachdem
diese an der Unterseite zu hell gestrichen worden sind. Den
frühen Nestbau konstatierte Arm in Cheyres schon am 29.03.1958.
In den höher gelegenen Brutgebieten fand man ein Gelege am 19.
06.1949 im Gros Mont (1600 m). Es war die 2. Brut im neuen
Nest mit 5 Eiern. Im Petit Mont (1600 m) am 26.05.1952 ein Nest
in einer Felsspalte mit 2 nackten Jungen und 2 Eiern.
Zahlreiche Durchzügler überqueren im September - Oktober die
Alpenpässe. Noch später sieht man sie in den tieferen Lagen, so
am 16.11.1964 in Freiburg, am 18.11.1953 in Missy, 21.11.1952 in
Cheyres. Hie und da werden noch Ex. im Dezember gesehen, z.B. am
03.12.1954 in Missy, am 25.12.1952 in Portalban, 12.12.1971 in
Freiburg. Die ersten Hausröteln erscheinen ausnahmsweise im
Februar, am Fanel 22.02.1953, am 03.03.1961 in Ried/Kerzers, am
08.03.1961 in Missy, 08.03.1964 in Freiburg. Einmal am 14.02.1927
in Tafers (Thürler). In den Hochlagen ziehen die Vögel Ende März
ein, z.B. 20.03.1953 auf Pralet, am 29.03.1956 im Jauntal bei
950 m, am 08.04.1955 bei 1220 m, aber noch keine höher oben an
der Alpettes. Auf dem Cousimbart (1420 m) sah ich am 18.03.1961
ein graues Ex. bei der noch vom Schnee umgebenen Alphütte. Wer-
den im April die Berge wieder eingeschneit, wie am 17.04.1954,
so begegnet der Beobachter zahlreichen Hausröteln in den Tälern.
Zwischen Bulle und Grandvillard im Greyerz zählte ich längs der
Strassen und der Saane im ganzen 110 Ex., allein 50 bei der
Brücke in Estavannens im Flussbett, wovon nur 10 dunkle Männchen.
Etliche fischten über dem Wasser im Rüttelflug nach Insekten, die
hängenden Beine an der Wasserfläche dienten als Sonde. Viele die-
ser Vögel waren von den heftigen Schneestürmen auf dem Frühjahrs-
zuge aufgehalten worden.
Felsennester sind wenige beschrieben worden. Es sollten in Brutge-
bieten vom See-, Mittelland und Alpengebiet zu gleicher Zeit Be-
standesaufnahmen gemacht werden, da die Schwankungen der Bestände
in gewissen Jahren oft recht auffällig sind.

Gartenrötel - Rougequeue à front blanc - Phoenicurus
phoenicurus (L.)

Er ist ein häufiger Brutvogel, doch in höheren Gegenden des
Kantons weniger zahlreich als die vorige Art. Selten nennt ihn
de Crousaz zwischen Montbovon und Châtel-St-Denis während der
Jahre 1947 - 1952, er war ziemlich selten um Montbovon um 1912
(Gillet). Die Art war von 1936 - 1950 um Murten - Vully - Fräschels
wenig häufig (Gutknecht), hingegen nach Paccaud in der oberen Broye-
gend, besonders längs der Waldrändern, von 1938 - 1951 ziemlich
verbreitet. Im Jauntal brütet die Art regelmässig bis Charmey und
streicht im Herbst bis Jaun (Thürler). Auch der Gartenrotschwanz
wählt öfters aussergewöhnliche Neststandorte, z.B. 1951 in einer
Weichenlaterne in Cousset, die täglich von Hand gedreht wurde,
dort flogen 4 Junge aus. 1956 übernahm ein Paar das Tunnelmauer-
loch in Schmitten, wo 1948 der Hausrotschwanz gebrütet hat. Als

Waldvögel traf ich die Art am 18.05.1958 mitten im grossen Walde zwischen Grandsivaz und Noréaz an. Am 22.06.1960 fand ich eine Brutstelle in Felsen bei der Javro Brücke in Charmey, wo das Männchen in einem grossen Felsloch verschwand. Gartenrotschwänze sind mir Ende Mai in den Voralpen auf dem Cousimbert 1550 m, im Petit Mont bei 1480 m, im Gros Mont auf 1400 m, am Moléson auf 1550 m, begegnet. Im Toggelilochgraben bei Düdingen fand Thürler im Juni 5 Bruten, etwa 5 Minuten Wegstrecke voneinander entfernt. Gelege wurden meist im Mai gefunden. Späte Bruten im Juli 1951 und 1956 in den Bahntunnels von Flamatt und Schmitten. Im Seebezirk erschienen am 09.08.1959 erste Durchzügler in Corbière und letzte am 25.10.1953 in Missy (Blanc). Dort treffen die ersten Vögel im Frühjahr Ende März ein, z.B. 28.03.1954, 25.03.1956. In Romont am 15.03.1952 und 22.03.1959 in Freiburg. Am 05.03.1960 in Ried (Gutknecht), 22.02.1953 am Fanel. Es ist nach Nestern in den höheren Lagen des Kantons zu suchen, wo die Verbreitung wenig bekannt ist.

Braunkehlchen - Traquet tarier - Saxicola rubetra (L.)

Meisner schrieb um 1804, dass das Braunkehlchen zuweilen im Sommer beim Mähen gefunden werde, im Saaneland sei es sehr häufig gewesen. Ebenfalls zahlreich fand es Hess am 05.06.1910 im Senseland und am Schwarzsee über 1050 m (Kat. X 1913). Am 03.05.1903 war die Art nach Weber um Murten - Kerzers noch zahlreich, doch ist sie nun dort wenig häufig (Gutknecht). Er sah am 08.06.1958 in den Kulturen im Moos bei Ried / Kerzers auf 435 m an 4 Orten Braunkehlchen und am 14.06.1959 2 in Bellechasse. De Crousaz bezeichnet die Art als wenig häufig zwischen Châtel-St-Denis und Montbovon, ferner um Villeneuve an der Broye (Nicod). Zahlreicher brütete es im Mittellande längs der Bahnlinie von Freiburg bis Léchelles. Die dichteste Verbreitung hat es von etwa 800 - 1100 m, so im Sensebezirk und am oberen Broyelauf, wo Paccaud für die Jahre 1938 - 1951 die Art als zahlreich nistend angab. Am 02.06.1961 war sie auch zahlreich im Jauntal bis Kappelboden 1070 m, ferner zwischen Les Cases und Allières 1000 - 1100 m. Höchste Brutorte sind mir im Petit Mont bei 1600 m bekannt. Im Gros Mont hielten sich am 22.05.1955 3 Paare in den nassen Wiesen auf (bei 1400 m). Von 1100 - 2000 m sind sie eher spärlich. Am 19.06.1949 baute ein Paar im Praz Jean im Jauntal bei 900 m am Nest. Codourey fand im Juni 1951 ein Nest mit 5 Eiern in Romont und Glannaz, am 12.06.1955 ein Paar mit Jungen in Bossens. Am Schwarzsee 1048 m entdeckte ich am 18.06.1959 ein Nest mit 6 Jungen, während am folgenden Tag im Jauntal die Jungen zum Teil schon ausgeflogen waren. Die Bauern schonten dort die Nester, das Gras um diese wurde stehen gelassen. Der Abzug der letzten Vögel erfolgt Ende September bis Oktober. Im Frühjahr sieht man sie im Seebezirk und im Greyerz wieder Ende März. Bestandesaufnahmen sind nicht bekannt, solche sollten besonders im Unterland gemacht werden.

Schwarzkehlchen - Traquet pâtre - Saxicola torquata (L.)

Das Schwarzkehlchen ist in unserem Kanton ein vereinzelter Durchzügler, am Fanel regelmässig im Frühling und Herbst. Im oberen Broyetal wurde die Art von Paccaud von 1938 - 1951 nur einmal gesehen. Brutvogel war es wohl nur am Südufer des Neuenburgersees bei Cheyres und Portalban bis Gletterens. In Cheyres begegnete mir am 06.04.1952 ein Paar am Rande des Reservates. Am 04.05.1952 sah ich dort die Familie mit 3 flüggen Jungen an mit dünnem Schilf bewachsenen Wassergräben. Im folgenden Jahr sah ich dort im März und Mai wieder ein Paar und Arm Adulte mit Jungen in seinem Garten unweit des Brutplatzes. Favarger beobachtet am 05.05.1956 ein Paar in Gletterens, ferner Blanc Mitte April 1956 3 Männchen und 2 Weibchen in Portalban. 1 Männchen am 08.01.1972 bei Bellechasse (Ryser). 1975 noch in der unteren Broyegegend anwesend (Blanc). 1977 1 Nest bei Portalban (Zimmerli). 1980 1 Brut im Auriel Klein Bösinggen. Aus diesen Gegenden sind nur spärliche Herbstbeobachtungen bekannt: am 02.09.1953 1 Männchen in Cheyres. Im Frühjahr sieht man sie ab Ende Februar, am 08.03.1947 in Freiburg an der Saane, 07.03.1954 zwischen Portalban und Gletterens. Wir sind in jüngerer Zeit über das Vorkommen dieser Art wenig unterrichtet.

Steinschmätzer - Traquet motteux - Oenanthe oenanthe (L.)

Er nistet zahlreich in unseren Voralpen und ist Durchzügler in allen Gebieten, besonders im Seebezirk. Aus dem vorigen Jahrhundert wissen wir wenig über die Verbreitung dieser Art. Bekannte Brutorte liegen vor allem an den Süd-Ostseiten unserer Voralpenzüge. Er geht an der Brenleire bis 2100 m, an der Wandfluh bis 1900 m. In Morthey waren am 03.06.1956 8 Ex. in den Höhen von 1900 - 2100 m über dem Schnee zu sehen, etliche sangen auf den obersten Kämmen auf Blöcken. Dort ist die unterste Grenze seines Vorkommens bei 1600 m. Ich fand ein Nest mit 4 Eiern am 19.07.1970 im Brecca-Gebiet bei 1670 m wo noch Schnee lag. Der Wegzug aus den Alpen erfolgt im August, ich sah am 06.09.1961 keinen Vogel mehr auf Neuschels, bis 1800 m, auch nicht am 14.08.1961 in den Dents Vertes bis 1750 m. Durchzügler trifft man im Oktober noch über den Pässen an, letzte z.B. am Cousimbert 1550 m am 22.10.1950 über einem Nebelmeer und im Seebezirk an der Broye am 18.10.1954.

Auf dem Frühjahrszuge zeigen sich im Seebezirk die ersten Steinschmätzer im März, z.B. am 02.03.1951 (GR), letzte am 27.07.1953, ferner im Mittellande am 24.03.1954 in Tifers und auf der Muschenegg am 05.04.1959. Wir wissen von der Häufigkeit und vom Ein- und Abzug der Art in den Freiburgeralpen wenig. Wie verhält er sich mit der Häufigkeit an den Nord-West- und Süd-Ostseiten der Alpen ?

Steinrötel - Merle de roche - Monticola saxatilis (L.)

Diese Art lebt in den freiburgischen Voralpen mit Vorliebe an Süd- und Ostflanken. Am 02.05.1966 beobachtete Codourey 2 - 3 Männchen im Breccaschlung ob dem Schwarzsee. Er kommt auch im Kaisereggebiet vor, wo ihn Noth im August 1937 und Lüscher am gleichen Ort bei 1637 m am 30.07.1946 sahen. Ein Paar fütterte dort Jungvögel in Steinhaufen. Ebenfalls fütternde Altvögel sah ich am 11.06.1949. Im Jahre 1949 brüteten 3 Paare an der Ostseite des Col de Lys zwischen 1650 und 1770 m, 100-400 m voneinander entfernt. Ein Nest war am 19.06. leer (Hofstetter). Favarger fand an den Ostketten vom Cap de Moine bis zur Dent de Lys ab 1500 m an 4 Orten Steinrötel. Oestlich des Moléson bei 1850 m hielten sich am 25.05.1959 auf der Alp Tzuataux 2 Paare auf, 2 Männchen sangen im Abstände von 150 - 200 m nahe einer noch unbesetzten Alphütte, wo Schafe weideten. Seltener beobachtet man die Art an der Nordwestseite. Nicht selten ist der Steinrötel im Morthey-Kessel, an der Brenleire und dem Foliéran, wo er bis 2100 m festgestellt worden ist. Ein Ex. sang am 03.06.1956 auf der noch nicht besetzten Alphütte der Alp Foliéran (1900). Ich beobachtete ferner am 26.05.1952 Balzflüge und Gesang eines Vogels an der Ostseite der Hochmatt auf 1550 m. Im August trifft man die Steinrötel nur noch wenig häufig an. Zugsbeobachtungen in den unteren Lagen sind seltener. Paccaud sah nur einmal im Frühjahr ein Ex. in der oberen Broyegegend, als zu Beginn des Einzuges in den Alpen am 05.05.1949 in den Bergen Neuschnee gefallen war. Am Col de Jaman sah ich erste Steinrötel am 08.05.1954.

Vom Ein- und Wegzug dieses Vogels ist nur wenig und über sein Vorkommen an manchen Orten noch nichts bekannt.

Ringamsel - Merle à plastron - Turdus torquatus (L.)

Meisner berichtet, dass die Ringamsel früher häufig gefangen wurde, im Winter habe sie die niedrigen Berge besetzt. Im Greyerz sei sie zum Teil Standvogel und brüte häufig, berichteten im Katalog VII 1911 Cuony, Grand und Galliard. Auch heute noch ist die Ringdrossel ein verbreiteter Brutvogel in den Voralpen. An der unteren Verbreitungsgrenze auf Clés d'en Bas 1240 m, wo auch die Wacholder Drosseln Junge hatten warnten am 27.05.1959 2 Ex. heftig, als ein Bussard zum Nestraub in die Fichten flog. Die höheren Brutorte liegen auf 1900 m in den letzten Fichten der Körblispitze. Dort vertrieben die Drosseln am 17.05.1959 etliche Alpendohlen. Warnenden Vögeln begegnete ich im Juli bei 2000 m auf dem Bounavaletpass, sie nisten dort in der Krüppelzone an den Felshängen. An der Berra überschneiden sich die Brutorte der Amsel und der Ringdrossel bei 1350 m - 1400 m sowohl auf der West- wie an der Ostseite. Im Gros Mont bei 1700 m enthielt am 26.05.1952 ein Nest auf Fichtenästen 1,60 m über dem Boden, 4 flugfähige Junge. Im Petit Mont waren am 27.05.1959 Junge flügge.

Schon am 06.08.1961 traf ich im Neuschelsgebiet und am 14.08.1961 an den Dents Vertes bis 1900 m keine Ringdrosseln mehr an. Hin- gegen sieht man sie dann im September bis November auf dem Zuge über die Alpenpässe. Es sind keine Herbstbeobachtungen aus dem Unterlande bekannt, jedoch vom Frühjahr, wenn die Vögel von den Schneefällen aus den Alpen hinabgetrieben werden, so einige am 06.04.1929 am Fanelgebiet und am 05.04.1944 3 Ex. am Futter- platz in Givisiez bei Pittet. Am 17.04.1954 zählte ich zwischen Bulle und Grandvillard 110 vom Neuschnee ins Tal getriebene Ringdrosseln, darunter nur 10 - 20 Weibchen. Hauri zählte am 06.04.1962 vom Gugisberg bis Plaffeien mindestens 200 Drosseln. 50 Ex. am 10.04.1977 bei Düdingen. 30-40 in Freiburg am 6.4.1975. Erste Vögel ziehen Ende Februar, Anfang März in die Voralpen ein. De Crousaz vernahm am 28.02.1959 Gesang auf Pralet ob Châtel-St- Denis. Ueber die Bestandesschwankungen wissen wir nichts. Halten die Weibchen bei den Brutorten aus, wenn Schnee fällt ?

Nordische Ringdrossel - Merle à plastron du Nord - Turdus
torquatus torquatus (L.)

Es wurden noch keine Ringdrosseln genau untersucht, die ausser- halb der Zugs- und Brutzeit in unserem Gebiet meist mit andern Drosseln beobachtet worden sind und wohl der nordischen Rasse angehören. Am 23.11.1952 hielt sich in Estavayer eine Ringdrossel bei 13 Rotdrosseln unter Obstbäumen auf, die Merkmale an Brust und den Flügeln waren sehr undeutlich. Am 06.12.1951 waren an den noch schneefreien Schattseiten des Col de Jaman bei 1500 m 1 - 2 Ringdrosseln mit ca. 100 Wacholderdrosseln in Erlen und Vogel- beersträuchern anwesend.

Amsel - Merle noir - Turdus merula (L.)

Meisner und Schinz berichteten im Jahre 1815, die Amsel singe als 1. Vogel im Frühling in den Vorkölzern. Nach Pittet war die Art am Ende des vorigen Jahrhunderts in der Stadt Freiburg noch selten. Sie erschien besonders bei Schneefall an den Futter- plätzen, sobald Tauwetter eintraf verschwand sie wieder. Nach Wildhüter Mooser wurde früher die Amsel und andere Drosseln im Jauntal oft erlegt. Man verkaufte diese nach Genf. In der Zeit von 1938 - 1951 brüteten die Amseln nur wenig in den Dörfern des oberen Brojetales (Paccoud), so ist es heute noch in vielen Dör- fern des Kantons. Sie brüdet in den Voralpen bei 1600 m auf Gros Mont, am Schweinsberg, Jaman und Pralet bei 1500 m. Stempfel stellte frühen Nestbau in Freiburg am 02.03.1959 fest. Ein Nest enthielt am 26.05.1960 bei 1350 m an der Berra 4 Eier, nicht weit davon sang auf gleicher Höhe eine Ringdrossel. Ungewöhnliche Neststandorte dieses ursprünglichen Waldvogels wa- ren in der Stadt Freiburg oft zu sehen, z.B. in einem frei aufge- hängten Asparagus-Blumenstock, er enthielt 4 Junge.

Im Bahnhof Freiburg befanden sich 2 Nester auf Eisenträgern unter dem 3. Perrondach, ein Vogel brütete am 11.05.1955 trotz dem regen Zugs- und Personenverkehr. Ein besetztes Nest befand sich auf einer oft läutenden Aussenglocke beim Unterwerk der SBB in Freiburg. Am 29.04.1962 baute ein Paar sein Nest im Innern des Tunnels beim Chemin Ritter, es wurde aber später verlassen. Vollständig ungetarnt entstanden 2 Nester auf Drahtrollen an der Wand eines offenen Magazins im Bahnhof Freiburg. Vor dem Nest wurde Eisen geschmiedet, die Amseln hatten sich an den regen Werkstattbetrieb gewöhnt. Im Herbst beobachtet man ziehende Amseln vom Seebezirk bis über die Alpenpässe. Richard fand im September 1921 einen Vogel im Wasser des Murtensees, vermutlich hatte er sich wie noch andere Kleinvögel im Nebel verirrt. Winterbeobachtungen in den Bergen sind von de Crousaz auf Pralet bis 1500 m gemacht worden. Grössere Ansammlungen zu dieser Zeit sind nicht selten, so z.B. 45 Ex. mit Wacholderdrosseln im eisigen Februar 1956 längs Gräben in Cheyres, am 15.01.1958 62 in einer Wiese bei Murten. Sobald das Laub im Herbst gefallen ist, schlafen regelmässig Amseln in Gruppen im Schilf an den Seeufern. Die Ankunft in den Voralpen erfolgt Ende März, Anfang April, ich fand sie am 08.04.1955 auf der Alpettes erst bis 1380 m, am 05.04.1959 auf dem Cousimbert trotz den wenigen Schneeplätzen erst bis 1350 m. Auf der Ostseite des Molésons waren am 15.03.1959 bei 1350 m noch keine zu sehen. Die Brutten, der Ein- und Wegzug aus den Hochlagen ist zu wenig bekannt.

Wacholderdrossel - Grive litorne - Turdus pilaris (L.)

Die in den letzten Jahren sich stark von Nordosten nach Westen verbreitende Drossel hat nun den ganzen Kanton Freiburg besetzt. Meisner berichtete, dass sie zu Beginn des vorigen Jahrhunderts im Sommer abwesend war. Die Angaben im Katalog VII 1911, dass sie hie und da in den Voralpen genistet habe, ist durch keine Belege bewiesen worden und wohl unzutreffend. Thürler erbrachte die ersten sicheren Brutnachweise aus dem Garmiswilmoos, wo ein Paar am 27.04.1941 auf einer Kiefer brütete. 2 Jahre später, am 06.06.1943 sah Burnier einen Vogel in Broc an der Saane mit Futter oder Nestmaterial. Dort begegnete Paccaud am 19.05.1943 einem Trupp mit Jungvögeln, und im gleichen Jahre waren 4 - 5 Nester am Fanel besetzt. Im oberen Broyetal siedelte sich die Wacholderdrossel im Jahre 1945 an. Sie verbreitete sich dann immer mehr im Kanton, besonders ab den 50er Jahren. Am Schwarzsee (1048 m) suchten am 04.07.1954 2 Vögel Futter bei den Kasernen. 1955 waren Brutorte am Fanel, Domdidier, Frasses, Cugy, Estavayer, Heitenried, Plasselb, Botterens, Grandvillard und in Lessoc-Enney bekannt. Höchste Brutorte fand Favarger im Sommer 1956 bei 1450 m ob Allières. Mooser sah am 23.03.1956 2 Drosseln bei 1500 m an der Rotzna im Gros Mont. Ein frühes Gelege fand Menoud am 03.04.1961 in Givisiez, das 3 Eier enthielt.

Beim von grossen Wäldern umgebenen Waldfloormoor Les Gourles 980 m ob Maules am Gibloux enthielt am 05.05.1957 ein Nest 3 nackte Junge und 2 Eier. Am 18.06.1959 lagen 3 Eier in einem Nest am Schwarzsee.

Laut Blanc verschwinden die Drosseln in Missy Ende August, Zugvögel treffen dort wie auf den Alpenpässen erst im Oktober ein. Hier und da sind grosse Wacholderdrosselscharen im Winter in den tieferen Lagen anzutreffen, z.B. am 18.01.1935 über tausend in Cheyres, desgleichen am 10.01.1956 auch am Fanel. In Missy waren die ersten Vögel am 20.02.1963 zurück und besetzten ab 16. März den Nistplatz (Blanc).

Die Verbreitung in den Alpentälern und auf den Alpweiden, wie auch die häufigen Bestandesschwankungen, sind aufmerksam zu verfolgen.

Singdrossel - Grive musicienne - Turdus philomelos (B.)

Diese Drossel ist in zahlreichen Gebieten unseres Kantons verbreitet. Auf 12 km Mischwald-Strecke im Bouleyreswald bei Bulle 745 m ü.M. betrug am 24.05.1964 das Verhältnis Amsel : Singdrossel : Wacholderdrossel : Misteldrossel wie 42 : 8 : 5 : 1. Von der Muschenegg - Cousimbert - Berra bis zum Schwarzsee vernahm ich am 18.05.1964 in der Höhe von 1300 - 1700 m 5 Singdrosseln und nur 3 Misteldrosseln. Zwischen Pensier und Laupen längs der Saane waren am 07.05.1961 5 Singdrosseln, aber keine Misteldrosseln zu vernehmen. Nach der grossen Februarkälte waren sie 1956 auf Prâlet weniger zahlreich (laut de Crousaz). In Givisiez wurde ein Gelege am 08.04.1961 mit 4, bei Marly am 09.04.1960 mit 2 und bei Morlon am 18.04.1943 mit 2 Eiern gefunden. Sie hat sich noch nicht in den Parks und Gärten der Stadt Freiburg angesiedelt. Im Park des Asyls von Estavayer sang am 10.04.1955 ein Vogel in der Ortschaft selbst. Auffällig wird der Durchzug im Seebezirk schon im September, in den Bergen bleibt er jedoch spärlicher. Im Oktober bis November ist er dann in allen Bezirken stark. Vom Dezember bis zum Februar sieht man vereinzelt Singdrosseln im Seebezirk, seltener in den höheren Lagen bis ins Greyerz. Laut Blanc erscheinen die ersten Singdrosseln im unteren Broyeetal, anfangs Februar so z.B. am 01.02.1956 und 09.02.1958. In den höheren Lagen ob Albeuve 1150 m am 15.03.1959, am Cousimbert bei 1300 m am 18.03.1961, auf dem Jaunpass am 21.03.1941. Bei den starken stürmischen Schneefällen vom 17.04.1954 zählte ich in den Strassen, an Bächen, usw. zwischen Bulle und Grandvillard 110 Singdrosseln, deren Fluchtdistanz nur noch 8 m betrug. Es waren nur 20 - 30 Misteldrosseln zu sehen. Vermehrte Brutdaten aus den Hochlagen wären sehr wünschenswert.

Rotdrossel - Grive mauvis - Turdus iliacus (L.)

Diese nordische Drossel ist zu beiden Zugszeiten ein regelmässiger Durchzügler und auch Wintergast. Die Brutangaben im Kat. VII 1911 stimmen nicht. Nach Paccaud zieht die Rotdrossel regelmässig im Frühjahr in der oberen Broyegegend durch, weniger häufig im Herbst. Die ersten Vögel treffen im Seebezirk schon im September ein, so beobachtete Gutknecht am 23.09.1958 sehr viele bei Müntschemier.

Im Oktober sieht man sie auch über die Alpenpässe nach SW ziehen. Im November ist der Zug in den tieferen Lagen noch deutlich bemerkbar, so am 23.11.1952 13 in Estavayer, wovon die Mehrzahl Männchen waren. Ueberwinternde Rotdrosseln sind im Unterlande nicht selten zu sehen, z.B. 5 am 25.12.1954 in Portalban, am 27.12.1953 etliche in Hauteville, 2 Ex. im Januar 1953 und 1955 in Missy, sowie 3 - 4 am 22.01.1955 und 1 am 13.02.1960 in Freiburg. Ende Februar werden die Beobachtungen zahlreicher, in den Bergen jedoch seltener. De Crousaz sah am 02.03.1952 1 Ex. auf Prâlet ob Châtel-St-Denis (1500 m).

Misteldrossel - Grive draine - Turdus viscivorus (L.)

Sie ist weniger zahlreich als vorige Art, auch spärlicher im Seebezirk. Allgemein von ca. 700 m bis zur Baumgrenze häufiger. Sich treibende Vögel beobachtet man Anfang Februar, wenn noch Schnee liegt. Am 21.03.1956 erfolgte die Begattung auf einem Fichtenast bei Enney. Auf Gros Plané am Moléson fand Géroudet am 01.05.1943 ein Nest mit 4 Eiern und Codourey am 06.06.1959 ein solches mit 4 Jungen auf dem Cousimbert. Ich sah am 04.07.1954 fütternde Vögel am Schwarzsee und auf Brecca 1400 m, ferner am 02.06.1955 bei 1600 m im Petit Mont. Am 21.05.1957 suchten Misteldrosseln im Waldinnern von Vaulruz Futter in Waldwiesen. Grössere Ansammlungen von Drosseln sind schon im August festzustellen, z.B. einmal 100 Ex. am 18.08.1961 am Rande des Bouleyreswaldes bei Bulle. Der Oktoberzug ist in den Bergen recht auffällig, in dieser Periode wurden Misteldrosseln noch 1959 trotz des gesetzlichen Schutzes von Jägern in Rechthalten erlegt. Am 17.11.1953 waren viele über dem Nebel im Breccaschlund 1300 m anwesend. Am 13.12.1955 noch 100 Ex. in Vuadens. Die Misteldrossel überwinterte regelmässig auf Pralet 1500 m (de Crousaz). Am 15.01.1955 sah Arm 30 Ex. in Cheyres. Nach Blanc beginnt der Durchzug bei Missy Ende Februar. Am 08.04.1955 waren sie in den Brutorten auf Alpettes 1400 m, am Cousimbert sangen am 18.03.1961 Misteldrosseln bei 1600 m. Auch von dieser Drossel haben wir wenig Brutdaten von den höchsten Lagen des Kantons. Bestandesaufnahmen fehlen wie für die Singdrosseln.

Seidensänger - Bouscarle de Cetti - Cettia cetti

Ist im Herbst 1978 und 1980 am Fanel beobachtet worden.

Feldschwirl - Locustelle tachetée - Locustella naevia (B.)

Meisner berichtet 1804, der Feldschwirl sei als nicht seltenes Vögelchen im Frühling auf den Moosen zu sehen. Laut Savary, Kat. VI 1909, war er zu Beginn dieses Jahrhunderts am Murtensee ein seltener Brutvogel. Gegenwärtig brütet die Art regelmässig am Südufer des Neuenburgersees. Ich vernahm am 24.06.1954 im Reservat zwischen Cheyres und Font auf einer Strecke von 2,4 km im ganzen 14 Sänger.

Zinder und de Crousaz fanden den Feldschwirl in den Jahren 1949 - 1951 ebenfalls häufig zwischen Chevroux und Gletterens. Am Murtensee ist er spärlich vertreten, wegen der Bauten um den See. Am 24.08.1959 konnte in Corbières bei Estavayer ein Jungvogel aus einer sehr späten Brut kaum fliegen, am 12.09. war immer noch ein Vogel anwesend (Blanc). Die Art wird auch im Auriéd Kleinbörsingen gesehen. Am Rande einer Schilfzone in der oberen Broyegegend hielten sich im Juni 1937, 05.07.1945 und 10.08.1946 Exemplare dieser Art auf, vielleicht haben sie dort gebrütet (Paccaud). Hat 1974 wahrscheinlich am Lac de Lussy gebrütet (Trüb). Der Wegzug aus dem Seebezirk erstreckt sich bis Oktober, eine späte Beobachtung wurde am 06.10.1963 im Fanelgebiet gemacht. Bei Morlon im Greyerz versteckte sich am 22.08.1959 ein Ex. unter Weidenbüschen. Früheste Feldschwirle wurden von Codourey und Arm in Cheyres am 23.03.1957 gesehen, meistens treffen die ersten am Neuenburgersee anfangs April ein. In Ried bei Kerzers sang am 15.04.1959 ein Vogel im Friedhof (Gutknecht). Bestandesaufnahmen in sehr nassen und trockenen Jahren sind erwünscht, an der oberen Broye sollte nach Feldschwirlen gesucht werden.

Rohrschwirl - Locustelle luscinoide - Locustella luscinioides (S.)

Die Art war um 1940 im Seebezirk noch eine seltene Erscheinung und brütet jetzt in kleiner Zahl längs des Südufers des Neuenburgersees (Blanc). Die erste Beobachtung vom 10.04.1943 am Fanel stammt von Hainard. Manuel vernahm den Rohrschwirl am 29.05. und 01.06. 1955 zwischen Chevroux - Portalban, wo er dann jedes Jahr von Blanc beobachtet worden ist, in Cheyres und am Murtensee zudem 1959. Am 13.04.1959 sangen 2 Ex. in Font, am folgenden Tag wurde ein Weibchen für das Museum von Freiburg geschossen, es wog 16 Gramm und hatte Flügellängen von 66 mm. Gacond fand am 22.06.1956 die erste Brut in der Schweiz bei La Sauge an der Broye. Das Weibchen brütete 12 cm über dem Boden auf 4 Eiern. Das Gelege wurde später durch Ratten zerstört. In den folgenden Jahren war der Rohrschwirl am Fanel wieder anwesend. Roux hörte 1961 und 1963 2 Sänger und Thönen 1973 = 5. Die frühesten Beobachtungen wurden am 17.03.1959 aus Chevroux und die späteste am 14.11.1965 und 09.10.1966 von Corbières bei Estavayer gemeldet (Blanc).

Mariskensänger - Lusciniolle à moustaches - Acrocephalus melanopogon (T.)

Am 14.11.1965 und am 09.10.1966 wurde diese sehr seltene Art bei Estavayer von Blanc im Netz gefangen und beringt (NO).

Seggenrohrsänger - Phragmite aquatique - Acrocephalus paludicola (V.)

Der Zugvogel erscheint vor allem im Seebezirk regelmässig zu beiden Zugzeiten. Die Angaben im Kat. VI 1909 sind unwahrscheinlich. Er trifft im Seebezirk Mitte April ein, am 12.04.1961, 26.04.1958 und am 27.04.1958 in Portalban (Blanc). Letzte Vögel im Frühjahr am 18.05.1963 und im April 1948 in Romont. Der Herbstzug beginnt Ende Juli am 09.08.1959 bei Corbières und endet im Oktober, z.B. am 16.10.1950 am Fanel. Im Dorf Düdingen fing man am 02.10.1948 einen flugunfähigen Jungvogel (Thürler), ferner am 16.09.1951 einen in der Stadt Freiburg (Fragnière).

Schilfrohrsänger - Phragmite des joncs - Acrocephalus schoenobaenus (L.)

Er ist auf dem Zuge häufiger zu sehen als vorige Art. Nicht selten wird er auch ausserhalb des Seebezirkes gesehen, besonders im Herbst. Thürler fand am 31.08.1931 einen Vogel in Kartoffelstauden in Tafers. Von 1938 bis 1951 ist er von Paccaud in der oberen Broyegegend dreimal im Herbst gesehen worden. Am 08.09.1951 wurde dem Museum von Freiburg ein totes Ex. aus der Stadt überreicht. Ich sah die Art im September zweimal am Seedorfsee. Der Durchzug im Seebezirk erfolgt von Anfang August bis Ende September. Nach einem Tag und einer Nacht Nebel über dem Murtensee fand Richard im September 1921 einen toten Vogel im Wasser, ca. 600 m vom Broyeauslauf entfernt, er wird sich wie andere Arten im Nebel verirrt haben. Erste Ex. im Frühjahr wurden am 21.03.1954 am Fanel von Roux und späte singende Vögel am 30.05.1955 in Portalban von Manuel in Muntelier am 15.05.1958 von Gutknecht gesehen. Am Chablaisufer des Murtensees bemerkte er einen Schilfrohrsänger am 16.06.1963. 29.06.1967 1 Ex. am Fanel (T.).

Sumpfrohrsänger - Rousserolle verderolle - Acrocephalus palustris (B.)

Er ist am Murten- und Neuenburgersee ein spärlicher Brutvogel. Gutknecht vernahm ihn in Sugiez am 25.06.1961 in der Nähe des Kanals im Raps. Ich hörte die Art am 15.06.1952 in Cheyres am Abwasserkanal. Am Bibernkanal bei Ried ist er im Juni 1956 von Gutknecht vernommen worden. An der Saane bei Freiburg wurde der Nestbau am 03.06.1963 beendet. 3 Junge waren am 24.06. geschlüpft, daneben lag ein kaltes Ei. An der Neirigue sangen am 01.06.1961 auf 1 km Strecke 4 Ex. Codourey beobachtete den Sumpfrohrsänger im Mai und Juni auch in Romont am Glaneybach, nistet im Auried Kleinbö - singen.

Nach Paccaud war dieser Sänger 1945 / 1946 zahlreich am oberen Broyelauf, er sah auch 2 Paare am Lac de Lussy. Noth schoss am 18. 06.1948 2 Männchen fürs Museum Freiburg bei Semsales. Auch Favarger berichtet von der guten Verbreitung in dieser Gegend, Ende Juni 1956 zählte er längs der Broye in Semsales 5 Sänger auf 100 m. Am 12. und 13.06. fand er Vollgelege. Der Sumpfrohrsänger brütet ferner am Schwarzsee 1048 m, ich vernahm dort am 09.06.1956 5 Sänger auf 1200 m Seeuferstrecke, sie waren beim Nestbau. Am 18. 06.1959 waren 3 Paare da, ca. 50 m voneinander entfernt. Ein fertiges Nest befand sich in einer Spierstaude 50 cm hoch über 5 - 6 cm tiefem Wasser, es lagen am 06. Juli 4 noch nackte Junge und ein Ei darin. Am 19.07.1970 sah ich da flügge Junge. Der Wegzug der Art ist wenig bekannt, in Corbières war am 22.10.1967 noch ein Ex. anwesend (Blanc). Erste Vögel werden ab anfangs Mai gesehen, auch im Mittelland, so am 03.05.1956 in Cousset, am 06.05. 1960 in Wünnwil und späte Durchzügler anfangs Juni im Fanel, in Broc und in Epagny. Der Brutverlauf in den hohen Lagen sollte besser beobachtet werden, ebenso der Ein- und Abzug.

Teichrohrsänger - Rouserolle effarvate - Acrocephalus
scirpaceus (H.)

Er ist ein bekannter, stellenweise häufiger Brutvogel, von dem die Mitarbeiter am Kat. VI berichten, er sei zahlreich am Murtensee und nicht selten in Freiburg. Man findet den Teichrohrsänger in den grossen Rohrbeständen der Seen, wie auch längs der dünnen Schilfstreifen in den höheren Lagen des Mittellandes bis in die Voralpen am Schwarzsee. Am Lac de Lussy beobachtete Paccaud die Art im Juni 1945, 1946 und 1950, ich fand ihn dort am 24.05.1959 nicht mehr. In Freiburg baute ein Paar unter überhängendem Fels am Pérolles-See im Schilf, das Nest war am 20.05.1963 fertig. Auf einer Strecke von 1100 m sangen am 18.05.1958 längs des mit einem nur sehr dünnen Schilfsaum umgebenen Seedorfsee 32 Teichrohrsänger. Sie mieden den Waldsaum trotz dem dort vorhandenen Schilf, Weidenbüschen und Fichtenjungwuchs am Ufer. Der höchste Brutort im Kanton liegt am Schwarzsee. 2 Paare hielten sich am 09.06.1956 beim Seeausfluss auf, ein Vogel brütete gut sichtbar im lichten Schilfsaum, 150 m höher oben lag Neuschnee. Im nassen kalten Sommer 1957 sah ich dort keine Teichrohrsänger mehr. Am 24.05.1970 hörte ich ihn in den Kopfweiden am Grandsivaz Teich, wo kein Schilf war. Zugvögel wurden am 01.10.1949 in Freiburg gesehen, letzte ziehen im November im Seebezirk durch. Frühe Ex. treffen in den unteren Lagen schon im März ein, z.B. am Fanel 30.03.1952, in Düdingen 21. 04.1948.

Die Teichrohrsänger am Schwarzsee sollten jedes Jahr notiert werden, ebenso die Bestände am Seedorfsee.

Drosselrohrsänger - Rousserolle turdoide - Acrocephalus
arundinaceus (L.)

Um 1804 schrieb Meisner, er finde sie selten. Erst um 1870 siedelte sich der Drosselrohrsänger am Neuenburgersee an, wo er grössere Schilfzonen fand. Thürler hörte am 22.06.1947 Sänger in den Düdinger Teichen bei Ottisberg. In Räsch brütete die Art 1954 an kleinen Gewässern mit wenig Schilf. Höher oben im Mittelland, am Seedorfsee 613 m und an den Lentigny Teichen 705 m vernahm ich am 27.05.1958 5 - 6 Vögel, wo sie noch im August anwesend waren, ebenso im Juni 1965. Selten zu sehen waren sie um den mit bewaldeten Steilhängen und Molassefelsen umgebenen Pérolles-See in Freiburg, obwohl hier grössere Schilfbestände vorhanden sind. Sie mieden wahrscheinlich enge Lagen und die steile Umgebung des Sees. Am Fanel waren sie am 14.05.1963 beim Nestbau beobachtet worden. Ende Juni kletterten noch unbehilfliche Junge ausserhalb des Nestes im Schilf. 1 Sänger am 27.05.1973 beim Lac de Lussy (Trüb). Auf dem Herbstzuge ist die Art bis ins Greyerz zu sehen. Paccaud stellte sie auch schon einmal im Herbst an der oberen Broye fest, am 13.11.1955 erlegte Codourey in Portalban ein spät durchziehendes Weibchen. Am Neuenburgersee erscheint der Drosselrohrsänger frühestens im April, z.B. am 09.04.1961 und 11.04.1962 in Witzwil(Thönen). Zugvögel in schmalen Schilfstreifen sind noch bis Ende Mai zu sehen, so noch etliche am 21.05.1960 längs des Murtensees zwischen Praz und Môtier.

Die Drosselrohrsänger an den Lentigny-Teichen in Noréaz und am Seedorfsee sollten intensiver beobachtet werden, weil sie dort an der oberen Verbreitungsgrenze in neuerer Zeit nur noch unregelmässig vorkommen.

Gelbspötter - Hypolais icterine - Hippolais icterina (V.)

Nur die Gegenden des Seebezirkes beherbergen diese Art. Nach Thönen und Roux brüten sie in mehreren Paaren im Auenwald bei La Sauge, wie auch in den Gehölzen längs des Südufers am Neuenburgersee. Gutknecht hörte die Art in Chablais bei Muntelier. Ich vernahm ihn im Sommer 1947 an der Arbogne bei Cousset. Selten fand ihn Rothé am 17.06.1928 auf einer Flussfahrt von Freiburg bis zur Saanemündung in die Aare. 2 Sänger 1975 in der Riesau Kleinbösing 1979 keiner (Collaud). Ausserhalb der Brutzeit begegnete er mir am 20.05.1955 ob Montbovon und bei Grandvillard, es waren späte Durchzügler durch die Voralpen. Am Neuenburgersee werden die ersten Ex. gegen Ende April gesehen, z.B. am 26.04.1952 in Gletterens. Die letzten im August z.B. am 28.08.1959 bei Missy und am Fanel. Am 13.10.1948 vernahm ich noch einen Vogel an der Arbogne bei Cousset bei mildem schönen Wetter morgens um 8½ Uhr singen, ein spätes Datum für diese Art.

Sperbergrasmücke - Fauvette épervière - Sylvia nisoria (B.)

Am 16.08.1970 und 06.09.1970 bei La Corbières-Estavayer von Blanc beringt worden auch 1972. 1 Ex. am 29.04.1973 am Fanel (Roux).

Klappergrasmücke - Fauvette babillarde - Sylvia curruca (L.)

In der Umgebung von Freiburg und Romont sei diese Grasmücke früher nicht selten gewesen, berichteten 1911 verschiedene Mitarbeiter des Kat. VII. Heute beobachtet man diese Grasmücke hier nur noch selten zur Brutzeit, es sind sehr wenige Daten bekannt. Im Stadtgarten von Bulle hörte ich einen Vogel am 31.05. und 22.06.1952 in Thuyahecken zwischen Häusern und auf Fichten, Föhren und Lärchen. Ende Mai verfolgten sich heftig 2 Vögel. Auch in der Stadt Freiburg vernahm ich die Zaungrasmücke am 14.06.1955 gegenüber dem Bahnhof in buschreichen Parks des Gambachquartiers. In Ottisberg bei Düdingen betreute am 17.06.1945 ein Altvogel einige ausgeflogene Junge. Wenig häufig ist diese Grasmücke nach Paccaud und de Crousaz in den Voralpen und am Fusse derselben. Nur 3 Ex. sind mir am 23. / 24.05.1955 zwischen Plasselb - Schweinsberg - Berra - Hauteville auf 1500 - 1570 m begegnet, ferner am 28.05.1959 ein Ex. vom Gros Plané über dem Moléson bis Albeuve bei 1550 m, ebenfalls nur eines am 26.05.1960 von La Roche über die Berra bis Crésuz bei 1360 m. Im Seebezirk ziehen die Zaungrasmücken von Anfang bis Mitte April durch, so z. B. am 04.04.1953 in Font, 14.04.1963 am Fanel. Mitte bis Ende Mai beziehen sie die Hochlagen. Noth übergab am 20.05.1957 dem Museum von Freiburg 2 Männchen vom Südhang des Cousimbert 1250 m. Späteste Herbstbeobachtungen stammen vom Seebezirk, so am 13.10.1960 am Fanel, 14.10.1949 in Cudrefin. Es sind nur sehr spärliche Daten von der Zaungrasmücke bekannt.

Provence Grasmücke - Fauvette pitchou - Sylvia undata (B.)

1 Ex. am Fanel am 15.10.1961 (Vaucher). (NO)

Dorngrasmücke - Fauvette grisette - Sylvia communis (L.)

Bis ins höhere Mittelland und am Fusse der Voralpen im Greyerz gilt sie gegenwärtig als wenig zahlreich vorkommende Art, sie wird in den Alpentälern spärlicher. Zu Beginn dieses Jahrhunderts sei sie laut den Mitteilungen von Cuony in der Stadt Freiburg ziemlich verbreitet gewesen. Zur Zeit kommt sie aber nur noch bis zum Stadtrande. Nur Einzelpaare fand ich im Jauntal. Als Nadelwaldvogel ist mir diese Grasmücke am 24.05.1955 im obersten Kiefern- und Fichtenjungwuchs an der Ostseite der Berra auf 1550 m aufgefallen.

Die feuchten schattigen Schluchten der Saane scheinen sie zu meiden, so traf ich weder am 17.05.1955 noch am 06.05.1961 Dorngrasmücken zwischen Rossens und Hauterive an. Sie ist noch bei der Tuffière in den Hecken am linken wenig steilen Ufer anwesend. Am Nestbau war ein Paar am 20.05.1951 in Gletterens, ebenso am 22.06.1960 im Jauntal auf 900 m in Weissdornen. Als Kulturbrüter findet man sie im Getreide und an vielen Orten in heckenlosen Heuwiesen, besonders in den Voralpentäler, an der oberen Broye, bei Bellechasse im Raps. Die ersten Vögel werden Ende März anfangs April beobachtet, so am 30.03.1952 und 08.04.1944 am Fanel, 07.04.1941 in Düdingen, 27.04.1952 in Broc und höher oben im Mai. Letzte Vögel zeigen sich im Oktober in Missy. Das Vorkommen in den Alpentälern ist auch bei dieser Art schlecht bekannt.

Gartengrasmücke - Fauvette des jardins - Sylvia borin (B.)

Sie ist stellenweise die häufigste Grasmücke und brütet vom Seebezirk bis in die Voralpen. Wenig häufig nennt de Crousaz die Art zwischen Châtel-St-Denis und Montbovon im Greyerz. Paccaud fand sie in der oberen Broyegegend zahlreicher als die Mönchsgrasmücke aber weniger häufig als die Dorngrasmücke, höher oben wird sie spärlicher. Sie steigt an den nach Westen exponierten, mit Alpen-erlen und Alpenweiden bewachsenen Hängen im Morthey-Gebiet bis 1630 m hoch, an den Westhängen des Moléson bis gegen 1500 m. Thürler fand Nester mit Gelegen meistens im Juni, ein frühes Gelege am 22.05.1924 bei Düdingen, es enthielt 3 Eier und stand in Rottännchen. Die Jungen waren am 03. Juni geschlüpft. Im Umkreis von 50 Schritten fand er am 15.06.1924 4 Nester. In der Stadt Freiburg selbst brütete die Art noch nicht. Sie bewohnt die Schluchten der Flüsse, bei Illens sprang am 13.07.1964 ein Eichhorn wiederholt nach einem in Büschen einer hohen Felswand heftig warnenden Vogel. Im Reservat von Cheyres hörte ich am 30.05.1955 auf einer Strecke von 2,1 km längs der Bahnlinie 21 Vögel singen. Die Ankunft der ersten Gartengrasmücken im Seebezirk fällt auf Anfang April, so z.B. am 08.04.1952 in Chevroux - Portalban, dann 07.04.1925 bei Düdingen, 29.04.1956 in Bulle und am 27.05.1955 am Moléson 1500 m. Frühjahrszug ist noch Ende Mai zu bemerken; zwischen Lessoc und Enney vernahm ich am 20.05.1956 längs der Saane 24 Ex.

Auf dem Herbstzuge werden letzte Vögel Ende September bis Mitte Oktober gesehen, z.B. am 30.09.1954 und 04.10.1959 in Missy, 15. 10.1966 in Estavayer (Blanc). Nestfunde aus den Bergen fehlen. Wo brüten sie in den Wäldern und den Ortschaften ?

Mönchsgrasmücke - Fauvette à tête noire - Sylvia atricapilla (L.)

Diese Art brütet recht zahlreich in den mittleren und tieferen Lagen des Kantons. Gemein war sie schon zu Meisners Zeit um 1804. Nach d'Arcis war sie 1940 - 1949 im Jauntal nicht häufig. Ich vernahm diese Grasmücke am 18.06.1949 und am 18.07.1954 im Gros Mont bis 1300 m, im Motélon bis 1400 m. Als lebhaft Grasmücke vernahm ich sie im Mai 1959 in der Stadt Freiburg im Beaugard-Quartier und im Varis in eng begrenzten Lebensräumen mit wenigen Ziersträuchern. Einen Nestbau beobachtete Arm in Cheyres schon am 19.03.1956, in Murten bauten Vögel am 15.05.1955 zwischen Häusern und der Stadtmauer. Leiernde Mönchsgrasmücken waren besonders in den tieferen Lagen auffällig, 1955 besonders am Vully, diese Gesangsform hat in den letzten Jahren zugenommen. Die ersten Mönchsgrasmücken kamen um Missy schon am 14.02.1960 an (Blanc), bei Sâles am 13.04.1952. In den Hochlagen sind sie bis Mitte Mai noch spärlich, am 06.05.1956 war am Schwarzsee nur 1 Ex. zu hören, im Jauntal am 14.05.1960 bis 1000 m. Der Abzug zieht sich bis in den Dezember, letzte sah Blanc in Missy am 02.12.1962.

Auch von dieser Art wissen wir wenig aus den Voralpen.

Grüner Laubsänger - Pouillot verdâtre - Phylloscopus trochiloides (S.)

Am 02. und 09.01.1960 ein Ex. von Roux beobachtet, erste Beobachtung am Fanel und für die Schweiz (NO).

Berglaubsänger - Pouillot de Bonelli - Phylloscopus bonelli (V.)

Er ist im Mittelland an den trockenen Molasseflühen ein regelmässiger Brutvogel. Dort wächst auch die Pinus sylvestris und zeigt den Standort an, wo er zu treffen ist. Im Seebezirk ist er spärlicher vertreten, auch nicht häufig in den Voralpentälern. Nur einen Vogel vernahm ich am 26. / 27.05.1955 im Raume Les Paccots - Clé - Moléson, dieser bei 1500 m. Ebenfalls nur ein Vogel am 26.05.1960 zwischen La Roche - La Berra - Crésuz. Am Pérolles See in Freiburg enthielt ein Bodennest am 09.06.1952 5 Junge. Der Einzug des Berglaubvogels erfolgt so am 13.04.1952 in Broc, 16.04.1961 in Freiburg und erst im Mai in den Hochlagen. Durchzügler sind bis zum September zu sehen, z.B. 12.09.1953 in Font.

Ueber die Verbreitung in unseren Voralpentälern liegen nur wenige Angaben vor, ist er dort wirklich so spärlich vertreten ?

Waldlaubsänger - Pouillot siffleur - Phylloscopus sibilatrix (B.)

Sein Brutareal reicht vom Seebezirk bis auf etwa 1300 m Höhe, besonders in den Buchenwäldungen. Spärlich ist er in den Auenwäldern des Neuenburgersees. Im Galmwald zwischen Liebistorf und Galmiz ist er sehr häufig anzutreffen. Galliard kannte ihn als Brutvogel im Greyerz schon um 1859. Nach Paccaud brütet er in allen Buchengehölzen der oberen Broyegegend, auch in solchen mit Nadelholzbeimischungen. Höchste Brutorte im Kanton befinden sich am Niremont-Osthang, wo Paccaud ihn 1945 bei 1200 m in Buchen feststellte, auch auf 1100 m unter dem Monse Felsen bei Charmey. Thürler fand am 13.06.1924 ein Nest mit 5 Eiern ob Düdingen. Am 20.06.1963 enthielt ein Nest am Stadtrand von Freiburg gut entwickelte Junge. In den tieferen Lagen zieht der Waldlaubsänger anfangs April ein, z.B. am 08.04.1962 am Murtensee, 15.04.1961 bei Gletterens, 14.04.1960 in Freiburg. Die letzten Vögel ziehen im September durch. Die exakte Verbreitung des Waldlaubsängers ist zu wenig bekannt, es sind sehr wenige Nester beschrieben worden.

Zilpzalp - Puillot véloce - Phylloscopus collybita (V.)

Das Verbreitungsareal des Weidenlaubsängers ist noch grösser als das des Fitis, besonders in den höheren Lagen unseres Gebietes. Schon vor hundert Jahren war er nach Galliard zahlreich in allen zusagenden Biotopen des Greyerz. Im grossen Bouleyreswalde bei Bulle war am 24.05.1964 das Verhältnis zum Fitis 7 : 1. In den Voralpen steigt er bis etwa 1700 m hinauf: z.B. in die Krüppelzone, am Westhang des Col du Loup. In den Bergweiden, Erlen und Kleinbirken am Osthang des Molésons ist er bei 1550 m isotop mit der Klappergrasmücke. Am 24.05.1955 vernahm ich den Weidenlaubsänger am Schweinsberg auf 1570 m, wo kein Laubholz vorhanden ist auch oberhalb der Lenzburgera auf 1600 m, im ganzen 5 Einzelsänger und ausgesprochene Nadelholzbewohner. Er dringt in der Stadt Freiburg ins Gambachquartier ein, auch an der Route Neuve und Grand'Places. Am Pérollesstausee enthielt am 05.05.1960 ein Nest 20 cm über dem Wasser in Grasbüscheln am Ufer 4 - 5 Eier. Unter den Vanils Felsen bei Tzintre im Jauntal, 900 m, fütterte am 24.05.1952 ein Paar die Nestjungen. Im Herbst ziehen Zugvögel bis zum November durch, auch durch Ortschaften und über die Pässe. Winterbeobachtungen sind vom Seebezirk bekannt. An der unteren Broye z.B. am 19.01.1956 und 07.01.1960 (Blanc). Ende Februar ziehen die ersten Vögel durch diese Gegend, anfangs März in Freiburg und im Greyerz, Ende März im Jauntal, 27.03.1955 in La Tzintre, 900 m, Ende April bis 1200 m in Valsainte.

Es würde sich sehr lohnen, die Brutvögel in den oberen Nadelwäldern zu beobachten, da wir über diese sehr spärlich unterrichtet sind.

Fitis - Pouillot fitis - Phylloscopus trochilus (L.)

Dieser Laubsänger ist ein recht häufiger Brutvogel und Durchzügler. Galliard nannte ihn schon als häufig um 1860 im Greyerz. Nach Paccaud ist er am oberen Broyelauf verbreitet, doch weniger zahlreich als der Weidenlaubvogel. In Freiburg hält er sich an die Randzonen der Stadt. Am dichtesten brütet die Art in Gehölzen des Neuenburgersees, dort vernahm ich am 24.06.1954 15 Sänger auf einer Strecke von 2,3 km zwischen Cheyres und Font. Höchste Brutplätze befinden sich am Schwarzsee, wo die Bergbäche einmünden und viele Weiden und Erlenbüsche stehen. Am 24.05.1955 sang ein Vogel in Erlenbüschen ob Hauteville bei 1260 m. Die Art kommt auch um das Torfmoor ob Maules bei 1000 m vor. Dem Museum von Freiburg wurde am 20.04.1932 ein fertiges Nest aus Grangeneuve übergeben. Nestlinge wurden am 03.06.1951 im Auenwald bei Estavayer gefüttert und am 04.06.1956 in Font. Der Einzug erfolgt im Frühjahr am Neuenburgersee ab Mitte März, so am 16.03.1952 in Port-alban, ferner in Düdingen am 21.03.1929, am 05.04.1959 in Plasselb, am 07.04.1957 in Bulle. Die spätesten sieht man im Oktober- November durchziehen, auch in den Höhenlagen, am 01.11.1950 in La Sauge und am 05.10.1953 am Schwarzsee, am 05.11.1967 in Estavayer. Nestfunde in den Voralpen sind noch keine bekannt geworden, auch vom Vorkommen wissen wir wenig.

Wintergoldhähnchen - Roitelet huppé - Regulus regulus (L.)

Das Wintergoldhähnchen brütet in den Nadel- und Mischwäldern von den Niederungen bis zur Baumgrenze. Weniger brütet es in Einzelbäumen und nur selten in den Ortschaften. Es befindet sich auch an gleichen Orten, wo das Sommergoldhähnchen vorkommt. Oft ist das Wintergoldhähnchen zahlreicher auf der kühleren, feuchten Nordwest-Seiten als an den Südosthängen. So war das Verhältnis am 05.04.1959 9 : 2 im Raume Le Mouret - Muschenegg - Plasselb von 900 - 1400 m Höhe, und 4 : 1 am 26.05.1960 zwischen La Roche - Berra - Crésuz von 900 - 1450 m, desgleichen am 24.04.1955 zwischen Plasselb und Charmey von 1050 - 1510 m. Höchste Brutorte befinden sich im Gros Mont bei 1720 m, am Col du Loup bei 1650 m. Auf dem Zuge über die Pässe steigen sie aber noch höher hinauf. Am 04.07.1954 wurden Fütterungen von flüggen Jungen ob dem Schwarzsee bei 1150 m beobachtet. 4 Ex. trieben sich am 27.02.1955 heftig an der Saane bei Alberwil. Der Wegzug ist besonders über den Pässen im September und Oktober auffallend. Vom November bis Februar schließen sich die Goldhähnchen auch Meisentrupplein an, besonders in den Bergen.

Sie sind dann zu dieser Zeit auch in Büschen, Laubholz und am Boden im Gras zu sehen. Im Frühling fangen sie Mücken in blühenden Weidenbüschen.

Nestfunde sind keine bekannt geworden. Da, wo es an gleichen Orten vorkommt wie das Sommergoldhähnchen sollte nach Nestern gesucht und sein Verhalten zur andern Art beobachtet werden.

Sommergoldhähnchen - Roitelet triple bandeau - Regulus ignicapillus (T.)

Als einer der kleinsten Zugvögel ist es weniger dem harten Winter ausgesetzt, wie das Wintergoldhähnchen und ist zur Brutzeit im allgemeinen auch zahlreicher als dieses. Die Angaben im Kat. V 1908, dass das Sommergoldhähnchen in Freiburg Standvogel sei, ist wenig glaubhaft. Weit mehr als das Wintergoldhähnchen begnügt es sich mit Einzelnadelbäumen im Mischwald, in Parks, Gärten und Kleingehölzen; es ist auch Brutvogel in den grösseren Ortschaften. Zahlreicher war es auch am 29.04.1956 und 24.05.1964 im Bouleyreswald bei Bulle. Es ist auch häufiger in den Schluchten der Flüsse, wie über den Bergkämmen. Das Verhältnis zum Wintergoldhähnchen gleicht sich erst in den höchsten Lagen seines Vorkommens aus, wie an der Hochmatt bei 1720 m und am Moléson bei 1700 m, doch liebt es auch dort eher die dichteren Nadelholzbestände tiefer unten.

Balzende Vögel waren am Fanel am 30.03.1947 zu sehen, ein Nestbau in Sugiez am 07.05.1956. In Bulle fütterten am 27.07.1952 Altvögel flügge Junge.

Den Wegzug beobachtet man im August - Oktober bis über die Alpenpässe. Richard fand 3 ertrunkene Sommergoldhähnchen im November 1921 im Murtensee, 600 m vom Broyeausfluss entfernt, die sich im Nebel, der 1 Tag und 1 Nacht dauerte, verirrt. Einige streichen im Winter in Meisenzüglein herum auch einzeln. 4 Ex. trieben sich am 29.12.1958 unter Meisen im Schilf des Chablais bei Sugiez. Der Einzug im Seebezirk ist frühestens Anfang März zu bemerken, z.B. am 04.03.1957 in Missy, dann am 13.03.1960 in Botterens bei Broc. In den Hochlagen auf Pralet 1570 m am 29.03.1953. Auf dem Cousimbert in blühenden Weidenbüschen bei 1070 m, am 18.03.1961.

Grauschnäpper - Gobemouche gris - Muscicapa striata (P.)

Der Grauschnäpper ist um die Siedlungen zutraulicher geworden als die vorige Art, beide waren früher mehr Waldbewohner gewesen. Um 1804 nannte ihn Meisner einen seltenen Vogel. Zu Beginn dieses Jahrhunderts war er nach Galliard (Kat. III 1901 auch im Greyerz eine gemeine Art. Thürler fand aber 1910 / 1911 ab 1000 m im Jauntal noch keine Nester. In der oberen Broyegegend nistete er von 1938 - 1951 in Ortschaften und in Waldlichtungen (Paccaud). Ich beobachtete den Grauschnäpper am 02.06.1963 in der Evischlucht ob Albeuve, am 26.05.1957 in Waldlichtungen bei Sâles, ferner bei 1080 m am Waldrand in Valsainte, an Mauern längs der Bahn bei Font. De Crousaz stellte ihn bis 1300 m bei Les Paccots fest. Sehr zutraulich brütet der Grauschnäpper unter den Perrondächern der Stationen, obschon starker Verkehr um diese herrscht, wie in Freiburg. In Grolley fütterten Grauschnäpper am 14.05.1954 einen Jungvogel, dann am 20.05.1954 bei Freiburg. Flügge Junge vernahm man am 19.05.1955 in Lugnorre in Môtier am 21.05.1960. Den Wegzug notierte Thürler in Düdingen am 26.08.1929. Am 28.09.1959 und 08.10.1967 letzte Vögel in Corbières, am 02.10.1949 in Bulle. Der Einzug erfolgt im April und Mai, so am 13.04.1965 bei Witzwil, 13.04.1958 und 10.04.1942 bei Düdingen.

Halsbandschnäpper - Gobemouche à collier - Ficedula albicollis

Ist am Fanel beobachtet worden z.B. am 19.04.1977. Vom 01. - 30. 05.1977 1 Ex. M. in Freiburg an Nistkasten.

Trauerschnäpper - Gobemouche noir - Ficedula hypoleuca (P.)

Er brütete zu Beginn dieses Jahrhunderts wohl noch nicht im Kanton Freiburg, war aber als Durchzügler bekannt. Erst ab 1924 berichtet Thürler vom regelmässigen Durchzug in Düdingen. 1943 entdeckte er eine Brut in einem Nistkasten bei Wünnewil, ein Paar fand man tot in Freiburg. In den folgenden Jahren mehrten sich die Beobachtungen, u.a. am 11.05.1948 ein Nest mit 9 Eiern im Nistkasten bei Torny-le-Grand. An der oberen Broye hat die Art wahrscheinlich 1949 nach den Mitteilungen von Paccaud gebrütet. Er ist Nistvogel im Auriéd Kleinbödingen .

Regelmässig nistet er in Nistkästen bei Flamatt, in Wünnewil und um Freiburg. In steilen Buchenwald unter dem Monsfelsen bei Charmey auf 1100 m wärmte und fütterte ein Paar am 25.05.1952. Das Nest lag 8 m hoch in einem 5 cm grossen Spalt einer Buche. An der Grandfeybrücke bei Freiburg sang ein Vogel am 20.05.1954, und 27.05.1963. Laut Wildhüter Mooser nistete ein Paar Trauerschnäpper am 29.04.1955 auf 1300 m im Nistkasten am Grossen Tossen im Jauntal. Er sah am 11.06.1956 einen Vogel bei 1500 m auf Rustoz. Oestlich der Saane ist er mehr anzutreffen, z.B. im Sensebezirk, Favarger hörte ihn am 19.06.1960 ob Châtel-St-Denis.

Man findet den Trauerschnäpper auch in den Saane- und Sense-schluchten. Menoud beobachtete in Freiburg, wie am 30.06.1960 4 und am 16.07.1960 3 Jungvögel aus Nistkästen ausflogen. Den Durchzug im Herbst bemerkte Thürler in Düdingen besonders im August und September, spätestens am 03.11.1949 bei Estavayer. In den untersten Lagen zieht die Art im Frühjahr im April und bis Mitte Mai ein, z.B. am 13.04.1963 in Gletterens, 17.04.1924 in Düdingen, 16.04.1961 in Broc, 29.04.1955 im Jauntal, 05.05.1948 und 06.05.1956 auf Pralet bei 1550 m. Anfangs Mai 1956 jagte ein Weibchen auf dem Neuschelspass bei 1600 m nach Fliegen. Westlich der Saane sollte vermehrt nach dem Trauerschnäpper gesucht werden, dort sind Nistkästen spärlicher.

Bartmeise - Mésange à moustaches - Panurus biarmicus (L.)

Seit einer Invasion aus Holland im Jahre 1971 jetzt regelmässig im Seebezirk zu sehen. Im Oktober und November 1971 und 1972 6 Ex. am Fanel (Roux). 15 Vögel am 01.11.1972 in Corbières bei Estavayer (Blanc). Am Murtensee sah Blanc diese Meise 1973. Am 13.10.1975 = 11 in Corbières, dort Nistvogel geworden (Blanc). In Font 1 Paar 1976 und 40 V. am 23.11.1976 (Antoniazza). Längs des Südostufers des Neuenburgersees ermittelte Antoniazza bis 80 Paare 1978. Torche sah am 14.01.1979 5 - 10 Ex. im Ostende - Gletterens.

Schwanzmeise - Mésange à longue queue - Aegithalos caudatus (L.)

Laut Galliard Kat. IV 1907 war diese Meise um 1859 im Greyerz ein gemeiner Standvogel. Nach Paccaud schwankten die Bestände von 1938 - 1951 viel an der oberen Broye. Hochgelegene Brutorte befinden sich im Kanton Freiburg am Torfmoor ob Maules (1000 m). Am 14.05.1960 fütterte ein Vogel ob Im Eich im Jauntal bei 1000 m. Ein Nestbau wurde am 08.03.1959 in Sugiez bemerkt, ein Spiel mit Federn am 03.04.1955 in Muntelier. 7 - 8 Eier enthielt ein Gelege in Font am 06.05.1948. Flügel Jungens wurden dort am 10.05.1953 von einer weissen und einer gestreiftköpfigen Schwanzmeise gefüttert. Schon im August scharen sich grössere Verbände zusammen. Hie und da trifft man im Herbst die Schwanzmeise an der Waldgrenze an, so zogen am 25.10.1953, 8 Ex. in NE-Richtung bei 1545 m ob dem Schwarzsee. Zur Winterszeit beobachtete ich die Schwanzmeise auch am Schwarzsee und Thürler hat 12 Ex. während 2 Monaten des Winters 1910/ 1911 im Jauntal gesehen. Im Winter sieht man grössere Trupps besonders an Eichen, Erlen und Birken, so am 02.03.1956 41 Ex. mit Kleibern und Baumläufern in Cousset. Am 04.12.1951 befanden sich zahlreiche Schwanzmeisen in einem grossen Meisentrupp von 70 Vögeln bei Grolley. Vom Brutvorkommen in den Berglagen sind wir wenig informiert.

Sumpfmeise - Mésange nonnette - Parus palustris (L.)

Diese Meise ist bis in die unteren Lagen der Bergtäler vielerorts anzutreffen. In der Stadt Freiburg selbst ist sie seltener zu sehen. An der oberen Verbreitungsgrenze vernahm ich die Sumpfmeise zur Brutzeit am 18.04.1953 bei Charmey - La Tzintre auf 960 m, ferner im Mai 1956 ob Vuadens auf 900 m, am 05.04.1959 im Plasselbschlund bei 990 m. Höher oben sah ich sie nur ausserhalb der Brutzeit. Sich treibende Sumpfmeisen wurden am 21.03.1954 in Vauderens, am 18.02.1956 in Freiburg, Nest au am 19.04.1954 in Bulle und am 08.04.1959 in Wünnewil gesehen. Am 23.05.1952 flogen aus einem Astloch in Freiburg Junge aus. Thürler fand in Düdingen am 10.06.1924 ein Nest mit 6 Jungen in einem Apfelbaum. Vom Spätherbst an beobachtet man die Sumpfmeise in Meisentrupps auch in höheren Lagen. Mooser sah die Art auch schon im Dezember in Jaun. Am 17.01.1961 suchten 15 Sumpfmeisen mit andern Vogelarten emsig Bucheckern bei Flamatt, eine davon liess den Gesang vernehmen und 2 andere jagten sich heftig in Büschen. Das Vorkommen in den Alpentälern ist noch zu wenig bekannt. Wo kommt sie an gleichen Orten mit der Mönchsmeise (Alpenmeise) vor ?

Mönchsmeise (Weidenmeise) - Mésange boréale Parus montanus (L.)

I. Weidenmeise - bis ca. 800 m vorkommend.

Die Weidenmeise brütet vor allem am Murten- und Neuenburgersee. Sie wurde früher wenig genannt. Mühlemann erwähnt sie als Brutvogel 1926 im Chablais bei Murten und Noth 1934 in Sugiez. Zinder und Vaucher ermittelten im Jahre 1958 auf 9,5 km Auenwaldstrecke am Neuenburgersee zwischen La Sauge und Portalban 12 Paare. Am 12.05.1947 wurde dem Museum von Freiburg ein Nest mit 4 Eiern aus Münchenwiler bei Murten übergeben. Menoud fand in Posieux (681 m) am 15.05.1960 ein Gelege mit ebenfalls 4 Eiern in einem faulen Stock.

II. Alpenmeise

Sie lebt im Alpengebiet bis zum Aussenrand der Freiburger Voralpen. Im Kat. IV 1907 hat Galliard diese Art im Greyerz für das Jahr 1859 als häufig angegeben. Am 23. / 24.05.1955 vernahm ich im Raume Plasselb-Schweinsberg-Berra-Hauteville nur einen Vogel, ebenso nur einen von La Roche-Berra-Corbières am 11.05.1956 und keinen am 05.04.1959 von Le Mouret nach Plasselb. Die Alpenmeise ist mir durch ihren feinen Gesang auch ausserhalb der Voralpen begegnet, z.B. am 11.05.1956 in Villarsvolard 880 m, am Greyerzersee. Im April 1952 vernahm ich den Gesang von 1 - 2 Vögeln im Reservat von Cheyres. Auf 850 m im Sensegraben bei Schwarzenburg fand Hauri am 05.06.1960 ein Nest in einer Buche. Im Gros Mont 1690 m fütterte ein Altvogel am 03.06.1956 ein flügges Junges, der schon selbstständig Futter suchte. Die Alpenmeise ist bis in die obersten Fichten und Arven zu sehen, und auch im Winter in den Bergwäldern. Am 18.09.1954 (bei 1100 m) ob dem Schwarzsee sammelte ein Vogel viele Distelsamen und machte Vorräte in einer Fichte.

Das Vorkommen in den tieferen Lagen der Voralpen ist noch wenig bekannt, wie auch dasjenige der Weidenmeise in den höheren Gegenden des Mittellandes.

Haubenmeise - Mésange huppée - Parus cristatus (L.)

Sie ist von den Niederungen bis zur Baumgrenze verbreitet, doch am zahlreichsten in den mittleren Lagen, im Seebezirk ist sie spärlicher. Häufiger als die Blaumeise ist sie mir im grossen Bouleyresmischwald in Bulle auf 12 km Waldwegen begegnet. In den Bergwäldern des Schweinsberges, Berra und der Alpettes war sie spärlicher, so am 24.04.1955 3 Haubenmeisen zwischen Plasselb-Schweinsberg-Charney, am 08.04.1955 ebenfalls 3 von Plasselb-Schweinsberg-Berra-Hauteville. Auch diese Meise steigt in den Voralpen bis in den obersten Jungwuchs hinauf, im Lappéwald im Gros Mont bis 1800 m. Eine Paarung wurde am 27.05.1956 am Seedorfsee beobachtet. Thürler fand am 11.05.1924 ein Nest in einem alten Eichelhähernest mitten in dichten Tannen bei Düdingen. Schon Ende August begegnete Gutknecht einem kleinen Verband von 5 - 7 Hauben- und 10 Tannenmeisen ob dem Schwarzsee. Am 05.11.1960 1 Ex. in Ried-Kerzers. Später fliegen solche kleine Gruppen SW-wärts über die Alpenpässe, z.B. am 22.10.1950 bei Nebelmeer 17 Ex. über die Berra Es fehlen uns Bestandesaufnahmen aus allen Lagen des Kantons.

Tannenmeise - Mésange noire - Parus ater (L.)

Die Tannenmeise war laut Galliard im vorigen Jahrhundert schon sehr gemein im Greyerz. Thürler beobachtete 1931 diese Meise während des ganzen Jahres fast in jedem Nadelwald bei Düdingen. Er schrieb, dass sie Erdlöcher den Nistkasten im Fichtenwald vorziehe. Im Invasionsjahr 1943 / 1944 nistete sie in gewissen Gegenden fast in jedem Mauerloch längs der Bahn und in den Kabelkästen. In Freiburg bewohnen sie auch das Gambachquartier.

Im Bouleyreswald bei Bulle ist sie die häufigste Meise, die Angaben von Charvoz in NO über das Vorkommen der Meisen in diesem Walde sind nicht zutreffend. Dort zählte ich am 29.04.1956 und 24.05.1964 auf 12 km Waldwegen 13, respektiv 17 Ex. Auch von Semsales-Niremout-Trêmetal bis Vuadens war sie am 08.05.1956 die zahlreichste Meisenart, wie noch in vielen Nadelwäldern der Voralpen. Sie kommt bis in die Krüppelzone vor, aber dort weniger zahlreich. Tannenmeisen trieben sich schon am 22.01.1956 auf 1400 m im Petit Mont. Mit Wattebüscheln, die grösser als sein Kopf waren, kleidete ein Vogel am 18.04.1948 sein Nest in Freiburg aus. Am 13.05.1954 und 31.05.1957 sah ich Fütterungen in Felsspalten bei Flamatt und La Tzintre 950 m, ferner flügge Junge am 30.07.1957 in Freiburg. Den Herbstzug notierte Blanc an der unteren Broye vom 23.08. - Ende Oktober 1959. Er ist oft auch auf den Alpenpässen sehr auffallend. Auf dem Cousimbert zogen am 18.11.1955 noch 30 - 40 Ex. durch. In guten Samenjahren trifft man die Tannenmeise im Winter häufig in den Bergwäldern an. Zahlreich auch mit andern Meisen in den tieferen Lagen bis zu den Futterbrettern in den Städten. Der wenig auffällige Frühjahrszug ist hie und da besonders im Seebezirk beobachtet worden, am 20.04.1958 mehr als 50 Ex. in Chevroix und am 12.04.1955 15 in Estavayer-le-Lac.

Blaumeise - Mésange bleue - Parus caeruleus (L.)

Sie ist eine Meise der Laubwälder von den Seen bis in die unteren Bergwälder, wo sie aber nur noch spärlich vorkommt. Nach Paccaud war sie von 1938 - 1951 von allen Meisen am oberen Broyelauf am wenigsten verbreitet, ebenso im April 1956 in Bulle im Bouleyreswald. Im Jauntal hat Thürler in den Jahren 1910 / 1911 nur einmal eine Familie gesehen, sie brütet etwa bis Charmey (890 m). Im Valsainte beobachtete ich die Blaumeise am 24.04.1955 bis 1040 m in Eichen und einen Vogel am 30.03.1958 in Laubbäumen am Schwarzsee 1048 m. Paare trieben sich am 22.02.1934 in Düdingen. Nistkastenbezug wurde in Freiburg am 11.03.1959 gesehen. Am 24.05.1960 erschienen Adulte mit flüggen Jungen auf dem Futterbrett im Bahnhof Freiburg. Zu dieser Zeit sind sie immer noch an Schilfstengeln im Pérolles zu sehen. Schon am 13.08.1958 befanden sich Blaumeisen in einem grossen Meisentrupp bei Grolley. Häufiger sind diese Meisen im September bis November auf dem Zuge über die Alpenpässe zu sehen, wo sie sich sonst nicht aufhalten. Zur kalten Jahreszeit sind oft grössere Trupps beisammen, so am 22.12.1954 72 Ex. verschiedener Meisenarten bei Cousset. Ueber 30 Blaumeisen sah ich im Januar 1954 in Flamatt, dann in Font im Februar 1952, wovon die meisten an den Schilfstengeln, 37 am 06.01.1955 in Belfaux an Eichen. Der Frühjahrszug dieser Meise sollte mehr beachtet werden.

Kohlmeise - Mésange charbonnière - Parus major (L.)

Die Kohlmeise ist an vielen Orten die häufigste Meise, obwohl besonders im südwestlichen Kantonsteil wenig Nistkasten angebracht werden. Spärlicher ist sie auch in den Berglagen, z.B. nur 4 Ex. am 04.04.1955 von Plasselb bis Charmey, bei 880, 1070 und 1170 m. Nur 1 Ex. am 08.05.1956 von Semsales-Niremunt-Vuadens bei 1000m. Am 05.04.1956 mit Nistmaterial bei 990 m zwischen Le Mouret-Muschenegg - Plasselb; sonst keine. Mooser beobachtete am 20.04.1956 die Art im Jauntal bis etwa 1050 m und de Crousaz 1953 bei Paccot bis 1000 m, nachdem während etlicher Jahre im Winter gefüttert worden war. Auf 880 m und 1050 m zwischen Le Mouret und dem Cousimbert begegnete mir diese Art noch in Meisengruppen beisammen, am 18.03.1961. In Freiburg im Juni 1977 eine Mischbrut mit Feldspatz 6 u. 2 Eier (Collaud). Nestfunde an ungewöhnlichen Orten sind nicht selten. In Meyriez bei Murten lagen 9 Jungen im Nest auf einem Heustock, überall längs der Bahnlinien brüten Kohlmeisen in Kabelstöcken am Boden, wo viele Gelege und Junge bei Schlechtwetterperioden infolge Nässe zugrundegehen. Schwarz und Russ waren 9 Jungen im Nest eines Ofenrohres in Flamatt. Am Schwarzsee fütterte ein Vogel am 20.07.1958 unter Dachziegeln. Nester fand man in Röhren von Baumaschinen, die von Bern nach Freiburg speditiert wurden. Die verwaisten Jungen wurden am 25.05.1956 zu andern in Nistkasten gesetzt. Am 04.05.1959 brütete ein Paar mitten im Fichtenwalde bei Ménières. Die Kohlmeisen lassen sich während der Brut von Bauarbeiten oft nicht stören, so flogen sie den Arbeitern auf die Schultern, um zum Nest in einem Schacht bei Wünnwil zu gelangen. Ein riesiges Moosnest fand man am Waldrand im Giebeldach einer Hütte bei Flamatt. Es hatte ein Ausmass von 77 X 60 X 34 cm, die Hälfte des Raumes war mit Moos aufgefüllt. Ab September ziehen Gruppen von Kohlmeisen in südwestlicher Richtung bis über die Waldgrenze hinauf. Blanc notierte den Zugbeginn in Missy am 22.09.1959, dieser war dort im Oktober und November stark. In den Voralpen halten sie sich je nach der Witterung noch im November und Dezember auf. Codourey sah am 18.11.1955 11 Kohlmeisen am Cousimbert. Um eine Berghütte ob Jaun 1500 m waren Kohlmeisen am 22.12.1954 bei 60 cm Schnee und Schneesturm anwesend, ebenfalls am 13.12.1953 2 Ex. bei 1050 m im Motélon. Von Januar bis März 1961 sah ich zahlreiche Vögel wo Bucheckern lagen so eine Gruppe von 56 Ex. in Mühletal bei Flamatt. Bis 15 Stück sind am 18.02.1956 bei grosser Kälte an einem Futterbrett in Freiburg erschienen. Vom Frühjahrszug dieser Meise wissen wir auch wenig, ebenso vom Vorkommen in reinen Gebirgsnadelwäldern. Am 22.03.1953 3 Ex. bei 1600 m am Col de Lys (de Crousaz).

Kleiber - Sittelle torchepot - Sitta europaea (L.)

Der Kleiber ist von den Auenwäldern bis in die Bergwälder ein Standvogel. Laut Paccaud in den Gehölzen und Obstgarten des oberen Broeytales sehr verbreitet. In den höheren Lagen begegnete ich dem Kleiber zur Brutzeit bei 1300 m in den Föhren auf Alpettes, an der Muschenegg bis 1050 m, am Cousimbert bis 1070 m. In Kunstbauten und an Molassefelsen brütende Vögel sind auch bei uns bekannt. Schon seit Jahren besteht eine Brutstelle hoch oben an einem Pfeiler der Pérolles-Brücke in Freiburg.

Das 20 cm weite Zementrohr ist dort, wie auch an der Grandfeybrücke, bis auf die Grösse des Einschlußfloches vom Kleiber zugemauert worden. Ein Felsbrutplatz befindet sich in den Molassewänden bei Hauterive an der Saane. Am 08.05.1961 fütterten dort die Vögel im verengten Loch 16 - 20 m hoch über dem Wasser. Dutoit stellte im Mai 1962 2 Vögel an Felsen in der Evischlucht ob Albeuve fest. Thürler sah am 13.03.1924 Kleiber in Düdingen, die aus 200 m Entfernung Erde zum Mauern auf einen Apfelb um trugen. Er ist auch Parkvogel in Freiburg und Waldvogel bei Mossel. Bei Chénens waren Junge am 11.06.1960 flügge. Am 01.06.1969 füttern 2 Vögel in einem aufgehängten Blechnest bei Giffers. Wandernde Kleiber beobachtete Blanc ab 20. und 23.09.1959 bei Corbières und in Missy. Codourey fand am 23.09.1954 2 Vögel in gemähten Getreidefeldern nahe dem Wald bei Romont. Im Winter sieht man die Kleiber im Stadttinnern von Freiburg an den Futterstellen, wo sie sonst nicht zu sehen sind. Von den Kleibern in den Voralpen wissen wir sehr wenig, sind sie wirklich so spärlich in den oberen Bergwäldern ?

Mauerläufer - Tichodrome échelette - Tichodroma muraria (L.)

Er ist kein seltener Brutvogel in unserem Kanton, kommt schon in Höhen von 940 - 1000 m ob Albeuve in der Evischlucht in den Vanilsflühen bei Charmey und in der Jogneschlucht ob Broc vor z.B. am 18.05.1975 = 2 Vögel da. Im Juli ist er auch schon an der Montsalvans-Ruine gesehen worden. In den Vanilsfelsen ob Charmey brütete er mitten in der Felsen- und Mehlschwalbenkolonie, flügge Junge wurden dort noch am 07.08.1960 gefüttert. Zur Futtersuche flog er auch mit schwankendem Fluge über den Talboden. 1 Ex. am 15.05.1980 in Neirigue im Steinbruch. Der Alpenmauerläufer ist auch im Herbst und im Winter in den Alpen zu sehen. Am 30.09.1945 am Folièran, 29.09.1935 an der Kaiseregg, am 19.10.1952 flog ein Vogel SW über den Jaunpass, 3 Vögel waren am 18.10.1954 im Neuschelsgebiet bei 1600 m an der Körbli Spitze. Nach Meisner suchten Mauerläufer schon früher sich im Winter an bewohnten Orten aufzuhalten. Im Unterland sieht man erste Vögel im Oktober an Mauern, Türmen, Brücken und Felsen, so am 16.10.1948 an Tunneln in Rossens, am 12.10.1963 an Felsen in Freiburg, am 04.11.1956 in Felsen bei Cheyres, am 24.11.1957 in Font. Er wurde im Januar 1946 und 1959 in Charmey gesehen. Alljährlich halten sich 1 - 3 Alpenmauerläufer in der kalten Jahreszeit in der Stadt Freiburg und Umgebung auf, selten sieht man 2 Vögel beisammen. Ich habe die Art auch auf Eichen in Grandfey beobachtet, auch im Steingeröll und auf Schnee an der Saane. Trotz regem Strassenverkehr kam ein Vogel am 05.01.1952 auf das Trottoir der Zähringerbrücke in Freiburg und suchte Nahrung im Strassengraben. Thürler sah ihn am 21.11.1937 in der Kiesgrube bei Düdingen. Einer badete am 23.03.1950 im Ueberlauf des Stauwehrs in Freiburg. Bei 4 Schlafplätzen wurden nach Südosten an der Saane liegende Molassefelsen aufgesucht. Man sah ihn im Winter auch in Tifers, Bonn, Schiffenen, Estavayer und in Surpierre. Im Februar sieht man ihn schon wieder öfters in den Bergen, so am 14.02.1954 auf Col de Lys, am 03.02.1947 ein totes Ex. in der Kirche von Jaun, an allen Kirchtürmen zwischen Albeuve bis Montbovon am 28.02.1954 je ein Ex. Ein Vogel war noch am 28.04.1963 in Surpierre an der Broye anwesend. Dem Alpenmauerläufer in der Stadt Freiburg sollte mehr Beachtung geschenkt werden, wo er in letzter Zeit weniger gesehen worden ist.

Waldbaumläufer - Grimpereau des bois - Certhia familiaris (L.)

Die Verbreitung des Waldbaumläufers wurde bisher auch in unserem Kanton wenig erforscht. Nach Paccaud brütete er von 1938 - 1951 nur in kleiner Zahl, besonders in den Nadelwäldern der oberen Broye. Häufiger fand ihn de Crousaz von 1947 - 1952 zwischen Châtel-St-Denis, Montbovon, in den unteren Lagen ist er laut Nicod und Gutknecht bis zum Seebezirk selten. Ich hörte den Waldbaumläufer in Grandfey, 600 m, ferner an der Gérine in Tentlingen, 650 m. Im Bouleyresmischwald bei Bulle vernahm ich im Mai 1959 und 1964 nur 2 Vögel auf 12 km Waldstrecke. Einzelne hörte ich in den tieferen Lagen des Freiburger Mittellandes zwischen Grolley und Léchelles. Er wird in den Nadelwäldern am Fanel, hier aber eher zur Winterszeit festgestellt, ebenfalls ob Murten. Recht gut verbreitet ist er längs der feuchten Fichtenwälder zwischen Muschenegg und der Berra, 800 - 1450 m. Am 26.05.1960 vernahm ich NW der Berra 5 Ex., wogegen nur 1 Ex. an der Ostseite bis Crésuz. Nestfunde sind sehr spärlich bekannt: im grossen Galmwald bei Lurtigen 571 m fütterten Waldbaumläufer am 30.04.1961 4 wenige Tage alte Junge unter den Ziegeln einer Holzerhütte. Ein Vogel fütterte am 25.05.1952 auf 1100 m in einem Buchen-Fichtensteilhang an der Monse im Motélon. In Lessoc im Greyerz hielten sich am 22.05.1961 flügge Junge noch ohne Steuerfedern unbeweglich, aber eifrig bettelnd, an Obstbäumen angeklammert. Eine Familie am 01.06.1961 am Waldrand in Fuyens auf Nussbäumen. Im Winter halten sie sich auch in den Bergwäldern zu den Meisengruppen, z.B. am 13.11.1955 im Gros Mont bei 1690 m.

Das Vorkommen der Art in den Wäldern der tieferen Lagen, wo sie mit dem Gartenbaumläufer auftritt, sollte noch besser untersucht werden, ebenso das Brutleben in den oberen Bergwäldern.

Gartenbaumläufer - Grimpereau des jardins - Certhia brachydactyla (B.)

Der Gartenbaumläufer ist in den Wäldern der unteren Lagen bis an den Rand der Voralpen recht gut verbreitet, häufiger als vorige Art um die Ortschaften in Parks an Waldrändern, Obstgärten und in Laubgehölzen. Am zahlreichsten fand ich ihn im Chablais bei Sugiez, ferner längs der Saane vor dem Aufstau derselben zwischen Pensier und Laupen jedoch keinen Waldbaumläufer. Man hört ihn auch in der Stadt Freiburg selbst in Obst- und Zierbäumen. Die Vögel klettern an den roh verputzten hohen Brückenpfeilern, an Häusern am Stadtrand, an den Molasseringmauern und auch kurz an Eisenmasten längs der Bahn. Paccaud fand den Gartenbaumläufer von 1938 - 1951 im oberen Broyetal sehr verbreitet. Im Bouleyreswald bei Bulle war diese Art am 26.05.1959 in 700 - 790 m Höhe ebenso zahlreich anzutreffen wie der Waldbaumläufer. Er geht in den Voralpen bis etwa 1500 m hinauf, am 24.04.1955 1 Ex. im dunklen Fichtenwald des Plasselbschlundes rufend und am 19.10.1953 am Cousimbert bei 1160 m und 1280 m in Fichten.

Auch beim Gartenbaumläufer sind nur wenige Nestfunde bekannt. Im Chablais bei Muntelier fütterte am 30.04.1961 ein Paar in einer Bootshütte am See. Ferner am 08.05.1960 in Freiburg, Glannaz sah eine Familie am 03.06.1956 auf Platanen in Romont. Die obere Verbreitungsgrenze ist wenig bekannt. Wo lebt er dort mit dem Waldbaumläufer zusammen und wie ist ihr Verhältnis zueinander ?

Beutelmeise - Mésange rémiz - Remiz pendulinus (L.)

In jüngerer Zeit ist diese bei uns seltene Meise häufiger bekannt geworden, sie wird nun jedes Jahr gesehen. Im April 1958 konstatierte Roux den Nestbau am Fanel. Er stellte am 31.03.1961 9 Beutelmeisen fest, auch Nestbau. Ex. waren bis in den Sommer anwesend. Am 06.04.1963 waren 6 zu sehen. Blanc meldete diese Meise auch von Gletterens, wo er am 26.04.1953 2 Ex. an Weidenbüschen entdeckte. Codourey sah sie in Villarimboud Teich und bei Noréaz im März anfangs April 1970, am 31.03.1965 = 4 am Lac de Lussy (Hofer). 1975 erfolgte ein Brutversuch am Murtensee (Uetz). 1 - 2 im Gletterens am 11.11.1977 (Pradervand). 6 i Kleinbösinggen Auried am 26.03.1977. Am 09.04.1979 = 4 im Auried Kleinbösinggen (Colland). Am 29.03.1981 = 10 im Auried Kleinbösinggen (Parrat).

Pirol - Lorient d'Europe - Oriolus oriolus (L.)

Um 1804 war der Pirol nach Meisner noch ziemlich selten bei uns, ab 1884 schien er im Kanton häufiger zu werden, laut Nouvelles Estrennes. Musy kannte den Pirol um die Jahrhundertwende als Brutvogel unterhalb Freiburg an der Saane. Rothé hörte ihn am 17.06.1928 während einer Flussfahrt ab Freiburg oft von Laupen bis zur Saanemündung. Thürler vernahm ihn 1930 und 1932 in Bösinggen, Alberwil und Balbertswil an der Saane. Burnier sah ein Ex. im Juni 1943 an der Saane bei Broc, wo er aber nicht brütet. Am zahlreichsten ist der Pirol in den Auenwäldern längs der Seen. 7 - 10 Ex. waren am 17.05.1953 zwischen Estavayer und Cheyres zu sehen, wo sie sich bis zu 5 Stück heftig über den Baumwipfeln trieben und lärmten. Am 05.05.1949 war der Pirol im Kleingehölz am Seedorfsee 613 m zu vernehmen, unweit davon hörte ich ihn wieder am 18.05.1956 und 20.05.1958 bei Noréaz 630 m. 1957 war er am Pérolles See in Freiburg zu vernehmen, dort aber nicht jedes Jahr und ab 1960 an der Sense bei Flamatt. Weiter saaneaufwärts vernahm ihn Codourey am 10.06.1959 bei Hauterive 600 m. Höhere Brutorte sind an der Neirigue bei Autigny 640 m und bei Orsonnens 660 m. Bei Châtonnaye ob dem Broyetal fand Codourey am 12.06.1956 2 Paare bei 696 und 676 m, es sind dies die höchst bekannten Brutorte. Es liegen keine genauen Angaben über Nestfunde vor. Der Abzug der Pirole aus der unteren Broyegegend setzte im Jahre 1960 am 25.07. ein, letzte Vögel sah Blanc dort am 15.09.1962. Von 1938 - 1951 notierte Paccaud den Pirol in der oberen Broyegegend auf dem Zuge je einmal im Frühjahr und im Herbst. Die ersten Vögel erscheinen im Seebezirk im April, z.B. am 20.04.1962 in Missy, im übrigen Mittellande anfangs Mai. Das Vorkommen über 600 m sollte regelmässig beobachtet werden.

Neuntöter - Pie-grièche écorcheur - Lanius collurio (L.)

Der Rotrückengewürger, auch Neuntöter genannt, ist unser häufigster Würger, er war schon um 1804 zu Meisners Zeit ein gemeiner Vogel. Im Juli 1902 zählte ein Beobachter längs der Bahnlinie zwischen Freiburg und Chexbres 7 Vögel. In den Jahren 1896 - 1903 wurden die Würger, weil sie nützliche Vögel fingen, von den Vogelfreunden um Murten stark verfolgt, man zahlte Prämien für die toten Ex.

Im Jauntal nistete er 1910 - 1911 nach Thürler noch bis 1000 m in Weissdornbüschen, aber nicht bis zu den Alpweiden hinauf. Nach de Crousaz war die Art 1947 - 1952 von Montbovon bis Châtel-St-Denis in den Höhen von 1000 - 2100 m selten. Gutknecht beobachtete 1936 - 1950 den Rotrückenwürger um den Murtensee und im Moos bei Kerzers wenig häufig. Um Missy kannte Blanc 10 Paare, im Jahre 1968 nur noch 2. Thürler entdeckte am 22.05.1924 und 1927 Nester in Weissdornbüschen bei Düdingen im Bau. 2 Eier lagen am 31.05.1927 im Nest und am 03.06. fünf. Am 17.06. Nestlinge, die am 01.07. ausflogen.

Bei Les Cases 1113 m fütterten Würger am 29.08.1956 Junge. Stempel sah am 01.06.1961 ein besetztes Nest 18 m hoch in einer Eiche. In Grolley beringte ich am 28.06.1949 6 Nestjunge, ebenfalls in einer Eiche, obschon dichte Hecken und Dornbüsche in der Nähe standen. Weitere höher gelegene Brutorte bestanden 1955 ob Hauteville auf 1080 m, ein Vogel sang da im Mai in einer Fichtengruppe, um das Torfmoor Les Mosses bei Le Crêt hielten sich am 21.05.1957 3 Paare auf und am 21.07.1957 suchte ein Männchen des Rotrückenwürgers das niedere Schilf am Schwarzsee (1048 m hoch) ab. 1978 zählte Gnex 5 Familien auf 1,2 km in Lessoc. Nistete auch in Kleinbösinggen 1981 längs der Saane. 1981 in Posat nistend. Letzte Vögel sind um Missy laut Blanc, anfangs Oktober zu sehen, z.B. am 01.10.1952 und am 16.10.1951 in Paccot ob Châtel-St-Denis. In Lucens lag ein Weibchen am 27.11.1960 tot auf der Strasse. Die ersten Vögel treffen im Seebezirk und im Mittelland Ende April ein. An der oberen Broye sah Paccaud einen Vogel schon am 16.04.1948. Es wurden auch von dieser Art keine Bestandesaufnahmen für ein bestimmtes Gebiet gemacht. Die in letzter Zeit in den unteren Lagen konstatierten starken Abnahmen sollten mit den Beständen in den höher gelegenen Gebieten verglichen werden. Die Insektizide könnten in den Gebieten mit grossen Kulturen einen Einfluss auf die Bestände haben.

Schwarzstirnwürger - Pie-grièche à poitrine rose - Lanius minor (G.)

Diese seltenste Würgerart sei in der Schweiz unbekannt, schrieben Meisner und Schinz um 1815. Die Aufzeichnungen im Katalog III 1901 für Romont und Freiburg sind nicht glaubwürdig. Sichere Meldungen über das Vorkommen der Art im Kanton Freiburg haben wir nur vom Seebezirk. An der Kantonsgrenze zwischen Müntschemier und Kerzers nisteten Ende Juni 1945 2 Paare auf Pappeln (Lüscher). In der gleichen Gegend fand Roux am 27.05.1956 3 Paare. Gutknecht beobachtete am 28.06.1959 2 Vögel im Moos bei Fräschels und einer in Galmiz, ebenso am 12.06.1960 ein singendes Männchen. Bei Bellechasse sah ich am 19.05.1955 ein Paar auf Drähten, ein Vogel zwitscherte leise. Seit 1953 besitzen wir zahlreiche Meldungen von diesem Würger aus der unteren Broyegegend zwischen Payerne und dem Murtensee (NO). 1955 nisteten laut Blanc 3 - 4 Paare in einer max. Höhe von 28,5 m auf hohen Pappeln bei Domdidier, ferner 3 Paare in der Gegend von Missy. 1970 war noch 1 Paar im Murtenseegebiet. 1971 / 1972 keine mehr. 1972 fütterte ein Vogel in der unteren Broyeebene einen Jungen (Blanc). 1973 keine Brut mehr (Blanc). Der Schwarzstirnwürger nistete früher auch in Salavaux, Corcelles, La Sauge und in Gletterens. Im Frühjahr beobachtet man die ersten Vögel in Missy anfangs Mai, z.B. 05.05.1957, 04.05.1959, 09.05.1960. Die letzten werden dort im September gesehen.

Auch bei dieser Art sind die Bestände wenig notiert, die Gründe der Verminderung sind auch bei dieser Art nicht bekannt. Zieht sich die Art wie in deutschen Gebieten auch bei uns nach Osten zurück ?

Raubwürger - Pie-grièche grise - Lanius excubitor (L.)

Die meisten Beobachter bezeichnen den Raubwürger im Kanton Freiburg als wenig häufig. Er habe seit Anfang dieses Jahrhunderts infolge der Abholzungen, Entwässerungen und Veränderung der Landschaften abgenommen (Chessex).

Die Angaben im Katalog III 1901 sind wenig zuverlässig und zu allgemein. Dieser Würger nistete vom Seebezirk bis ins Greyerz. Paccaud schreibt in Nos Oiseaux, dass er 1938 - 1951 an der oberen Broye regelmässig brütete und zu jeder Zeit vorkam, z.B. am Torfstich von La Rogivue, und am Lac de Lussy 820 m hoch gelegen. Ein Paar hielt sich 1946 in der Wacholderdrosselkolonie bei Semsales auf. Glannaz sah am 21.08.1955 ein Paar bei Romont mit Jungen. Ich sah ihn in den offenen grossen Räumen am Greyerzersee bei Ruz, Seedorf-Noréaz, Fillistorf, Garmiswil, auch längs der Bahnlinie Fribourg-Payerne. Am Neuenburgersee zeigte er sich in Font-Cheyres, Gletterens-Portalban und am Fanel. Blanc und Gutknecht gaben ihn für Missy, St. Aubin, Ried/Kerzers, Fräschels als Brutvogel an, an diesen Orten ist er aber immer seltener zu sehen. 1972 bei Kleinbösing (Rytz). In den Voralpen zeigte er sich vor allem ausserhalb der Brutzeit, so am 02.11.1936 und 04.11.1953 im Schwarzseegebiet bis auf Riggisalp 1500 m hoch gelegen (Riedo). Im Jauntal sah Thürler den Raubwürger im Winter 1960 / 1911 in den Meisenzüglein jagend. Am Stadtrand von Freiburg traf ich den Würger öfters längs der Saane bei den Abwasserläufen, wo sich stets viele andere Vögel aufhielten, ebenso beim Gaswerk im Neuveville-Quartier der Altstadt. In der unteren Broyegegend war er im Winter 1957 / 1958 recht zahlreich. Gutknecht beobachtete 5 Ex. am 14.02.1961 im Moos bei Ried/Kerzers. Seit dem Jahre 1965 fehlte er an manchen Orten. Vom Brutvorkommen dieser Art in den höheren Lagen wissen wir recht wenig. Angaben über den Standort der Nester fehlen, welche Brutbäume wählt er bei uns ? Ueber den Zug wissen wir ebenfalls wenig.

Rotkopfwürger - Pie-grièche à tête rousse - Lanius senator (L.)

Dieser Würger ist spärlicher verbreitet als der Rotrückwürger. Nach Meisner war er zu Beginn des vorigen Jahrhunderts ziemlich selten. Die meisten Beobachter erachten ihn als wenig häufig in unserem Gebiet, er war aber in den günstigen trockenen Jahren mehr zu sehen. Von 1938 - 1951 beobachtete ihn Paccaud in der ganzen oberen Broyegegend als Brutvogel. Im Mai 1939 und 1940 ein Paar bei Maracon, 840 m hoch gelegen. Häufiger als der Rotrückwürger war er 1955 an der unteren Broye laut Blanc, um Missy 10 Paare. Eben ausgeflogene Junge wurden am 21.06.1924 in einem Obstgarten ob Düdingen und 6 flügge Junge am 24.06.1948 in Parkanlagen von Freiburg gefunden. Begattungen wurden am 28.04.1952 in Düdingen und am 19.05.1955 bei Bellechasse nach Futterübergabe ans Weibchen beobachtet.

Im höheren Mittelland sah ich Rotkopfwürger im Mai und Juni 1957 und 1958 bei den Grandsivaz-Teichen auf Leitungsdrähten, ferner 1958 in Hauterive 1959 in Tafers, 1959 in Rossens und 1959 in Romont, meistens Männchen oder Paare. 1962 sah Gutknecht im Moos und anderswo um Ried / Kerzers keine, auch ich fand in diesem Jahre keine, nur Blanc meldete die Art um Missy und Portalban, 1 - 2 Paare pro Ort, 1968 = 2 Paare. Ein Nestfund in Billens am 20.06.1981 (Collaud). Letzte Vögel sind bis Ende Oktober im Seebezirk anwesend. Die ersten zeigen sich hier im April, so am 19.04. 1953 in Fräschels, 04.04.1955 am Fanel, 02.04.1965 in Murten, höher oben gegen Ende des Monats, z.B. in Düdingen am 22.04.1951 und in Belfaux am 25.04.1955. Exakte Angaben über die Verbreitung der Art fehlen uns aus den höheren Lagen. Die Gründe der Bestandesschwankungen sind nicht bekannt.

Eichelhäher - Geai des chênes - Garrulus glandarius (L.)

Er brütet in allen Bezirken, fällt aber zur Brutzeit wenig auf. In Freiburg ist er als Brutvogel noch nicht in die Stadt eingedrungen. Nach Thürler ist er im Jauntal vereinzelt in den Bergwäldern anzutreffen. Gut verbreitet ist er im oberen Einzugsgebiet der Broye (Paccaud). Weniger häufig ist er am Murtensee, Vully und im Grossen Moos (Gutknecht). In den hohen Lagen kommt er bis 1500 m vor, z.B. ob Grandvillard, ferner am Niremont bei 1230 m, am Moléson 1150 m, an der Muschenegg 1150 m und an der Berra 1200 m. Im Breccaschlund bei 1450 m 2 Ex. am 10.06.1970 aufwärts fliegend von Alpenringamseln verfolgt und auf dem Schnee angegriffen. Auf 12 km Waldstrecken in Bulle traf ich am 29.04.1956 5 Ex. an, meist an Waldrändern, jedoch nicht zahlreicher als die Elster, wie in NO 1954 berichtet wurde. Im Jauntal sah Moser die Art am 15.06.1956 an der Rotzna auf 1400 m. Thürler fand am 20.04.1930 ein Nest in Düdingen mit 2 Eiern. Am 19.02.1961 waren in Rossens treibende Ex. in Gruppen eng beisammen, sie schwatzten halblaut in dichten dunklen Fichten, wo sie gut geschützt waren. Am Nestbau waren sie am 09.04.1964 in Freiburg, ein Ex. trut Silberpapier im Schnabel. Im Jahre 1888 erlegte man in Murten 15 Eichelhäher zum Schutze anderer Vogelarten, 1902 noch 3 Stück, es wurden dafür Prämien bezahlt.

In Grandvillard richtete eine Eichelhäherinvasion am 31.08.1889 grossen Schaden an, man jagte dann nach ihnen, worauf sie nach Albeuve verzogen, aber auch dort die Kulturen schädigten (Messenger). Im September macht sich der Zug im Seebezirk bemerkbar, desgleichen über der Baumgrenze auf den Pässen. Moser sah am 19.09.1955 2 Ex. in den Gastlosen auf 1800 m, ebenso am 07.09.1956 bei 1700 m an der Brenleire und am 21.11.1955 auf 1700 m im Petit Mont.

Vorratssammelnde Häher sieht man bis Dezember auch in Gruppen, viele überwintern. Im eisigen Februar 1956 erschienen grosse Scharen im Seebezirk, ob Missy vom 22.01. - 27.03. waren ca. 100 Stück, ebenso am 03.02.1956 in sehr grosser Zahl in Cheyres (Blanc, Arm). Am 09.03. 1885 drangen sie bei hohem Schnee in grosser Zahl in die Stadtgärten in Freiburg. Frühjahrszugsbewegungen zum Col de Chaude 1624 m sind von verschiedenen Beobachtern vom 24.04. - 08.05.1955 in Les Grangettes bei Villeneuve gesehen worden, desgleichen ein Flug am 04.05.1958. Dieser Pass führt zum Hongrin im Greyerz. Nestfunde aus den höheren Lagen wären erwünscht; bleibt der Eichelhäher dort im Winter ?

Elster - Pic bavarde - Pica pica (L.)

Die Elster ist vom Seebezirk bis in die Bergtäler zu sehen, schon zur Römerzeit kam sie in Avenches vor, ein Mosaikfragment ist dort im Museum zu sehen. Um 1788 durften die Nester auch ausserhalb der Jagdzeit ausgenommen werden, wie jene der Krähen und Stare (Musy). Um Tiere und Kleinvögel zu schützen, wurde die Art schon um die Jahrhundertwende stark verfolgt, z.B. 1899 in Murten, 17 Altvögel und 54 Junge, für welche man Prämien bezahlte. Nach de Crousaz und d'Arcis sei die Elster im Dent de Lys Gebiet und im Jauntal wenig häufig. Géroudet sah am 22.03.1941 5 - 6 Ex. auf 1511 m über dem Jaunpass. Sie hielten sich bei etwas Schnee um Hütten und Baracken, 2 waren am Nestbau in den Fichten nahe der Strasse; 10 Ex. sah er am 13.04.1941. Géroudet sah die Elster am 18.04.1941 am Schwarzsee. Moser begegnete ihr am 20.06.1955 im Gros Mont auf 1600 m. In den verschneiten Fichten an der Berra auf 1600 m befand sich ein Vogel am 04.03.1951 um die Steinhütte, wo er Abfälle fand. Vom Schwarzsee bis zum noch verschneiten Neuschelsspass war die Elster am 06.05.1956 auch anwesend. Sie war auch im Breccaschlund auf 1700 m am 19.07.1970 zu vernehmen. Am 28.05.1959 suchte an der Ostseite des Molésons auf 1780 m eine Elster Nahrung in den Steilhängen. Den höchsten Brutplatz für unsere Gegend fand de Crousaz am Col de Lys auf 1700 m. In der Stadt Freiburg nistet sie in den Aussenquartieren. Es sind mir am 08.05.1961 in den Schluchten längs der Saane zwischen Rossens und Hauterive keine begegnet. 1969 nistete ein Paar im Schilf unter Estavayer (Henninger). Anzeichen zum Nestbau wurden im Februar bis ins Greyerz gesehen. Nester enthielten 1 Ei am 27.04.1960 in Belfaux, 2 Eier am 18.04.1947 in Lécheltes. In Romont flogen am 02.05.1955 2 Junge aus. Thürler fand am 28.07.1959 in Düdingen eine eben ausgeflogene Jungelster einer späten Brut. In Grolley verfolgten 2 Elstern eine Katze, eine davon erwischte etliche Male deren Schwanz, sie wehrte sich wenig. Eine nestraubende Elster sah ich am 23.05.1964 am Montagnyturm in Cousset; sie zog einen fast flüggen Star aus einem Mauerloch und fiel mit ihm zu Boden, da er zu schwer war. Im Herbst streicht diese Art auch über die Alpenpässe. In der kalten Jahreszeit fallen grössere Ansammlungen um die Nachtquartiere auf, so sah ich 94 Ex. am 26.12.1949 um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr in Büschen bei Ins. In Lécheltes sammelten sich am 28.12.1954 um 16 $\frac{1}{2}$ Uhr 80 - 90 Vögel auf Feldbäumen. Die Elster überwintert auch in den Bergtälern, z.B. im Winter 1910 / 1911 einzelne Paare im Jauntal; dort belästigten am 04.01.1959 bei Praz Jean 3 Vögel einen Steinadler in Fichten am Gehölzrand des Talbodens, nicht aber im Fluge. Am 01.01.1953 sah de Crousaz eine Elster ob dem Col de Lys bei 1800 m. 2 waren am 01.12.1958 um die Klubhütte auf dem Hohberg bei 1600 m, auf den Alpweiden hatte es noch keinen Schnee.

Tannenhäher - Casse noix moucheté - Nucifraga caryocatactes (L.)

Er ist Brutvogel in den Bergwäldern, besonders da wo die Arve wächst, ist aber nirgends zahlreich. Wohl am besten ist er noch im Petit und dem Gros Mont, um die Arvengehölze des Lappéwaldes auf 1700 m vertreten, spärlicher im Mortheygebiet. Er kommt auch am Nordwesthang des Cousimbert - Berra ab 1300 m in den reinen Fichtenwäldern vor. Am 23. und 24.05.1955 begegnete mir von Plasselb über den Schweinsberg - Berra nach Hauteville nur ein einziger Tannenhäher. Nicht gesehen habe ich ihn zur Brutzeit an der Kaiseregg, am Moléson - Niremout und am Vanil Noir. Nestfunde sind nicht bekannt. Im Unterland sieht man Tannenhäher zur Zeit der Haselnüsse, z.B. in Hauteville am 20.08.1961, als die Nüsse noch nicht reif waren, noch im Oktober sah ich sie da. Dem Museum von Freiburg wurde am 08.10.1962 ein Vogel von Cormanon mit 17 Haselnüssen im Kehlsack übergeben. Moser sah am 11.10.1955 40 - 50 Vögel bei 1700 m im Lappéwald, die Arvennüsse sammelten. 2 erlegte Männchen von dieser Gegend hatten über 100 Nüsse im Kehlsack, ein anderer Vogel im ganzen 134 Stück (Codourey). Von den Nordhängen des Lappéwaldes flogen am 23.10.1955 ca. 14 Tannenhäher zu den nach Westen orientierten Hängen des Gros Monte, um in Höhen von 1600 - 1700 m Arvennüsse zu verstecken. Gutknecht sah einen Vogel in Rueyres-les-Prés und am 17.01.1960 ein Ex. am Niederriedstausee. Ueber die Verbreitung im Kanton sind wir noch ungenügend orientiert. Ein dünnschnäbliger der sibirischen Rasse ist von Alterswil dem Museum Freiburg am 31.12.1963 abgegeben worden (Codourey).

Alpendohle - Chocard à bec jaune - Pyrrhocorax graculus (L.)

Die Alpendohle ist in unseren Voralpen von der Kaiseregg bis zum Jamangebiet verbreitet. Das Hauptbrutgebiet liegt in der zerklüfteten Gastlosenkette. Weniger häufig ist sie nach de Crousaz im Dent de Lys Gebiet. Am 21.05.1948 fand Paccaud Nesthöhlen an der Ostseite des Vanils des Artses. Eine von Alpendohlen besetzte Höhle befindet sich an der Südseite des Dent de Bimis, wo Moser am 17.07.1955 60 Ex. zählte. Am 26.05.1955 schlüpfen 2 Vögel öfters in einen Felsspalt bei 1620 m an der NW-Seite des Molésons und kamen mit Kotballen heraus. Eine Alpendohle suchte am 06.05.1956 auf 1850 m im Fochsen am Neuschelsspass Nestmaterial, sie flog damit nach einigen Sicherungsflügen in eine Felsspalte der Westwand, in welcher am 17.05.1959 nur 3,5 m über dem Fusse der Wand ein Vogel brütete. Wildhüter meldeten 1965 Brutstellen in Sennhütten am Moléson auf 1689 m, ferner 1967 am Dent de Lys auf 1500 m. Auch in Seilbahnstationen bauten sie Nester, z.B. am Moléson. Im Juli sind schon grössere Verbände zu sehen, so am 14.07.1955 250 - 300 Ex. an der Brenleire. Nach den ersten Schneefällen fliegen sie dann tiefer in die Täler hinab und suchen die Winterfutterplätze auf, wie in Bulle, dem einzigen Ort im Kanton, der regelmässig aufgesucht wird.

Am 20.10.1974 schon viele in Bulle, Schnee in den Bergen schon ab dem 23.09. Im Jauntal sah Thürler im Winter 1910 / 1911 oft gegen 100 Ex. Codourey sah im Winter 1933 / 1934 eine Alpendohle in Romont. Die Alpendohlen, die Bulle anfliegen, kommen regelmässig am Morgen von den Gastlosen her, wohin sie am Nachmittag zurückfliegen. Ein Teil der Gastlosenkolonie besucht im Winter regelmässig Saanen. Am 06.01.1980 kamen 431 Ex. von 8.14 - 8.42 Uhr in Bulle an, beim Abflug nachmittags wurden von 13.45 - 14.34 Uhr 474 Ex. gezählt. Sie flogen in gleicher Richtung an und ab. Das Verhalten der Alpendohlen im Winter am Moléson ist zu beobachten, ihr Verhalten seit der Erschliessung dieses Gipfels hat sich ab dem Jahre 1965 geändert. Grosse Felshöhlen, wo die Alpendohlen in Kolonien brüten, sind nicht untersucht worden.

Dohle - Choucas des tours - Corvus monedula (L.)

Die im Kat. III 1901 erwähnten Dohlenkolonien bestehen immer noch, ausser derjenigen von Bulle, die wohl früher einmal zerstört worden ist, im Jahre 1942 bestand sie nicht mehr. Seit der Kartierung der Brutplätze im Jahre 1951 durch Zimmermann, sind auch bei uns neue Kolonien entstanden. Nach 1951 ging diejenige von Villarvolard ein, als die Nistkästen an der Kirche entfernt worden sind. Brutten an Gebäuden sind nicht selten in Freiburg, Romont, Murten, Estavayer. 1953 verdrängten sie die Hohltauben in den Mauerlöchern am Bahntunnel in Schmitten. Einzelpaare findet man nicht selten an Molassefelsen in den Schluchten. Die Vögel streiten oft schon im Februar heftig um die Brutstellen, so am 04.02.1956 bei - 9 °. Sehr viel gestört werden die Brutten längs der Bahnen und Strassen, wie in Schmitten und in Romont. Im nassen Frühsommer 1962, als das Gras für die Heuernte nicht gemäht werden konnte und die Dohlen Mühe hatten, die Jungen aufzuziehen, fand man 12 kaum flügge Jungvögel tot unter den Nestern in Schmitten. Viele Brutorte werden nach dem Ausflug der Jungen verlassen, vor allem die kleinen Kolonien und solche, die nicht an grösseren Gewässern liegen. In Missy erschienen die ersten Dohlen auf dem Herbstzuge am 29.09.1952, 20.09.1953, 04.09.1954, es ziehen auch Vögel über die Bergpässe. Oft verliessen die Dohlen bei grösseren Schneefällen Romont, bis die Felder wieder schneefrei waren, wohin sie dem Winter ausweichen, ist nicht bekannt. Dohlenschlafplätze im Winter sind von Freiburg, Kerzers, an der Broye, von Billens und früher von Flamatt bekannt. In Flamatt besteht keine Kolonie, der Schlafplatz wurde früher nur im Winter von Vögeln aus der Gegend der Stadt Bern und Köniz besucht. Auf dem Frühjahrszuge erscheinen die ersten Dohlen in Missy um Mitte März. Am 24.04.1954 sah ich in Montbovon einzelne Dohlen mit Saatkrähen durchziehend.

Die Bestandesschwankungen der Art müssen auch in Zukunft notiert werden. Wo überwintern die kleinen Gruppen und die Einzelpaare ?

Saatkrähe - Corbeau freux - Corvus frugilegus (L.)

Die Saatkrähe nistet bei uns in Sugiez, ich zählte am 19.03.1981 10 Horste. Seit 1979 in Kerzers. 1981 waren ca. 60 Horste da. Die ersten Zugvögel ziehen anfangs bis Mitte Oktober in der unteren Broyegegend durch, die letzten bis Mitte November. Am 24.10.1948 flogen 900 Saatkrähen in vielen Gruppen über Freiburg. Am 05.11.1953 um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr zählte Arm in Cheyres ca. 2000 Stück. Der Zug im Oktober geht auch über die Voralpen, am 2. und 22.10.1950 sah ich Gruppen südwestlich über dem Cousimbert und die Berra 1600 m fliegen, es herrschte ein dichtes Nebelmeer, bis 1200 m über dem Mittellande, welches die Vögel ohne zu zögern überflogen. Wintergäste sind im Seebezirk nicht selten, in Missy blieben bis zum Januar 1958 40 Ex. am 19.01.1959 60 Ex. und am 25.01. schon 200 Vögel. Im kalten Winter 1928 / 1929 sah Thürler einige Saatkrähen und am 11.01.1954 auf Tresterhaufen in Düdingen. Auf dem Zuge gesellen sie sich hie und da an den Schlafplätzen zu Krähen und Dohlen. In Missy dauerte nach Blanc der Frühjahrsdurchzug 1962 vom 18.02. - 12.04. späteste Vögel sind dort noch anfangs Mai zu beobachten, z.B. am 05.05.1965. Ueber Pralet ob Châtel-St-Denis 1570 m hat sie de Crousaz im Herbst nicht beobachtet, jedoch am 29.03.1953 3 Ex.

Nebelkrähe - Corneille mantelée - Corvus corone cornix (L.)

Die zur Zugszeit von Osten durchziehende Art wird immer seltener festgestellt. Um die Jahrhundertwende wurden jeden Winter einige um Freiburg notiert (Cuony). Thürler sah von Oktober bis März 1924 - 1939 einzelne um Düdingen und Tifers auf Tresterhaufen. Auf der Berra 1650 m setzte sich am 15.10.1949 um 17 Uhr ein Vogel kurze Zeit mit 2 Krähen auf die Alpweiden. Bsi zum Jahre 1954 hielten sich Einzelvögel hie und da an der Saane um die Abwassereinfläufe der Stadt Freiburg auf, so vom Januar bis März 1951 und im Januar 1954. In den Bahngleisen in Freiburg sah ich am 20.01.1950 1 Ex. und im Januar 1957 auf dem Dach des Güterschuppens. Bei Lessoc im Greyerz beobachtete ich am 24.04.1954 1 Stück mit 4 0 Krähen auf einer gedüngten Wiese und eine in Bellechasse im Dezember 1954. Vom Seebezirk meldete Blanc diese bis 1963 fast jedes Jahr während der Monate November bis April 1 - 2 Ex. bei Missy, Portalban und Gletterens. Vom 18.01. - 19.02.1974 sah man 1 Ex. in Freiburg (Baeriswil). Diese Art ist nur noch sehr selten zu sehen.

Rabenkrähe - Corneille noire - Corvus corone (L.)

Diese Art brütete schon in früheren Jahrhunderten sehr zahlreich in allen Bezirken. 1788 durften die Nester ausserhalb der Jagdzeit ausgenommen werden, wie diejenigen der Stare und Elstern. In den Voralpen brüten sie bis zur Baumgrenze und halten sich da in den Wäldern, Alpweiden, Hütten und Gasthäusern auf. Moser sah am 24.03.1956 Vögel mit Nestmaterial auf 1300 m an der Rotzna. Nestbau und Paarungen wurden im Mittellande anfangs März beobachtet. Laut Blanc hatten die Rabenkrähen in der unteren Broyegegend im Jahre 1957 Mühe, die Jungen aufzuziehen, im Winter zuvor wurden viele vergiftet, hunderte gingen im Januar 1957 an einer Epidemie ein.

Während der Jagdzeit 1931 wurden im ganzen Kanton ca. 4000 Krähenfüsse vorgewiesen, um die Abschussprämien zu erhalten. Es wurden auch für die Elstern noch manche Jahre später solche ausbezahlt. Im Adlerhorst an der Rotzna fand man 1937 Ueberreste junger Krähen, Alpendohlen und Kolkraben. Krähen bauten 1959 Nester auf 3 alten eisernen Leitungsmasten im trockenen Sandboden bei Broc. Die Kiebitzkolonien im Seebezirk haben viel zu leiden unter den ständigen Störungen durch die Krähen. Im September finden sich grosse Scharen an den Schlafplätzen ein, der Krähenzug ist dann auch über den Bergpässen auffällig. Bis zu 2000 Stück nächtigten früher im Winter am Pérolles Schlafplatz in Freiburg, der sich nun im Windig befindet. In Belfaux raubten 2 Ex. während einer Woche im Januar und Februar 1952 40 - 50 Hühnereier aus einem Stall, ein Vogel hielt im nahen Baum Wache. Die Krähen sind in den letzten Jahren vermehrt im Winter in der Stadt Freiburg zu sehen. De Crousaz notierte am 28.02. 1953 und am 08.04.1954 auf Pralet bei 1600 m Frühjahrszug über dem Nebel.

In Broc am Greyerzersee hatten sich am 25.04.1964 14 Krähen auf Fischfang spezialisiert, es herrschte starker Nordostwind mit hohem Wellengang. Gemeinsam fischten die Krähen mit Erfolg längere Zeit über einer bestimmten Stelle rüttelnd.

Kolkrabe - Grand Corbeau - Corvus corax (L.)

Der Kolkrabe ist über unseren Voralpen ein bekannter Brutvogel. Seit den 50er Jahren siedelte er sich in den tiefer gelegenen Gegenden unseres Kantons an, wo er heute auch im Seebezirk vorkommt. Im Auriéd Kleinbösinggen Nistvogel in der Gegend (Collaud). Schon im vorigen Jahrhundert brütete er auch schon im Mittellande. 1860 bestand ein Horst mit 3 Jungen, wovon ein Albino, in der Eichholzfluh bei Laupen erst 1974 nisteten sie wieder da. Die Vögel waren wenig scheu und näherten sich den Häusern (Thürler). In der Senseschlucht sah Daut diese Art im August 1900. Die Verfolgungen und die Abschussprämien von Fr. 2.--, welche in den Jahren 1898 bis 1900 bezahlt wurden, reduzierten die Zahl der Bruten im Kanton. Daraufhin sah man den Kolkraben ausserhalb der Alpentäler nur noch wenig. Am 03.10.1927 wurden 5 Ex. im Greyerz auf Eingeweidon von Gemslen beobachtet, die Jäger liegen liessen, ebenso 15 Ex. am 29.09.1945 (Vaucher). Am 12.03.1950 fielen mir 2 Kolkraben oberhalb Rossens am Greyerzersee auf und wieder im Dezember 1951 2 Ex. bei Pont-la-Ville, wo sie um 1954 gebrütet haben. Ueber Freiburg wurde diese Art am 18.01.1951 von Fragnière vernommen. Ich sah den Vogel hier am 01.01.1954 bei den Abwasser-einläufen an der Saane. Im Jahre 1955 hat er zum erstenmal am Pérolles See in Freiburg gebrütet, 3 Junge flogen Ende April aus dem Felsenhorst über dem See, er brütet auch 1981 noch da. Am 24.04.1956 sah ich ein Ex. um das Hochmoor im Wald ob Maules bei 1000 m, wo keine Felsen vorhanden sind, ebenso am 05.05.1957 und 1958, dort scheinen sie Waldbrüter zu sein. In den folgenden Jahren fand ich den Kolkraben an der Saane bei Broc, in der Schlucht bei Surpierre, in Rossens und bei Pensier. Längs der Saaneschluchten von Rossens bis Schiffenen zählte ich am 07. und 08.05.1961 4 Paare. In Schiffenen hatten sie sich seit 1960 angesiedelt, wo am 07. Mai nebst den Altvogel 3 flügge Junge im Horst in den Felsen waren.

Ein Jungvogel geriet beim wohl ersten Ausflug hart über die Wasseroberfläche der Saane, wo er trotz heftiger Flügelschläge immer tiefer sank und dann in den reissenden Wellen ertrank. Die Altvögel folgten ihm heftig rufend, bis er in den Wellen verschwand. Umherstreifende Kolkraben sieht man jetzt nicht selten über den Ortschaften des Mittellandes und im Seebezirk. Am 05.04.1969 bedrängten und verfolgten 2 Ex. heftig rufend einen Steinadler über dem alten Bahnhof in Freiburg, der ohne Eile und kreisend Richtung Pérolles See zog, wo die Kolkraben brüten, ein anderer Steinadler flog nordöstlich ab. Seltene Baumhorste fand Blanc in Estavayer und in Schiffenen. Grössere Ansammlungen von Kolkraben befanden sich um eine Fleischabfallgrube bei Charmey, Moser zählte am 18.10.1956 38 Ex. und ich am 12.12.1954 25 Kolkraben und einige Saatkrähen am ausgegrabenen Viehkadaver. Der Kolkrabe in unseren tiefen Lagen sollte, wie im Kanton Bern, geschützt werden. Die eventuelle Ausbreitung in die Wälder sollte besser beobachtet werden, da Baumhorste selten sind.

Star - Etourneau sansonnet - Sturnus vulgaris (L.)

Der Star ist im ganzen Mittellande ein weit verbreiteter Brutvogel, der bis in die Voralpentäler eingezogen ist. In den vorigen Jahrhunderten wurden viele gefangen, 1754 - 1788 konnten diese Vögel vor dem 20. Juli zu Speisezwecken aus den Nestern genommen werden. Um 1800 wurden die Starenkästen eingeführt, ebenfalls um die Jungen auszunehmen, sie konnten um 1804 noch frei verkauft werden (OB). Sie waren um die Jahrhundertwende an verschiedenen Orten im Kanton sehr gemein, sie fehlten auch im Greyerz nicht (Kat. III 1901). Thürler fand 1910 / 1911 Bruten erst bis Charmey, was nach meinen Beobachtungen im Jauntal noch von 1955 bis 1960 zutraf. Laut den Mitteilungen von Paccaud in NO nistete der Star von 1938 bis 1951 da und dort in der oberen Broyegegend sporadisch in den Bäumen und an Häusern. Laut Schifferli im Brutvogelbuch 1962 bis Semsales, Les Paccots 1066 m, Albeuve, Montbovon. Am Schwarzsee 1048 m fütterten am 20.05.1943 Stare in der Höhle eines Ahorns (d'Arcis), dort sah Géroudet am 19.04.1941 10 Ex., die Art ist dort heute noch Brutvogel. Andere höher gelegene Brutorte befinden sich in Cerniat im Valsainte 930 m. Um Maules etliche Vögel am 05.05.1957. Ob Malessert 1030 m sang am 26.05.1960 ein Vogel bei der Sennhütte. Ab 1961 drangen die Stare weiter in die Bergtäler hinein, ich fand sie beim Kloster Valsainte 1000 m, noch weiter oben bei 1100 m befanden sich 2 Ex. auf Alphütten. Im Jauntal waren sie nun an den Hütten bis Kappelboden 1030 m anwesend, aber noch nicht in der Nähe der Wohnhäuser. Am 22.05.1961 konstatierte ich den Star ebenfalls ob Montbovon im Hongrin, sie fütterten in Scierne, in Allières und in Les Cases 1010 m. Brutvogel in Gehölzen ist der Star im Wäldchen am Seedorfsee, am 18.05.1958 fütterten Stare im grossen ausgedehnten Wald zwischen Grandsivaz und Noréaz Jungvögel in einer Buche am Waldweg. In der Stadt Freiburg nisteten sie an der Route des Arsenaux, ferner auch an Gebäuden im Stadttinnern, wie am Kollegium und an der Ecole professionnelle. Zwischen Rossens und Haute-rive fütterten am 08.05.1961 die Stare an manchen Orten in Löchern der Molassefelsenwände, ebenso an der Gérine. Bei Fillistorf besetzte am 29.05.1963 ein anderes Paar den Kasten, aus welchem am Vortag Junge ausgeflogen waren. Junge Vögel flogen am 09.06.1956 am Schwarzsee herum, während Altvögel unter Ziegeln am Nest bauten.

Paarungen wurden am 25.04.1956 in Cousset und am 29.04.1956 in Bulle gesehen. Um den Kolkrabenhorst in Freiburg suchten am 12.04.1956 2 - 3 Stare Reste von Fütterungen und flogen damit weg. Nach Mitte Mai erscheinen die Jungstare am Pérolles See in Freiburg, sie bleiben aber in den ersten Nächten noch in den Bäumen, bevor sie das Schilf beziehen, wie die Altvögel.

Viele grössere und kleinere Schlafplätze werden im Kanton an den Seen zum Nächtigen bezogen, die Vögel müssen oft weite Strecken überfliegen, um diese zu erreichen. Im Herbst ziehen sie auch über die Alpenpässe nach Südwesten. Ueberwinterer sind regelmässig zu sehen, besonders auch an den Schlafplätzen. Am 01. und 02. Januar 1955 sah Blanc in Missy bis 100 Ex. und am 17.01.1956 150 Ex. Erste Stare beziehen dort die Kästen anfangs Februar oft trotz Kälte und Schneefall. Am 30.01.1969 Stare an Nistkästen in Freiburg (Stempfel). Am Fanel ca. 50'000 Vögel am Schlafplatz 03. / 04.04.1960 (Ala). Die Erst- und Zweitbruten sollten durch die Beringung im ganzen Kanton besser abgeklärt werden. Nehmen die Stare weiterhin zu ?

Haussperling - Moineau domestique - Passer domesticus (L.)

Überall da, wo Siedelungen sind, fehlt auch der Haussperling nicht, selbst auf einzelstehenden Bauernhöfen, die von Wäldern umgeben sind. Vorläufig fehlt er noch um die Alphütten. Er ist an der ständig bewohnten Féguelena auf 1415 m Höhe im Gros Mont nicht ansässig. Die höchsten Orte seines Vorkommens im Kanton liegen am Schwarzsee auf 1048 m, in Jaun 1020 m, Valsainte 1000 m und Allières 1006 m. Der Haussperling nistet hie und da an ganz ungewöhnlichen Orten. An der Bahnlinie Freiburg - Payerne mussten die Rohre der Fahrleitungsträger verschlossen werden, weil sich immer mehr Sperlinge darin ansiedelten. 2 Männchen suchten schon am 20.02.1965 Nistmaterial an Felsen der Unterstadt in Freiburg. Ein erstes Ei fand ich am 08.04.1961 hinter Fensterladen. Am 03.05.1959 suchten 4 Vögel Insekten an den senkrechten Molassewänden der Saane am Stadtrande von Freiburg, ohne am Fels abzusetzen. Am 19.04.1959 um 16 $\frac{1}{2}$ Uhr flogen 2 Sperlinge aus der Kiesgrube zum 2 km entfernten Dorf Villarepos, vielleicht zum Schlafplatz oder zur Fütterung von Jungen. Während vieler Jahre wählten Haussperlinge als Schlafplatz die beleuchteten Buchstaben über dem Eingang zum Hotel de Fribourg, sie zogen hier die Wärme der schlechten Deckung gegen Störungen vor. Als Ruheplätze lieben sie auch das Schilf an den Seen, wohl am ehesten zur Zugszeit im Herbst. Um diese Jahreszeit sieht man auch Haussperlinge in den Alpen südwestwärts ziehen, wie z.B. am 15.10.1950 zwischen Les Cases und dem Col de Jaman, als um 7 Uhr 45 4 Ex. von Fichte zu Fichte rasch bergaufwärts flogen, kurz auf Alphütten rasteten und schilpten.

In der kalten Jahreszeit waren grosse Schwärme Haussperlinge um die ergiebigen Futterplätze zu sehen, wie bei den ehemaligen Ablagerungen der Stadt Freiburg in Hauterive an der Saane, wo sich am 23.02.1958 bis 200 Ex. aufhielten. 2 Stunden vor dem Einnachten flogen sie truppenweise zu den 750 m weit entfernten, in Gehöften befindlichen Schlafplätzen. Als Schlafplätze benutzen sie auch Felsspalten in Molassewänden um Freiburg. Ebensoviele hatte es am 04.01.1959 an Ablagerungen in Bulle zusammen mit nur wenigen Feldsperlingen, wie bei Hauterive, die mit einigen Haussperlingen in Büschen nächtigten. Albinotische Ex. sah man 1961 - 1963 in Düdingen. Die Standorte und das Verhalten der Sperlingspopulationen in den verschiedenen Quartieren der Stadt Freiburg sind noch nicht untersucht worden.

Feldsperling - Moineau friquet - Passer montanus (L.)

Er ist ein Brutvogel der tieferen Lagen. Die höchsten Vorkommen befinden sich am Broyelauf im Greyerz auf 820 m, ferner bei Broc 720m, an der Neirigue 720 m, bei Morlon 700 m, ob Villaz-St-Pierre 720 m. Ueber 800 m ist der Feldspatz spärlich anzutreffen. Auch diese Art nistet in Fahrleitungsrohrträgern über den Bahngleisen; wenn Züge unten durchfahren, verschwinden sie eine Weile in diesen. Mischbrut mit Kohlmeise in Freiburg im Juni 1977. 6 + 2 Eier (Collaud). Im Beaugardquartier in Freiburg sah ich Feldsperlinge in Molassefelslöchern verschwinden. Nicht selten nisten sie in den alten Ringmauern und Schlosstürmen auf dem Lande, wie in der Stadt. Ein Paar suchte am 07.04.1960 bei der Grandfeybrücke Nestmaterial in altem Nest auf einem Laubbaum. Am 20.05.1960 waren dort 5 Paare anwesend. Sie flogen nur 50 cm vor einem Waldkauz vorbei in ihre Löcher ohne zu warnen, der Kauz reagierte scheinbar auch nicht. Unweit davon waren regelmässig Feldsperlinge an der Bahnbrücke zu sehen, wo sie Salpeter aus Mauerfugen pickten. Grosse Ansammlungen sind schon im August zu sehen, wie z.B. 400 Ex. am 11.08.1950 in den Feldern bei Corcelles. Zur Zugszeit und im Winter erscheint der Feldsperling zeitweilig höher oben, als sein Brutgebiet reicht. Am 23.11.1959 sah ich 120 Ex. am Strande des Greyerzensees. Sie nächtigen nicht selten auch im Schilf an den Seen, wie am 06.01.1949 am Schwarzsee 1048 m, auch an den Starenschlaflätzen. Am 18.11.1957 nächtigten ca. 35 Vögel in einem Schwarzdornbusch bei Murten, andere daneben im Efeu an Baumstämmen und in Hauterive tief unten in Büschen. In unserem Kanton ist noch vieles über den Feldsperling unbekannt. Wo brütet er in den Felslöchern der Schluchten ?

Schneefink- Niverolle des Alpes - Montifringille nivalis (L.)

Galliard fand den Schneefinken in den Freiburger Alpen als ziemlich gemeinen Standvogel, er sei im Winter mehr in den Tälern als in den Bergen zu sehen gewesen (Kat. 13 1912). Heute trifft man ihn nur noch sehr spärlich an. Am 27.06.1935 erlegte Noth an der Roches pourries im Mortheygebiet 3 Männchen, 2 Weibchen und einen Jungvogel, am 23.06.1945 auf ca. 2000 m Höhe wieder 2 Männchen; alle diese Vögel gingen ans Museum Freiburg. Im Morthey beobachtete ich am 03.06.1956 keine, Manuel jedoch am 27.07.1961 10 Ex. an der Dent de Foliéran und Maillard im Juli 1954 einige am Vanil Noir. In den höher gelegenen Alpweiden begegnete ich der Art nur am 19.06.1949 auf Gobetta im Gros Mont bei 1900 m. Bandrvet sah die Art auf Neuschels im Jahre 1976. Das Vorkommen des Schneefinken sollte besser erforscht werden.

Buchfink - Pinson des arbres - Fringilla coelebs (L.)

Der Buchfink ist einer unserer häufigsten Vögel von den Seen bis zur Baumgrenze, besonders in den Wäldern der höheren Lagen. Auch Paccaud bezeichnete ihn während der Jahre 1938 bis 1951 als die häufigste Art im Einzugsgebiet der oberen Broye im Greyerz. Auf einem noch unbelaubten Birnbaum brütete am 20.04.1956 ein Vogel in 3,5 m Höhe über regem Verkehr der Station Schmitten, das Nest und der Vogel waren gut zu sehen.

Auf 1500 m an der Ostseite des Moléson fütterten am 28.05.1959 Altvögel Nestjunge in Einzelfichten. Schon im August sieht man grössere Buchfinkengruppen beisammen, z.B. am 18.08.1957 bei Sugiez in Feldern 80 Ex., ebensoviele am 31.08.1963 in Broc am See. Den Herbstzugsbeginn notierte Manuel bei Gletterens am 05.09.1954 und Blanc in Missy ab 15.09.1954. Am 19.09.1954 flogen Einzelvögel und kleine Gruppen über den Neuschelsspass. Im Oktober und November ziehen in allen Gebieten grosse Scharen Buchfinken durch unser Land, auch über die Berggipfel. Noch im Dezember überflogen einzelne und kleine Gruppen den Jaunpass in SW-Richtung. Bisweilen halten sich im Winter grosse Trupps in den Feldern auf, z.B. über 1000 am 17.01.1959 in Ried bei Kerzers. Im Winter sind mehr Männchen zu sehen. In Fichtensamenjahren begegnet man dem Buchfinken im Winter auch in den Bergwäldern, z.B. am Hohberg bei 1430 m 30 Ex. zusammen mit Bergfinken, Erlenzeisigen, Kreuzschnäbeln. Es hatte am 01.12.1958 eine Menge Samen auf dem schneefreien Boden, tiefer unten sah man wenig Vögel. Auf 1500 m über Pralet notierte de Crousaz vom 19.03.1953 an jedem Tag bis ca. 13 Uhr ca. 200 - 300 Buchfinken, nach NE ziehend. Einzeln und paarweise flogen Buchfinken noch am 09.05.1954 über den Col de Jaman nach NE.

Nestfunde aus den höchsten Lagen bei 1700 - 1750 m an der Baumgrenze sind noch keine bekannt geworden, nach diesen sollte gesucht werden. Der Brutruf sollte für alle Bezirke kartiert werden.

Bergfink - Pinson du nord - *Fringilla montifringilla* (L.)

Der Bergfink des hohen Nordens erscheint jedes Jahr in unseren Gegenden. Ende September anfangs Oktober ziehen die ersten in den grossen Buchfinkentrupps über die Alpenpässe.

In Invasionsjahren sind riesige Bergfinkenscharen zu sehen, so am 10.01.1922 Wolken von Vögeln in Romont, im November 1934 ca. 5000 in Düdingen und am gleichen Ort am 15.12.1950 jede Minute eine Wolke, insgesamt Millionen, tags darauf fiel Schnee, berichtete Thürler. In Enney wurden im November unter elektrischen Leitungen verletzte und tote Vögel aufgefunden. Vom 05. bis 07.02.1961 erschienen zwischen Flamatt und Thörishaus Flüge von 2 km Länge und 400 m Breite.

Nicht selten sieht man im Winter Bergfinken auch in den Voralpen, so auf Pralet 1500 m einige am 17.12.1950, ca. 500 am 27.12.1958 bei Jaun. Der Rückzug erfolgte auf Pralet vom 19. bis 30.03.1953, etliche am 18.03.1961 auf dem Cousimbert 1600 m in Fichten, wo sich öfters 2 Vögel trieben. Die Männchen waren schon sehr dunkel und liessen kurze Stücke des Gesangstrillers hören. Letzte Vögel sind noch im April zu sehen, z.B. 1956 in Schmitten, am 09.04.1956 in Vallon und am 10.04.1957 in Missy (Blanc). Invasionsjahre waren die Winter 1900 / 1901, 1922 / 1923, 1946 / 1947, 1950 / 1951, 1953 / 1954, 1958 / 1959, 1960 / 1961, 1962 / 1963, 1965 / 1966, 1968 / 1969. Auf solche Winter ist zu achten und nach den Massenschlafplätzen zu suchen, die an Waldrändern bei grossem Strassenverkehr wie am 21.02.1951 in Bümpliz zu Verkehrshindernissen führen können. Eine Sommerbeobachtung machte ich am 21.06.1978 in Freiburg, 1 Männchen sang gut auf einer Buche am Pérolles See.

Girlitz - Serin cini - Serinus serinus (L.)

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als sich der Girlitz auch in der Schweiz ausbreitete, schrieb Meisner in seinem Werk ums Jahr 1804, dass dieser Vogel in den wärmeren Gegenden und in der Ebene nicht häufig sei. Zur Zeit ist er bei uns am Murtensee bis Fräschels gut vertreten, laut Gutknecht. Aber nach den Berichten von Zinder und de Crousaz wieder weniger häufig in den Auenwäldern zwischen Chevroux und Gletterens. Er ist um die grösseren Ortschaften des Kantons regelmässig zu vernehmen, ich fand ihn auch an den klimatisch günstigen Vanilsflühen bei Tzintre auf 870 m im Jauntal. Am 22.05.1961 hörte ich in Paccot auf 1066 m 2 Vögel singen und am 22.05.1961 in Châtel-St-Denis auf 810 m. Höher oben habe ich den Girlitz noch nicht bemerkt. Recht häufig war er im Jahre 1961 auch in kleineren Ortschaften wie Muntelier, an der Saane bei der Tuffière und in Lessoc. Am Rand des Bouleyreswaldes bei Bulle paarten sich am 26.05.1959 Vögel auf Eichen. Im Bahnhof Freiburg fütterten Adulte am 06.06.1960 ein gut flüggeltes Junges. Dieser Vogel zieht im Herbst auch über die Bergpässe. Dezemberbeobachtungen machte man 1950 und 1951 in Freiburg, im Januar in Sugiez, Salavaux, Vallamand. In Freiburg sah ich am 19.01.1954 15 Ex. in Haselstauden und Akazien, ferner am 31.01.1954 7 Ex. an Melden im Schnee, die sich auf 2 m Distanz beobachten liessen, sowie im Januar 1955 und 1958. Februarbeobachtungen sind in Freiburg nicht selten, z.B. 1957, 1958. Auf Pralet, 1570 m, notierte de Crousaz den Frühjahrszug vom 19. - 22. und am 29.03.1953. Die Häufigkeit des Girlitzes in den Ortschaften ist noch zu wenig bekannt. Wo ist die obere Grenze seines Vorkommens in unserem Kanton ?

Zitronenzeisig - Venturon montagnard - Carduelis citrinella (P.)

Dass er Standvogel sei, wie im Kat. XIV von 1924 steht, ist unwahrscheinlich. Zahlreich fand ihn Thürler am 13.06.1924 im Breccaschlund ob dem Schwarzsee bis zur Baumgrenze, auch Gutknecht traf dort am 31.08.1958 und 26.07.1959 ziemlich viele auf Alpweiden an. Im Gros Mont baute am 11.06.1949 ein Vogel am Nest auf 1630 m in einem 15 m hohen Fichtenwipfel, das alte Nest war 7 cm höher oben noch intakt. Etliche Familien, wovon 2 mit nur einem Jungen, hielten sich am 11.07.1954 auf Muscheren ob dem Schwarzsee um Alphütten auf. An tiefer gelegenen Orten kommen Zitronenzeisige vor bei Clés d'en bas ob Gruyères bei 1240 m, an der Muschenegg ab 1350 m und im Neuschelsgebiet ab 1350 m. Am 06.05.1956 machte da ein Vogel Balzflüge von Fichte zu Fichte. Höchste Brutorte befinden sich auf der Alp Foliéran bei 1910 m, am Moléson in den obersten Fichten und an Sennhütten bei 1800 m. Blanc sah am 10.10.1965 2 Ex. mit Erlenzeisigen in Corbières. Am weitesten nach Westen vorkommend ist er auf dem Niremunt beobachtet worden. Ich sah dort am 08.05.1956 2 Ex. um die Alphütte Goille au Corf und 2 bei 1350 m ob Ratlvel. Höher in den Voralpen sieht man sie zur Zugzeit besonders im Oktober, in den tieferen Lagen sind sie mir noch nicht begegnet. Die Winterbeobachtungen sind sehr spärlich, etliche sah ich am 06.12.1953 bei Les Cases-Jaman wohl noch auf dem Zuge. Ein Vogel am 07.02.1954 bei 1350 m an Fichtenzapfen im Neuschels mit Kreuzschnäbeln. Zahlreich sah sie de Crousaz auf Pralet vom 26.12.1950 bis 01.01.1951. Sie verschwanden aber dort mit den Bergfinken im Januar. Dort erfolgte der Einzug im Jahre 1953 ab dem 28.02. Die Vögel waren vom 19. bis 22.03.1953 und am 16.03.1957 zahlreich.

Am 12.03.1950 sang bei La Roche am Greyerzersee ein Zitronenfink am Waldrand in Fichten, und am 15.03.1959 balzten 4 Vögel am Osthang des Molésons auf 1410 m. Im April sind ziehende Zitronenzeisige im Torfmoor bei Sâles, in Attalens, an der Broye bei Sugiez und bei Broc gesehen worden. Ich sah jedoch keine anlässlich der heftigen Schneestürme vom 17.04.1954 zwischen Bulle und Grandvillard. Grosse Flüge sah Schaller im April 1977 bei Broc. Vom Zitronenzeisig fehlen Nestfunde, wie von den meisten Bergvögeln. Wo brüten sie an Hütten ?

Grünfink - Verdier d'Europe - Carduelis chloris (L.)

Er kommt zahlreich um Ortschaften vor, wo er das ganze Jahr zu sehen ist. Laut Thürler verschwand er 1930 in Düdingen noch im Oktober bis März, war aber im Jahr 1934 und den folgenden Jahren anwesend. Nach Paccaud war er von 1938 - 1951 an der oberen Broye nur unregelmässig verbreitet. Ich sah den Grünfinken zur Brutzeit in den oberen Lagen auch nur spärlich. Die höheren Orte seiner Verbreitung liegen um das Torfmoor ob Maules 950 m; es waren dort am 05.05.1957 4 singende Männchen zu vernehmen. Im Bouleyreswalde von Bulle sind mir am 26.05.1959 und 24.05.1964 auf 12 km Waldwegen keine aufgefallen. Als Waldvogel sah ich den Grünfinken am 28.05.1960 bei Mossel auf 820 m, am 04.05.1959 weitab von Ortschaften paarten sich Vögel am Waldrand bei Ménières. Nestfunde sind keine beschrieben worden. Im August sieht man Grünfinken in Aeckern. Am 26.08.1957 entfernte in Flamatt ein Jungvogel Distelköpfe von den Pflanzen, um auf einer Mauer die Samen herauszulesen. Anfangs September 1959 befand sich ein Trupp Grünfinken mit Bluthänflingen am Greyerzersee in Sauerampferstauden schon auf der Wanderung. Vom Oktober bis Dezember ziehen grössere Flüge südwestlich, etliche auch über die Alpen. Auf 1420 m am Hohberg, wo am 01.12.1958 eine Menge Fichtensamen abfielen, waren nebst andern Finkenvögeln auch etwa 30 Grünfinken zu sehen. Einen Schlafplatz von diesen Finken fand ich am 16.02.1964 bei Muntelier, wo um 17 $\frac{1}{2}$ Uhr ca. 40 Vögel nacheinander ins Schilf einflogen. Es waren keine andern Arten bei ihnen. Starke Frühjahrszug bemerkte Blanc vom 20.03. bis 15.04.1957 an der Broye. Im Unkraut am See bei Morlon wimmelte es am 16.04.1960 von Grünfinken und Bluthänflingen, es waren ca. 200 - 300 Vögel da, jedoch keine Buch- Berg- und Distelfinken. Am 25.04.1964 waren wieder ca. 70 Vögel da.

In den Voralpentälern sind wir über die Verbreitung des Grünfinken nicht orientiert.

Distelfink - Chardonneret élégant - Carduelis carduelis (L.)

Der Distelfink ist bei uns, laut Paccaud, bis ins Einzugsgebiet der Broye recht gut vertreten. Ich sah ihn im Valsainte auf 1020 m, an der Berra und im Plasselbschlund auf gleichen Höhen. Im Jauntal ist er in jeder Ortschaft bis Weibelsried 1071 m und im Saanetal - Hongrin bis Les Cases 1110 m zu finden. Waldvogel ist der Distelfink im grossen Galmwald bei Lurtigen, auch im Chablais am Murtensee. Höhere Brutorte befinden sich bei Clés 1240 m, an der Ostseite des Molésons auf 1470 m, am Niremout auf 1220 m, meistens in Fichten und Fichtenjungwuchs. Am 17.04.1961 holte ein Vogel Schweinsborsten, Haare und Flaum auf den Güterrampen in Freiburg zum Nestbau, sie rissen auch Holzfasern an Schuppen ab, Gespinnstfäden an Weissdornbusch sammelte am

26.06.1964 ein Vogel im Jauntal. Bettelnde Jungvögel beobachtet man noch am 18.09.1949 in Freiburg und am 09.09.1956 am Greyerzersee. In Léchelles waren am 12.08.1959 schon über 100 Ex. beisammen. Auch im Herbst 1960 erschienen sie viel zahlreicher als sonst. Den Durchzug in Corbières notierte Blanc ab 06.09.1959, am 19.09.1954 vereinzelt auch am Neuschelsspass.

Ueberwinterer sind nicht selten, de Crousaz sah Ende Dezember 1950 und im Januar 1951 einen Trupp von 50 Ex. auf Pralet 1500 m, er sah sie dort von 1947 - 1954 häufiger als im Unterland. Im Winter sind sie ferner im Jauntal, am Schwarzsee, in Missy, bei Montbovon, Enney und in Freiburg gesehen worden. Den nordöstlichen Zug notierte de Crousaz auf Pralet 1500 m vom 19. bis 22. und am 29.03.1953, bis Mitte Mai ziehen Distelfinke längs der Seen durch.

Nestfunde aus den höheren Orten sind nicht bekannt geworden, die Höhenverbreitung ist wenig bekannt.

Erlenzeisig - Tarin des aulnes - Carduelis spinus (L.)

Der Erlenzeisig ist ein recht spärlicher Brutvogel in unserem Kanton und nach de Crousaz im Gebiet von Châtel-St-Denis - Montbovon - Albeuve je nach den Fichtensamenjahren selten bis wenig häufig. Moser sah je 2 Erlenzeisige im Juni 1955 an der Hochmatt 1600 m, an der Brenleire bei 1800 m und auf Hinterthurn 1300 m. Paccaud beobachtete ihn am 23.05.1948 an 3 Orten in den Voralpen, sowie Vaucher am 22.06.1957 mehrere auf Pralet 1500 m. Codourey erlegte am 06.06.1959 ein Weibchen am Cou-simbert. Ich fand am 27.05.1959 auf 1020 m ob der Evischlucht bei Albeuve einen toten Jungvogel, der eben ausgeflogen war. Im Unterland fehlten allgemein die Erlenzeisige zur Brutzeit. Am 19.08.1956 befanden sich 7 Stück im Gros Mont auf 1600 m. Im September sind die Trupps schon grösser, sie zeigen sich dann auch in den tieferen Lagen. 1959 notierte Blanc den Herbstzug in Missy ab 08. Oktober, stark war er vom 11. bis 19. Oktober mit Flügen von 100 - 700 Ex., die ohne Unterbruch zwischen 8 bis 14 Uhr 30 durchzogen. In Fichtensamenjahren halten sich zahlreiche Vögel in den Bergwäldern auf, so waren sie am 01.12.1958 überall von Sangerboden über den Hohberg nach dem Schwarzsee zu sehen. Sie sammelten sich zeitweilig in dichten Scharen in den Fichtenwipfeln und zwitscherten gemeinsam.

Im Invasionsjahr 1958 / 1959 sah man am 27.12.1958 100 - 200 Ex. zusammen mit Bergfinken im Jauntal, kleinere Gruppen hielten sich im Chablais am Murtensee an den Birken und im Januar 1959 auf Pralet in den Fichten auf. Ziehende Erlenzeisige zeigen sich noch im April und Mai, zu dieser Zeit ist auch etwa Gesang zu vernehmen. Am 08.04.1954 flogen über dem Nebelmeer 15 + 30 Ex. NE dem Dent de Lys entlang, laut de Crousaz. Nach den Schneefällen am 17.04.1954 waren 80 Ex. bei Gruyères nahe bei Häusern in Bäumen zu sehen.

Vermehrte Beobachtungen dieser Art zur Brutzeit in den Voralpen wären erwünscht, ebenso von den unteren Lagen.

Hänfling - Linotte mélodieuse - Carduelis cannabina (L.)

Im Kat. XIV 1924 berichtet Cuony, dass der Hänfling überall in der Broyegegend und an den Seen zu brüten scheine. Wenig häufig ist er nach Gutknecht am Murtensee und im Grossen Moos, was auch für die übrigen Gebiete der Fall ist. Nach Paccaud ist er besonders in der oberen Broyegegend anzutreffen, wo Tannenhecken stehen, ebenfalls im ganzen Kanton längs der Bahnlinien. Zwischen Châtel-St-Denis - Albeuve - Montbovon ist er laut de Crousaz auf 1000 - 2000 m Höhe seltener anzutreffen. An der Waldgrenze hält er sich vor allem an Fichtenjungwüchse. An solchen Orten fand ich den Hänfling auf der Geissalp 1650 m, am 24.05.1955 sah ich 6 Ex. in Fichtenpflanzungen 1100 - 1600 m, zwischen Plasselb - Schweinsberg - Berra - Hauteville. Oberste Brutorte befinden sich am Tremettaz bei 1750 m, am Moléson bei 1850 m. Am 18.04.1947 beobachtete ich Paarungstreiben in einer Tannenhecke bei Cousset. Auf 900 m in Tzintre baute am 26.04.1953 ein Paar am Nest in meterhohen Kleinfichten, die Jungen waren dort am 04.06. flügge. Am 04.07. wurde wieder Nestbau in einem andern Fichtenbusch festgestellt. Auf der Station Schmitten brütete ein Paar 2,20 m hoch auf einem Birnbaum über regem Reisendenverkehr. Ansammlungen von Hänflingen sah Gutknecht am 28.06.1959 in einem Rapsfeld bei Bellechasse. Am 05.09.1959 hielt sich eine Schar von ca. 80 Ex. im hohen dichten Unkraut am Seestrand bei Morlon am Greyerzersee auf. Dabei bettelten noch Jungvögel; später im November zählte ich dort 120 Hänflinge in Gruppen von 30 - 60 Ex. mit Buchfinken, Feldsperlingen, Grünfinken, Gimpeln und Blaumeisen, sie waren noch im Dezember dort. Vereinzelte Vögel halten auch im Winter bei uns aus, so 02 am 24.01.1960 am Greyerzersee mit Feldsperlingen. 4 - 5 am 09.01.1971 in Freiburg bei Distelfinken an Melden. Erste Trupps werden im Februar vom Seebezirk gemeldet, z.B. 20 Vögel am 13.02.1955 in Chevroux. Durchzug bemerkte Blanc an der unteren Broye am 09.02.1958. Auch im Frühjahr zeigen sich grosse Schwärme Hänflinge am Greyerzersee, wie am 16.04.1960, als 200 - 300 Ex. mit Grünfinken die Unkräuter des Strandbodens absuchten. Ueber die Verbreitung im Greyerz wissen wir wenig.

Birkenzeisig - Sizerin flammé - Carduelis flammea (L.)

Er ist in unseren Voralpen wenig zahlreich anzutreffen. In den Jahren 1940 - 1949 sei er laut d'Arcis im Jauntal nur wenig häufig gewesen und nach de Crousaz selten zwischen Châtel-St-Denis - Albeuve - Montbovon. Birkenzeisigflüge sah Paccaud am 23.05.1948 auf dem Col de Lys und am 04.10.1948 am Moléson. Zur Brutzeit fand ich ihn am 18.06.1949 im Gros Mont auf 1700 m, am 12.06.1949 um die Kaisereggalp und im Juli bei 1500 m auf der Muscherenalp. Seither ist mir die Art zur Brutzeit in den Hochlagen selten begegnet, jedoch zur Zugszeit in den Niederungen. Am 17.11.1915 stellte Richard diesen Zeisig im Auenwald zwischen Estavayer und Font fest und Roux am 31.12.1962 11 Ex. am Fanel; einige im Februar, März und Oktober 1963. Ich sah diesen Zeisig im Januar 1947 in Freiburg, ferner am 13.03.1960 in blühenden Weidenbüschen an der Jogne bei Broc. 9 in Cheyres am 06.01.1979 (Collaud). Das Vorkommen des Birkenzeisigs sollte besser beachtet werden, da wir wenig über die Bestandesschwankungen wissen.

Fichtenkreuzschnabel - Beccroisé des sapins - Loxia curvirostra (L.)

Je nach Jahren brütet der Fichtenkreuzschnabel mehr oder weniger zahlreich in unseren Wäldern der höheren Gegenden. Ab Juni trifft man Vögel an, wo sie nicht nisten, z.B. am 09.06.1926 in Eichenwipfeln bei Düdingen. Manuel sah mehrere Trupps im Juni-Juli 1953 zwischen Chevroux und Portalban, ebenso Blanc in Missy. 1956 hörte Blanc am 01.15. und 20.04. und regelmässig im Mai und Juni Fichtenkreuzschnäbel in Gletterens singen.

In Fichtensamenjahren sind sie in den tiefer gelegenen Orten auch zur Brutzeit anwesend, doch sind aus diesen Gebieten Nestfunde nicht bekannt und nur sehr spärlich aus den Bergwäldern. Am 12.01.1904 wurde in Grandvillard auf 1300 m eine Fichte gefällt, auf welcher sich ein Fichtenkreuzschnabelnest mit 4 Jungen befand, die fast flügge waren. 3 davon kamen um, das 4. wurde von den Altvögeln weitergefüttert (OB). Anlässlich von Invasionen erreichen viele Flüge unser Land, es fliegen dann zahlreiche Vögel über die Pässe. In Coulevon hangelten am 16.01.1954 15 Ex. an grossen offenen Zapfen der Weymuthskiefer. Am 07.02.1954 trieben sich Vögel auf Neuschels 1400 m um die Fichten. In Schwärmen von ca. 100 Ex. suchten sie am 01.12.1958 Fichten am Hohberg, 1420 - 1500 m ab. Am 05.04.1959 sah ich bloss 20 Ex. von Mouret bis Plasselb, obschon Waldwege und der Schnee mit Samen übersät waren, auch sehr wenige in den folgenden Jahren, und im strengen Winter 1962 / 1963. Wir wissen sehr wenig über die Verbreitung und Häufigkeit dieser Art, besonders in Fichtensamenjahren und Bruten.

Gimpel - Bouvreuil pivoine - Pyrrhula pyrrhula (L.)

Der Gimpel ist im Kanton ein verbreiteter Brutvogel, häufig im Jauntal und im Gebiet des Dent de Lys, in kleiner Zahl in der oberen Broyegegend, seltener im Seebezirk. Nach Thönen und Roux brütet er ziemlich sicher in der weiteren Umgebung des Fanels. Nestfunde sind keine bekannt. Aus den Niederungen besitzen wir Daten vom Mai und Juni aus Chevroux - Portalban, Mannens 1954, Grolley-Léchelles 1955, Cousset 1956, Flamatt 1958, Freiburg und Lurtigen 1961. Ein flügger Jungvogel hielt sich am 10.07.1965 im Buchenwald in Pérolles Freiburg auf, wo er häufig lockte. Als Park- und Gartenvogel ist er bei uns noch nicht bekannt, er wird regelmässiger ab 750-850 m Höhe, z.B. im Bouleyreswalde bei Bulle. Höchste Orte seines Vorkommens in unserem Kanton befinden sich bei 1700 m auf Kuhharnisch, im Petit Mont und den Dents Verts. Am 01.12.1958, als ganze Schwärme von Bergvögeln am Hohberg grosse Mengen von Fichtensamen fanden, sah ich von Sangernboden bis zum Schwarzsee, wo noch kein Schnee lag, nur 2 - 3 Gimpel. Auch im Unterland hatte es im Winter 1958 / 1959 wenig Gimpel, aber am 25.01.1959 zahlreiche über Gobetta - Pralet. Die Zugsbewegungen südwestwärts beobachtet man besonders im Oktober über den Bergpässen. Blanc konstatierte vom 11. - 19.10.1959 in Corbières und an der unteren Broyeebene starken Gimpelzug in Flügen von 8 - 20 Ex. Thürler sah im Dezember und Januar 1909 / 1910 im ganzen Jauntal Gimpel bis zur Waldgrenze. Sie suchten Samen der Esche, Ahorn, Vogel- und Schneeballbeeren, Knospen des schwarzen Geissblattes und anderer Sträucher.

Zuerst waren die Männchen, später im Frühjahr aber die Weibchen zahlreicher. Am 18.11.1956 frassen 2 Männchen an Eicheln in Feldwegen bei Rosé. Ca. 40 Gimpel räumten 1963 / 1964 und am 27.02.1965 alle Knospen an den Kirschbäumen im Guintzt bei Freiburg weg. Wegen des stillen und heimlichen Verhaltens während der Brutzeit sind wir über das Vorkommen des Gimpels in allen Höhenlagen schlecht orientiert. Nestfunde wären in den Jungfichten bei intensiver Beobachtung der Vögel aber leicht zu finden. Das Verhältnis der Zahl der Männchen und Weibchen im Winter ist wenig bekannt, auch das gleichzeitige häufige Vorkommen in den tieferen wie höheren Lagen, wie z.B. 1951 / 1952, ferner das Fehlen in allen Lagen, wie 1950 / 1951. In manchen Jahren sind sie aber zahlreich in den Bergen und abwesend in den Niederungen, oder umgekehrt.

Kernbeisser - Gros-bec - Coccothraustes - coccothraustes (L.)

Nach den Angaben vieler Beobachter ist der Kernbeisser im Kanton nur wenig verbreitet. Beobachtungen im April und im Mai sind nur spärlich vorhanden, z.B. am 25.04.1941 in Grandfey bei Freiburg, 1 - 2 am 10.04.1955 beim Asyl in Estavayer. Rufend und singend am 20.04.1948 2 Vögel in einem Obstbaum in Cousset. Zimmermann fand im Mai 1951 ein Nest auf einem Apfelbaum in der Stadt Freiburg, es enthielt 4 Junge. Die Art wurde zahlreicher im Monat März gesehen, so 6 - 7 Ex. am 18.03.1950 am Pérolles See in Freiburg, wo auch Gesang zu vernehmen war. Am 14.03.1954 trieben sich 2 Vögel lebhaft in Eichen an der Saane bei Marly und am 21.03.1956 6 - 8 Ex. in Eichen bei Belfaux, sie schwätzten und sangen. Ein Paar baute ein Nest bei Freiburg auf Ahorn an Weg am 20.05.1973.

In einem Park in Murten nistete die Art bis 1954. Beim ersten Schnee erschienen sie am Futterbrett beim Zahnarzt Barbezat, wo ich am 18.02.1955 6 Vögel auf Buchen sah. Zugsbeobachtungen fallen besonders im Oktober vom Seebezirk bis zu den Alpenpässen auf, so am 23.10.1960 16 - 20 Ex. in hohen Eichen und Buchenwipfeln bei Posieux an der Saane, wo es viele Buchnüsschen hatte, desgleichen am 19.02.1961 in Rossens. Im Winter 1964 / 1965 zeigten sich mehr Kernbeisser als sonst, so am 02.02.1965 4 Ex. auf dem Futterbrett im Bahnhof Freiburg, ebenso in andern Ortschaften. Frühjahrszug nordostwärts wurde in Grangettes bei Villeneuve am Genfersee noch am 08.05.1960 in Richtung Col de Chaude gesehen. Wir wissen sehr wenig vom Kernbeisser und seinen Bruten in unserem Gebiet, Nestfunde wären wertvoll.

Spornammer - Bruant lapon - Calcarius lapponicus (L.)

Sie wurde zweimal einzeln am Fanel beobachtet, immer im November und zwar am 22.11.1943 von Haueter, und 04.12.1976 (Roux), Blanc sah am 17.10.1959 diese Ammer bei Corbières - Estavayer-le-Lac.

Schneeammer - Bruant des neiges-Plectrophenax nivalis

Ist am Fanel beobachtet worden, 15.11.1933, 22.11.1942, 29.11.1959, 13.11.1960, (div.).

Goldammer - Bruant jaune - Emberiza citrinella (L.)

Diese häufigste Ammerart ist in unserem Kanton noch gut verbreitet. In den Voralpen wie im Jauntal geht die Goldammer bis gegen 1100 m hinauf. Im Valsainte sah ich sie noch bis 910 m um Hütten, am 05.08.1956 sah Gutknecht 2 Ex. am Schwarzsee 1048 m, er beobachtete am 15.06.1958 Goldammern an 3 Orten zwischen Plasselb und dem Schweinsberg. Am 08.04.1955 notierte ich die Art von Vaulruz bis hinauf zur Alpettes im Greyerz in den Höhen 900, 950 und 1000 m auf Fichtenspitzen und Misthaufen bei den noch unbesetzten Alphütten. Ich sah sie am 16.04.1955 in Allières 1010 m, am 24.04.1955 ein Paar im Plasselbschlund 1060 m, am 11.05.1956 ob La Roche bis 1000 m, um die Torfmoore ob Maules an Orten, die von den Wäldern umschlossen sind, auch ob Gruyères bei 1010 m, an allen diesen Orten ist die Pferdehaltung nicht ganz verschwunden, scheint aber auf diese nicht angewiesen zu sein. Thürler fand Nester in Weisstännchen bei Düdingen, er fand am 25.08.1927 ein spätes Gelege und am 02.09.1927 Junge. 1971 traf ich singende Vögel noch an manchen Moosen im Kanton; ebenso 1975. Im Herbst sind ziehende Goldammern auch auf Bergpässen ob der Waldgrenze zu sehen, z.B. auf der Berra, Neuschels. Grosse Scharen Goldammern hielten sich noch vor einigen Jahren im Winter um die landwirtschaftlichen Betriebe bei Bellechasse, um die Getreidesilos von Cousset und Düdingen, mit andern Finkenvögeln auf. De Crousaz sah am 19.11.1957 noch Goldammern auf Pralet ob Châtel-St-Denis. In Cousset sah ich 80 Ex. am 25.01.1952, in Bellechasse 80 - 90 am 23.01.1955, ferner ca. 200 Goldammern am 19.02.1956 zwischen Sugiez und Bellechasse. Man sieht die Vögel im Winter auch um die Ortschaften in den Voralpentälern, früher auch nicht selten in den Städten von Freiburg und Bulle. Den Frühjahrseinzug in den Voralpen beobachtete de Crousaz auf Pralet vom 19. bis 22. und 29.03.1953. Nach Arm zogen zahlreiche Goldammern am 23. und 26.02.1957 in Cheyres durch. Die Goldammerbestände in allen Lagen des Kantons sollten aufgenommen werden, die starke Abnahme der Art in den letzten Jahren ist sehr auffällig, besonders in den unteren Gegenden. Grosse Gruppen sieht man wenig mehr im Winter mit andern Finkenvögeln.

Zaunammer - Bruant zizi - Emberiza cirrus (L.)

Diese Ammer ist ein recht spärlicher Brutvogel des wärmeren Seebezirkes. Mühlemann vernahm am 25.05.1913 singende Zaunammern in Kerzers. Nach Steinemann hat ein Paar zwischen Murten und Galmiz im Jahre 1923 genistet. Ein Ex. vom Pérolles See in Freiburg wurde am 12.07.1923 dem Museum Freiburg abgegeben. Am Vully bei Praz hörte Roux diese Ammer am 06.08.1960 singen, unweit davon in Nant vernahm ich sie noch am 29.09.1963 in den Büschen längs der oberen Rebberge.

Ein Paar hielt sich am 23.05.1965 bei 520 m Höhe an der Combe de Nant in den oberen Reben auf. Im Jahre 1968 wurden 22 Paare auf dem Vully ermittelt (NO). 1 Paar im Mai in Estavayer, 1 Paar am 02.06.1979 in Châble (Torche).

Zippammer - Bruant fou - Emberiza cia (L.)

Bis heute beherbergten nur wenige Orte diese Ammer. Im Jauntal fütterten am 30.08.1952 2 Altvögel flügge Junge am Fusse der Vanilsfelsen, ich sah die Vögel auch in späteren Jahren am gleichen Ort wieder. Weiter hinten im Jauntal bei Jaun vernahm ich eine Zippammer am 02.06.1961 auf 1020 m. Diese Ammer ist in diesem Tale weder von Galliard, noch von d'Arcis und Thürlener gemeldet worden. Hauri vernahm eine singende Ammer am 11.08.1966 im Breccaschlund auf 1360 m. Am 20.10.1960 beobachtete Gilliéron diese Ammer ob Châtel-St-Denis 1257 m auf dem Zuge. Gegen Ende Dezember 1951 und 1952 begegneten mir 2 Männchen und 1 Weibchen stets am gleichen Ort am Pérolles See in Freiburg. Am 30.12.1972 1 Männchen unter der Pérolles Brücke in Freiburg. Am 1974 1 Ex. im Ritzli-Körblispitz (Krebs). Im Gros Mont 1 Ex. am 25.05.1980 (Parrat). Die ersten Vögel im Frühjahr meldete de Crousaz am 19.03.1950 und 23.03.1953 mit ziehenden Buchfinken vom Pralet und Col de Lys ab 1500 m. Paccaud sah die Zippammern von 1938 - 1951 einmal im Frühjahr am oberen Broyelauf und ich am 12.03.1948 ein Männchen an der Saane in der Stadt Freiburg, ferner am 08.02.1969 ein Paar beim Murtentor längs schneefreien Wege und Hänge. Am 08.03.1970 und 30.03.1970 je 1 Männchen in Freiburg. Hie und da sind ziehende Zippammern längs der Bahnlinien zu sehen, so am 14.04.1960 in Léchelles, am 14.03.1960 und 03.04.1964 bei Flamatt. Auch diese Ammer sollte in den Brutgebieten besser beobachtet werden.

Ortolan - Bruant ortolan - Emberiza hortulana (L.)

Er soll auf dem Vully vorkommen. Blanc bezeichnete Brutorte bei Lugnorre und Montmagny, wo er Vögel am 11.05. und 03.07.1956 sah. Ich fand ihn aber 1956 und 1960 an diesen Orten nicht. Vom Vorkommen an andern Orten wissen wir nichts. Die Art ist auch am Fanel nur Durchzügler, auch in Gruppen. Frühestens zieht er im Seebezirk Mitte April durch, z.B. am 18.04.1949 bei Fräschels und am 30.04.1948 auf dem Vully. Auch in den Voralpen wird der Ortolan auf dem Zuge beobachtet, so ein Trupp am 24.04.1948 auf Pralet, 1500 m, am gleichen Tag erste auf dem Niremont 1500 m. Zahlreiche Vögel sah Codourey am 27.04.1955 im Schilf bei Gletterens. Der Ortolan wurde auf dem Frühjahrszuge auch in Rueyres, Kerzers, Ried, Chevroux, Bellechasse und in Marly festgestellt. Am oberen Broyelauf im Greyerz sah Paccaud während der Jahre 1944 - 1947 regelmässig Vögel auf dem Zuge bis in den Monat Mai. Géroudet vernahm dort im Juni 1939 einen Sänger. Gilliéron vernahm am 06. / 07.09.1973 von 23 $\frac{1}{2}$ - 6 $\frac{1}{2}$ Uhr 150 durchziehende Ortolane auf dem Col de Jaman. Die Brutorte auf dem Vully sind noch zu wenig bekannt, nach diesen sollte geforscht werden.

Zwergammer - Bruant nain *Emberiza pusilla*

1. Männchen am Fanel 18 - 20.04.1947 (Noll). 1 Ex. in Freiburg mit Buchfinken am 08.01.1949.

Rohrammer - Bruant des roseaux - *Emberiza schoeniclus* (L.)

Die Rohrammer ist ein recht zahlreich verbreiteter Brutvogel der sumpfigen vegetationsreichen Orte. Sie war zu Beginn des vorigen Jahrhunderts, als noch grosse Sümpfe standen, ziemlich gemein. Sie bewohnt auch die höher gelegenen Sumpfgebiete im freiburgischen Mittelland und im Greyerz. Höchste Brutorte sind am Lac de Lussy 820 m, an den Torfstichen von Le Crêt 850 m, am Schwarzsee 1048 m, am 24.05.1959 fand ich am Lac de Lussy 2 Paare im spärlichen Schilfsaum und noch sehr niedriger Vegetation, ein Nest, das sehr wenig geschützt war, es enthielt 2 Eier und einen frisch geschlüpften Jungvogel, ein kaltes Ei lag ausserhalb des Nestes. In Cheyres enthielt ein Nest am 28.05.1952 2 Junge und 2 Eier.

Der Abzug der Rohrammern beginnt merklich im August, so z.B. am 09.08.1959 in Estavayer und etliche Vögel im August weitab vom See in den Feldern bei Grandcour, ferner 2 Ex. am 01.08.1959 bei Morlon am Greyerzensee. Auf dem Zuge im Oktober sind sie nicht selten über den Alpenpässen zu sehen. Ueberwinterer halten sich besonders längs der Seen auf (Blanc).

Mitte Februar beginnt der Durchzug im Seebezirk, im Mittelland gegen Ende dieses Monates, z.B. am 26.02.1952 ein Männchen in Schmitten, Mitte März im Greyerz, am 12.03.1960 7 Ex. in Broc. Wir wissen noch zu wenig über das Brutverhalten der Rohrammern aus den obersten Gebieten über 800 m.

Kappnammer - Bruant mélanocéphale - *Emberiza melanocephala*

Ist am 09.06.1974 in der Goillette - Noréaz gesehen worden von Schaller und Birchler.

Graumammer - Bruant proyer - *Miliaria calandra* (L.)

Diese Art ist vor allem Brutvogel im Seebezirk, die um 1804 laut Meisner bisweilen einzeln im Herbst auf den Finkenherden gefangen wurde. Erst seit den 40er Jahren mehren sich die Meldungen über das Vorkommen aus unserem Gebiet: 1942 aus Rueyres (Gutknecht), am 12.06.1945 hat Paccaud 1 Sänger am Lac de Lussy 820 m vernommen, ebenso am 25.06.1946 und bis 1950. Blanc hörte den Gesang am 23.06.1956 bei Châtel-St-Denis. Von Fräschels berichtet Roux, dass Ende März bis April 1950 einige Durchzügler oder Brutpaare anwesend waren, am 15.03.1953 sogar mehr als 30 Ex. Im April und März 1953 und 1954 hielten sich Graumammern in Gletterens und Portalban auf (Blanc).

Vom April bis Juli 1955 hörte Favarger zwischen Frasses und Estavayer 4 - 5 Sänger. In den folgenden Jahren wurden regelmässig zur Brutzeit Vögel im Raume Frasses - Estavayer - Portalban - Fräschels - Galmiz - Sugiez festgestellt. In Belfaux im Mai 1956 und 1960. Blanc fand die ersten Grauammern im Frühjahr schon im Februar in Missy, z.B. 20 Ex. am 05.02.1962 und 32 am 03.03.1962, den Gesang hörte er ab 14.03.1962. Letzte Durchzügler erschienen an der unteren Broye am 16.10.1959. Ueberwinterungen sind von Missy und vom Fanel bekannt. Ein Vogel erschien am 18.01.1963 bei Blanc in Missy am Futterbrett. Es wäre sehr nötig, nach Grauammernester zu suchen. Sie sollten Ende April, solange die Männchen singen, in der wenig hohen Vegetation zu finden sein.

1. Kurzfristige Bestandesänderungen.

Die periodischen Schwankungen der Populationen, deren Ursachen oft nicht abgeklärt werden können, wurden hier nicht behandelt. Der Ausgleich dieser Aenderungen erfolgt meist nach einer bestimmten Zeit ohne erkennbaren Einfluss von aussen. Bekannter sind uns die Ursachen von zahlenmässigen Rückgängen der Vögel infolge klimatischer Einflüsse, wie z.B. der strenge Winter 1928/1929, der kaltnasse Frühling 1954, der eiskalte Februar 1956 und der schneereiche Winter 1962/1963. Weniger auffällig sind die Modifikationen zu Trockenzeiten und in günstigen Brutperioden, wie z.B. am Ende der 40er bis Anfang der 50er Jahre. Von den Verschiebungen der Arten, wie von den Veränderungen im Grenzbereich der Verbreitung wissen wir noch wenig.

2. Die langanhaltenden Veränderungen.

Es sind mir während einer Beobachtungszeit von 15 - 20 Jahren im Kanton Freiburg Zu- und Abnahmen einzelner Arten aufgefallen, die nicht infolge zyklischer Schwankungen, Epidemien, Invasionen, Biotop-Veränderungen oder Verschiebungen entstanden sind. Oekologische, physiologische, klimatische Ursachen und die Ernährung sind nicht die einzigen Faktoren dieser Veränderungen. Die Dauer meiner Aufzeichnungen ist zeitlich zu beschränkt, um exaktere Anhaltspunkte über die Bestandeschwankungen geben zu können. Einige Beispiele mögen genügen. Es sind Wiederansiedelungen von Purpurreihern in Cheyres bekannt geworden. Längs des Neuenburgersees brüten Krick- und Mittelenten, Wiesen- und Rohrweihen, Möwen und Flussseeschwalben. Neue Arten sind Türkentaube, Beutelmeise, Silbermöwe, Sturmmöwe, Bartm. Rohrschwirl. Eine deutliche Ausbreitung stellen wir fest bei der Wacholderdrossel, Kolkrabe, Dohle, Graureiher, Lachmöwe, Milan und dem Star. Einzelne Arten nahmen zeitweilig ab wie die Felsen- und Mehlschwalben, Nacht- und Tagraubvögel, dann die Höhlenbrüter. Die Bestände verringern sich bei den Ammern und Würgern. Ueber diese Veränderungen besitzen wir aus der Literatur manche Hinweise, es werden hier deshalb nur einige weniger bekannt Veränderungen behandelt. Die Verbreitung einiger Arten ist in besonderen Karten dargestellt.

Die Felsenschwalbe

Die kleine Kolonie auf der rechten Seite des Jauntales an den Vanilsflühen bei Charmey im Greyerz wurde seit 1951 jedes Jahr kontrolliert und mit andern verglichen. Es brüteten damals in den Felspartien im ganzen 6 Paare. In den folgenden Jahren schwankten die Bestände ungleich. Bis zum Jahre 1959 reduzierte sich hier die Zahl der Brutpaare auf 2 bis 3. Neue Brutorte entstanden aber an der Chavroz Brücke, an der linken Talseite, in Broc, in der Jaunbachschlucht. Der Bestand von 1951 ist aber bis 1969 in den Vanilsfelsen nicht mehr erreicht worden. Es scheint dies event. zusammenzuhängen mit dem reduzierten Bestand der Mehlschwalben an den gleichen Felsen.

Die Mehlschwalbe als Felsenbrüter.

Weit auffallender ist die Abnahme dieser Art in den Vanilsfelsen. 1951 nisteten dort 35 Paare, dann erfolgte die Abnahme bis zu 4 Paaren im Jahre 1961.